

Verteilung des Wohlstands in der Schweiz

Studie im Auftrag der Eidgenössischen Steuerverwaltung

29. Februar 2004

Ecoplan, mit Beiträgen des Bundesamts für Statistik (BFS) und der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV)

Eine Zusammenfassung dieser Studie ist in deutscher, französischer und italienischer Sprache als Bericht in Erfüllung des Postulates Fehr vom 9. Mai 2001 (01.3246) unter dem Titel «Verteilung des Wohlstands in der Schweiz» erschienen. Dieser Bericht kann unter www.estv.admin.ch bezogen werden.

Impressum

Empfohlene Zitierweise

Autor: Ecoplan
Titel: Verteilung des Wohlstands in der Schweiz
Auftraggeber: Eidgenössische Steuerverwaltung
Ort: Bern
Jahr: 2004
Bezug: Eidgenössische Steuerverwaltung

Begleitgruppe

Bruno Jeitziner, ESTV (Vorsitz)
Olivier Brunner-Patthey, BSV
Andrea Haerter, BSV
Ruth Meier, BFS
Caterina Modetta, BFS
Rudi Peters, ESTV
Beat Schmid, BFS

Projektteam Ecoplan

André Müller (Projektleitung)
Michael Marti
Robert Oleschak
Stephan Osterwald

Die Auswertung der Daten und die Verfassung der Studie erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Steuerverwaltung, dem Bundesamt für Statistik, dem Bundesamt für Sozialversicherung und Ecoplan. Für die einzelnen Kapitel zeichnen:

- Kapitel 1, 2, 3.1, 3.4, 3.5 4: Auswertungen und Text durch Ecoplan
- Kapitel 3.2, 5: Auswertungen Eidg. Steuerverwaltung (ESTV), Text ESTV und Ecoplan
- Kapitel 3.3: Auswertungen Bundesamt für Statistik, Text Ecoplan
- Kapitel 6: Auswertungen und Text durch Bundesamt für Statistik

Die Studie gibt die Auffassung der Autoren wieder, die nicht notwendigerweise mit derjenigen des Auftraggebers oder der Begleitorgane übereinstimmen muss.

Ecoplan

Forschung und Beratung
in Wirtschaft und Politik

www.ecoplan.ch

Thunstrasse 22
CH - 3005 Bern
Tel +41 31 356 61 61
Fax +41 31 356 61 60
bern@ecoplan.ch

Postfach
CH - 6460 Altdorf
Tel +41 41 870 90 60
Fax +41 41 872 10 63
altdorf@ecoplan.ch

Inhaltsübersicht

Eine Zusammenfassung dieser Studie ist in deutscher, französischer und italienischer Sprache als Bericht in Erfüllung des Postulates Fehr vom 9. Mai 2001 (01.3246) unter dem Titel «Verteilung des Wohlstands in der Schweiz» erschienen. Dieser Bericht kann unter www.estv.admin.ch bezogen werden.

	Inhaltsverzeichnis	2
	Abkürzungsverzeichnis	5
	Glossar	6
1	Verteilung des Wohlstands: Daten und Fakten 1990 bis 2001	9
2	Entwicklung der verfügbaren Einkommen	12
3	Die Einkommenseite	34
4	Die Ausgabenseite – die Zwangsausgaben nehmen zu	83
5	Die Vermögen – ungleich verteilt	102
6	Wohlbefinden: eine Frage des Einkommens?	105
7	Anhang A: Literaturübersicht	128
8	Anhang B: Einkommens- und Verbrauchserhebung (EVE).....	137
9	Anhang C: Lohnstrukturerhebung (LSE).....	153
10	Anhang D: Statistik der direkten Bundessteuer	155
11	Anhang E: Vermögensstatistik	177
12	Anhang F: Vergleich der Datenquellen mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR)	178
	Literaturverzeichnis	181

Inhaltsverzeichnis

	Inhaltsverzeichnis	2
	Abkürzungsverzeichnis	5
	Glossar	6
1	Verteilung des Wohlstands: Daten und Fakten 1990 bis 2001	9
2	Entwicklung der verfügbaren Einkommen	12
2.1	Das verfügbare Einkommen im Jahr 2001	12
2.2	Verteilung der verfügbaren Einkommen 2001	16
2.3	Verteilung des Lebensstandards 2001	18
2.4	Entwicklung der verfügbaren Einkommen 1990 bis 2001	28
3	Die Einkommenseite	34
3.1	Das Bruttoeinkommen	34
3.1.1	Verteilung und aktuelle Zusammensetzung des Bruttoeinkommens	34
3.1.2	Entwicklung der einzelnen Komponenten des Gesamteinkommens	36
3.2	Das steuerbare Einkommen	41
3.2.1	Die Steuerstatistik als ergänzende Datenquelle der EVE	41
3.2.2	Entwicklung des Nettoeinkommens gemäss Steuerstatistik	44
3.2.3	Das oberste Einkommensdezil	51
3.2.4	Regionale Ungleichheit	52
3.3	Das Arbeitseinkommen	63
3.3.1	Entwicklung der monatlichen Bruttolöhne, standardisiert	63
3.3.2	Analyse der monatlichen Bruttolöhne nach sozioökonomischen Kriterien	65
3.4	Das Transfereinkommen	75
3.4.1	Dekomposition des Transfereinkommens	76
3.4.2	Die zeitliche Entwicklung des Transfereinkommens und dessen Komponenten	78
3.5	Das Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung	79
3.5.1	Die aktuelle Zusammensetzung des Vermögenseinkommens und der Einnahmen aus Vermietung	80
3.5.2	Die Entwicklung der Komponenten des Vermögenseinkommens und der Einnahmen aus Vermietung	81
4	Die Ausgabenseite – die Zwangsausgaben nehmen zu	83
4.1	Die Totalausgaben	83
4.1.1	Entwicklung der Ausgabenbereiche	85
4.2	Die Zwangsausgaben	89
4.2.1	Dekomposition der Zwangsausgaben	90

4.2.2	Veränderung der Komponenten der Zwangsausgaben	91
4.3	Spezielle Ausgaben	94
4.3.1	Dekomposition der speziellen Ausgaben	96
4.3.2	Veränderung der Komponenten der speziellen Ausgaben	97
4.4	Konsum und Sparen	98
4.4.1	Konsum.....	98
4.4.2	Sparen.....	99
4.4.3	Entwicklung von Konsum und Sparen	101
5	Die Vermögen – ungleich verteilt	102
5.1	Vermögensbestände	102
5.2	Vermögensstatistik	102
5.2.1	Vermögensverteilung in der Schweiz.....	102
5.2.2	Vermögensverteilung zwischen den Kantonen.....	104
6	Wohlbefinden: eine Frage des Einkommens?	105
6.1	Einkommenslagen und Lebensbedingungen.....	107
6.1.1	Von Einkommensschwäche betroffene Bevölkerungsgruppen	107
6.1.2	Struktur der Konsumausgaben nach Bevölkerungsgruppe	109
6.1.3	Zufriedenheit mit dem Verdienst	110
6.1.4	Erwerbslosigkeit in den letzten 5 Jahren	111
6.1.5	Haushaltstypen nach Einkommenslagen.....	112
6.1.6	Einkommen und Ausgaben im Bereich der sozialen Sicherheit	113
6.1.7	Wohnkosten und Wohnraum.....	115
6.1.8	Subjektiver Gesundheitszustand.....	117
6.1.9	Freizeitbeschäftigungen	118
6.1.10	Anteile der Personen, die in Vereinen oder Organisationen aktiv sind.....	119
6.1.11	Zufriedenheit mit dem Leben und mit verschiedenen Lebensbereichen	120
6.2	Problemlagen und benachteiligte Bevölkerungsgruppen	121
6.2.1	Defizite, Mehrfachbenachteiligungen, Problemgruppen und –lagen	122
6.2.2	Betroffenheit von objektiver oder subjektiver Mehrfachbenachteiligung	123
6.2.3	Deprivationslagen	124
6.3	Fazit.....	127
7	Anhang A: Literaturübersicht	128
7.1	Masszahlen zur Messung von Ungleichheit.....	128
7.2	Ausgewählte Schweizer Literatur.....	130
7.3	Ausgewählte internationale Literatur.....	135
8	Anhang B: Einkommens- und Verbrauchserhebung (EVE).....	137
8.1	Datengrundlagen: VE90, EVE98/00/01	137
8.2	Zwangsausgaben	139
8.3	Einteilung nach Lebensstandard.....	140

8.4	Äquivalenzskala	141
8.5	Definition der Haushaltsgruppen.....	142
8.6	Gewichtung und Stichprobengrösse	143
8.7	Das Haushalts- und Personenkonzept	144
8.8	Wünschbare Verbesserungen.....	145
8.9	Detailresultate aus den Auswertungen VE90, EVE98, EVE00, EVE01	145
9	Anhang C: Lohnstrukturerhebung (LSE).....	153
9.1	Datenbeschreibung/Erhebung	153
9.2	Methodik der Auswertung	153
9.3	Wünschbare Datenverbesserungen für zukünftige Anwendungen.....	154
10	Anhang D: Statistik der direkten Bundessteuer	155
10.1	Datenerhebung, Gesamtgrösse	155
10.2	Methodik der Auswertung	156
10.3	Steuerstatistik 1995/96 nach Kantonen und Gemeinden	156
11	Anhang E: Vermögensstatistik.....	177
12	Anhang F: Vergleich der Datenquellen mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR)	178
	Literaturverzeichnis	181

Abkürzungsverzeichnis

AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
ALV	Arbeitslosenversicherung
BFS	Bundesamt für Statistik
BIP	Bruttoinlandprodukt
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
CHF	Schweizer Franken
EH1	Haushalt im Erwerbsprozess, „1“ steht für 1. Dezil
EO	Erwerbsersatzordnung
ESTV	Eidgenössische Steuerverwaltung
ESVG 95	Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen von 1995
EU	Europäische Union
EVE	Einkommens- und Verbrauchserhebung
EVE98, 00 und 01	Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998 respektive 2000 und 2001 (vgl. auch Kurz- überblick über die verwendeten Statistiken)
ISCO	International Standard Classification of Occupations
IV	Invalidenversicherung
LIK	Landesindex der Konsumentenpreise
LIS	Luxembourg Income Study
LSE	Schweizerische Lohnstrukturerhebung (vgl. auch Kurzüberblick über die verwendeten Statistiken)
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
RH1	Rentnerhaushalt, „1“ steht für 1. Quartil
SAKE	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (vgl. auch Kurzüberblick über die verwendeten Statistiken)
seco	Staatssekretariat für Wirtschaft
VE90	Verbrauchserhebung 1990
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Glossar

Äquivalenzeinkommen (Einkommen pro Äquivalenzperson)

Damit Haushalte verschiedener Grösse untereinander vergleichbar sind, werden die Einnahmen und Ausgaben pro Äquivalenzperson bzw. für einen Ein-Personen-Haushalt ausgewiesen. Die Umrechnung geschieht mithilfe einer Äquivalenzskala (siehe Exkurs: Die Äquivalenzperson auf Seite 15), welche die Tatsache berücksichtigt, dass jede zusätzliche Person in einem gemeinsamen Haushalt nicht dieselben Zusatzkosten verursacht wie die erste Person.

Dezile

Dezile teilen ein der Größe nach geordnetes Datenbündel in 10 gleich große Teile. In der Regel werden im Rahmen dieser Studie nicht die Dezilgrenzen, sondern die Mittelwerte der Dezile dargestellt – also für das 1. Dezil der Mittelwert aus den 10% ärmsten Haushalten.

Gini-Koeffizient

Mass für die Ungleichverteilung von bspw. Einkommen zwischen Wirtschaftssubjekten. Der Gini-Koeffizient bewegt sich zwischen 0 und 1. Ist er Null, so sind die Einkommen völlig gleich verteilt, d.h. jeder und jede erhält dasselbe Einkommen. Je grösser der Gini-Koeffizient ist, desto ungleicher ist die Verteilung der Einkommen.

Haushalte im Erwerbsprozess / Erwerbshaushalte

Haushalte im Erwerbsprozess sind Haushalte, dessen Referenzperson folgenden Erwerbsstatus aufweist: Selbständigerwerbender, Landwirt, Unselbständigerwerbender, Hausfrau/Hausmann oder Arbeitslos (Definition entspricht Positionen 11, 12, 13, 21, 31, 33 und 35 der Variable „Erwerbsstatus PREIS“ gemäss BFS).

Haushaltskonzept

Bei der Messung der Ungleichheit (Gini-Koeffizient und Theil-Index) stellt sich die Frage, wie die demographischen Haushaltsmerkmale berücksichtigt werden sollen. Beim Haushaltskonzept wird lediglich das Haushaltseinkommen mit Hilfe der Äquivalenzskala umgerechnet, um diese miteinander vergleichen zu können. Beim Personenkonzept wird zusätzlich die Gewichtung an die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen angepasst (siehe Kapitel 8.7).

Kurzfristig frei verfügbares Einkommen

Verfügbares Einkommen abzüglich Ausgaben für die Miete, Hypothekarzinsen und Nebenkosten der Erstwohnung, der 3. Säule an Versicherungen, Prämienzahlungen für Versicherungen, Übertragungen an Haushalte (dies sind Unterstützung anderer Haushalte, aber auch Schenkungen, usw.) und übrigen Steuern (dies sind Militärflichtersatz, Hundesteuer, usw.).

Median

Der Median gibt das Zentrum der in aufsteigender Reihenfolge klassierten Einkommen wieder. Für die Hälfte der Haushalte liegt ihr Einkommen unterhalb des Medianeinkommen und für die andere Hälfte darüber. Im Gegensatz zum Mittelwert ist der Median stabil in Bezug auf Extremwerte (extrem hohe oder tiefe Werte).

Mittelwert

Der Mittelwert, oder auch arithmetisches Mittel, gibt die durchschnittliche Einkommens- und Ausgabenhöhe wieder.

Personenkonzept

Bei der Messung der Ungleichheit (Gini-Koeffizient und Theil-Index) stellt sich die Frage, wie die demographischen Haushaltsmerkmale berücksichtigt werden sollen. Beim Haushaltskonzept wird lediglich das Haushaltseinkommen mit Hilfe der Äquivalenzskala umgerechnet, um diese miteinander vergleichen zu können. Beim Personenkonzept wird noch zusätzlich die Gewichtung an die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen angepasst (siehe Kapitel 8.7)

Quartil

Quartile teilen ein der Größe nach geordnetes Datenbündel in 4 gleich große Teile. In der Regel werden im Rahmen dieser Studie nicht die Quartilsgrenzen sondern die Mittelwerte der Quartile dargestellt – also für das 1. Quartil der Mittelwert aus den 25% ärmsten Haushalten.

Referenzperson

Die Referenzperson ist dasjenige Haushaltsmitglied, das am meisten zum Gesamteinkommen des Haushalts beiträgt. Die Haushalte werden nach den verschiedenen Personenmerkmalen der Referenzperson eingeteilt, wie z.B. nach Alter, Geschlecht und sozio-ökonomischem Status.

Rentnerhaushalte

Die Haushalte werden nach Massgabe des Erwerbsstatus der Referenzperson definiert. Die Referenzperson gilt dann als Rentner, wenn sie 65 Jahre oder älter oder Frührentner/IV-Bezüger ist (Definition entspricht Position 34 der Variable „Erwerbsstatus PREIS“ gemäss BFS).

Theil-Index

Mass für die Ungleichverteilung von bspw. Einkommen zwischen Wirtschaftssubjekten. Der Theil-Index bewegt sich zwischen 0 (völlige Gleichverteilung) und $\log(n)$ (maximale Ungleichverteilung), wobei n für die Anzahl Beobachtungen steht.

Verfügbares Einkommen

Gesamtes Bruttoeinkommen abzüglich der Ausgaben für AHV/IV/EO-, Arbeitslosenversicherungs-, Unfallversicherungs-, obligatorische und überobligatorische Pensionskassenbeiträge, Krankenkassengrundversicherungsprämien, andere Lohnabzüge, direkte Bundessteuer, kantonale, kommunale und andere Steuern, sowie Quellen- und Liegenschaftssteuern des eigenen Erstwohnsitzes.

Wachstumsbeitrag

Der Begriff Wachstumsbeitrag soll hier am Beispiel des verfügbaren Einkommens erläutert werden. Das verfügbare Einkommen setzt sich aus Einkommens- und Ausgabenkomponenten zusammen, die im Zeitverlauf zu- oder abnehmen. Der Wachstumsbeitrag ist die gewichtete prozentuale Zunahme der jeweiligen Einkommens- und Ausgabenkomponenten am verfügbaren Einkommen.

1 Verteilung des Wohlstands: Daten und Fakten 1990 bis 2001

Am 09.05.2001 hat Nationalrätin Jacqueline Fehr ein Postulat (01.3246) betreffend Verteilung des Wohlstandes in der Schweiz eingereicht: Der Bundesrat wird mit diesem Postulat aufgefordert, einen Bericht erstellen zu lassen, der die Wohlstandsverhältnisse und die Verteilung der Konsumkraft in der Schweiz darstellt. Dabei soll insbesondere dargestellt werden, wie sich die Einkommens- und Vermögensverhältnisse nach Abzug aller Steuern und Abgaben in den letzten zehn Jahren entwickelt haben.

Das Postulat wird wie folgt begründet: „Wenn gegenwärtig im Zusammenhang mit verschiedenen Steuerreformen über die Belastung bzw. Entlastung einzelner Bevölkerungsgruppen diskutiert wird, fehlen für die politische Beurteilung die nötigen Daten über die realen Wohlstandsverhältnisse nach Abzug aller Steuern und Abgaben. Diese Angaben sind im geforderten Bericht aufzuarbeiten.“ Der Bundesrat hat sich am 05.09.2001 bereit erklärt, das Postulat entgegenzunehmen. Am 05.10.2001 wurde das Postulat im Nationalrat angenommen.

Im Auftrag der Eidgenössischen Steuerverwaltung hat EcoPlan in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung verschiedener Bundesämter die vorliegende Studie „Verteilung des Wohlstandes in der Schweiz“ verfasst.

Ziel dieser Studie ist eine Darstellung der Fakten über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse in der Schweiz und deren Entwicklung in den Jahren 1990 bis 2001. Das Bild über die Wohlstandsverteilung in der Schweiz wird durch Erklärungsansätze für die festgestellten Entwicklungen ergänzt.

Einschränkung: Die Analyse der Umverteilungswirkungen einzelner wirtschaftspolitischer Massnahmen (bspw. steuerliche oder sozialpolitische Massnahmen) ist nicht Gegenstand der Studie. Auch wird in der Studie nicht die Inzidenz des gesamten Steuersystems analysiert. Wenn nachfolgend die Rede ist von der progressiven Wirkung der Steuern, so sind immer die direkten Einkommens- und Vermögenssteuern gemeint. Eine Inzidenzanalyse des gesamten Steuer- und Sozialsystems müsste auf Basis eines umfassenden Modells (bspw. eines allgemeinen Gleichgewichtsmodells) erfolgen.

Weiter enthält die Studie keine detaillierte Analyse der Ausgaben für Güter mit staatlich administrierten Preisen oder hoheitlichen Abgaben und Gebühren. In den nachfolgenden Ausführungen werden aber ein Teil dieser Ausgaben im Rahmen der Zwangsausgaben (bspw. Krankenkassenprämien) oder der periodischen Ausgaben mit längerfristigen Verpflichtungen (bspw. Abwasser-, Wassergebühren) erfasst. Es ist aber mit den vorliegenden Informationen nicht möglich, die auf dieser aggregierten Ebene festgestellte Verteilung auf die einzelnen Abgaben, Gebühren oder Güter mit staatlich administrierten Preisen aufzuschlüsseln, da einerseits diese Ausgaben teilweise gar nicht in der Einkommens- und Verbrauchserhebung einzeln erfragt werden können (weil sie bspw. in den Miet-Nebenkosten enthalten sind) und andererseits die Nachfragereaktion bei einer solchen Detailanalyse berücksichtigt werden müsste. Für eine solche Detailanalyse müssten Tarifumfragen (liegen für einzelne Abgaben

und Gebühren nur lückenhaft vor) ausgewertet und die Nachfragereaktion abgeschätzt werden.

Aufbau der Studie: Die Studie ist zweigeteilt. Im **ersten Teil** (Kapitel 1 bis 6) werden die Auswertungen unterschiedlichster einkommens- oder ausgabenrelevanter Statistiken grafisch und tabellarisch aufbereitet und kommentiert:

- Kapitel 2 ist als Einstieg und Überblickskapitel gedacht: Es wird zuerst die aktuelle Situation (Jahr 2001) in Bezug auf die verfügbaren Einkommen und danach die Entwicklung von 1990 bis 2001 analysiert, basierend auf der Einkommens- und Verbrauchserhebung.
- Kapitel 3 widmet sich der Einkommenseite: Ausgehend vom Bruttoeinkommen werden in verschiedenen Unterkapiteln die Entwicklung der Einkommenskomponenten (Arbeits-, Transfer- und Vermögenseinkommen) anhand der Einkommens- und Verbrauchserhebung, der Statistik der direkten Bundessteuern und der Lohnstrukturhebung beschrieben.
- Kapitel 4 widmet sich der Ausgabenseite: Ausgehend von den Totalausgaben werden in verschiedenen Unterkapiteln die Entwicklung der Ausgabenkomponenten (Zwangs- und Konsumausgaben sowie spezielle Ausgaben) anhand der Einkommens- und Verbrauchserhebung untersucht.
- Kapitel 5 beschreibt ganz kurz die Vermögenssituation auf Basis der Vermögensstatistik.
- Kapitel 6 öffnet den Blick über die in den Kapiteln 1 bis 5 dargestellte finanzielle Situation hinaus und zeigt auf, dass auch andere Kriterien für das Wohlbefinden wichtig sind.

In einem **zweiten Teil** (Kapitel 7 bis 12) werden in Form eines Anhangs methodische Fragen geklärt, Tabellen erstellt und detaillierte Angaben zu den einzelnen Statistiken gegeben. Die Tabelle 1-1 liefert einen Kurzüberblick über die verwendeten Statistiken.

Die Auswertung der Daten und die Verfassung des Berichtes erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen der Eidgenössischen Steuerverwaltung, dem Bundesamt für Statistik, dem Bundesamt für Sozialversicherung und EcoPlan. Für die einzelnen Kapitel zeichnen:

- Kapitel 1, 2, 3.1, 3.4, 3.5, 4: Auswertungen und Text durch EcoPlan
- Kapitel 3.2, 5: Auswertungen Eidg. Steuerverwaltung (ESTV), Text ESTV und EcoPlan
- Kapitel 3.3: Auswertungen Bundesamt für Statistik, Text EcoPlan
- Kapitel 6: Auswertungen und Text durch Bundesamt für Statistik

Tabelle 1-1: Kurzüberblick über die verwendeten Statistiken

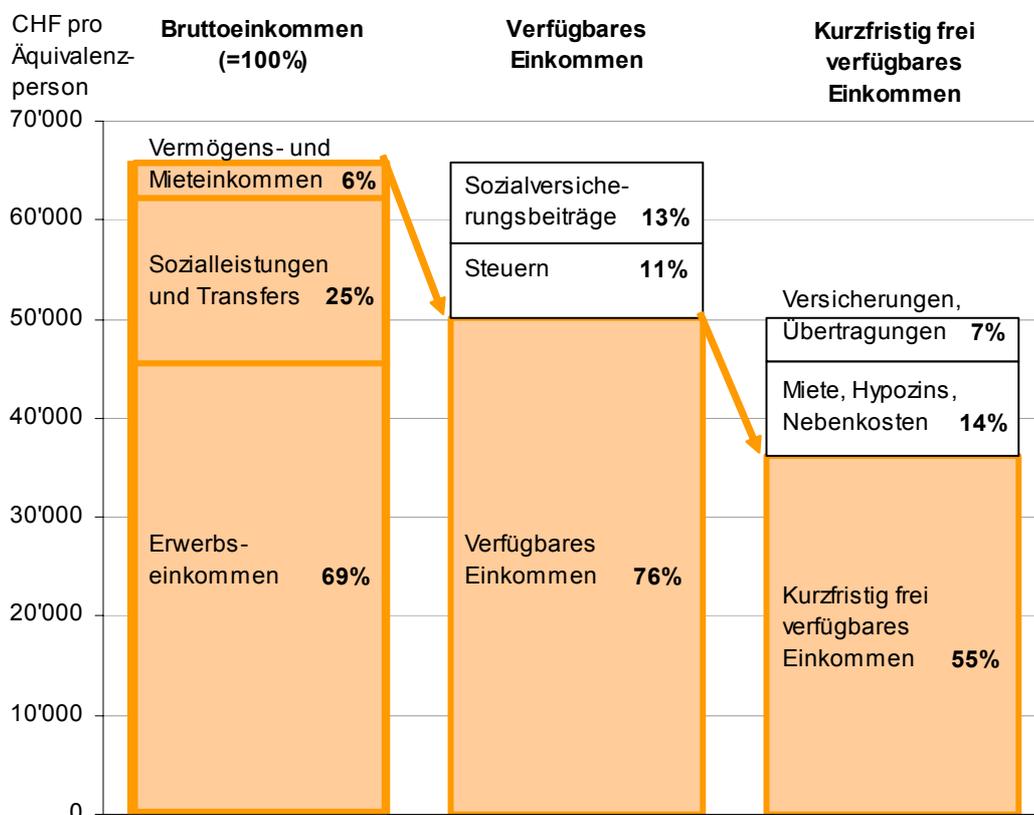
Bezeichnung	Was wird erhoben?	Erhebungsrythmus und Sample
LSE Lohnstruktur- erhebung	Erhebung der Löhne, lohnbeeinflussender und betrieblicher Merkmale. Ermöglicht Aussagen zum Einfluss von Branchenunterschieden und persönlichen sowie betrieblichen Merkmalen auf den Lohn.	Ab 1994, alle 2 Jahre jeweils im Oktober bei rund 20'000 Unternehmen und ungefähr 500'000 Lohndaten
Steuerstatistik	Erhebung des steuerbaren Einkommens und gewisser Abzüge (Kinderabzug, Abzug für Beiträge an Personenversicherungen, Zinsen von Sparkapitalien und Zweitverdienerabzug).	Spezialauswertung der Bemessungsperioden 87/88 und 95/96 Vollerhebung aller Steuerpflichtigen
VE90 Verbraucher- erhebung 1990	Erhebung der Konsumgewohnheiten der Schweizer Haushalte (Basis für die Bildung des Warenkorb zur Bestimmung des Landesindex der Konsumentenpreise). – Vorteil gegenüber EVE98: Jahresbefragung.	1990, einmalig Jahresbefragung von 2000 Haushalten Monatsbefragung von 10'000 Haushalten
EVE98 Einkommens- und Verbraucher- erhebung 1998	Erhebung der Konsumgewohnheiten und der detaillierten Einkommensstruktur der Schweizer Haushalte. – Vorteil gegenüber VE90: mehr Informationen zum Haushalteinkommen	1998, einmalig Monatsbefragung von 9300 Haushalten Ab 2000, jährlich Monatsbefragung von 3700 Haushalten
Vermögensstatistik	Erhebung der in den Steuererklärungen ausgewiesenen Reinvermögen (Aktiven abzüglich Passiven, vor Berücksichtigung der Sozialabzüge) der natürlichen Personen.	Erscheint ab 1973 alle 10 Jahre Ab 1993 alle 6 Jahre Vollerhebung aller Steuerpflichtigen

2 Entwicklung der verfügbaren Einkommen

2.1 Das verfügbare Einkommen im Jahr 2001

Die in der Schweiz lebenden Erwerbs- und Rentnerhaushalte erzielten im Jahr 2001 ein durchschnittliches jährliches Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson von 66'000 CHF, welches sich zu 69% aus ihrem Erwerbseinkommen, zu 25% als Sozialleistungen und zu rund 6% aus Vermögens- und Mieteinnahmen zusammensetzt (Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001). 11% bzw. 13% dieses *Bruttoeinkommens* gehen in Form von Steuern und Beiträgen an den Staat bzw. an die Sozialversicherungen. Zieht man diese *Zwangsausgaben* ab, so bleibt dem Haushalt ein *verfügbares Einkommen* von 76% des ursprünglichen Bruttoeinkommens. Dieses *verfügbare Einkommen* spielt bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der Haushalte eine zentrale Rolle, da es letztendlich die Grundlage für Konsum und Sparen bildet. Von diesem verfügbaren Einkommen müssen Miete, Nebenkosten, Versicherungsprämien und Übertragungen an andere Haushalte bezahlt werden – all dies sind *periodische Ausgaben mit längerfristiger Verpflichtung*. Das *kurzfristig frei verfügbare Einkommen* beträgt nur noch 55% des Bruttoeinkommens.

Grafik 2-1: Vom Bruttoeinkommen zum kurzfristig frei verfügbaren Einkommen, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung Ecoplan.

Exkurs: Definition der Einkommenskomponenten, Zwangsausgaben und speziellen Ausgaben

Aus der schweizerischen Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001 wurden Bruttoeinkommen und verfügbares Einkommen wie folgt berechnet:

+ Erwerbseinkommen

Einkommen aus unselbständiger Arbeit (Lohn, Gratifikationen, Tantiemen, Abfindungen und Zulagen sowie Naturaleinkommen in Form von Sachleistungen des Arbeitgebers)

Einkommen aus selbständiger Arbeit (Lohn, Bezüge aus der Betriebskasse für private Zwecke, Einkommen aus informellen Erwerbstätigkeiten, Naturaleinkommen)

+ Transfereinkommen

Sozialleistungen (AHV/IV-Renten und Ergänzungsleistungen, Bezüge von Pensionskassen, Arbeitslosengelder, Taggelder von Kranken- und Unfallkassen, Arbeitslosenhilfe für Ausgesteuerte, Erwerbsausfallentschädigung EO, Familienzulagen des Bundes für Landwirte, Mutterschafts-, Geburts- und Kinderzulagen, Krankenkassenprämienverbilligung, Mietzuschüsse, Auszahlungen der Militärversicherung, Sozialhilfe, Opferhilfe)

Übrige Transfereinkommen (Alimente, private Zusatzrenten aller Art)

+ Vermögenseinkommen (Zinsen, Dividenden, Lebensversicherungsrenten, Vermietung von unbebauten Grundstücken)**+ Einnahmen aus Vermietung** (Einnahmen aus Vermietung der Erst- und Zweitwohnungen)**= Bruttoeinkommen** (ohne Eigenmietwert und Gewinnen aus Vermögensverkäufen)**- Zwangsausgaben** (ohne indirekte Steuern, wie bspw. die Mehrwert- oder Tabaksteuer)

Sozialversicherungsbeiträge (AHV/IV/EO-, Arbeitslosenversicherungs-, Unfallversicherungs-, obligatorische und überobligatorische Pensionskassenbeiträge, Krankenkassengrundversicherungsprämien und andere Lohnabzüge)

Direkte Steuern (Direkte Bundessteuer, kantonale, kommunale und andere Steuern, Quellen- und Liegenschaftssteuer des eigenen Erstwohnsitzes)

= Verfügbares Einkommen**- spezielle Ausgaben (periodische Ausgaben mit längerfristiger Verpflichtung)**

Miete, Hypothekarzins, Nebenkosten der Erstwohnung (Eigenmietwert und Ausgaben für Zweitwohnsitz nicht berücksichtigt)

Übertragung an private Haushalte im In- und Ausland (inkl. Legate und Schenkungen)

Übrige Versicherungen (Beiträge für Säule 3A und 3B, Prämien Zusatzversicherung Krankenkassen, Hausratsversicherung, Brand- und andere Gebäudeversicherung eigener Erstwohnsitz, private Haftpflicht, Rechtsschutzversicherung, Organisation mit Versicherungsanteil, andere Privatversicherungen, aber ohne Brand- und andere Gebäudeversicherungen des Zweitwohnsitzes)

Übrige Steuern (Militärpflichtersatz, andere Steuern und Gebühren wie z.B. Hundesteuer, aber ohne Fahrzeugsteuern, Bussen und Liegenschaftssteuern des Zweitwohnsitzes)

= Kurzfristig frei verfügbares Einkommen

Um den Wohlstand der Haushalte miteinander vergleichbar zu machen, muss neben dem gesamten Haushaltseinkommen auch die Grösse der Haushalte berücksichtigt werden. Der Ein-Personen-Haushalt mit einem jährlichen verfügbaren Einkommen von 50'000 CHF ist anders zu beurteilen als eine vierköpfige Familie mit dem selben verfügbaren Einkommen. Damit Haushalte verschiedener Grösse untereinander vergleichbar sind, werden die Einnahmen und Ausgaben pro *Äquivalenzperson* ausgewiesen. Aus den 50'000 CHF der vierköpfigen Familie (2 Erwachsene, 2 Kinder) berechnet sich ein verfügbares Einkommen pro

Äquivalenzperson von 23'800 CHF. Das Einkommen wird also nicht einfach durch die Anzahl Köpfe geteilt, sondern es wird berücksichtigt, dass eine zusätzliche Person in einem gemeinsamen Haushalt nicht dieselben Zusatzkosten verursacht wie die erste Person; so braucht es beispielsweise nur eine Küche – egal ob ein oder zwei Personen sich den Haushalt teilen. Der nachfolgende Exkurs zeigt, wie für verschiedene Familiengrößen die Umrechnung des gesamten Einkommens auf das Einkommen pro Äquivalenzperson erfolgt. Die Tabelle 2-1 zeigt die durchschnittlichen jährlichen Einnahmen und Ausgaben *pro Äquivalenzperson* aller Haushalte.

Tabelle 2-1: Jährliche Einkommen und Ausgaben, Median, Mittelwert und Anteile am Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson für alle Haushalte, 2001 (zu Preisen 2001)

Einnahmen und Ausgaben, 2001	Median	Mittelwert	Anteil am Mittelwert
Bruttoeinkommen	59'049	65'872	100%
Erwerbseinkommen	43'788	45'614	69.2%
<i>Erwerbseinkommen aus unselbständiger Arbeit</i>	38'876	40'461	61.4%
<i>Erwerbseinkommen aus selbständiger Arbeit</i>	0	5'153	7.8%
Transfereinkommen	6'992	16'644	25.3%
<i>Sozialleistungen</i>	2'091	12'551	19.1%
<i>Übrige Transfereinkommen</i>	1'614	4'093	6.2%
Vermögenseinkommen	183	2'325	3.5%
Einnahmen aus Vermietung	0	1'289	2.0%
Zwangsausgaben	12'638	15'728	23.9%
Sozialversicherungsbeiträge	7'489	8'224	12.5%
<i>AHV/IV/EO-Beiträge</i>	2'153	2'279	3.5%
<i>Arbeitslosenversicherungsbeiträge</i>	549	566	0.9%
<i>Unfallversicherungsbeiträge</i>	319	385	0.6%
<i>Pensionskassenbeiträge</i>	1'566	2'140	3.2%
<i>Prämien für die Krankenkassengrundversicherung</i>	2'661	2'802	4.3%
<i>Andere Lohnabzüge</i>	0	51	0.1%
Direkte Steuern	5'081	7'504	11.4%
<i>Direkte Bundessteuer</i>	380	965	1.5%
<i>Kantonale und kommunale Einkommens- und Vermögenssteuern</i>	4'558	6'391	9.7%
<i>Quellen- und Liegenschaftssteuer (eigener Erstwohnsitz)</i>	0	148	0.2%
Verfügbares Einkommen	45'663	50'144	76.1%
Spezielle Ausgaben	12'278	14'018	21.3%
Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten	8'997	9'605	14.6%
<i>Miete Erstwohnung</i>	5'432	5'547	8.4%
<i>Nebenkosten pauschal Erstwohnung (Mieter)</i>	652	814	1.2%
<i>Hypothekarzins Erstwohnung</i>	0	2'693	4.1%
<i>Nebenkosten pauschal Erstwohnung (Hauseigentümer)</i>	0	551	0.8%
Übertragungen an private Haushalte	0	1'200	1.8%
Übrige Versicherungen	2'291	3'125	4.7%
<i>Lebensversicherung: Säulen 3A und 3B</i>	0	1'422	2.2%
<i>Prämien Zusatzversicherungen Krankenkassen</i>	734	1'150	1.7%
<i>Hausratsversicherung, Brandversicherung, private Haftpflicht</i>	334	419	0.6%
<i>Rechtsschutzversicherung, Organisation mit</i>			
<i>Versicherungsanteil, andere Privatversicherungen</i>	92	133	0.2%
Übrige Steuern	0	88	0.1%
Kurzfristig frei verfügbares Einkommen	32'633	36'126	54.8%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung Ecoplan.

Exkurs: Die Äquivalenzperson

Damit Haushalte verschiedener Grösse untereinander vergleichbar sind, werden die Einnahmen und Ausgaben pro Äquivalenzperson bzw. für einen Ein-Personen-Haushalt ausgewiesen. Für die Umrechnung wird dabei folgende – sehr einfache - Äquivalenzskala verwendet (gemäss OECD):

Erster Erwachsene im Haushalt	= 1.0
Zweiter und weitere Erwachsene im Haushalt	= 0.5
Je Kind (unter 15 Jahren) in einem Haushalt	= 0.3

Wie aus dem *gesamten Bruttoeinkommen* eines Haushalts das *Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson* bestimmt wird (oder auch umgekehrt), soll an folgendem Beispiel illustriert werden:

Beispielhaushalt	Gesamtes Bruttoeinkommen	Äquivalenzwert	Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson
Alleinerziehende(r) mit Kind	76'700 CHF	1.3	59'000 CHF
Paarhaushalt ohne Kinder	88'500 CHF	1.5	59'000 CHF
Familie mit 2 Erwachsenen, 2 Kindern	123'900 CHF	2.1	59'000 CHF

Konvention: Sofern nichts Anderes erwähnt, werden in dieser Studie **alle Grössen jährlich, pro Äquivalenzperson und zu Preisen 2001 ausgewiesen.**

50% der Haushalte hatten im Jahr 2001 ein Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson unter 59'049 CHF (vgl. Medianwert in Tabelle 2-1). Das durchschnittliche Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson betrug 65'872 CHF (vgl. Mittelwert). Durchschnittlich wurden Steuern und Sozialversicherungsbeiträge von 15'728 CHF geleistet. Nach Abzug dieser Zwangsausgaben verblieb dem Durchschnittshaushalt ein verfügbares Einkommen pro Äquivalenzperson von 50'144 CHF.

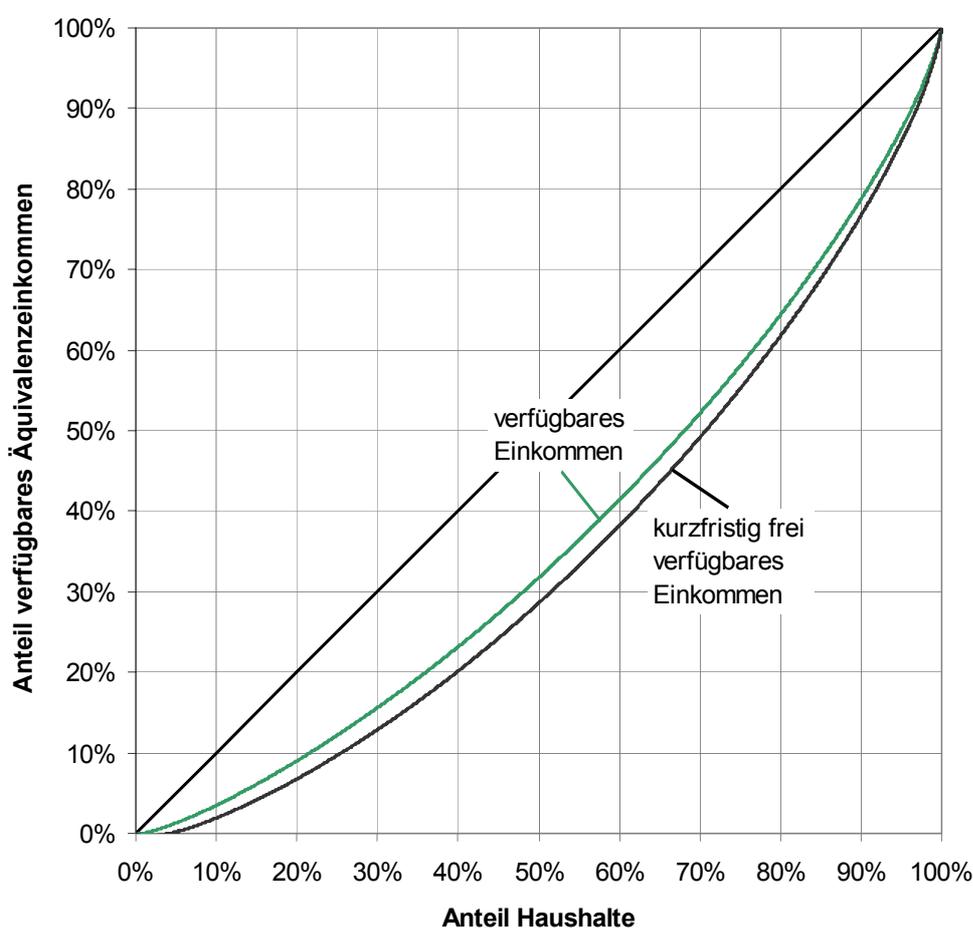
Die durchschnittlichen Ausgaben für das Wohnen (Miete oder Hypothekarzins und Nebenkosten) betragen 9'605 CHF pro Äquivalenzperson, was 800 CHF pro Monat entspricht. Bei den speziellen bzw. periodischen Ausgaben mit längerfristiger Verpflichtung sind neben den Wohnkosten die übrigen Versicherungsprämien zu erwähnen: Der durchschnittliche Schweizer Haushalt zahlte im Jahr 2001 Versicherungsprämien von jährlich 3'125 CHF (vor allem für Säule 3A und 3B) und Übertragungen an andere Haushalte von 1'200 CHF. Nach Abzug dieser speziellen Ausgaben resultierte ein kurzfristig frei verfügbares Einkommen von 36'126 CHF.

Fazit: Von den 66'000 CHF Einkommen, die ein durchschnittlicher Haushalt pro Äquivalenzperson im Jahr 2001 erzielt, gehen 24% als Steuern und Sozialversicherungsausgaben zwangsweise wieder weg – das verfügbare Einkommen beträgt also 76% des Bruttoeinkommens oder durchschnittlich rund 50'000 CHF. Berücksichtigt man, dass die Haushalte mit den Mieten oder Hypothekendarlehen und Versicherungsverträgen langfristige Verpflichtungen eingehen, so kann der Durchschnittshaushalt kurzfristig nur über 55% des Bruttoeinkommens frei verfügen; dies entspricht rund 36'000 CHF pro Äquivalenzperson.

2.2 Verteilung der verfügbaren Einkommen 2001

Will man sich ein Bild des Wohlstands in einem Land machen, so ist nicht nur das durchschnittliche Einkommensniveau von Belang, sondern auch, wer vom „Kuchen“ wie viel erwirtschaftet oder erhält – also die Verteilung der Einkommen auf die Haushalte. Die Verteilung der Einkommen kann man mit der so genannten Lorenzkurve darstellen (vgl. Grafik 2-2). Würden alle Haushalte gleich viel Einkommen erhalten, so müssten 10% der Haushalte genau 10% des gesamten Einkommens bekommen, usw. Die Diagonale in der Grafik 2-2 repräsentiert genau diese egalitäre Verteilung.

Grafik 2-2: Lorenzkurve des verfügbaren Einkommens und kurzfristig frei verfügbaren Einkommens pro Äquivalenzperson, alle Haushalte, 2001



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung Ecoplan.

Lesebeispiele: Verfügbares Äquivalenzeinkommen: Die 20% ärmsten Haushalte erzielen 9% des gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommens, die 10% reichsten Haushalte erzielen rund 21% des gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommens.

Kurzfristig frei verfügbares Äquivalenzeinkommen: Die 20% reichsten Haushalte erzielen 38% des gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommens.

(Die Berechnung erfolgte nach dem **Haushaltskonzept**, siehe Abschnitt 8.7.)

Exkurs: Gini-Koeffizient, Median und Mittelwert

Der **Gini-Koeffizient** ist ein Mass für die Ungleichverteilung von bspw. Einkommen zwischen Haushalten. Der Gini-Koeffizient bewegt sich zwischen 0 und 1. Ist er 0, so sind die Einkommen völlig gleich verteilt (entspricht also der Diagonalen der Lorenzkurve, vgl. dazu die Grafik 2-2), d.h. jeder und jede erhält dasselbe Einkommen. Je grösser der Gini-Koeffizient ist, desto ungleicher die Verteilung der Einkommen. Der Gini-Koeffizient entspricht genau der doppelten Fläche zwischen der Diagonalen und der Lorenzkurve in der Grafik 2-2.

Als **Mittelwert** wird der Durchschnitt aller Einnahmen oder Ausgaben bezeichnet. Das **Medianeinkommen** entspricht demjenigen Einkommen, das die Hälfte der Haushalte über- bzw. unterschreiten.

Die Lorenzkurve ist für das kurzfristig frei verfügbare Äquivalenzeinkommen stärker gewölbt, als für das verfügbare Äquivalenzeinkommen. Dies bedeutet, dass das kurzfristig frei verfügbare Äquivalenzeinkommen ungleicher verteilt ist als das verfügbare Einkommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die ärmeren Haushalte einen höheren Prozentsatz ihres Bruttoeinkommens für Wohnungsmieten und Versicherungen ausgeben als reichere Haushalte (Siehe dazu Unterabschnitt 4.3.1).

Das Ausmass der Ungleichheit kann nicht nur grafisch mit der Lorenzkurve, sondern auch mit dem so genannten Gini-Koeffizienten (siehe dazu den Exkurs und für Details das Kapitel 7.1) erfasst werden. Dieses Ungleichheitsmass hat den Vorteil, dass es die vielen Informationen auf eine Zahl zu verdichten vermag.

Die Tabelle 2-2 zeigt das Durchschnittseinkommen (Mittelwert), den Median und den Gini-Koeffizient für die Haushalte im Erwerbsprozess und die Rentnerhaushalte. Wie schon mit der Lorenzkurve gezeigt, ist das kurzfristig frei verfügbare Einkommen ungleicher verteilt als das verfügbare Einkommen – der Gini für das kurzfristig frei verfügbare Einkommen ist also grösser als der Gini für das verfügbare Einkommen. Bruttoeinkommen und verfügbares Einkommen sind bei den Haushalten im Erwerbsprozess in etwa gleich verteilt. Das bedeutet, dass die progressive Wirkung der Einkommenssteuern durch die degressive Wirkung der Sozialversicherungsbeiträge neutralisiert wird. Weiter kann festgestellt werden, dass Rentnerhaushalte ein rund 21% tieferes verfügbares Einkommen erzielen als die Erwerbshaushalte und die Einkommen unter den Rentnerhaushalten ungleicher verteilt sind als die Einkommen der Haushalte im Erwerbsprozess.

Tabelle 2-2: Bruttoeinkommen, verfügbares und kurzfristig frei verfügbares Einkommen – Mittelwert, Median und Gini-Koeffizient (Haushaltskonzept) pro Äquivalenzperson, 2001

	Haushalte im Erwerbsprozess (EH)			Rentnerhaushalte (RH)		
	Mittelwert	Median	Gini	Mittelwert	Median	Gini
Bruttoeinkommen	70'557	64'142	0.250	54'011	46'324	0.294
Verfügbares Einkommen	53'250	48'847	0.251	42'295	36'675	0.282
Kurzfr. frei verf. Einkommen	38'440	34'603	0.293	30'335	26'183	0.352

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Internationaler Vergleich

Im Vergleich zu anderen industrialisierten Staaten weist die Schweiz leicht überdurchschnittliche Disparitäten beim verfügbaren Einkommen auf (vgl. dazu Ausführungen im Kapitel 7.3). Die skandinavischen Länder weisen eine egalitärere Einkommensverteilung auf. Zu den Ländern, deren Einkommen teilweise deutlich ungleicher verteilt sind als in der Schweiz gehören die USA, Grossbritannien, Italien und Kanada. Die verschiedenen Länder sind allerdings äusserst schwierig zu vergleichen, da die Definition der verfügbaren Einkommen nicht einheitlich ist, bzw. unterschiedliche Jahre miteinander verglichen werden. Die Resultate solcher internationaler Vergleiche sind also mit grosser Vorsicht zu geniessen.

Fazit: Die 20% ärmsten Erwerbshaushalte (gemessen am verfügbaren Äquivalenzeinkommen) erzielen 9%, die 10% reichsten Haushalte rund 21% des gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommens. Das verfügbare Äquivalenzeinkommen bei Rentnern liegt im Durchschnitt rund 21% unter demjenigen für Erwerbshaushalte. Weiter sind die Einkommen unter den Rentnern ungleicher verteilt als unter den Erwerbshaushalten.

2.3 Verteilung des Lebensstandards 2001

Die Ungleichheitsmasse vermögen zwar die Sachlage komprimiert darzustellen, es gehen aber gleichzeitig viele Informationen verloren. Deswegen sollen neben den Ungleichheitsmassen die Haushalte hinsichtlich ihres Lebensstandards in Gruppen aufgeteilt werden, um Aussagen über einkommens- und ausgabenrelevante Entwicklungen innerhalb dieser Gruppen treffen zu können. Als Indikator für den Lebensstandard könnte bspw. das verfügbare Einkommen dienen. Dieser Indikator kann aber den Lebensstandard bei der Einkommens- und Verbrauchserhebung nur unzureichend beschreiben (vgl. dazu Ausführungen in Kapitel 8.3). Im Rahmen dieser Arbeiten werden zur Charakterisierung des Lebensstandards neben der Haushaltgrösse (vgl. Exkurs in Kapitel 2.1), dem verfügbaren Haushaltseinkommen auch die Haushaltsausgaben für die nicht dauerhaften Güter berücksichtigt.

Für die Einteilung der Haushalte wurden zwei Kategorien gebildet: Erwerbshaushalte und Rentnerhaushalte. Als Erwerbshaushalte oder Haushalte im Erwerbsprozess werden alle Haushalte bezeichnet, die nicht zu den Rentnerhaushalten zu zählen sind. In der Regel sind eine oder mehrere Personen in diesen Haushalten erwerbstätig – darum die Bezeichnung Erwerbshaushalte. Unter den Erwerbshaushalten werden aber auch diejenigen Haushalte aufgeführt, die noch nicht im Rentenalter sind und bei denen keine Person erwerbstätig ist (bspw. arbeitslose Haushalte). Die Erwerbshaushalte wurden in Dezile und die Rentnerhaushalte wegen der geringen Stichprobengrösse in Quartile eingeteilt.

Tabelle 2-3: Einteilung der Haushalte nach Lebensstandard

Bezeichnung	Haushaltkategorie	Lebensstandard
EH1	Erwerbshaushalt	1. Dezil, unterste 10% der Erwerbshaushalte
EH2	“	2. Dezil, 10%-20% der Erwerbshaushalte
usw.	“	usw.
EH10	“	10. Dezil, oberste 10% der Erwerbshaushalte (nur Haushalte bis zu einem Äquivalenzeinkommen von 750'000 CHF, sehr Reiche sind hier also nicht vertreten)
RH1	Rentnerhaushalt	1. Quartil, unterste 25% der Rentnerhaushalte
RH2	“	2. Quartil, 25%-50% der Rentnerhaushalte
RH3	“	3. Quartil, 50%-75% der Rentnerhaushalte
RH4	“	4. Quartil, oberste 25% der Rentnerhaushalte

Die Grafik 2-3 zeigt die Verteilung der Bruttoeinkommen, der verfügbaren Einkommen und der kurzfristig frei verfügbaren Einkommen für das Jahr 2001. Die Einkommen werden pro Äquivalenzperson ausgewiesen – die Einkommen von Mehrpersonenhaushalten werden also auf Einpersonenhaushalte umgerechnet (vgl. dazu Exkurs in Kapitel 2.1).

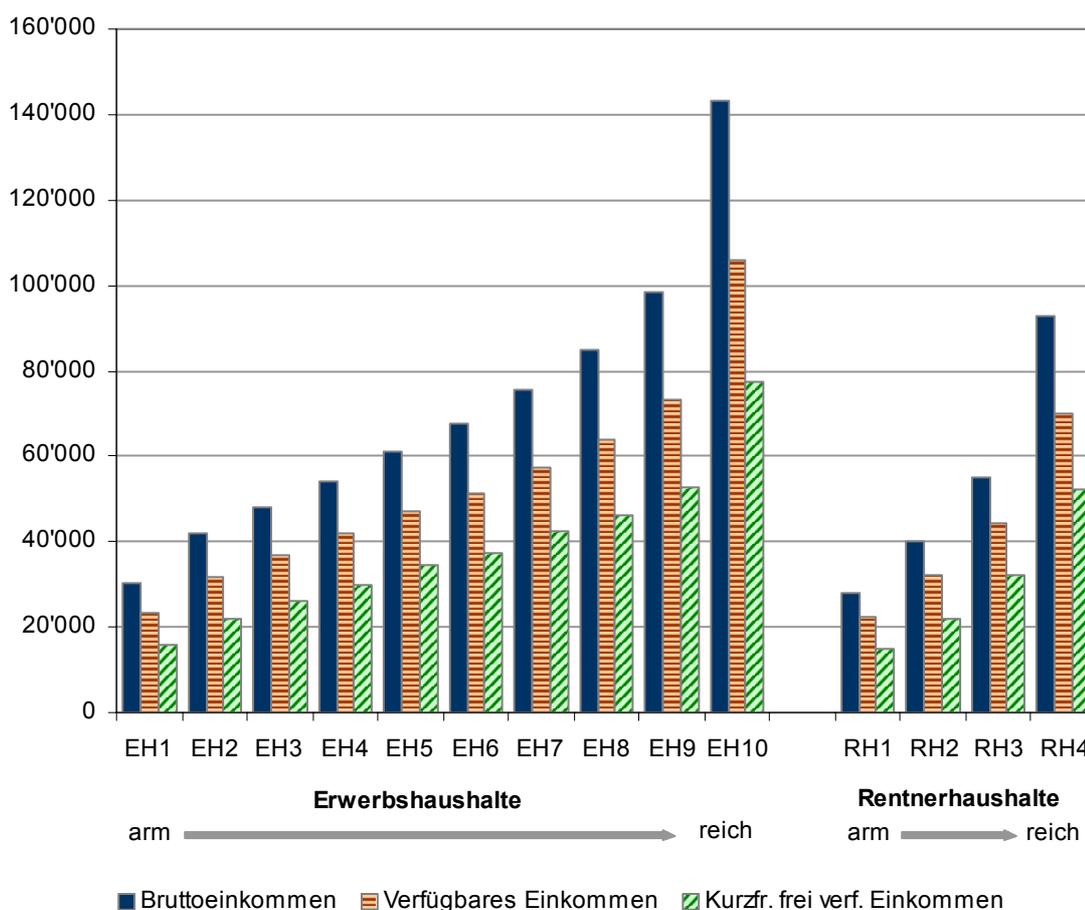
Während die Haushalte im Erwerbsprozess mit dem tiefsten Lebensstandard ein durchschnittliches verfügbares Äquivalenzeinkommen von 23'304 CHF im Jahr 2001 aufweisen, ist ein Erwerbshaushalt im obersten Dezil mit einem durchschnittlichen verfügbaren Äquivalenzeinkommen von über 106'000 CHF pro Jahr ausgestattet. Die reichsten 10% der Erwerbshaushalte haben also 4.6 mal mehr verfügbares Einkommen als die ärmsten 10%.

Das Verhältnis zwischen Brutto- und verfügbarem Äquivalenzeinkommen bleibt für die Haushalte im Erwerbsprozess in den verschiedenen Haushaltsgruppen in etwa gleich (siehe dazu Abschnitt 4.2); mit steigendem Lebensstandard nimmt der Anteil der direkten Steuern am Bruttoeinkommen zu, der Anteil der Sozialversicherungsbeiträge nimmt gleichzeitig jedoch ab. Dies erklärt die im Abschnitt 2.2 festgestellte progressive Wirkung der Einkommenssteuern und degressive Wirkung der Sozialversicherungsbeiträge, die sich gegenseitig in etwa aufheben.

Das Verhältnis zwischen verfügbarem und kurzfristig frei verfügbarem Äquivalenzeinkommen bleibt nicht für alle Haushalte in den verschiedenen Haushaltsgruppen gleich (siehe dazu Abschnitt 4.3). Mit steigendem Lebensstandard wird zwar mehr für Miete und Wohneigentum ausgegeben, aber die Einkommen steigen stärker als die Ausgaben für Miete und Wohneigentum: Der Anteil für die Wohnausgaben am Bruttoeinkommen sinkt mit zunehmendem Lebensstandard von 19% im untersten Dezil (EH1) auf etwa 11% im obersten Dezil (EH10). Umgekehrt verhält es sich mit den Versicherungsausgaben, deren Anteil mit steigendem Lebensstandard sogar leicht zunimmt. Zusammenfassend nehmen die speziellen Ausgaben mit längerfristiger Verpflichtung in der Regel mit steigendem Lebensstandard unterproportional zu, was zu wachsender Ungleichheit beim kurzfristig frei verfügbaren Äquivalenzeinkommen führt.

Ein direkter Vergleich der Erwerbs- und Rentnerhaushalte ist problematisch: Insbesondere bei den Rentnerhaushalten spielt das Vermögenseinkommen und auch der potenzielle Vermögensverzehr eine wichtige Rolle bei der Bestimmung des Lebensstandards. Die Erhebung des Vermögenseinkommens ist aber unvollständig und bezüglich der angehäuften Vermögen gibt es in der Einkommens- und Verbrauchserhebung gar keine Angaben.

Grafik 2-3: Durchschnittliches Bruttoeinkommen, verfügbares Einkommen und kurzfristig frei verfügbares Einkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)



Einkommen 2001 [pro Äquivalenzperson zu Preisen 2001]	Erwerbshaushalte			Rentnerhaushalte	
	EH1	EH10	EH10/EH1	RH1	RH4
Bruttoeinkommen	30'418	143'210	4.7	27'996	92'930
Verfügbares Einkommen	23'304	106'060	4.6	22'250	70'069
Kurzfristig frei verfügbares Einkommen	15'771	77'465	4.9	14'978	52'161

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Verteilung des Lebensstandards nach soziodemografischen, regionalen Merkmalen

Im Folgenden soll untersucht werden, wie „arme“ und „reiche“ Haushalte charakterisiert werden können. Folgende Merkmale werden analysiert:

- Altersklassen (bis 24 Jahre, 25 bis 29-Jahre, usw.)
- Regionale Verteilung
 - nach Grossregionen und
 - Stadt/Land
- Haushaltstypen (vom Einpersonenhaushalt bis zum Familienhaushalt mit Kindern)
- Berufliche Stellung (Selbständig, Arbeitnehmer, Andere)
- Nationalität (Schweizer, Ausländer)
- Mieter/Eigentümer (nachfolgend nicht näher ausgeführt)

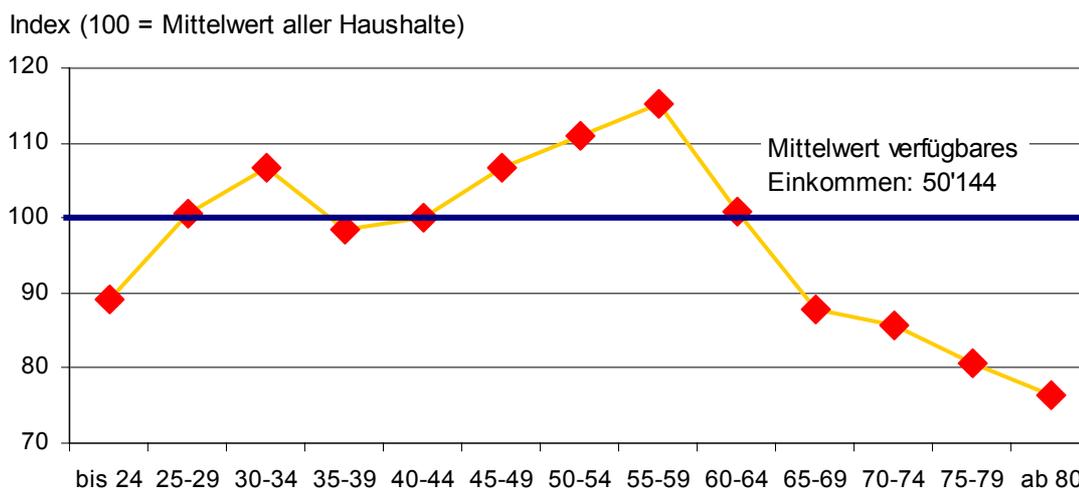
Die Tabelle 8-17 im Anhang zeigt die verfügbaren Einkommen für die Einteilung nach verschiedenen soziodemografischen oder regionalen Merkmalen. Es werden jeweils der Mittelwert, der Median und der Gini-Koeffizient für die verfügbaren Einkommen der Jahre 1990, 1998, 2000 und 2001 tabellarisch aufgegliedert. In den nachfolgenden Grafiken wird dargestellt, wie gross der Anteil der jeweiligen soziodemografischen Gruppe bei den „Armen“, dem „unteren“ und „oberen Mittelstand“ sowie den „Reichen“ ist. Eine Definition für Arm und Reich sowie für den Mittelstand gibt es nicht. Da Unterteilungen nach soziodemografischen Merkmalen innerhalb der Dezile nicht möglich sind, haben wir die untersten zwei Dezile zusammengefasst und diese als „arm“ bezeichnet. Damit soll nicht etwa definiert werden, wer „arm“ ist, sondern lediglich die untersten beiden Dezile benannt werden. Dasselbe gilt für die Bezeichnungen „untere“ (3. bis 5. Dezil), „obere Mittelschicht“ (6. bis 8. Dezil) und „Reiche“ (9. und 10. Dezil).

Alter (Erwerbs- und Rentnerhaushalte)

Die Haushalte werden nach Massgabe des Alters einer Referenzperson in Altersgruppen eingeteilt. Als Referenzperson wird diejenige Person bezeichnet, welche den grössten Teil des Haushaltseinkommens erwirtschaftet.

Das verfügbare Äquivalenzeinkommen steigt bis zu den 30- bis 34-Jährigen kontinuierlich an, sinkt bei den 35- bis 39-Jährigen, um dann wieder bis zur Altersklasse der 55- bis 59-Jährigen auf das höchste Niveau zu steigen (siehe Grafik 2-4). Danach ist ein steiler, ununterbrochener Abwärtstrend festzustellen. Die Gründe für diese Einkommensentwicklung liegen erstens in der Familiengründung, die dazu führt, dass ein Erwerbstätiger – zumindest teilweise - ausfällt und das Einkommen auf mehr Köpfe verteilt werden muss. Der Verlauf der Kurve in Grafik 2-4 zeigt denn auch, dass die einkommensmässig reichen Haushalte vor allem unter den 50- bis 60-Jährigen zu suchen sind.

Grafik 2-4: Durchschnittliches verfügbares Einkommen der Erwerbs- und Rentnerhaushalte pro Äquivalenzperson, Anteile am Gesamtdurchschnitt in den jeweiligen Alterskategorien, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung Ecoplan.

Die Abhängigkeit des Einkommens vom Alter erhöht die Ungleichverteilung des verfügbaren Einkommens. Diese Art von Ungleichheit der Verteilung würde bei der Betrachtung eines ganzen Menschenlebens verschwinden, da jede Person aufgrund ihrer Berufskarriere auch einmal mehr verdienen wird. Es ist nun von Interesse herauszufinden, wie stark sich der beschriebene Effekt auf die Ungleichverteilung auswirkt.

Da sich der Gini-Koeffizient aufgrund seiner Eigenschaften für solche Untersuchungen nicht eignet¹, wird an dieser Stelle der Theil-Index² berechnet. Der Theil-Index, welcher die Ungleichheit der Einkommen basierend auf dem Konzept der Entropie misst, vermag den Anteil der altersbereinigten Ungleichheit wiederzugeben und ermöglicht es damit, den Alterseffekt auf die Ungleichverteilung des Einkommens zu beziffern. Danach beträgt der Theil-Index des Bruttoäquivalenzeinkommens pro Haushalt für das Jahr 2001 0.125, respektive 0.117 für das Bruttoäquivalenzeinkommen pro Person (siehe Tabelle 2-4).³ Dieser Wert kann nicht mit dem Gini-Koeffizienten verglichen werden. Es interessiert uns hier aber weniger der absolute Betrag, sondern wie gross der Anteil des Alterseffektes auf die gesamte Ungleichheit ist. In Tabelle 2-4 ist dieser Anteil für das Bruttoäquivalenzeinkommen auf Haushalts-, wie auch auf Personenbasis dargestellt. Demnach beträgt der Anteil des Alterseffektes auf Haushaltsbasis 5.3% und auf Personenbasis 4.1%. Der Alterseffekt erklärt also nur einen sehr kleinen Teil der Ungleichverteilung. Der tiefere Anteil des Alterseffektes beim Personenkonzept ist darauf zurückzuführen, dass diejenigen Haushalte, die ein unterdurchschnittliches verfügbares Einkommen haben (dazu gehören gemäss Tabelle 8-17 im Anhang die bis 24-Jährigen und die ab 65-Jährigen), oft auch Haushalte mit der tiefsten Anzahl Personen sind und somit weniger ins Gewicht fallen.

Tabelle 2-4: Theil-Index für das Bruttoeinkommen der Erwerbs- und Rentnerhaushalte pro Äquivalenzperson, Dekomposition nach Altersgruppen, 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushaltskonzept*)		Personenkonzept*)	
	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil
Alterseffekt	0.007	5.3%	0.005	4.1%
Restlicher Effekt	0.118	94.7%	0.112	95.9%
Theil-Index	0.125	100%	0.117	100.0%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung Ecoplan.

*) Zur Erläuterung der beiden Konzepte siehe Abschnitt 8.7.

¹ Vgl. Lambert und Aronson (1993).

² Vgl. dazu Kapitel 7.1.

³ Zur Erläuterung der zwei Konzepte siehe Abschnitt 8.7.

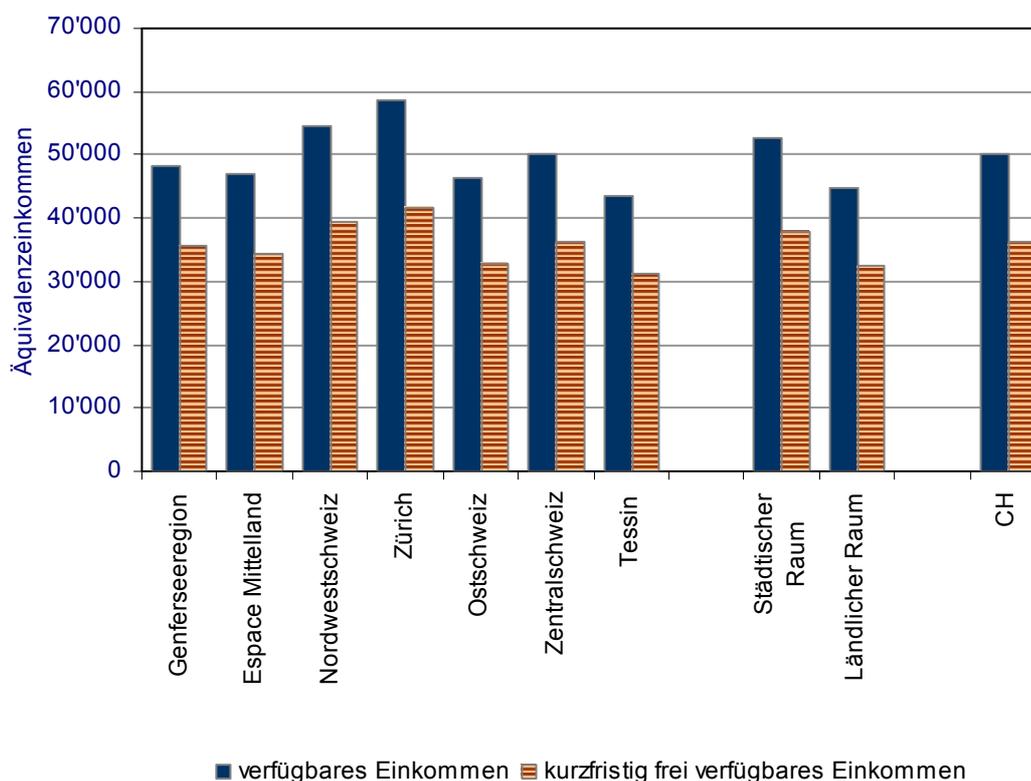
Regionale Verteilung (Erwerbs- und Rentnerhaushalte)

Im Folgenden wird dargelegt, wie hoch die verfügbaren Einkommen der Erwerbs- und Rentnerhaushalte in den sieben Grossregionen und den städtischen und ländlichen Räumen sind.

Die Zürcher – gefolgt von der Nordwestschweiz - haben das höchste verfügbare Einkommen. Die tiefsten verfügbaren Einkommen werden im Tessin und in der Ostschweiz erzielt.

Die Haushalte der städtischen Gebiete erzielen höhere Einkommen als die Haushalte in ländlichen Gebieten. Das verfügbare Einkommen der Einwohner der ländlichen Gebiete liegt durchschnittlich über 8'000 CHF tiefer als bei den städtischen Haushalten. Die ärmeren Haushalte sind vor allem in den ländlichen Regionen zu suchen.

Grafik 2-5: Durchschnittliches verfügbares Einkommen, dessen Gini-Koeffizient (Haushaltskonzept) und kurzfristig frei verfügbares Einkommen der Erwerbs- und Rentnerhaushalte in den Grossregionen und den städtischen und ländlichen Räumen, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

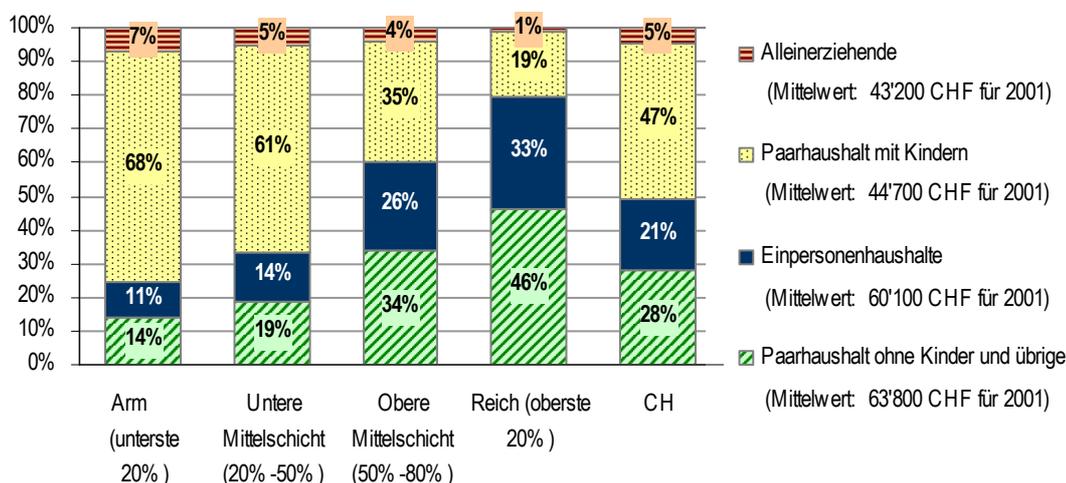
Haushaltstypen (nur Erwerbshaushalte)

Die Erwerbshaushalte können nach ihrer Grösse in vier Gruppen unterteilt werden:

- Ein-Personen-Haushalt
- Alleinerziehende
- Paarhaushalte mit Kindern (definiert auf Basis der Verwandtschaftsgrade)
- Paarhaushalte ohne Kinder (d.h. Paarhaushalte, die nie Kinder gehabt haben, bzw. deren Kinder nicht mehr im Elternhaushalt leben) und Übrige (Einzelpersonen mit anderen Personen, Einzelpersonen mit Eltern und anderen Personen, Paare mit anderen Personen, Elternteil mit Kindern und anderen Personen und Paare mit Kindern und anderen Personen)

Die Grafik 2-6 zeigt, dass vor allem Paarhaushalte mit Kindern und die Alleinerziehenden in den armen Erwerbshaushalten und denjenigen der unteren Mittelschicht überdurchschnittlich vertreten sind. Der Anteil der Paarhaushalte ohne Kinder und übrigen Haushalte sowie der Einpersonenhaushalte wächst mit steigendem Lebensstandard kontinuierlich an. Beide Haushaltstypen sind in der oberen Mittelschicht, sowie bei den reichen Haushalten überdurchschnittlich vertreten. Die Einpersonens- und Paarhaushalte ohne Kinder haben nicht nur die höchsten verfügbaren Äquivalenzeinkommen, es sind auch diejenigen Haushaltstypen mit den grössten Einkommensdisparitäten (höhere Gini-Koeffizienten, vgl. Tabelle 8-17).

Grafik 2-6: Anteile der Haushaltstypen in den verschiedenen Lebensstandardgruppen (nur Erwerbshaushalte), 2001



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Berufliche Stellung (nur Erwerbshaushalte)

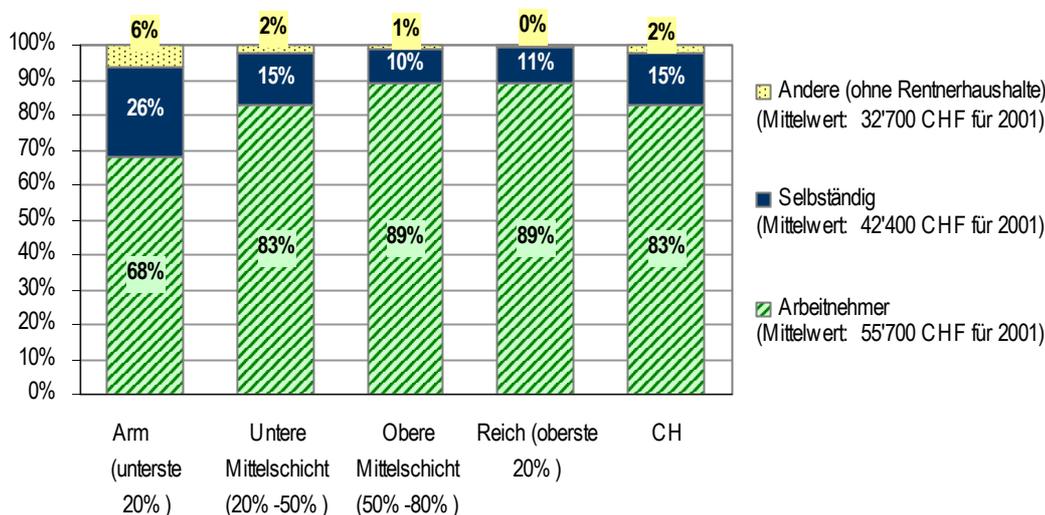
Die berufliche Stellung ist in der Einkommens- und Verbrauchserhebung nur sehr grob erfasst. Auch hier wird der Haushalt nach der – schon bei der Altersgruppeneinteilung – massgebenden Referenzperson in drei Gruppen eingeteilt:

- Selbständige,
- Arbeitnehmer und
- Andere (Erwerbshaushalte mit einer Referenzperson, die erwerbslos oder deren Erwerbsstatus unbekannt ist)

Die Arbeitnehmer haben ein durchschnittliches verfügbares Äquivalenzeinkommen von rund 55'700 CHF im Jahre 2001. Im Vergleich dazu ist das durchschnittliche verfügbare Einkommen der Selbständigen um über 12'000 CHF tiefer. Auffallend ist der hohe Gini-Koeffizient – also die ungleiche Verteilung der verfügbaren Einkommen - bei den Selbständigen, was die hohen Chancen, aber auch Risiken, einer Selbständigkeit widerspiegelt (siehe Tabelle 8-17).

Die Grafik 2-7 zeigt, dass die Selbständigen vor allem bei den ärmsten Haushalten zu finden sind. Allerdings muss hier darauf hingewiesen werden, dass gerade die Einkommenserfassung bei den Selbständigen problematisch ist: Es ist damit zu rechnen, dass die tatsächlichen Einkommen der Selbständigen unterschätzt werden.

Grafik 2-7: Anteile der Haushalte mit unterschiedlicher beruflicher Stellung in den verschiedenen Lebensstandardgruppen (nur Erwerbshaushalte), 2001



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Nationalität (nur Erwerbshaushalte)

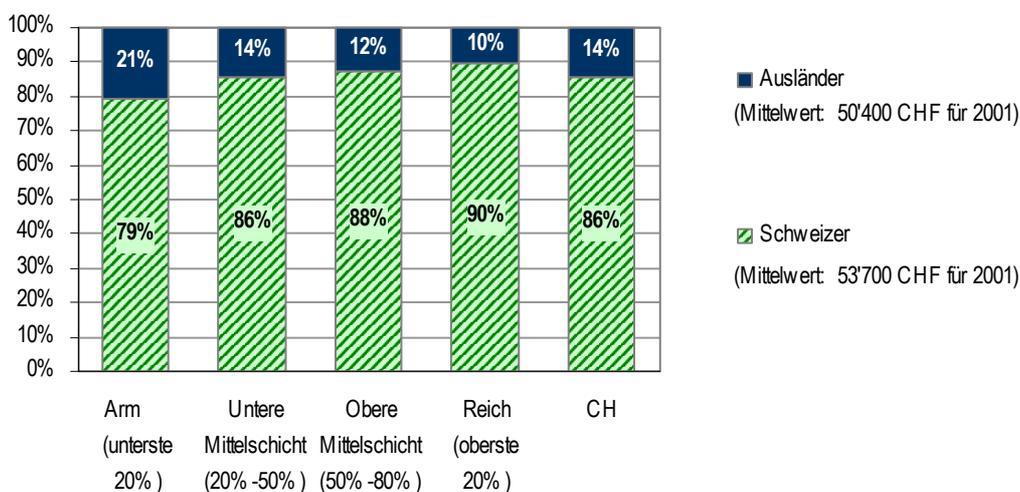
In der Einkommens- und Verbrauchserhebung können die in der Schweiz wohnhaften Haushalte wie folgt gemäss ihrer Nationalität unterschieden werden:

- Haushalte mit einer Referenzperson, welche Schweizer oder Schweizerin ist („Schweizer“)
- Haushalte mit einer ausländischen Referenzperson („Ausländer“)

Das durchschnittliche verfügbare Einkommen der Schweizer Haushalte ist im Vergleich zu den ausländischen Haushalten leicht höher. Daneben ist auch das Einkommen der Schweizer Haushalte gleichmässiger verteilt als bei den ausländischen Haushalten. Dies mag damit zusammenhängen, dass sich die ausländischen Haushalte aus sehr heterogenen Gruppen zusammensetzen. Auf der einen Seite handelt es sich um niedrig qualifizierte Arbeitnehmer und auf der anderen um hoch qualifizierte Spezialisten, die von Firmen mit Sitz in der Schweiz aus dem Ausland angeheuert worden sind.

Die Grafik 2-8 zeigt, dass die ausländischen Haushalte bei den ärmeren Haushaltgruppen überproportional vertreten sind.

Grafik 2-8: Anteile der schweizerischen und ausländischen Haushalte in den verschiedenen Lebensstandardgruppen (nur Erwerbshaushalte), 2001



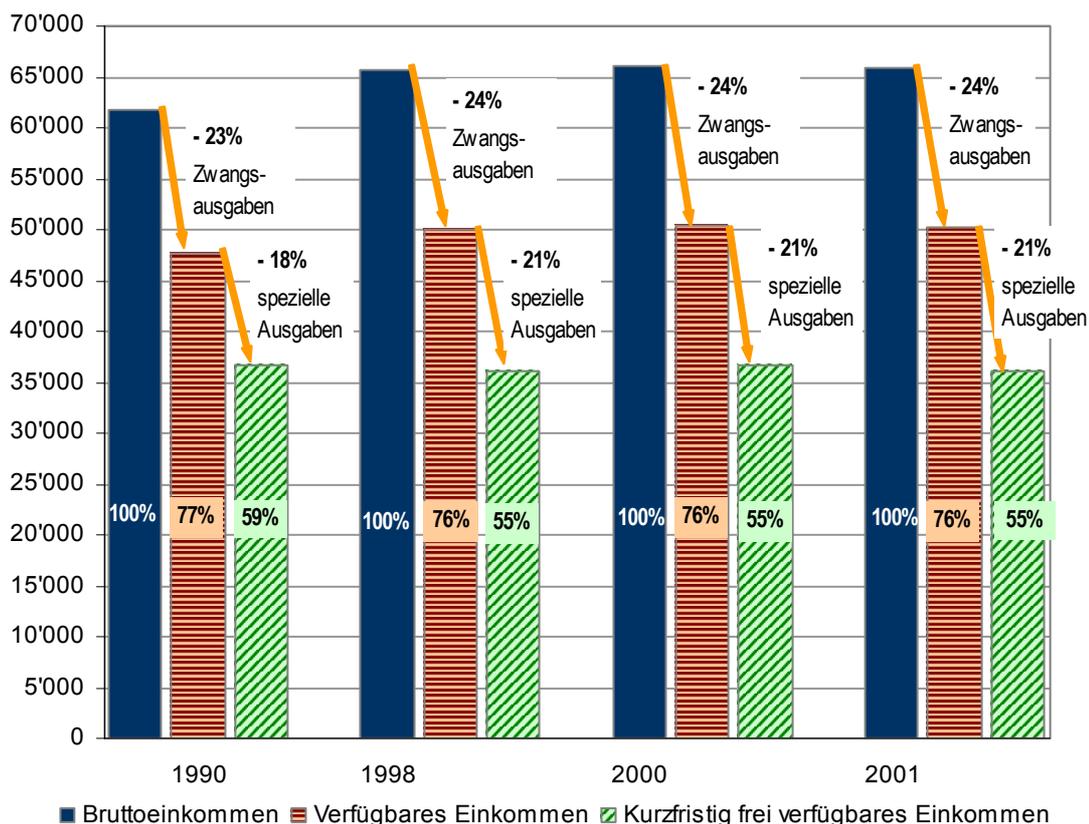
Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Fazit: Die reichsten 10% der Erwerbshaushalte haben ein 4.6 mal höheres durchschnittliches verfügbares Einkommen als die ärmsten 10%. Die reicheren Haushalte sind insbesondere bei den kinderlosen, 50- bis 60-Jährigen Schweizer Arbeitnehmern zu finden, die in städtischen Regionen bzw. rund um Zürich leben.

2.4 Entwicklung der verfügbaren Einkommen 1990 bis 2001

Die bisherigen Ausführungen haben sich auf das Jahr 2001 konzentriert. Wie sich die durchschnittlichen äquivalenten Haushalteinkommen seit 1990 bis 2001 entwickelt haben, zeigt die Grafik 2-9.

Grafik 2-9: Vom Bruttoeinkommen zum kurzfristig verfügbaren Einkommen 1990 bis 2001 (durchschnittliche Äquivalenzeinkommen), absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen (zu Preisen 2001)



	Einkommen in CHF [zu Preisen 2001]				Jährliche Wachstumsraten		
	1990	1998	2000	2001	1990-98	1998-2001	1990-2001
Bruttoeinkommen	61'743	65'662	66'001	65'872	0.8%	0.1%	0.6%
Verfügbares Einkommen	47'676	50'056	50'358	50'144	0.6%	0.1%	0.5%
Kurzfr. frei verfügbares Einkommen	36'705	36'076	36'692	36'126	-0.2%	0.0%	-0.1%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Leichte Zunahme beim verfügbaren Einkommen

Das durchschnittliche äquivalente Bruttoeinkommen hat zwischen 1990 und 2001 um 0.6% jährlich zugenommen. Das verfügbare Äquivalenzeinkommen konnte nicht ganz Schritt halten und ist mit 0.5% nicht ganz so schnell wie das Bruttoeinkommen gewachsen. Der Grund für diese Entwicklung ist in der anteilmässigen Zunahme der Zwangsausgaben (Steuern und Sozialversicherungsbeiträge) zu suchen. Der Anteil der Zwangsausgaben am Bruttoeinkom-

men hat von 23% im Jahre 1990 auf 24% im Jahre 2001 zugenommen (die Zwangsausgaben werden im Kapitel 4.2 thematisiert).

Stagnation beim kurzfristig frei verfügbaren Einkommen

Trotz leicht steigendem Bruttoeinkommen und verfügbarem Einkommen hat das kurzfristig frei verfügbare Einkommen zwischen 1990 und 2001 sogar leicht abgenommen – bezüglich des kurzfristig frei verfügbaren Einkommens muss also ein „Treten an Ort“ konstatiert werden. Zwischen 1990 und 1998 hat es leicht abgenommen und seit 1998 stagniert es. Der Grund für diese Stagnation ist im überproportionalen Wachstum der speziellen Ausgaben (insbesondere den Ausgaben für das Wohnen, also Miete und Hypothekarzinsbelastungen) zu suchen (diese speziellen Ausgaben werden im Kapitel 4.3 thematisiert).

Zunahme der Einkommensdisparitäten bis 1998, danach Abnahme bis 2001

Zwischen 1990 und 1998 ist beim kurzfristig frei verfügbaren Einkommen sowohl bei den Erwerbs- als auch den Rentnerhaushalten eine deutliche Zunahme der Ungleichheit (entspricht dem Anstieg des Gini-Koeffizienten in der Tabelle 2-5) festzustellen. Ein Teil der Zunahme ist auf die wachsende Ungleichverteilung des Einkommens zurückzuführen (siehe Anstieg des Gini-Koeffizienten beim Bruttoeinkommen). Daneben müssen aber auch die Zwangsausgaben zur verstärkten Ungleichverteilung beigetragen haben. Die Erhöhung der Zwangsausgaben in der Periode von 1990 bis 1998 hat also die ärmeren Haushalte stärker getroffen als die reichen Haushalte (siehe Entwicklung der Zwangsausgaben in Abschnitt 4.2).

Zwischen 1998 und 2001 haben sich die Einkommensdisparitäten bei den Haushalten im Erwerbsprozess wieder verringert. Verantwortlich dafür sind die höheren Einkommen bei den ärmeren Haushalten und die vor allem zwischen 2000 und 2001 gesunkenen Einkommen der reichen Haushalte (siehe jährliche Wachstumsrate des Äquivalenzeinkommens in Grafik 2-10). Bei den Rentnerhaushalten nahmen die Disparitäten im gleichen Zeitraum zu.

Tabelle 2-5: Gini-Koeffizienten (Haushaltskonzept) 1990, 1998, 2000 und 2001

Erwerbshaushalte (EH) zu Preisen 2001

	1990	Δ	1998	Δ	2000	Δ	2001
Bruttoeinkommen	0.253	0.018	0.271	0.001	0.272	-0.022	0.250
Verfügbares Einkommen	0.250	0.031	0.281	-0.005	0.276	-0.025	0.251
Kurzfr. frei verf. Einkommen	0.283	0.061	0.344	-0.013	0.331	-0.038	0.293

Rentnerhaushalte (RH) zu Preisen 2001

	1990	Δ	1998	Δ	2000	Δ	2001
Bruttoeinkommen	0.303	0.001	0.304	-0.026	0.278	0.016	0.294
Verfügbares Einkommen	0.295	0.006	0.301	-0.019	0.281	0.001	0.282
Kurzfr. frei verf. Einkommen	0.335	0.044	0.379	-0.029	0.349	0.003	0.352

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

Unterdurchschnittliches Wachstum beim Mittelstand

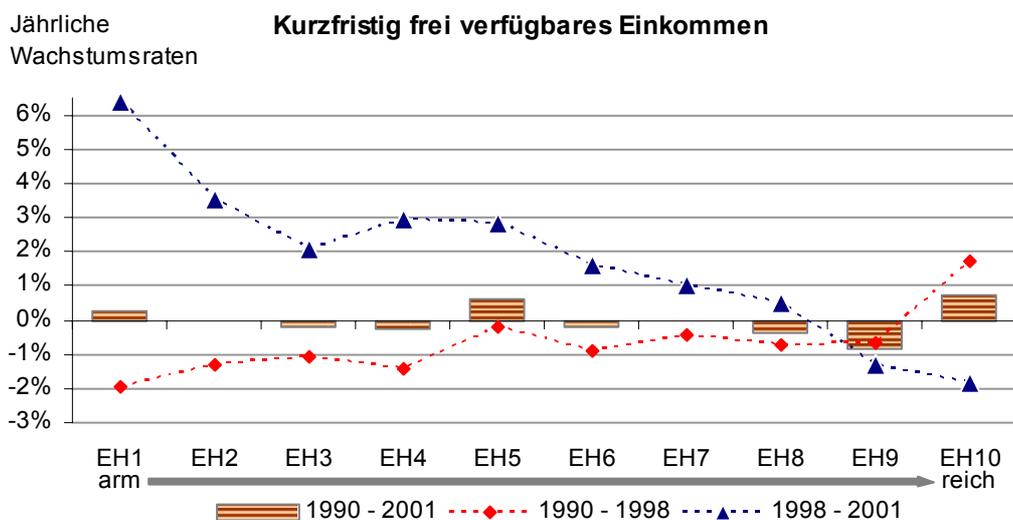
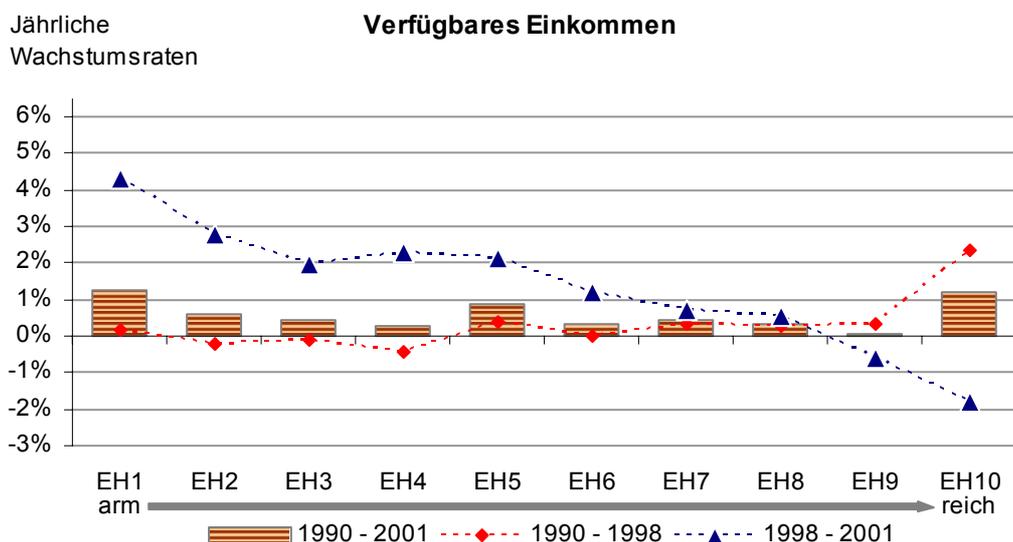
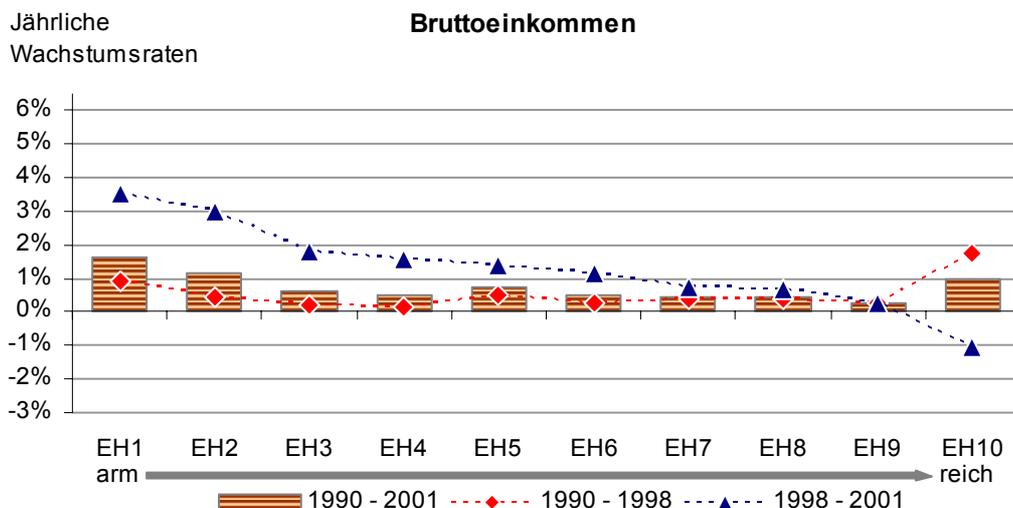
In der Grafik 2-9 wurde festgestellt, dass die durchschnittlichen äquivalenten **Bruttoeinkommen** zwischen 1990 und 2001 jährlich um 0.6% gestiegen sind. Die Grafik 2-10 zeigt, welche Lebensstandardgruppen von diesem Wachstum besonders profitieren konnten: Mit bis zu 1.6% jährlich konnten die ärmeren **Erwerbshaushalte** (ärmste 20%, also EH1 und EH2) und die reichsten Haushalte (reichste 10%, also EH10) die grössten Zunahmen des äquivalenten Bruttoeinkommens erzielen. Die untere und obere Mittelschicht hingegen mussten sich mit einem unterdurchschnittlichen Wachstum von ungefähr 0.5% jährlich begnügen. Ganz deutlich wird auch, dass das äquivalente Bruttoeinkommen zwischen 1990 und 1998, einer durch eine langjährige Rezession geprägten Periode, nur gerade bei den reichsten Haushalten stark angestiegen ist (mit 2% jährlich). Ab 1998 bis 2001 konnten dann aber die ärmeren Haushaltgruppen zulegen: Einerseits sind die tieferen Löhne leicht überdurchschnittlich gestiegen, andererseits dürfte die Arbeitsmarktpartizipation bei den ärmeren Haushalten auf Grund der besseren Arbeitsmarktlage und Beschäftigungsaussichten in diesen Jahren gestiegen sein.

Die Wachstumsraten beim **verfügbaren Einkommen** liegen im Zeitraum 1990 bis 2001 für alle Erwerbshaushalte unter der Bruttoeinkommensentwicklung, d.h. alle Erwerbshaushalte mussten einen zunehmenden Anteil ihres Bruttoeinkommens für die Zwangsausgaben (Steuern und Sozialbeiträge) einsetzen. Interessant ist auch hier wieder die unterschiedliche Entwicklung in den Perioden 1990 bis 1998 und 1998 bis 2001. In den Jahren 1990 bis 1998 hat das verfügbare Einkommen bis auf die reichsten Haushalte bei allen anderen Erwerbshaushalten stagniert. Ab 1998 hingegen haben fast alle Haushalte beim verfügbaren Einkommen zugelegt, mit Ausnahme der reichsten Haushalte (oberste 20%, also EH9 und EH10).

Das **kurzfristig frei verfügbare Einkommen** ist zwischen 1990 und 2001 für die meisten Erwerbshaushalte gesunken. Die reichsten Erwerbshaushalte (reichste 10%) konnten ihr kurzfristig frei verfügbares Einkommen mit 0.7% jährlich steigern – dies trotz des recht massiven Einkommenseinbruchs im Jahre 2001.

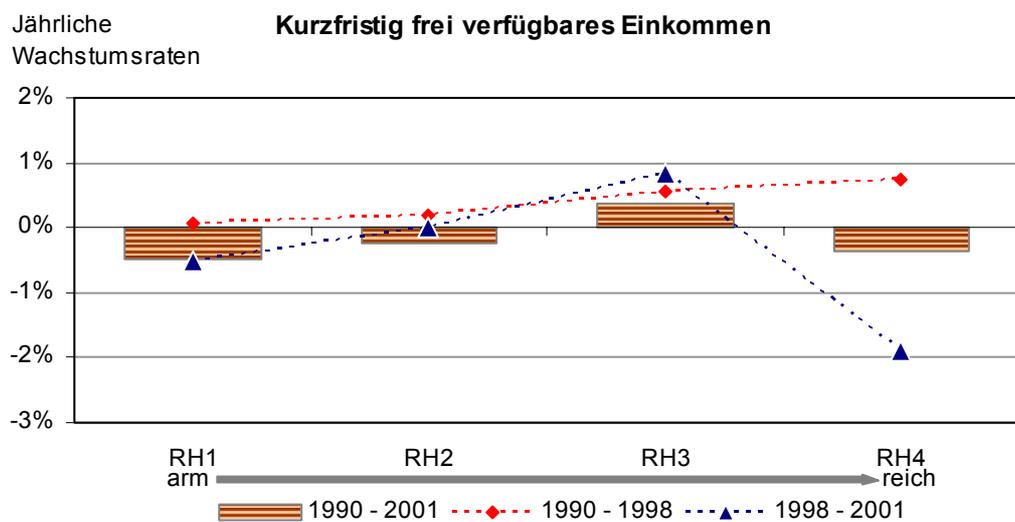
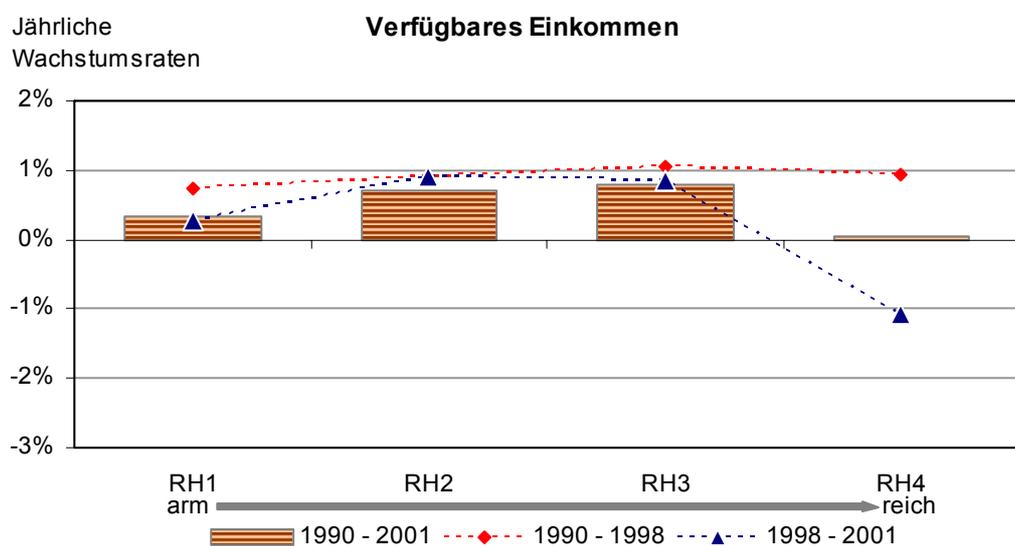
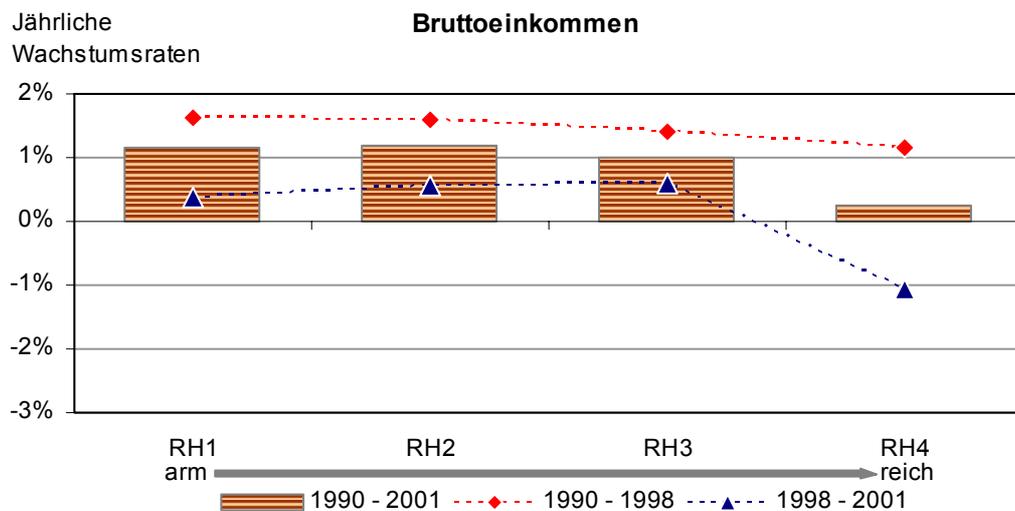
Bei den **Rentnerhaushalten** konnten zwischen 1990 und 2001 im Gegensatz zu den Erwerbshaushalten die mittleren Einkommensgruppen ihre Einkommen erhöhen bzw. zumindest halten. Die Erhöhung der Bruttoeinkommen ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass in den Jahren 1990 bis 2001 vermehrt Haushalte in Rente gingen, die erhebliche Pensionskassenleistungen beanspruchen können. Die verfügbaren Einkommen haben in dieser Periode vor allem bei den mittelständischen Rentnerinnen und Rentnern zugenommen. Die reichste Rentnergruppe konnte kaum zulegen: ein Grund ist das rückläufige Einkommen aus Vermögen und Vermietung. Wie schon bei den Erwerbshaushalten muss auch bei den Rentnerhaushalten festgestellt werden, dass das kurzfristig frei verfügbare Einkommen zwischen 1990 und 2001 bei den meisten Gruppen stagniert hat oder gar gesunken ist.

Grafik 2-10: Jährliche Wachstumsraten des Äquivalenzeinkommens für Haushalte im Erwerbsprozess (EH) für die Jahre 1990 bis 2001



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

Grafik 2-11: Jährliche Wachstumsraten des Äquivalenzeinkommens für Rentnerhaushalte (RH) für die Jahre 1990 bis 2001



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

Fazit: Das durchschnittliche verfügbare Äquivalenzeinkommen hat zwischen 1990 und 2001 nur um 0.5% jährlich zugenommen. Ein überdurchschnittliches Wachstum konnten die reichen (1.2% pro Jahr) und die armen Erwerbshaushalte (1.3% pro Jahr) erzielen. Der Mittelstand bei den Erwerbshaushalten musste sich mit unterdurchschnittlichen Wachstumsraten begnügen. Bei den Rentnerhaushalten konnte dagegen der Mittelstand überdurchschnittlich zulegen – also diejenigen Rentner und Rentnerinnen, deren Einkommen massgeblich durch die Pensionskassenleistungen geprägt sind.

Trotz leicht steigendem Bruttoeinkommen und verfügbarem Einkommen hat das durchschnittliche kurzfristig frei verfügbare Einkommen zwischen 1990 und 2001 nicht zugenommen – bezüglich des kurzfristig frei verfügbaren Einkommens muss also ein „Treten an Ort“ konstatiert werden. Die reicheren Erwerbshaushalte konnten in dieser Periode das kurzfristig frei verfügbare Einkommen mit 0.7% pro Jahr am stärksten steigern. Die anderen Erwerbs- und Rentnerhaushalte mussten in der Regel mit stagnierenden, ja sogar leicht sinkenden kurzfristig frei verfügbarem Einkommen rechnen.

3 Die Einkommenseite

3.1 Das Bruttoeinkommen

3.1.1 Verteilung und aktuelle Zusammensetzung des Bruttoeinkommens

Das durchschnittliche jährliche Bruttoeinkommen der Haushalte im Erwerbsprozess beträgt im Jahre 2001 70'557 CHF pro Äquivalenzperson. Dasjenige der Rentnerhaushalte liegt mit 54'011 CHF 23% tiefer. Darin nicht enthalten ist der Vermögensverzehr, welcher vermutlich vor allem bei den Rentnerhaushalten eine grosse Rolle spielen dürfte (zur Definition des Bruttoeinkommens siehe Abschnitt 2.1). Gleichzeitig ist das Bruttoeinkommen der Rentnerhaushalte im Vergleich zu jenem der Haushalte im Erwerbsprozess ungleicher verteilt, was durch den Vergleich der beiden Gini-Koeffizienten in Tabelle 2-5 abgelesen werden kann.

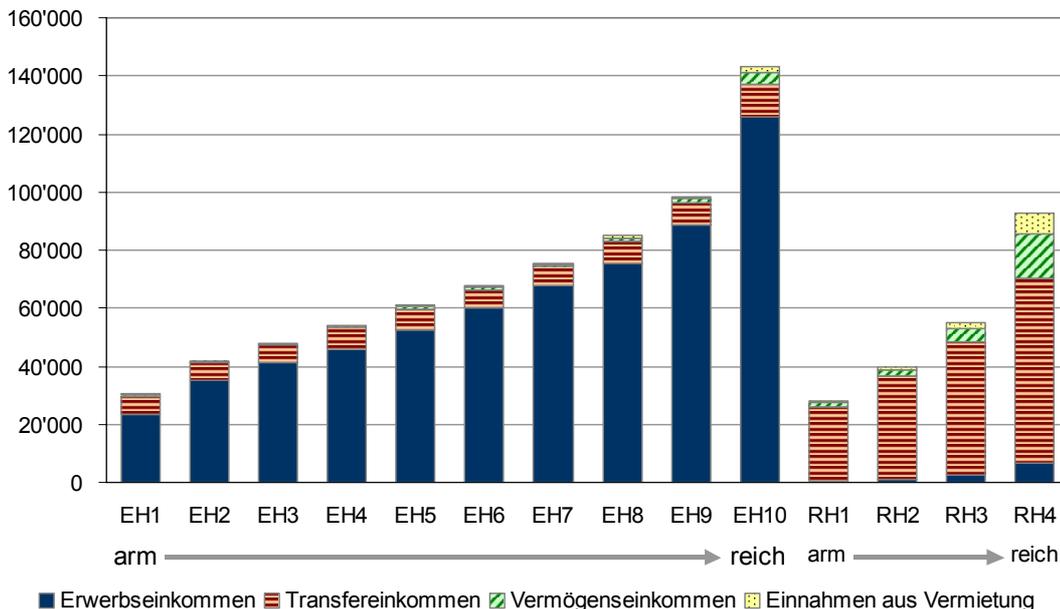
Eine detaillierte Darstellung der Einkommensverteilung anhand von Dezilen respektive Quartilen ist aus Grafik 3-1 ersichtlich. Während die unteren 10% der Haushalte im Erwerbsprozess ein durchschnittliches jährliches Äquivalenzeinkommen von leicht über 30'000 CHF aufweisen, beträgt das durchschnittliche Bruttoeinkommen der obersten 10% über 140'000 CHF – also rund das Fünffache. Die obersten 10% der Haushalte im Erwerbsprozess verfügen zusammen über gut 20% des Gesamtäquivalenzeinkommens der Haushalte im Erwerbsprozess.

Bei den Rentnerhaushalten vereinen die reichsten 25% der Haushalte 43% des gesamten Bruttoäquivalenzeinkommens der Rentnerhaushalte auf sich.

Grafik 3-2 veranschaulicht die Zusammensetzung des Bruttoeinkommens. Dabei fällt auf, dass sich die Einkommensstruktur zwischen den Haushalten im Erwerbsprozess und den Rentnerhaushalten erwartungsgemäss wesentlich unterscheidet. Während bei den Haushalten im Erwerbsprozess das Erwerbseinkommen über 80% des Bruttoeinkommens ausmacht, spielen bei den Rentnerhaushalten vor allem die Transfereinkommen eine grosse Rolle. Innerhalb der Haushalte im Erwerbsprozess ist der Anteil des Erwerbseinkommens am Bruttoeinkommen bei den armen Haushalten am kleinsten und der Anteil der Transfereinkommen am grössten. Die Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung spielen nur bei den reichen Haushalten eine gewisse Rolle.

Innerhalb der Rentnerhaushalte ist zu beobachten, dass mit zunehmendem Lebensstandard der Anteil der Transfereinkommen am Bruttoeinkommen vor allem zugunsten des Vermögenseinkommens abnimmt.

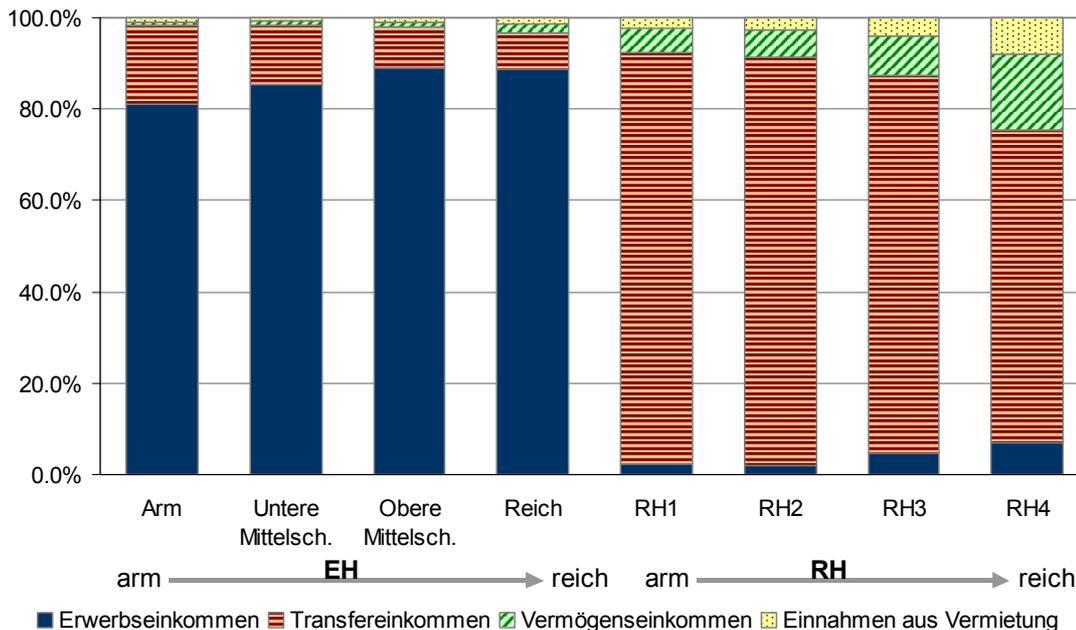
Grafik 3-1: Durchschnittliche Bruttoeinkommen aufgeteilt nach Einkommenskomponenten, absolute Werte pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)



	Haushalte im Erwerbsprozess (EH)										Rentnerhaushalte (RH)			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	30'418	41'791	48'080	54'212	60'985	67'636	75'627	85'033	98'578	143'210	27'996	39'925	55'192	92'930
Kumulierte %-Anteile	4.3%	10.2%	17.0%	24.7%	33.4%	43.0%	53.7%	65.7%	79.7%	100.0%	13.0%	31.4%	57.0%	100.0%
%-Anteile	4.3%	5.9%	6.8%	7.7%	8.6%	9.6%	10.7%	12.1%	14.0%	20.3%	13.0%	18.5%	25.5%	43.0%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 3-2: Durchschnittliche Bruttoeinkommen aufgeteilt nach Einkommenskomponenten, Anteile am Bruttoeinkommen pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

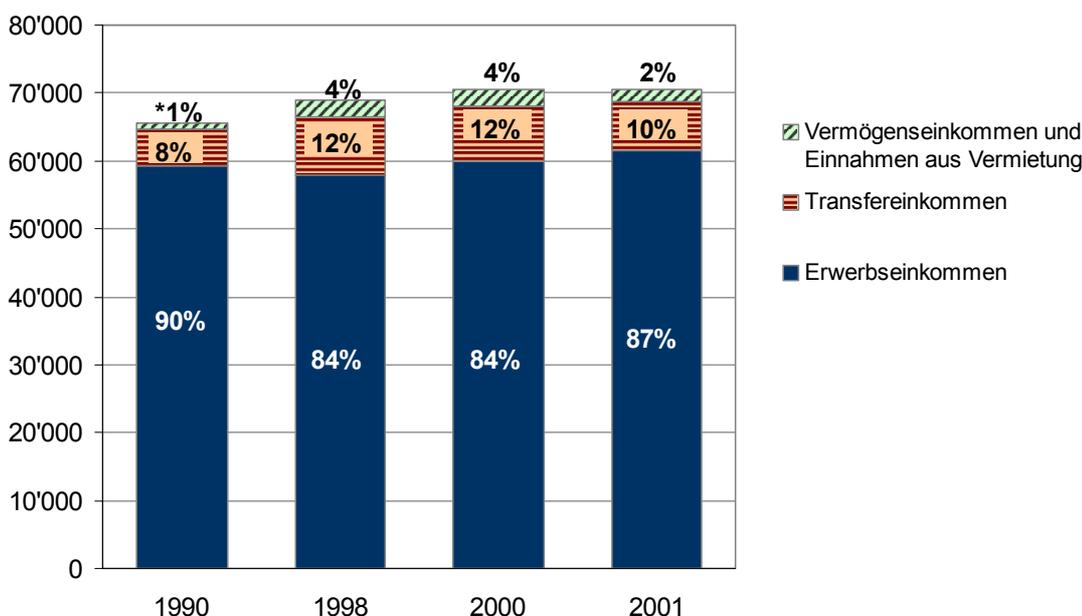
3.1.2 Entwicklung der einzelnen Komponenten des Gesamteinkommens

Interessant ist es nun zu untersuchen, wie sich die Anteile der einzelnen Einkommenskomponenten im Verlauf der Jahre 1990 bis 2001 entwickelt haben.

Eine Gesamtbetrachtung der Einkommenskomponenten der Haushalte im Erwerbsprozess in Grafik 3-3 zeigt auf, dass sich der Anteil des Erwerbseinkommens am Bruttoeinkommen zwischen 1990 und 2001 von 90% auf 87% zurückgebildet hat, wobei dieser Anteil in den Jahren 1998 und 2000 noch tiefer war. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Erwerbseinkommen absolut betrachtet kaum zugenommen hat. Der Anteil des Transfereinkommens hat im Zeitraum 1990 bis 2001 um zwei Prozentpunkte zugelegt. Bei den Rentnerhaushalten blieb gemäss Grafik 3-4 der Anteil des Transfereinkommens mit Ausnahme von 1998 auf gleichem Niveau.

Die massive Zunahme der Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung von 1990 auf 1998 ist auf die unterschiedliche Art und Weise, wie die Haushaltsumfrage durchgeführt wurde, zurückzuführen. In der Verbrauchserhebung 1990 gab es noch keine separate Seite im Haushaltsbuch für das Vermögenseinkommen. Dieses konnte unter „übrige Einnahmen“ eingetragen werden. Die Vermutung liegt nahe, dass dadurch bei einigen Haushalten der Eintrag unterblieb. Des Weiteren wurden keine Angaben zu Einnahmen aus Vermietung von Grundstücken und Renten von Lebensversicherungen gemacht, welche in den Einkommens- und Verbrauchserhebungen 1998, 2000 und 2001 erfasst wurden.

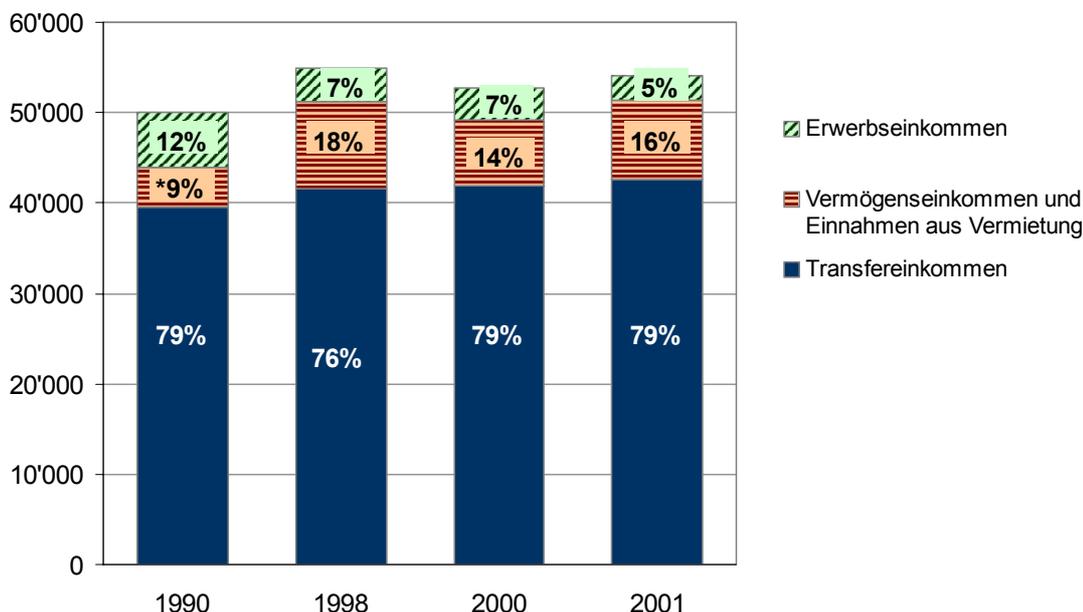
Grafik 3-3: Durchschnittliches Bruttoeinkommen der Haushalte im Erwerbsprozess (EH) aufgeteilt nach Einkommenskomponenten, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001)



* Begrenzte Vergleichbarkeit zu anderen Jahren wegen unterschiedlicher Datenerhebungsweise.

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 3-4: Durchschnittliches Bruttoeinkommen der Rentnerhaushalte (RH) aufgeteilt nach Einkommenskomponenten, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen pro Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001)



* Begrenzte Vergleichbarkeit zu anderen Jahren wegen unterschiedlicher Datenerhebungsweise.

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

In Tabelle 3-1 wird die Entwicklung der Anteile nach Lebensstandard dargestellt. Die Entwicklung und Zusammensetzung der Anteile entspricht dem in Grafik 3-3 und Grafik 3-4 festgestellten Muster. So ist beispielsweise der Anteil des Erwerbseinkommens am Bruttoeinkommen bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess über alle Jahre hinweg am tiefsten und sinkt zwischen 1990 und 2001 von 83.3% auf 81.2%, mit einem deutlich tieferen Wert in den Jahren 1998 und 2000, wo der Anteil auf 73.4% respektive 75.8% sinkt. Ein möglicher Erklärungsansatz ist die Arbeitslosenquote, die 1990 mit nur 0.5% an einem Tiefpunkt angefangen war und dementsprechend mehr Haushalte im Erwerbsprozess teilnahmen. Mit der danach einsetzenden Rezession stieg die Arbeitslosenquote an und betrug 1998 rund 3.9%. Im Jahre 2000 lag sie bei 1.8% und fiel 2001 weiter auf 1.7%.

Die Anteile der Einnahmen aus Vermietung und dem Vermögenseinkommen entwickeln sich vor allem bei den oberen 25% der Rentnerhaushalte (RH4) zwischen 1990 und 1998 sehr sprunghaft. Grund für diese Entwicklung ist die erwähnte unterschiedliche Weise der Datenerhebung des Vermögenseinkommens im Jahre 1990 im Vergleich zu den später folgenden Einkommens- und Verbrauchserhebungen.

Tabelle 3-1: Durchschnittliches Bruttoeinkommen und Entwicklung der Einkommenskomponenten, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000, 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess (EH)				Rentnerhaushalte (RH)			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen								
1990	31'194	50'684	72'144	111'953	24'717	35'117	49'495	90'624
1998	32'833	51'912	74'174	122'797	27'947	39'578	54'675	97'766
2000	34'485	52'622	75'248	126'706	27'424	40'317	54'261	88'800
2001	36'105	54'426	76'099	120'894	27'996	39'925	55'192	92'930
Erwerbseinkommen								
1990	83.3%	89.8%	93.2%	90.2%	7.3%	4.1%	10.2%	17.2%
1998	73.4%	83.6%	88.6%	83.1%	2.6%	4.9%	6.5%	9.0%
2000	75.8%	85.4%	87.5%	84.5%	3.3%	4.7%	5.2%	9.2%
2001	81.2%	85.4%	89.0%	88.8%	2.4%	2.1%	4.5%	7.0%
Transfereinkommen								
1990	16.1%	9.3%	5.9%	7.9%	89.8%	88.8%	80.8%	71.5%
1998	24.4%	14.1%	9.1%	10.6%	90.6%	85.9%	78.4%	65.7%
2000	22.0%	12.5%	10.4%	9.6%	89.3%	85.7%	82.2%	71.8%
2001	17.1%	12.9%	8.9%	7.8%	90.1%	89.1%	83.0%	68.4%
Vermögenseinkommen								
1990	0.4%	0.8%	0.7%	1.7%	2.2%	5.8%	8.4%	10.6%
1998	1.4%	1.3%	1.2%	3.9%	6.0%	7.2%	11.3%	17.0%
2000	1.0%	1.1%	1.4%	3.6%	5.6%	8.3%	8.7%	12.9%
2001	0.9%	1.0%	1.1%	2.2%	5.2%	6.0%	8.6%	16.5%
Einnahmen aus Vermietung								
1990 ⁷⁾	0.2%	0.2%	0.1%	0.2%	0.7%	1.3%	0.5%	0.7%
1998	0.8%	0.9%	1.0%	2.4%	0.7%	2.0%	3.8%	8.3%
2000	1.1%	1.0%	0.7%	2.3%	1.7%	1.3%	3.9%	6.1%
2001	0.9%	0.7%	1.0%	1.3%	2.3%	2.7%	3.9%	8.0%

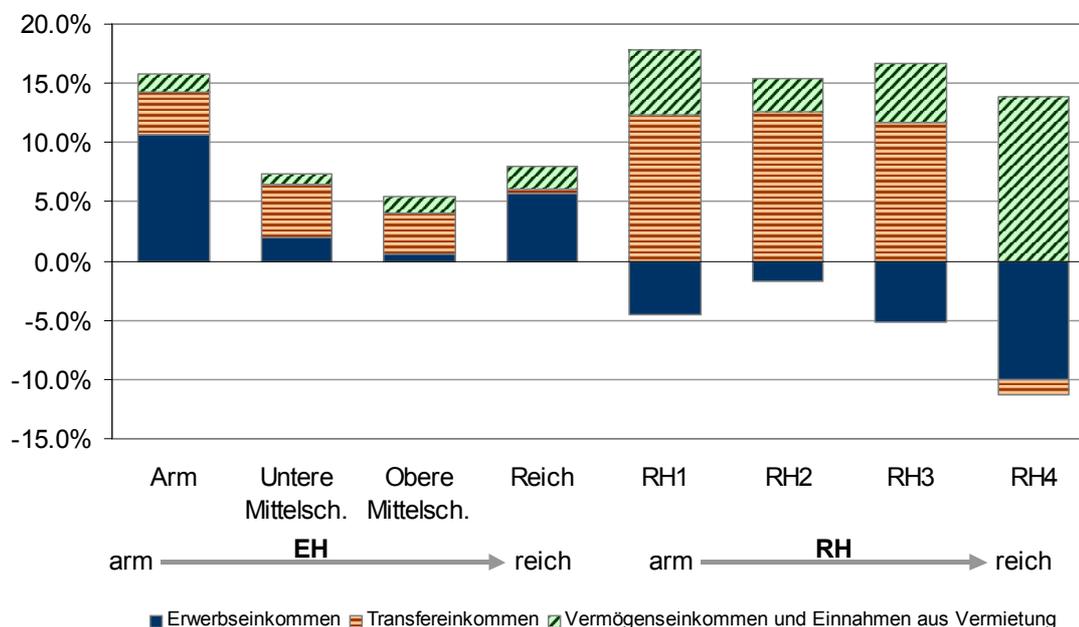
*) Begrenzte Vergleichbarkeit zu anderen Jahren wegen unterschiedlicher Datenerhebungsweise.

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

In Grafik 3-5 bis Grafik 3-7 wird dargestellt, welche Einkommenskomponenten wie stark zum Wachstum des Bruttoeinkommens beigetragen haben.

Im gesamten betrachteten Zeitraum von 1990 bis 2001 ist gemäss Grafik 3-5 der Zuwachs des Bruttoeinkommens bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess in erster Linie auf das Erwerbseinkommen (10.6%) und in zweiter Linie auf das Transfereinkommen (3.6%) zurückzuführen. Den grössten Beitrag an das Wachstum des Bruttoeinkommens der Mittelschicht hat das Transfereinkommen geleistet. Das Bruttoeinkommen der reichen Haushalte im Erwerbsprozess ist hauptsächlich dank dem Erwerbseinkommen und den Einnahmen aus Vermietung um ca. 8% gewachsen. Bei den Rentnerhaushalten hat das Erwerbseinkommen das Wachstum des Bruttoeinkommens im gleichen Zeitraum reduziert. Das Transfereinkommen trug bei den untersten drei Rentnerhaushalten (RH1 bis RH3) wesentlich zum Wachstum des Bruttoeinkommens bei.

Grafik 3-5: Wachstumsbeitrag der vier Einkommenskomponenten an das Wachstum des Bruttoeinkommens im Zeitraum 1990 bis 2001, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001)



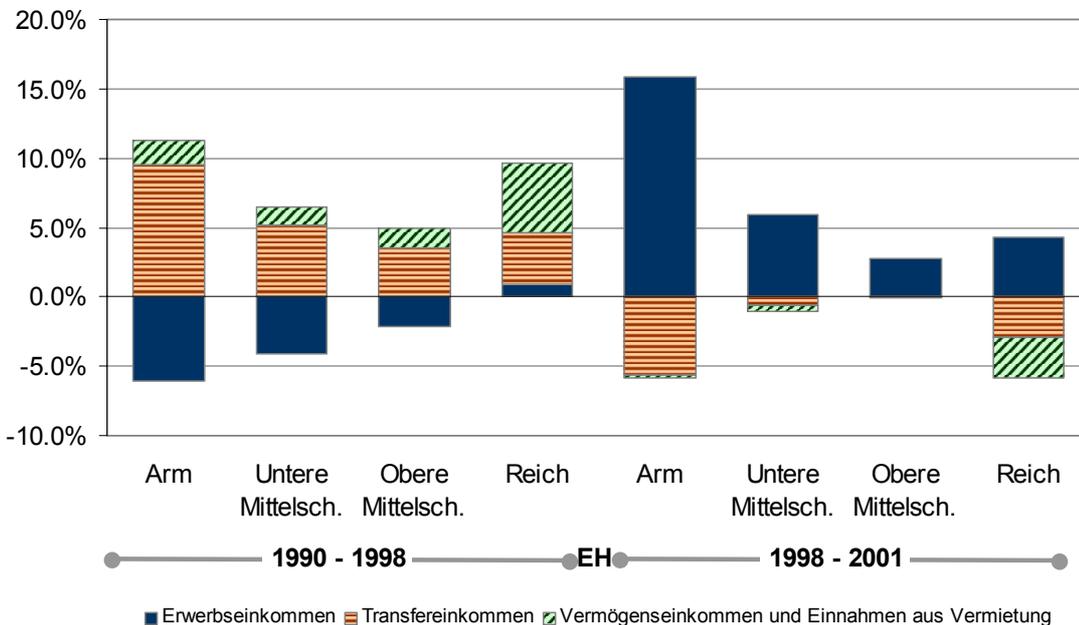
Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Lesehilfe: Der Wachstumsbeitrag des Erwerbseinkommens an das Wachstum des durchschnittlichen Bruttoeinkommens beträgt bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess über 10%. Das bedeutet, dass das Bruttoeinkommen um diesen Prozentsatz zugenommen hätte, würden sich die restlichen Einkommenskomponenten nicht ändern. Das Transfereinkommen, das Vermögenseinkommen und die Einnahmen aus Vermietung haben sich jedoch in diesem Zeitraum geändert und trugen jeweils zum Wachstums bei. Addiert man die vier Wachstumsbeiträge, erhält man die tatsächliche Zunahme des Bruttoeinkommens. Letzteres hat bei den armen Haushalten um mehr als 15% zugenommen.

Teilt man den Zeitraum 1990 bis 2001 in zwei Phasen auf, so entsteht, wie man aus Grafik 3-6 ablesen kann, ein differenziertes Bild. Während zwischen 1990 und 1998 das Erwerbseinkommen einen negativen Beitrag an das Wachstum des Bruttoeinkommens bei den untersten drei Haushaltsgruppen im Erwerbsprozess aufweist, ändert sich die Situation zwischen 1998 und 2001 ins Gegenteil. Das gleiche Muster ist – mit umgekehrten Vorzeichen – für das Transfereinkommen zu beobachten.

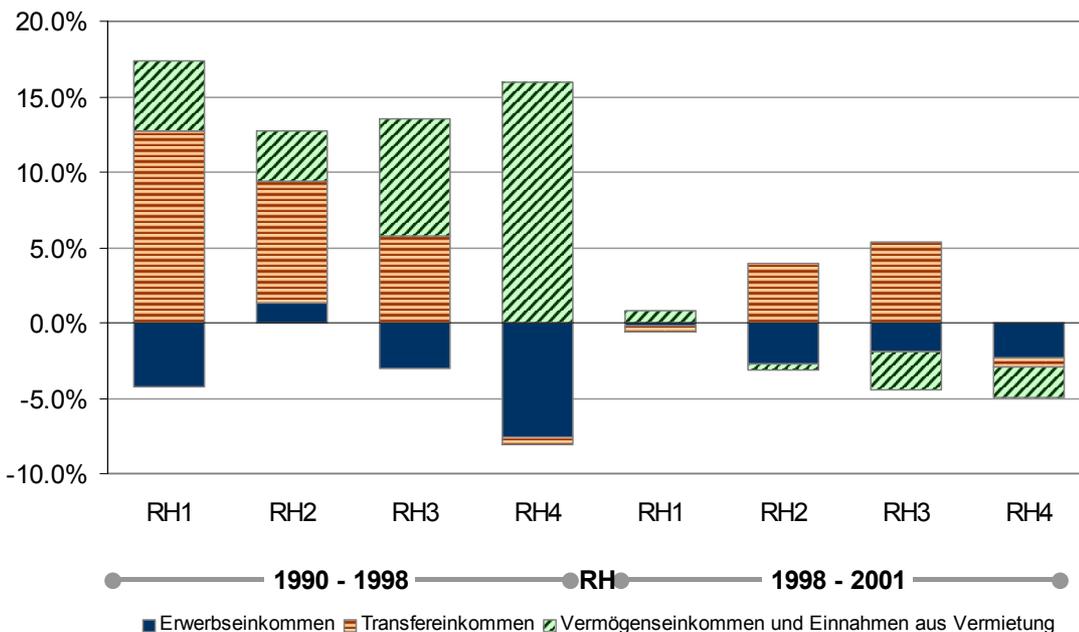
Aus Grafik 3-7 ist ersichtlich, dass das Vermögenseinkommen und die Einnahmen aus Vermietung im Zeitraum 1990 bis 1998 bei den Rentnerhaushalten einen stark positiven Wachstumsbeitrag an das Bruttoeinkommen geleistet haben. Diese Zahlen sind aufgrund der erwähnten bedingten Vergleichbarkeit dieser Einkommensquelle zwischen der Verbrauchserhebung 1990 und den anderen Einkommens- und Verbrauchserhebungen mit Vorsicht zu interpretieren.

Grafik 3-6: Wachstumsbeitrag der vier Einkommenskomponenten an das Wachstum des Bruttoeinkommens der Haushalte im Erwerbsprozess (EH) im Zeitraum 1990 bis 1998 und 1998 bis 2001, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

Grafik 3-7: Wachstumsbeitrag der vier Einkommenskomponenten an das Wachstum des Bruttoeinkommens der Rentnerhaushalte (RH) im Zeitraum 1990 bis 1998 und 1998 bis 2001, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

Fazit: Bei den Haushalten im Erwerbsprozess beträgt im Jahre 2001 der Anteil des Erwerbseinkommens am Bruttoeinkommen 87%. Bei den Rentnerhaushalten tragen die Transfereinkommen 79% zum Bruttoeinkommen bei.

Zwischen 1990 und 2001 hat das Erwerbseinkommen bei den armen und reichen Haushalten im Erwerbsprozess überdurchschnittlich zugenommen und somit am stärksten zum Wachstum des Bruttoeinkommens beigetragen. Bei den Haushalten der unteren und oberen Mittelschicht hat hauptsächlich die Zunahme der Transfereinkommen das Bruttoeinkommen im gleichen Zeitraum erhöht.

Bei den Rentnerhaushalten trug das Transfereinkommen hauptsächlich bei den untersten drei Haushaltgruppen (RH1 bis RH3) zum Wachstum des Bruttoeinkommens bei. Das Erwerbseinkommen der Rentner hat in absoluten Werten nicht zugenommen, d.h. der Einkommensanteil aus dem Erwerbseinkommen ist bei den Rentnern gesunken.

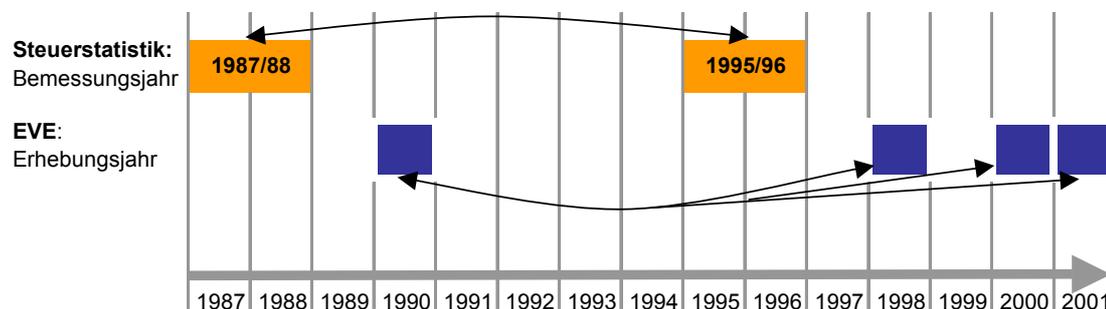
3.2 Das steuerbare Einkommen

3.2.1 Die Steuerstatistik als ergänzende Datenquelle der EVE

Neben der Einkommens- und Verbrauchserhebung (EVE) können auch aus der Steuerstatistik des Bundes wichtige Informationen zur Einkommensverteilung gewonnen werden. Die wichtigsten Unterschiede zwischen den Daten aus der Steuerstatistik und der EVE sind:

- *Die EVE verfügt über aktuellere Daten als die Steuerstatistik:* Die aktuellste, heute verfügbare EVE basiert auf dem Erhebungsjahr 2001. Die aktuellsten, vollständig vorhandenen Steuerdaten der Steuerperiode 1997/98 beziehen sich auf die Bemessungsjahre 1995/96.⁴ Damit auch mit der Steuerstatistik eine Entwicklung über eine längere Periode erfasst werden konnte, wurde als Vergleich die Steuerperiode 1989/90 mit den Bemessungsjahren 1987/88 gewählt (vgl. nachfolgende Grafik 3-8).

Grafik 3-8: Steuerstatistik und EVE: Ausgewertete Bemessungs- bzw. Erhebungsjahre



⁴ Bis zum Jahr 2000 war die Vergangenheitsbesteuerung mit zweijährigen Veranlagungsperioden das dominierende Steuererhebungssystem: Für die Veranlagungsperiode von 1997/98 und damit für die Steuerbemessung in diesen Jahren waren die Einkommen 1995/96 massgeblich (Ausnahme: Der Kanton Basel Stadt konnte schon 1997 die Gegenwartsbesteuerung, so dass sich die in der Steuerperiode 1997/98 erfassten Daten für diesen Kanton auf das Jahr 1997 beziehen).

- *In der Steuerstatistik sind alle Steuerpflichtigen ab einem gewissen Einkommen erfasst, in der EVE nur eine Stichprobe von 2000 bis 10'000 Haushalten (vgl. nachfolgende Tabelle):* Grundsätzlich werden in der Steuerstatistik alle Steuerpflichtigen erfasst. In den Daten für die Steuerperiode 1989/90 sind die Steuerpflichtigen, die unter die Einkommengrenze für die direkte Bundessteuer fallen, nicht enthalten. Für die Steuerperiode 1997/98 ist zwar die Anzahl der Steuerpflichtigen bekannt, die unter diese Einkommengrenze fallen, jedoch nicht das steuerbare Einkommen, da die Kantone für diese Pflichtigen häufig den Wert Null einsetzen. Deshalb können die Steuerpflichtigen, die auf Grund ihres Einkommens keine direkte Bundessteuer zu bezahlen haben, in den Auswertungen der Steuerstatistik nicht berücksichtigt werden. Weiter unterliegt ein Teil der Steuerpflichtigen anderer Besteuerungsformen (insbesondere Steuerpflichtige mit Zwischenveranlagung, aber auch Pauschalierte). Auch diese können in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt werden. Insgesamt wurden rund 66% der Steuerpflichtigen im Rahmen der Steuerstatistik für die vorliegende Studie ausgewertet.

Grafik 3-9: Steuerstatistik und EVE: Anzahl Steuerpflichtige

	Total erfasst	Ohne Bundessteuern *)	Spezialfälle**	Total auswertbar
Steuerstatistik (Bemessungsjahre)				
1987/88				2.6 Mio.
1995/96	4.2 Mio. (100%)	0.8 Mio. (20%)	0.6 Mio. (14%)	2.8 Mio. (66%)
VE / EVE (Erhebungsjahr)				
1990 (TE1)				1941
1998				9279
2000				3642
2001				3740

*) Steuerpflichtige mit tiefem Einkommen (bspw. steuerbares Einkommen unter 14'900 CHF für Alleinstehende ohne Kinder und unterstützte Person, Wert für 1995/96) bezahlen keine Bundessteuern. Über diese Steuerpflichtigen liegen der Eidg. Steuerverwaltung für die Bemessungsjahre 1987/88 keine Daten vor (bspw. Einkommen usw.).

***) Es sind dies vor allem Steuerpflichtige in einer Zwischenveranlagung. Diese wurden nicht ausgewertet.

- *Die Haushalte in der EVE und der Steuerstatistik sind unterschiedlich definiert:* In der Steuerstatistik werden beispielsweise in einer Wohngemeinschaft lebende Personen getrennt erfasst, in der EVE werden diese in der Regel als ein Haushalt behandelt. Weiter sind in der EVE die Kollektivhaushalte nicht enthalten.
- *Die untersten Einkommenschichten sind in der Steuerstatistik nicht erfasst:* Wie oben aufgezeigt, liefert die Statistik der direkten Bundessteuer keine Grundlage für die Untersuchung der Einkommen derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund ihres geringen Ein-

- kommens keine Bundessteuer zu bezahlen haben. Grundsätzlich werden diese untersten Einkommensschichten in der EVE erfasst, allerdings darf vermutet werden, dass diese einkommensschwächsten Haushalte in der EVE untervertreten sind (Erhebungs- und Erfassungsschwierigkeiten, evtl. höhere Verweigerungsquoten).
- *Alle einkommensstärksten Steuerpflichtigen sind in der Steuerstatistik erfasst:* Die EVE ist vermutlich nicht nur bei den untersten, sondern auch bei den obersten Einkommensschichten nicht repräsentativ. Die Steuerstatistik hingegen erfasst gerade diese obersten Einkommensschichten zu 100%.
 - *Aus der Steuerstatistik lässt sich das tatsächliche Bruttoeinkommen nicht ermitteln:* Gerade bei den obersten Einkommensschichten darf aus dem steuerbaren Einkommen auf Grund der mannigfaltigen Steuerabzugsmöglichkeiten (insbesondere für die Pensionskassenbeiträge und Beiträge für die Säule 3A, Abzüge für Liegenschaftsrenovationen, usw.) und den besonderen Einkünften (in Form von Beteiligungen, Aktienverkäufen, usw.) nicht direkt auf das tatsächliche Bruttoeinkommen geschlossen werden.
 - *Steuerstatistik und EVE sind nicht direkt vergleichbar:* Die Einkommen aus der Steuerstatistik und der EVE lassen sich nicht direkt vergleichen. Die nachfolgende Tabelle berechnet aus beiden Statistiken ein Nettoeinkommen, das aber nicht direkt vergleichbar ist, da die Informationen zu Einkommens- und Steuerabzugskomponenten in der einen oder anderen Statistik fehlen:

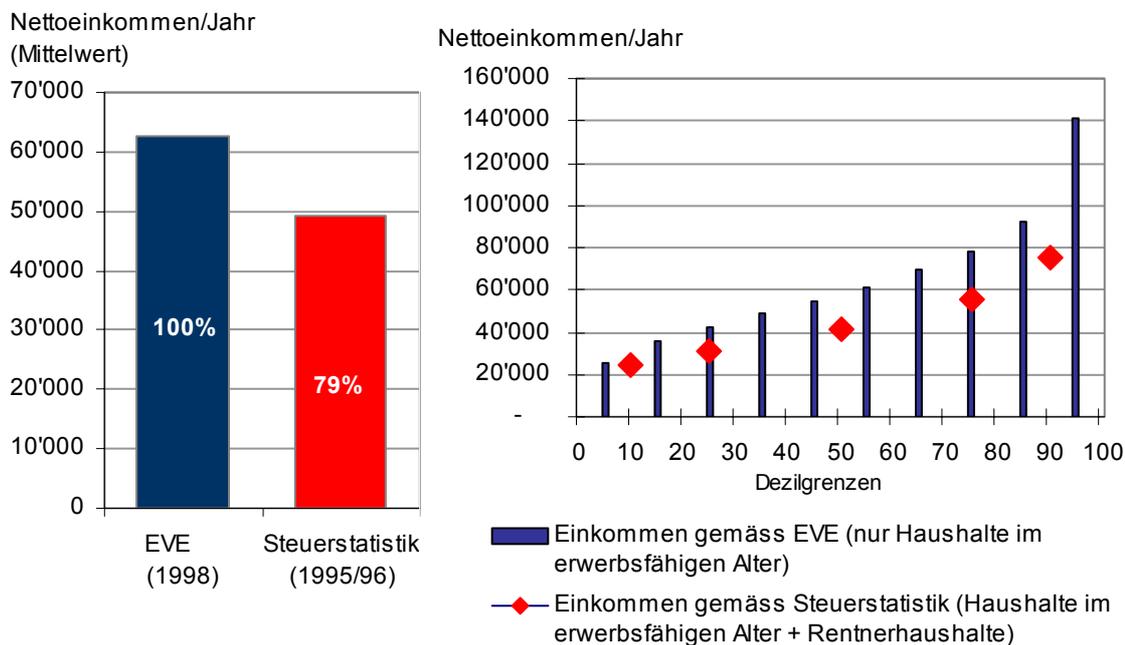
Tabelle 3-2: Berechnung des Nettoeinkommens

Steuerstatistik	EVE
+ steuerbares Einkommen	+ Bruttoeinkommen
+ Kinderabzug	- AHV/IV/EO/UV-Beiträge
+ Abzug für Beiträge an Personenversicherungen und Zinsen von Sparkapitalien	- ALV-Beiträge
	- Pensionskassenbeiträge
+ Zweitverdienerabzug	- Andere Lohnabzüge
= Nettoeinkommen gemäss Steuerstatistik	= Nettoeinkommen gemäss EVE

Beiträge 3. Säule, Steuerabzüge (Berufsauslagen, Abzüge für Liegenschaftsrenovationen, usw.)

Die Grafik 3-10 zeigt denn auch, dass die aus der EVE und der Steuerstatistik berechenbaren Nettoeinkommen in ihrem Niveau nicht vergleichbar sind: Die aus dem steuerbaren Einkommen hochgerechneten Einkommen liegen rund 21% tiefer als die aus der EVE ausgewiesenen Nettoeinkommen (vgl. linke Grafik der Mittelwerte). Die Verteilung der Einkommen ist hingegen vergleichbar (vgl. rechte Grafik), wenn auch die Nettoeinkommen der oberen Einkommensschichten in der Steuerstatistik unterschätzt werden und die untersten Einkommensschichten gar nicht vertreten sind.

Grafik 3-10: Nettoeinkommen pro Äquivalenzperson gemäss EVE und Steuerstatistik (zu Preisen 2001)



Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, EVE, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung, Ecoplan.

Fazit: Die Steuerstatistik ist eine sehr wertvolle Ergänzung zur Einkommens- und Verbrauchserhebung. Insbesondere die hohe Anzahl an auswertbaren Fällen ermöglicht differenziertere Auswertungen auf regionaler Ebene und eine detailliertere Analyse der hohen Einkommensschichten, wobei hier immer zu beachten ist, dass aus dem steuerbaren Einkommen nicht direkt auf das tatsächliche Bruttoeinkommen geschlossen werden darf.

3.2.2 Entwicklung des Nettoeinkommens gemäss Steuerstatistik

Bei der Darstellung der Entwicklung des Nettoeinkommens zwischen den beiden betrachteten Referenzperioden 1987/88 und 1995/96 unterscheiden wir die Steuerpflichtigen wie folgt:

- Sozioökonomische Gruppen
- Haushaltsgrosse (Anzahl Kinder)
- Erwerbsstatus
- Altersgruppen

A) Sozioökonomische Gruppen

Die Steuerstatistik erlaubt zuverlässig die Unterscheidung der Steuerpflichtigen hinsichtlich ihres Zivilstands, ihrer Anzahl Kinder (bzw. zu unterhaltende/pflegende Personen) und der Anzahl einkommensgenerierender Personen. Die nachfolgende Tabelle zeigt für die beiden betrachteten Referenzperioden die wichtigsten Eckdaten:

Tabelle 3-3: Entwicklung der Nettoäquivalenzeinkommen und deren Verteilung (Gini-Koeffizient) gemäss Steuerstatistik und sozioökonomischen Gruppen [zu Preisen 2001]

Gruppen nach sozioök. Kriterien			Bemessungsjahr 1987/88				Bemessungsjahr 1995/96			
			Anzahl	Nettoeinkommen		Gini	Anzahl	Nettoeinkommen		Gini
Zivilstand	Einkommen	Kinder	Mittelwert	Median	Mittelwert		Median			
ledig	1	mit	80'759	47'449	39'788	0.270	85'428	46'203	39'242	0.240
ledig	1	ohne	1'309'536	47'211	40'574	0.287	1'474'120	47'245	41'000	0.278
verheiratet	2	mit	350'217	50'749	42'608	0.262	375'728	48'392	41'531	0.244
verheiratet	2	ohne	216'270	67'601	57'860	0.266	243'380	65'736	57'379	0.252
verheiratet	1	mit	302'552	45'323	36'275	0.285	245'402	43'177	35'272	0.274
verheiratet	1	ohne	334'730	52'576	40'395	0.338	376'055	51'967	41'939	0.306
Total			2'594'064	49'868	41'537	0.295	2'800'113	49'252	41'800	0.281

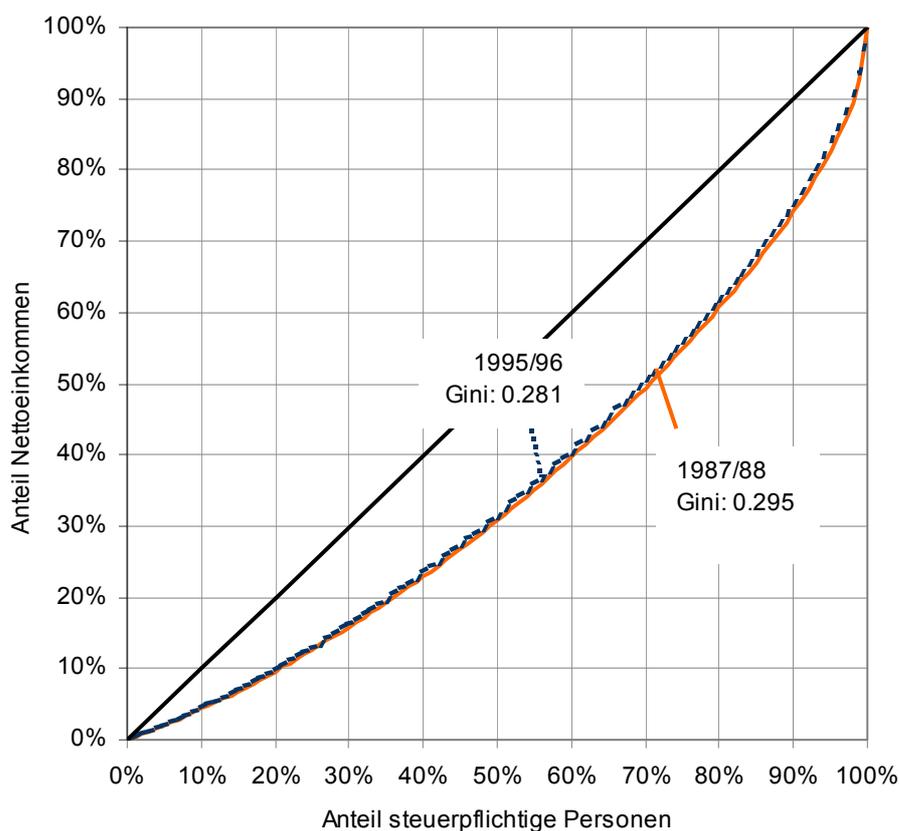
Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

Von den auswertbaren Steuerpflichtigen sind rund 56% allein stehend oder verwitwet, 25% haben mindestens 1 Kind und 22% haben mehr als zwei verdienende Personen im besteuerten Haushalt. Die wichtigsten Punkte aus obiger Tabelle können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die aus der Steuerstatistik hergeleiteten Äquivalenzeinkommen haben zwischen 1987/88 und 1995/96 – ausgedrückt zu Preisen 2001 - stagniert.
- Die Ungleichheit der aus der Steuerstatistik hergeleiteten Einkommen hat zwischen 1987/88 und 1995/96 leicht abgenommen (vgl. auch nachfolgende Lorenzkurve, Grafik 3-3): Der Gini-Koeffizient fällt von 0.295 auf 0.281. Dies steht im Kontrast zur beobachteten – wenn auch leichten – Zunahme der Ungleichheit aus der EVE zwischen den Jahren 1990 und 1998. Mögliche Gründe für diese Diskrepanz sind:
 - Es werden unterschiedliche Bemessungs- bzw. Erhebungsjahre miteinander verglichen. Wie die vorgängigen Ausführungen gezeigt haben, kann die Wahl der Bemessungsjahre einen massgeblichen Einfluss haben.
 - EVE und Steuerstatistik messen nicht dasselbe Einkommen.
- Haushalten ohne Kinder steht ein grösseres Äquivalenzeinkommen zur Verfügung. Die Steuerpflichtigen ohne Kinder verfügen durchschnittlich über ein Äquivalenzeinkommen, das 8% über demjenigen der Steuerpflichtigen mit Kindern liegt; dies u.a. als Folge des Einkommensverzichts bzw. –verlusts der für die Kinder sorgenden Person.
- Die Einkommen bei Steuerpflichtigen ohne Kinder sind ungleicher verteilt als bei Steuerpflichtigen mit Kindern. Dies ist die Folge der eingeschränkten Wahlfreiheit der Steuerpflichtigen mit Kindern: Einerseits haben letztere einen stärkeren Anreiz mehr zu arbeiten bzw. zu verdienen, da sie noch für weitere Personen sorgen müssen – sehr tiefe Einkommen sind also hier eher untervertreten. Andererseits sind sie auf Grund ihrer Erziehungspflichten auch zeitlich nicht so disponibel wie solche ohne Kinder – auch bei sehr hohen Einkommen dürften die Steuerpflichtigen mit Kindern daher untervertreten sein. Das Kinderhaben „nivelliert“ also die Einkommensungleichheiten.

- Weiter kann festgestellt werden, dass unter Doppelverdienern die Ungleichheit kleiner ist also bei solchen mit nur einem Verdienst. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da sich bspw. die potenzielle Lohnungleichheit bei Doppelverdienern teilweise ausgleichen kann.

Grafik 3-11: Lorenzkurve für die Nettoeinkommen gemäss Steuerbemessungsjahren 1987/88 und 1995/96



Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

B) Haushaltgrösse (Anzahl Kinder)

Mit Hilfe der Steuerstatistik kann der steuerpflichtige Haushalt auch nach Anzahl Kindern differenziert werden. Die Tabelle 3-4 zeigt für die beiden betrachteten Referenzperioden die wichtigsten Eckdaten. Die wichtigsten Punkte können wie folgt zusammengefasst werden:

- Das Äquivalenzeinkommen nimmt mit zunehmender Kinderzahl ab.
- Die ersten zwei Kinder wirken eher „einkommensnivellierend“ – mehr Kinder hingegen bewirken wieder eine Tendenz zu mehr Ungleichheit in der Einkommensverteilung.

Tabelle 3-4: Entwicklung der Nettoäquivalenzeinkommen und deren Verteilung (Gini-Koeffizient) gemäss Steuerstatistik und Haushaltgrösse [zu Preisen 2001]

Gruppen Haushaltgrösse	Anzahl Kinder	Bemessungsjahr 1987/88				Bemessungsjahr 1995/96			
		Anzahl	Nettoeinkommen		Gini	Anzahl	Nettoeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median			Mittelwert	Median	
ledig	keine	1'309'536	47'211	40'574	0.287	1'474'120	47'245	41'000	0.278
ledig	1	57'396	47'552	40'202	0.265	51'296	48'229	40'888	0.244
ledig	2	19'130	47'541	39'297	0.280	27'425	43'597	37'492	0.225
ledig	3	3'556	46'128	36'487	0.288	5'683	42'031	34'922	0.242
ledig	4 oder mehr	677	43'020	33'099	0.298	1'024	37'703	32'056	0.228
verheiratet	keine	551'000	58'474	47'560	0.321	619'435	57'377	47'990	0.295
verheiratet	1	240'801	52'292	43'813	0.271	216'762	50'317	43'121	0.257
verheiratet	2	295'366	46'939	38'898	0.264	285'179	45'357	38'551	0.248
verheiratet	3	93'417	43'822	34'707	0.287	94'411	42'317	34'819	0.263
verheiratet	4 oder mehr	23'185	40'363	30'811	0.300	24'778	37'985	30'641	0.265
Total		2'594'064	49'868	41'537	0.295	2'800'113	49'252	41'800	0.281

Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

C) Erwerbsstatus

Die Steuerstatistik erlaubt die Unterscheidung der Steuerpflichtigen hinsichtlich ihres Erwerbsstatus. Hier muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass die Qualität dieser Angaben – also, ob jemand selbständigerwerbend oder angestellt oder bereits im Rentenalter ist – nicht gesichert ist. Die Resultate sind demnach mit der nötigen Vorsicht zu interpretieren, erlauben aber trotzdem einige interessante Einsichten. Die nachfolgende Tabelle zeigt für die beiden betrachteten Referenzperioden die wichtigsten Eckdaten:

Tabelle 3-5: Entwicklung der Nettoäquivalenzeinkommen und deren Verteilung (Gini-Koeffizient) gemäss Steuerstatistik und nach Gruppen mit unterschiedlichem Erwerbsstatus [zu Preisen 2001]

Gruppen nach Erwerbsstatus	Bemessungsjahr 1987/88				Bemessungsjahr 1995/96			
	Anzahl	Nettoeinkommen		Gini	Anzahl	Nettoeinkommen		Gini
		Mittelwert	Median			Mittelwert	Median	
Selbständige	238'208	68'819	46'425	0.415	212'468	60'117	42'982	0.379
Angestellte	1'848'714	49'557	43'395	0.255	1'859'745	49'317	43'295	0.254
Rentner	507'142	42'102	32'244	0.325	713'245	45'923	37'349	0.305
Nicht Erwerbstätige *)	-	-	-	-	14'655	45'430	35'471	0.331
Total	2'594'064	49'868	41'537	0.295	2'800'113	49'252	41'800	0.281

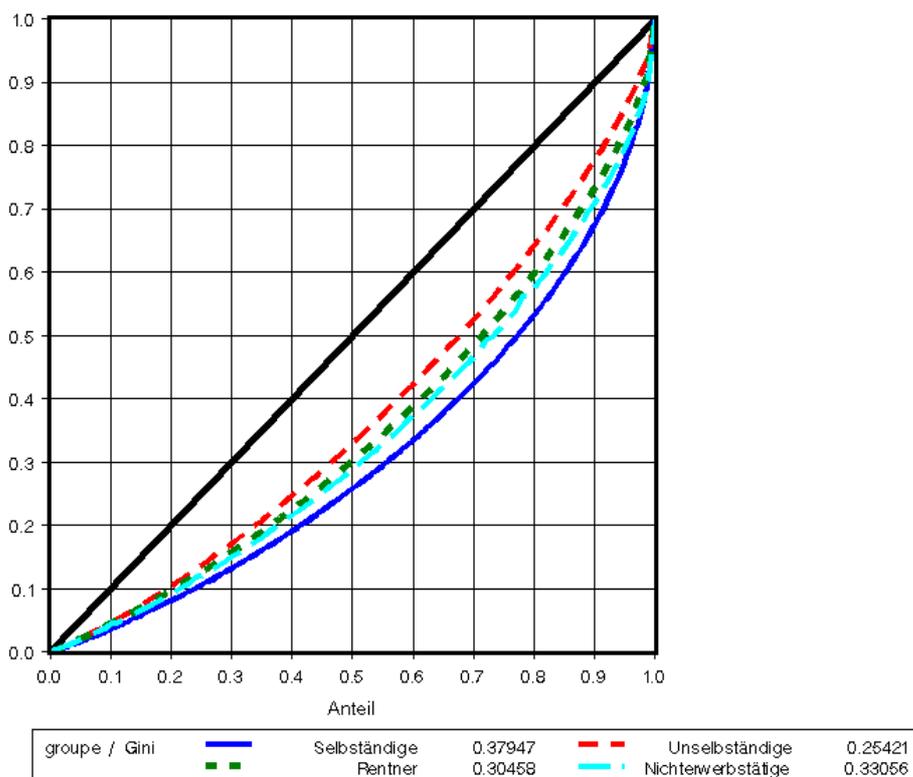
Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

*) Als Nicht Erwerbstätige gelten Steuerpflichtige ohne Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger Tätigkeit, ohne AHV- und IV-Rente und ohne Unfallrente. Hierzu zählen z.B. Personen, die ihren Lebensunterhalt ausschliesslich aus Fürsorgeleistungen oder aus Vermögenserträgen bestreiten, oder Studierende ohne Einkünfte aus Erwerbstätigkeit.

Die Zahl der auswertbaren Steuerpflichtigen im Rentenalter hat sich zwischen den beiden Referenzperioden um 40% erhöht. Der Anteil an den gesamten Steuerpflichtigen nahm von rund 20% auf 25% zu. Die Anzahl der in der Steuerstatistik erfassten und auswertbaren Selbständigerwerbenden nahm dagegen leicht ab. Die wichtigsten Punkte aus obiger Tabelle können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Ungleichheit beim Einkommen ist bei den Selbständigerwerbenden am grössten. Die Angestellten haben dagegen eine egalitärere Einkommensverteilung – die Rentnerhaushalte liegen dazwischen. Die nachfolgende Lorenzkurve illustriert dies.
- Das durchschnittliche Einkommen der Selbständigerwerbenden liegt über 20% über demjenigen der Angestellten. Allerdings wird dieser hohe Durchschnittswert vor allem durch die hohen Verdienstmöglichkeiten der reichsten Selbständigerwerbenden erklärt, was auch die grosse Differenz zwischen Mittelwert und Median bei den Selbständigerwerbenden erklärt.
- Weiter ist anzumerken, dass die leichte Abnahme der Ungleichheit zwischen den Bemessungsjahren 1987/88 und 1995/96 vor allem auf die Abnahme der Ungleichheit bei den Selbständigerwerbenden und Rentnern zurückzuführen ist.

Grafik 3-12: Lorenzkurve für die Nettoeinkommen gemäss Steuerbemessungsjahren 1995/96 für Gruppen mit unterschiedlichem Erwerbsstatus



Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

D) Altersgruppen

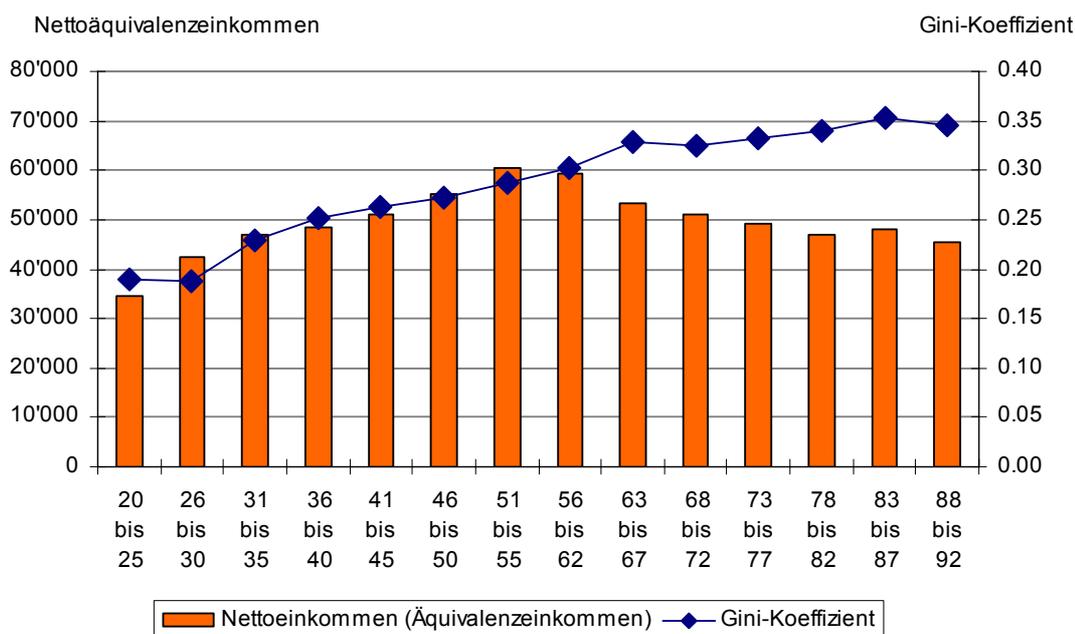
Für 11 Kantone und bei gut der Hälfte der auswertbaren Steuerpflichtigen ist das Alter bekannt – allerdings nur für die Steuerbemessungsjahre 1995/96. Die Tabelle 3-6 zeigt für die Bemessungsjahre 1995/96 die wichtigsten Eckdaten für die gewählten 5-Jahres-Altersgruppen. Die wichtigsten Punkte aus dieser Tabelle 3-6 können wie folgt zusammengefasst werden:

- Das aus der Steuerstatistik abgeleitete Nettoeinkommen nimmt bis zu einem Alter von ungefähr 55 Jahren zu, um danach wieder leicht abzunehmen (vgl. dazu auch die Grafik 3-13). Das durchschnittliche Einkommen der 51- bis 55-Jährigen ist fast doppelt so hoch wie dasjenige der 20- bis 25-Jährigen.
- Ganz deutlich zeigt sich auch, dass mit zunehmendem Alter die Einkommen ungleicher verteilt sind: Während in jungen Jahren die Einkommen noch relativ gleich verteilt sind – alle starten auf ähnlichem Niveau, so öffnet sich die Einkommensschere mit steigendem Alter. Insbesondere in den „karriereprägenden“ Jahren zwischen Alter 30 und 40 nimmt die Einkommensungleichheit rapide zu. Ein weiterer merklicher Anstieg der Ungleichheit kann im Übergang in das Rentenalter festgemacht werden.
- Wenn wir beobachten, dass mit zunehmendem Alter die Ungleichheit zunimmt, so ist zu vermuten, dass bei einer alternden Gesellschaft die Ungleichheit eigentlich zunehmen müsste. Eine insgesamt stagnierende Einkommensungleichheit – oder wie hier festgestellt, eine Abnahme der Einkommensungleichheit zwischen 1987/88 und 95/96 – müsste also bei einer alternden Bevölkerung bedeuten, dass die Ungleichheit in den einzelnen Altersgruppen noch deutlicher abgenommen hat. Diesen Effekt können wir leider nicht aufzeigen, da keine Daten über das Alter der Steuerpflichtigen für die Steuerbemessungsjahre 1987/88 vorliegen.

Tabelle 3-6: Nettoäquivalenzeinkommen und deren Verteilung (Gini-Koeffizient) gemäss Steuerstatistik und nach unterschiedlichen Altersgruppen [zu Preisen 2001]

Alter	Bemessungsjahr 1995/96			Gini
	Anzahl Steuerpflichtige	Nettoeinkommen		
		Mittelwert	Median	
20 bis 25	114'366	34'596	32'863	0.190
26 bis 30	157'758	42'536	41'104	0.187
31 bis 35	165'629	47'128	43'191	0.228
36 bis 40	146'875	48'294	41'939	0.252
41 bis 45	140'944	51'072	43'921	0.263
46 bis 50	138'834	55'315	47'592	0.273
51 bis 55	137'644	60'329	51'328	0.287
56 bis 62	136'505	59'400	49'439	0.303
63 bis 67	84'342	53'294	42'147	0.330
68 bis 72	91'450	51'001	40'478	0.325
73 bis 77	89'885	49'374	38'600	0.332
78 bis 82	62'074	46'978	35'575	0.340
83 bis 87	51'714	48'017	35'575	0.354
88 bis 92	22'389	45'485	33'906	0.345
20 bis 62	1'138'555	49'937	43'295	0.265
63 bis 92	401'854	49'806	38'705	0.336
20 bis 92	1'540'409	49'903	42'212	0.285

Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

Grafik 3-13: Nettoäquivalenzeinkommen und Gini-Koeffizient nach Altersgruppen (Bemessungsjahre 1995/96) [zu Preisen 2001]

Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

3.2.3 Das oberste Einkommensdezil

Die Vollerhebung der Steuerstatistik erlaubt es, die obersten Einkommen detaillierter zu analysieren; wobei hier einschränkend gilt, dass gerade bei den höchsten Einkommen das aus der Steuerstatistik berechnete Nettoäquivalenzeinkommen nur bedingt aussagekräftig ist (die diversen Steuerabzüge erschweren einen Vergleich).

Die Tabelle 3-7 zeigt, dass die zu Preisen 2001 ausgedrückten Nettoäquivalenzeinkommen zwischen 1987/88 und 1995/96 – berechnet aus der Steuerstatistik – für die reichsten Haushalte nicht zugenommen, sondern leicht abgenommen haben. Inwieweit dies auf tatsächliche Einkommenseinbussen oder auf vermehrte Steuerabzüge (Pensionskasseneinkäufe, usw.) zurückzuführen ist, muss offen bleiben.

Tabelle 3-7: Nettoäquivalenzeinkommen bei den reichsten Haushalten [zu Preisen 2001]

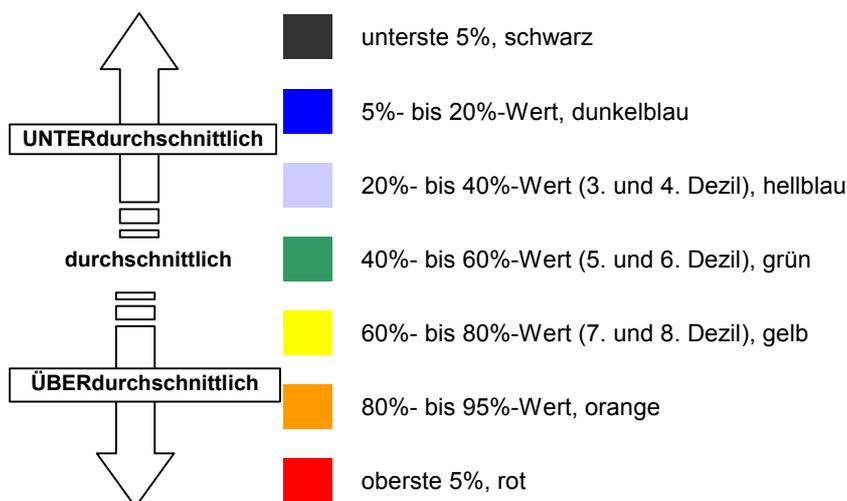
Perzentile	Bemessungsjahr 1987/88	Bemessungsjahr 1995/96	Veränderung 1987/88 zu 1995/96	
	Nettoäquivalenzeinkommen Perzentilgrenze in CHF		CHF	in %
90	76'490	75'427	-1'063	-1.4%
91	79'267	77'966	-1'301	-1.6%
92	82'491	80'887	-1'604	-1.9%
93	86'368	84'399	-1'969	-2.3%
94	91'089	88'607	-2'482	-2.7%
95	97'135	93'962	-3'173	-3.3%
96	105'420	101'196	-4'224	-4.0%
97	117'482	111'628	-5'854	-5.0%
98	138'629	129'259	-9'370	-6.8%
99	188'090	170'299	-17'791	-9.5%

Bemessungsjahr	Nettoäquivalenzeinkommen der 100'000 bis 1'000 höchsten Einkommen			
	100'000	50'000	10'000	1'000
1987/88	106'904	140'799	293'480	914'790
1995/96	105'090	134'997	268'673	826'153
Veränderung 1987/88 zu 1995/96	-1.7%	-4.1%	-8.5%	-9.7%

Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

3.2.4 Regionale Ungleichheit⁵

Die Statistik der direkten Bundessteuer eignet sich auf Grund ihrer Vollerhebung hervorragend, um regionale Einkommensdisparitäten abzubilden. Nachfolgend werden verschiedene Aspekte der regionalen Einkommensdisparitäten aufgezeigt und mit der Grafik 3-14 bis Grafik 3-20 illustriert. Diese Grafiken zeigen die Resultate für alle Schweizer Gemeinden. Die grün dargestellten Gemeinden sind „durchschnittliche“ Gemeinden, sind also in der Nähe des gesamtschweizerischen Mittels. Die blau bis schwarz gezeichneten Gemeinden liegen jeweils mehr oder weniger deutlich unter dem schweizerischen Mittelwert und die gelb bis rot dargestellten Gemeinden deutlich oberhalb. Die nachfolgende Darstellung zeigt die Stufen, die in Grafik 3-14 bis Grafik 3-20 verwendet werden.



A) Datenqualität, Einkommen unter der „Bundessteuergrenze“

Für einige Gemeinden ist der Anteil der Steuerpflichtigen mit tiefen Einkommen und/oder mit Zwischenveranlagungen relativ hoch. Diese Pflichtigen können in den Auswertungen nicht berücksichtigt werden. Es handelt sich hierbei insbesondere um Gemeinden im Wallis, Graubünden, Berner Oberland, entlang des Genfersees und im Jura.

Die Grafik 3-14 zeigt, wie hoch der Anteil derjenigen Steuerpflichtigen pro Gemeinde ist, die keine Bundessteuer zu bezahlen haben. Es sind dies Haushalte, die ein steuerbares Einkommen unter 20'000 CHF (für Verheiratete) bzw. unter 12'300 CHF (Alleinstehende) aufweisen (Werte für Steuerbemessungsjahre 1987/88; die entsprechenden Werte für 1995/96 sind 25'100 für Verheiratete und Alleinstehende mit Kindern bzw. 14'900 CHF für Alleinstehende ohne Kinder und unterstützte Personen). Grundsätzlich können wir drei „Achsen“ unterscheiden:

⁵ Grafik 3-14 bis Grafik 3-18 schliessen die Steuerpflichtigen ein, welche keine direkten Bundessteuern zahlen. In Grafik 3-19 und Grafik 3-20 sind diese nicht enthalten, weil für die Bemessungsjahre 1987/88 keine diesbezüglichen Daten vorliegen.

- Juralinie (Neuchatel, Jura) mit einem hohen Anteil tiefer Einkommen
- Mittelland und Nordwestschweiz mit einem deutlich geringeren Anteil tiefer Einkommen
- Voralpenregion, Alpengebiet und Südschweiz wieder mit einem hohen Anteil tiefer Einkommen

B) Einkommen pro Gemeinde

Die Grafik 3-15 zeigt das Medianeinkommen pro Gemeinde für die Bemessungsjahre 1995/96 (die Detaildaten sind in Abschnitt 10.3 tabellarisch aufbereitet). Auch hier finden wir wieder die drei Achsen, wobei sich Zürich und abgeschwächt auch die Nordwestschweiz und Genferseeregion mit ihren hohen Einkommen klar abheben. Überdurchschnittliche Medianeinkommen werden daneben auch in touristischen Hochburgen erzielt.

C) Einkommensdifferenzen zwischen Stadt und Land⁶

Fokussiert man sich in der Grafik 3-15 auf die städtischen Regionen, so können wir Folgendes feststellen:

- In städtischen Gemeinden wird insgesamt ein überdurchschnittliches Medianeinkommen erzielt,
- einzig die Städte im Wallis, Tessin und Jura liegen mit ihrem Medianeinkommen unter dem Schweizer Median.

Die Tabelle 3-8 zeigt, dass das mittlere Einkommen in städtischen Gemeinden etwa 20% über demjenigen von ländlichen Gemeinden liegt. Der Einkommensvorsprung der städtischen Regionen ist aber zwischen 1987/88 und 1995/96 geschrumpft: In städtischen Regionen ging das äquivalente Nettoeinkommen zurück, während in den ländlichen Regionen eine moderate Zunahme zu verzeichnen ist.

Tabelle 3-8: Äquivalentes Nettoeinkommen in Stadt und Land [zu Preisen 2001]

Stadt / Land	Bemessungsjahr 1987/88				Bemessungsjahr 1995/96			
	Anzahl	Nettoeinkommen		Gini	Anzahl	Nettoeinkommen		Gini
		Mittelwert	Median			Mittelwert	Median	
Städtische Gemeinden	1'962'266	52'145	43'248	0.301	2'086'131	51'379	43'360	0.287
Ländliche Gemeinden	631'798	42'797	36'991	0.259	713'982	43'037	37'766	0.248
Total	2'594'064	49'868	41'537	0.295	2'800'113	49'252	41'800	0.281

Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung: Eidg. Steuerverwaltung.

⁶ Definition siehe Bundesamt für Statistik; Schuler, Dominique (1997).

D) Ungleichheit in den Gemeinden

Die Grafik 3-16 zeigt die Gini-Koeffizienten pro Gemeinde (die Detaildaten sind in Abschnitt 10.3 tabellarisch aufbereitet). Es zeigt sich, dass sich die Ungleichheit unter den verschiedenen Gemeinden stark unterscheidet. Folgende Tendenzen treten klar hervor:

- Die ärmeren Regionen weisen eine grössere Ungleichheit auf.
- In den Städten ist die Einkommensungleichheit in der Regel grösser als in den umliegenden Gemeinden (Ausnahmen bspw. rechtes Zürichseeufer, steuergünstige Gemeinden): Der Gini-Koeffizient ist in den städtischen Gemeinden höher als in den ländlichen Gemeinden (vgl. dazu auch die Tabelle 3-8).

E) Die geografische Verteilung der reichen Bevölkerung

Die Grafik 3-17 zeigt die „Dichte“ der Reichen⁷ pro Gemeinde. Eine hohe „Dichte“ der Reichen finden wir in den grösseren Agglomerationen, rund um den Zürich-, Zuger- und Vierwaldstädter- und Genfersee sowie im Engadin, der Region um Davos und im Südtessin.

In welchen Regionen die 5% Reichsten einen besonders hohen Anteil am Gesamteinkommen haben, zeigt die Grafik 3-18.

F) Entwicklung zwischen 1987/88 und 1995/96

Die Grafik 3-19 zeigt die Wachstumsrate des Medianeinkommens in den Gemeinden zwischen 1987/88 und 1995/96. Eine unterdurchschnittliche Wachstumsdynamik bezüglich Einkommen ist in der Westschweiz, im Kanton Bern und in der Agglomeration Zürich festzustellen. Überdurchschnittlich zugelegt haben die beiden Basel, Aargau, Innerschweiz, Graubünden und der deutschsprachige Teil des Wallis.

Eine Analyse der Veränderung der Ungleichheit hat kein klares Muster gezeigt. Insbesondere konnte nicht generell festgestellt werden, dass die armen Gemeinden eine tendenziell wachsende oder abnehmende Ungleichheit zeigen.

Die Grafik 3-20 zeigt die Zunahme der Anzahl „Reichen“ zwischen 1987/1988 und 1995/96 nach Regionen. Insbesondere in der Nord-, Zentral- und Ostschweiz ist die Zunahme der Reichen überdurchschnittlich.

⁷ Hier definiert als Steuerpflichtige, die ein steuerbares Äquivalenzeinkommen von über 140'000 CHF aufweisen.

Fazit: Die Steuerstatistik ergänzt die Auswertungen der Einkommens- und Verbrauchserhebung, indem sie Analysen zur altersabhängigen und regionalen Verteilung und zu den höchsten Einkommensgruppen zulässt.

Die Steuerstatistik zeigt deutlich, dass mit zunehmendem Alter die Einkommen ungleicher verteilt sind. Während in jungen Jahren die Einkommen noch relativ gleich verteilt sind – alle starten auf ähnlichem Niveau, so öffnet sich die Einkommensschere mit steigendem Alter. Insbesondere in den „karriereprägenden“ Jahren zwischen Alter 30 und 40 nimmt die Einkommensungleichheit rapide zu. Ein weiterer merklicher Anstieg der Ungleichheit kann im Übergang in das Rentenalter festgemacht werden.

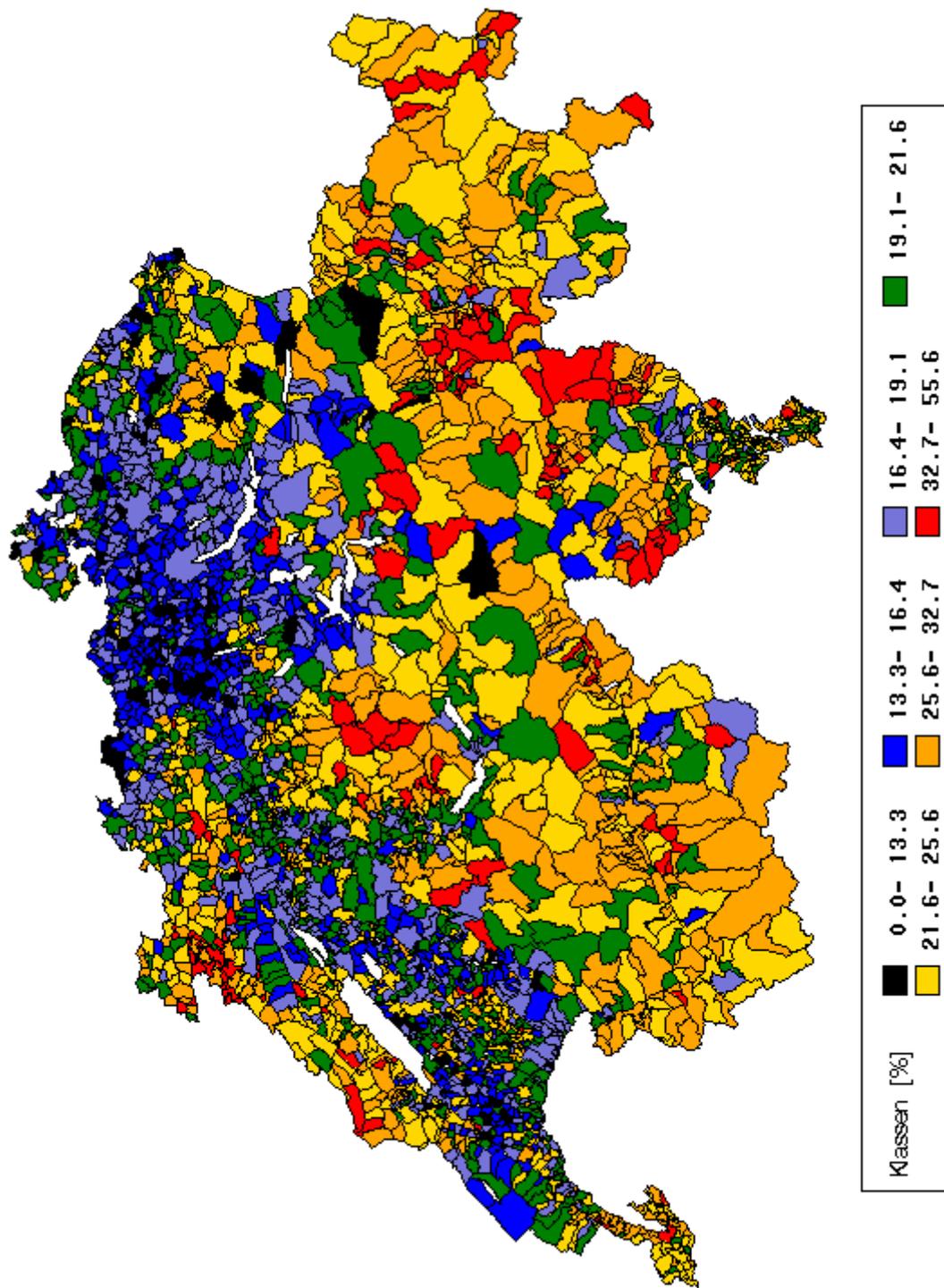
Die Einkommen sind in der Schweiz regional sehr ungleich verteilt. Ganz grob können wir drei Achsen unterscheiden:

- Juralinie (Neuchatel, Jura) mit tiefen Einkommen
- Mittelland und Nordwestschweiz mit hohen Einkommen und
- Voralpenregion, Alpengebiet und Südschweiz wieder mit einem tiefen Einkommen

Überdurchschnittliche Einkommen werden vor allem in und um Zürich und daneben auch in der Nordwestschweiz, der Genferseeregion und den touristischen Hochburgen erzielt. In städtischen Regionen wird durchschnittlich ein 20% höheres Einkommen erzielt als in ländlichen Regionen – allerdings sind die Einkommen in den Städten auch ungleicher verteilt als auf dem Land.

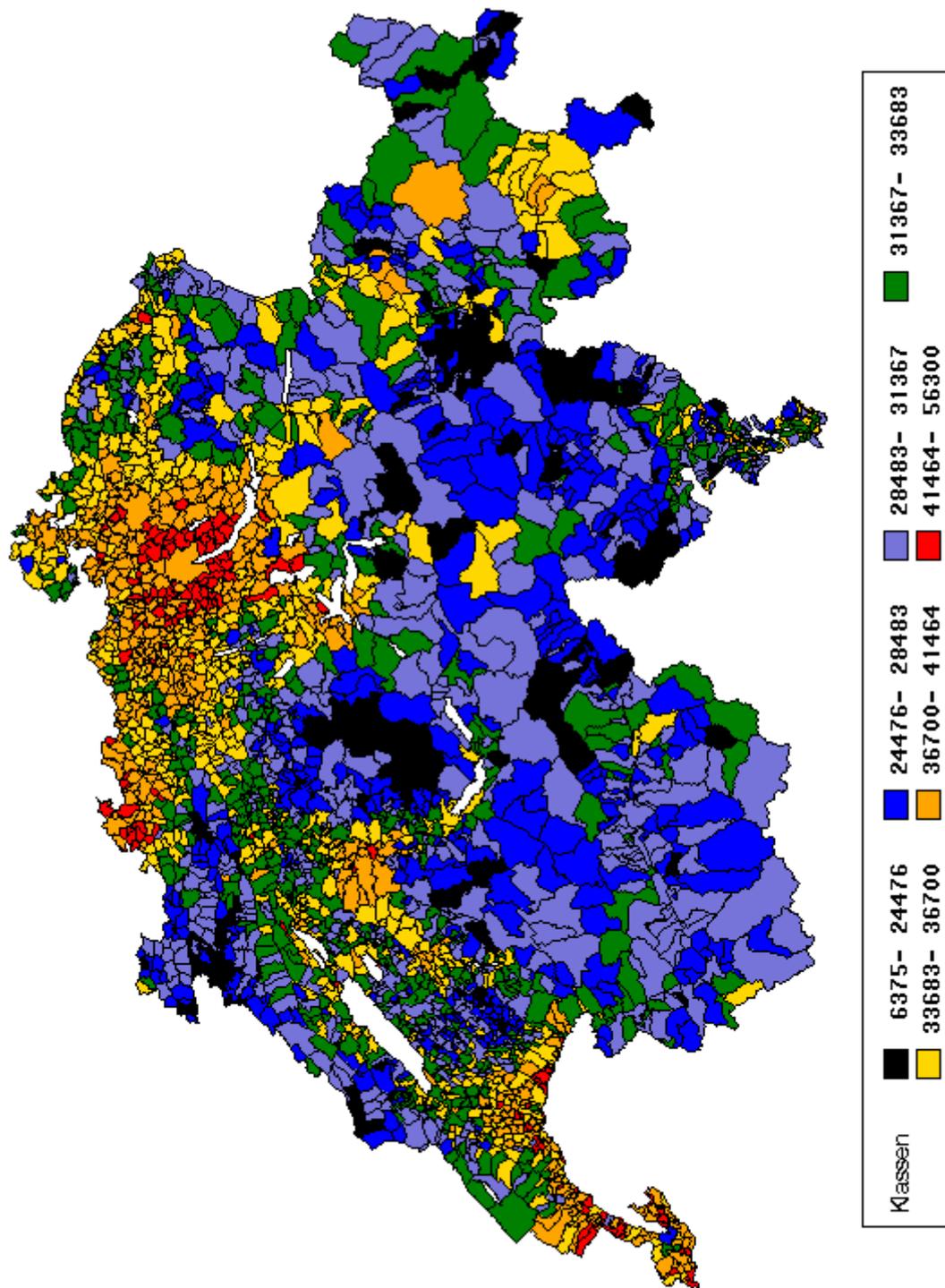
Für die einkommensmässig reichsten Haushalte kann festgehalten werden, dass das steuerbare Einkommen zwischen 1987/88 und 1995/96 nicht zugenommen, sondern in der Tendenz leicht abgenommen hat. Inwieweit dies auf tatsächliche Einkommenseinbussen oder auf vermehrte Steuerabzüge (Pensionskasseneinkäufe, usw.) zurückzuführen ist, muss offen bleiben.

Grafik 3-14: Anteil der Steuerpflichtigen mit einem steuerbaren Einkommen unter 25'100 CHF (für Verheiratete und Alleinstandende mit Kindern) in 1995/96



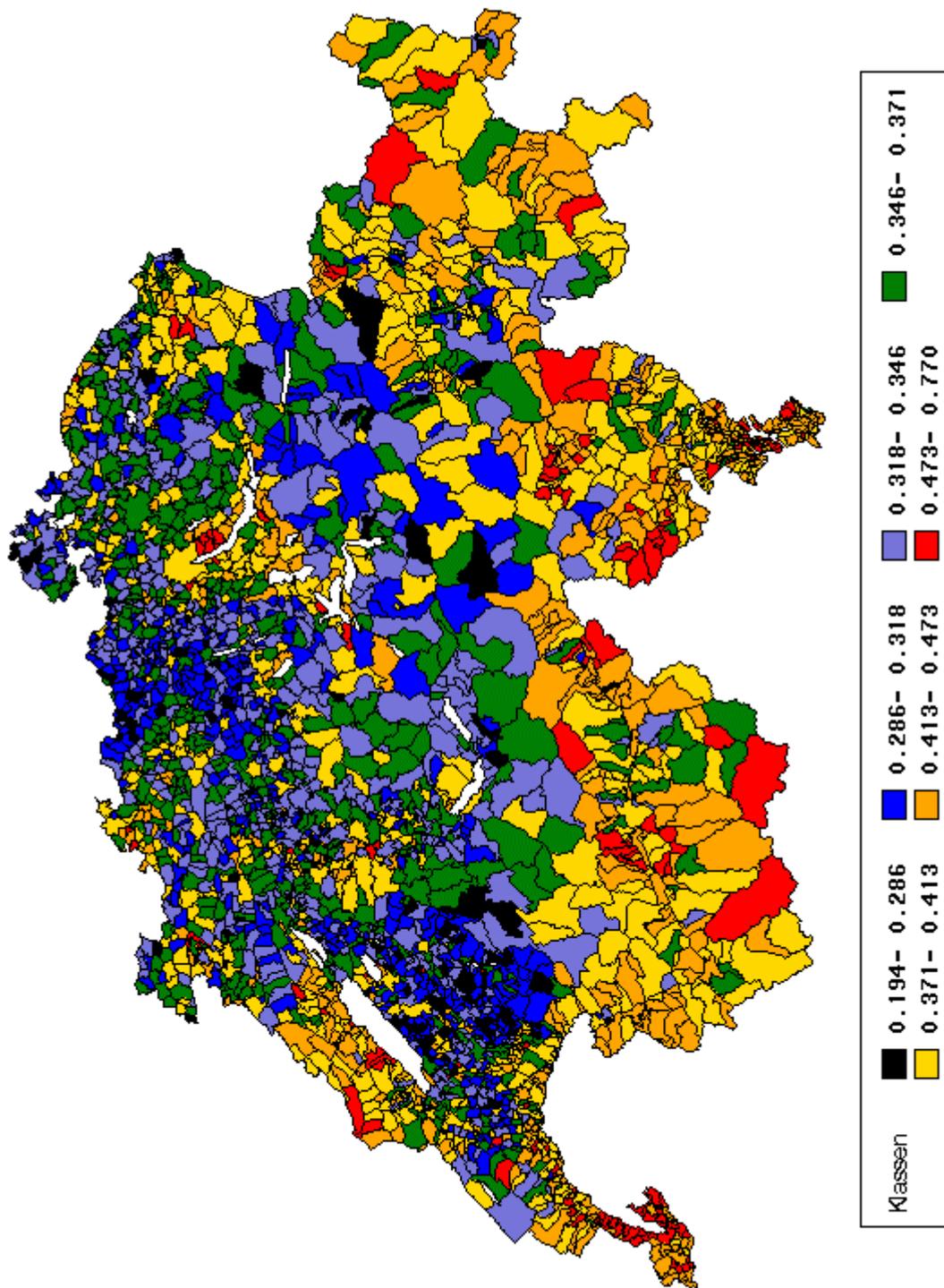
Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung und Grafik Eidgenössische Steuerverwaltung.

Grafik 3-15: Medianeinkommen pro Gemeinde in den Jahren 1995/96



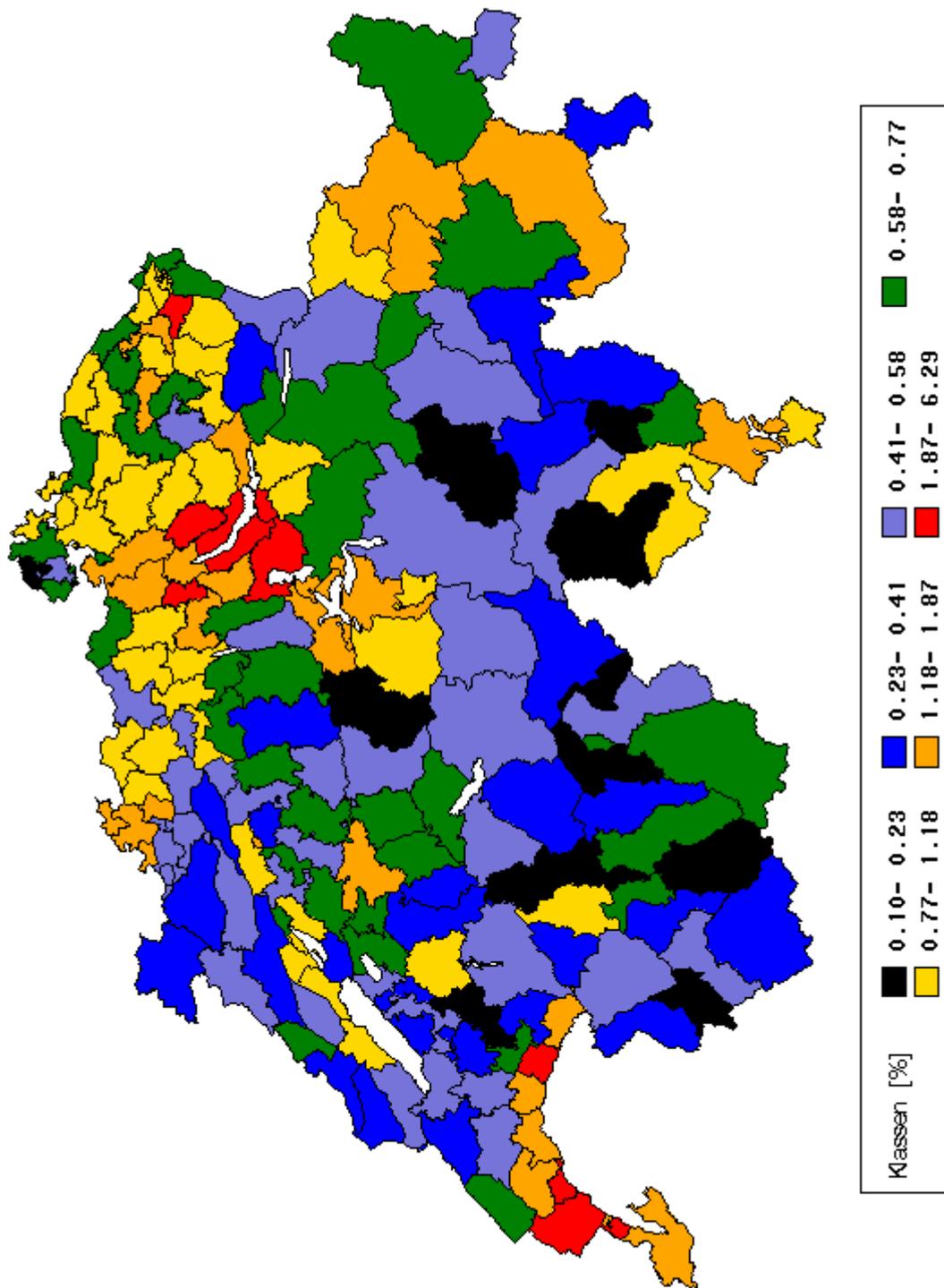
Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung und Grafik Eidgenössische Steuerverwaltung.

Grafik 3-16: Gini-Koeffizient pro Gemeinde in den Jahren 1995/96



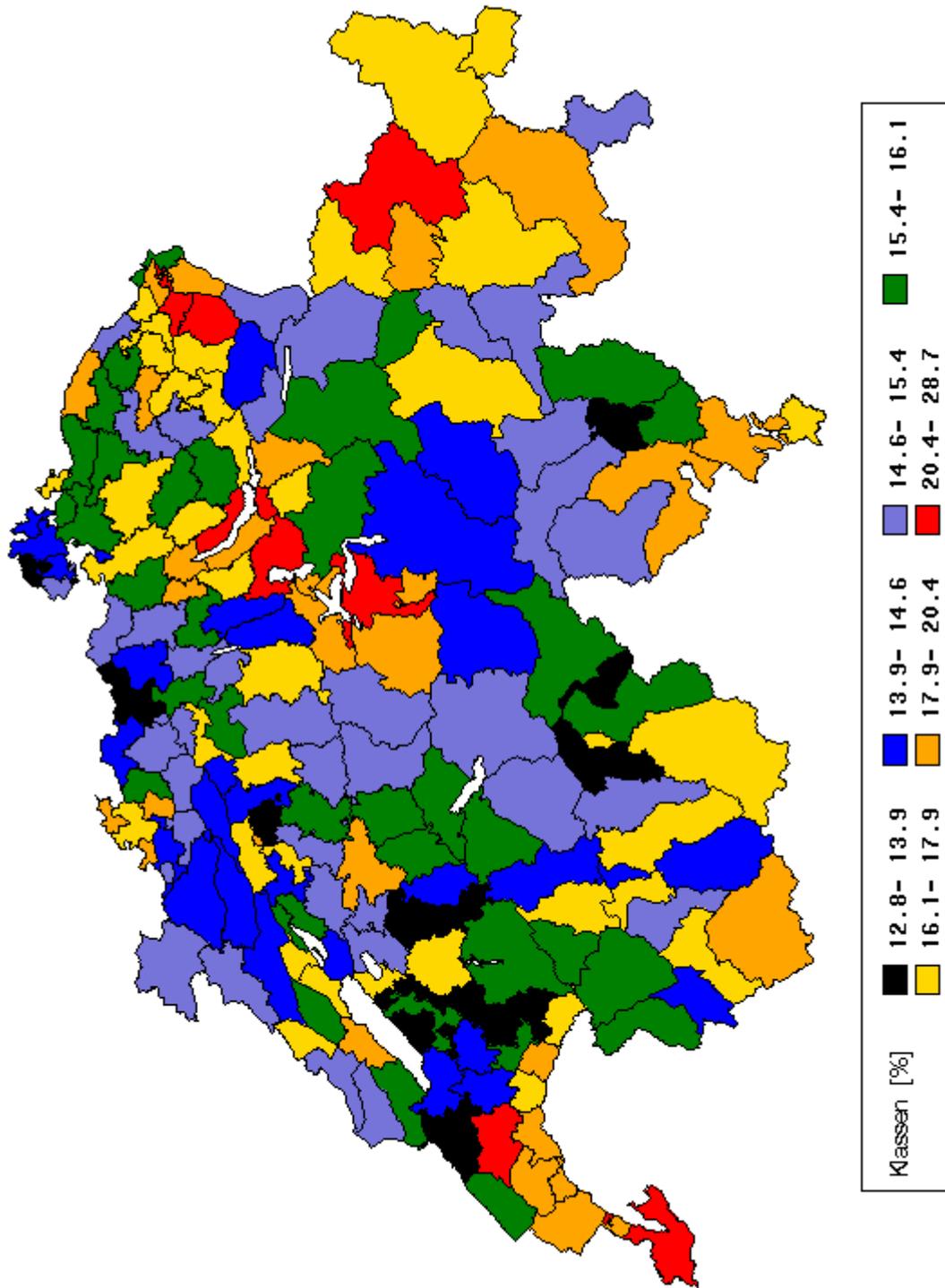
Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung und Grafik Eidgenössische Steuerverwaltung.

Grafik 3-17: Anteil der Reichen pro Region in den Jahren 1995/96



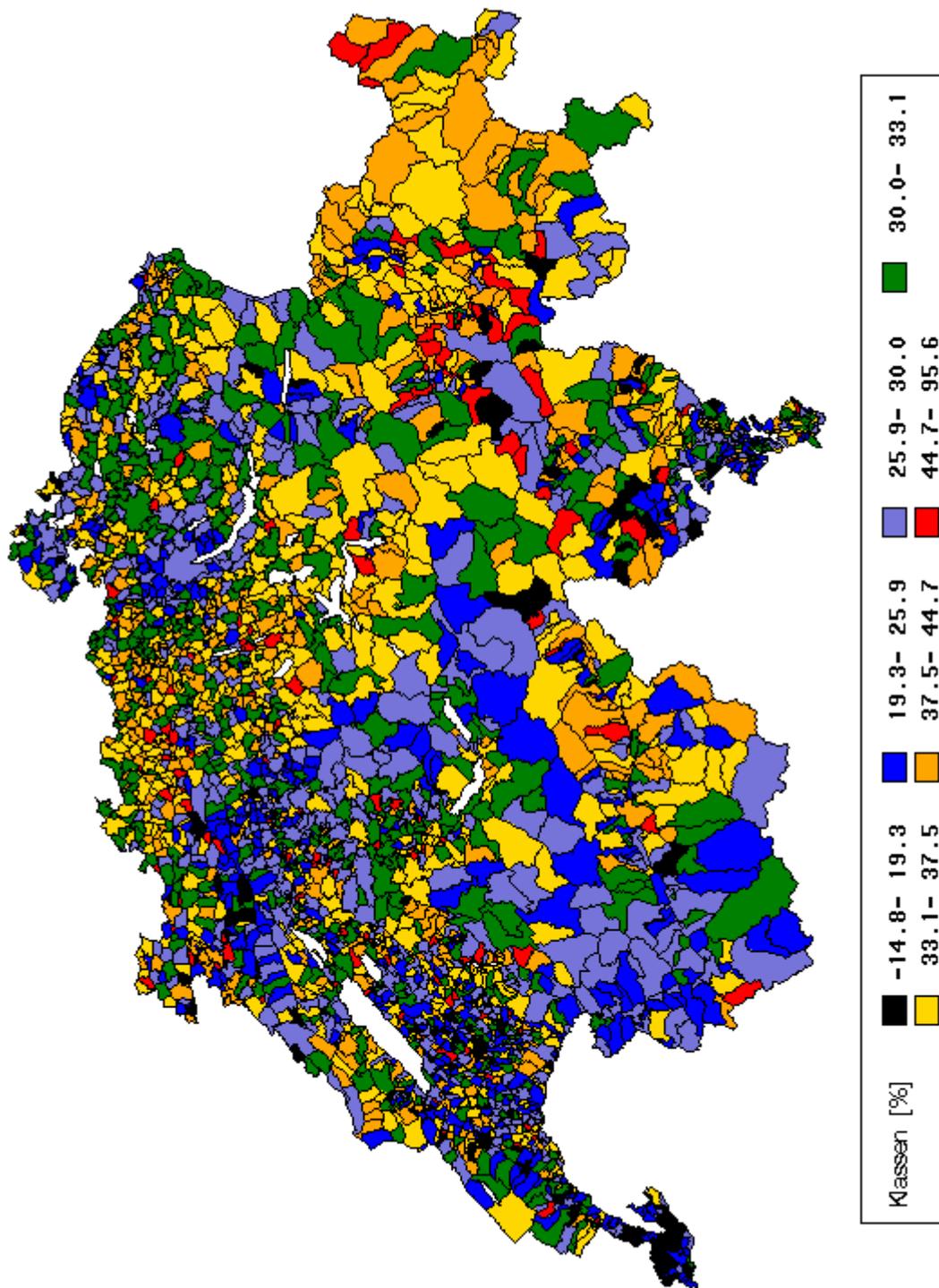
Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung und Grafik Eidgenössische Steuerverwaltung.

Grafik 3-18: Anteil der 5% Reichsten einer Region am Total Einkommen in den Jahren 1995/96



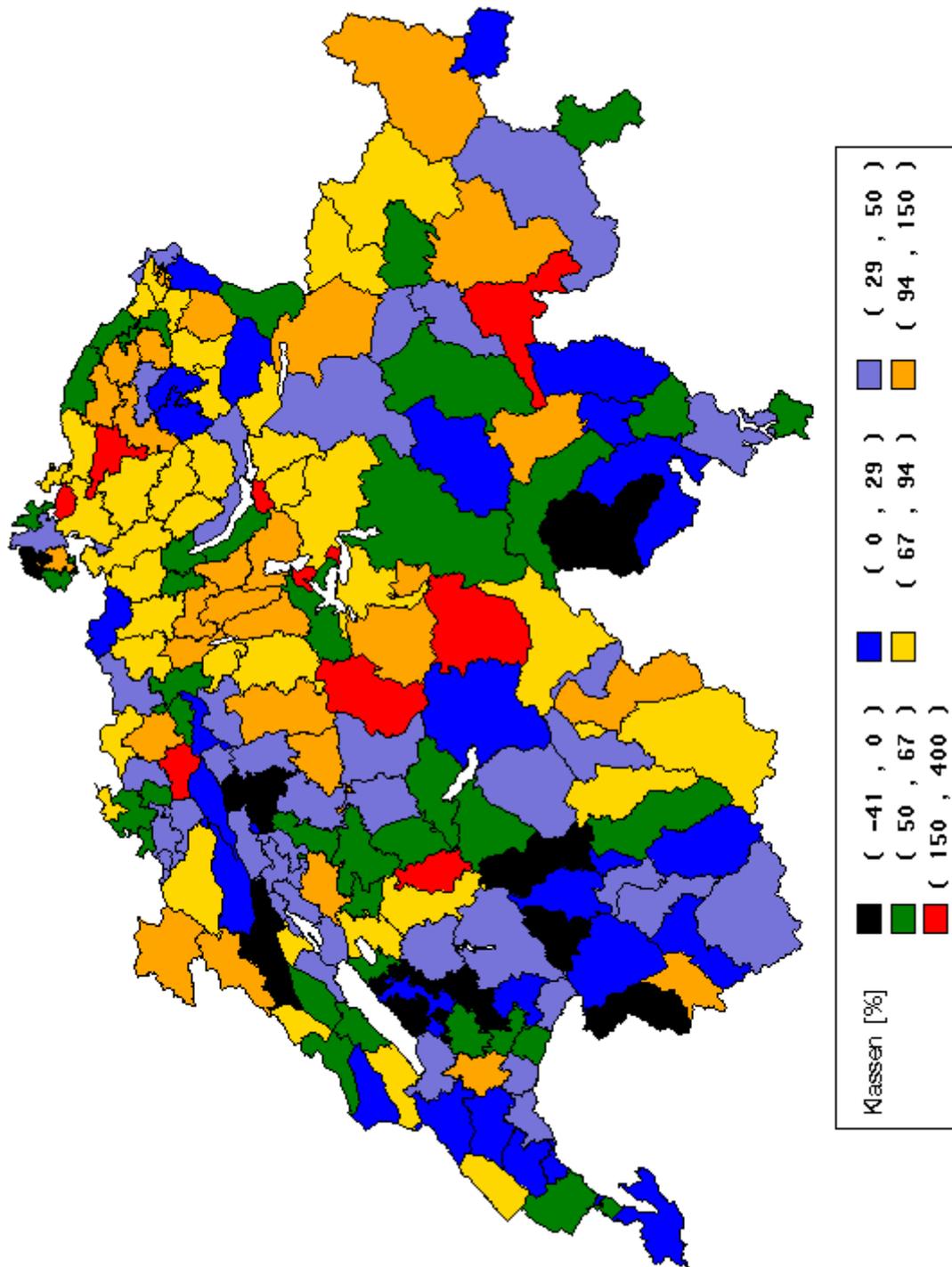
Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung und Grafik Eidgenössische Steuerverwaltung.

Grafik 3-19: Wachstumsrate des Medianeinkommens in den Gemeinden zwischen den Jahren 1987/88 und 1995/96



Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung und Grafik Eidgenössische Steuerverwaltung.

Grafik 3-20: Zunahme der Anzahl Reichen nach Regionen zwischen den Jahren 1987/88 und 1995/96



Quelle: Statistik der direkten Bundessteuer, Auswertung und Grafik Eidgenössische Steuerverwaltung.

3.3 Das Arbeitseinkommen

Das Arbeitseinkommen wird über die Lohnstrukturerhebung (LSE) gemessen. Die Ergebnisse der LSE, die seit 1994 alle zwei Jahre im Oktober durchgeführt wird, sind nachfolgend dargestellt. Die LSE berücksichtigt ausschliesslich Arbeitnehmer (Teilzeit und Vollzeit) in privaten und öffentlichen Unternehmungen. Für die vorliegende Studie konnten vom Bundesamt für Statistik nur die Jahre 1996, 1998 und 2000 ausgewertet werden, was die Aussagekraft der Ergebnisse für den Zweck dieser Studie schmälert. Für die ausgewerteten Jahre wurden Daten des privaten Sektors und des Bundes berücksichtigt. Die LSE ist im Anhang kurz beschrieben.

3.3.1 Entwicklung der monatlichen Bruttolöhne, standardisiert

Tabelle 3-9 zeigt die Entwicklung der monatlichen Bruttolöhne (zu Preisen 2001) nach Dezilen.⁸ Dabei ist eine überproportionale Zunahme der Bruttolöhne im obersten Dezil zu beobachten. Diese überproportionale Zunahme führt zu einem Anstieg der Verteilungsungleichheit. Dies zeigt sich anhand des Gini-Koeffizienten: Die Zunahme des Gini-Koeffizienten im Zeitraum von 1996 bis 2000 ist in Grafik 3-21 dargestellt.

Tabelle 3-9: Entwicklung der Bruttolöhne nach Dezilen; Median, Mittelwert und Anteil an der Gesamtlohnsumme für die Jahre 1996, 1998 und 2000 (zu Preisen 2001)⁹

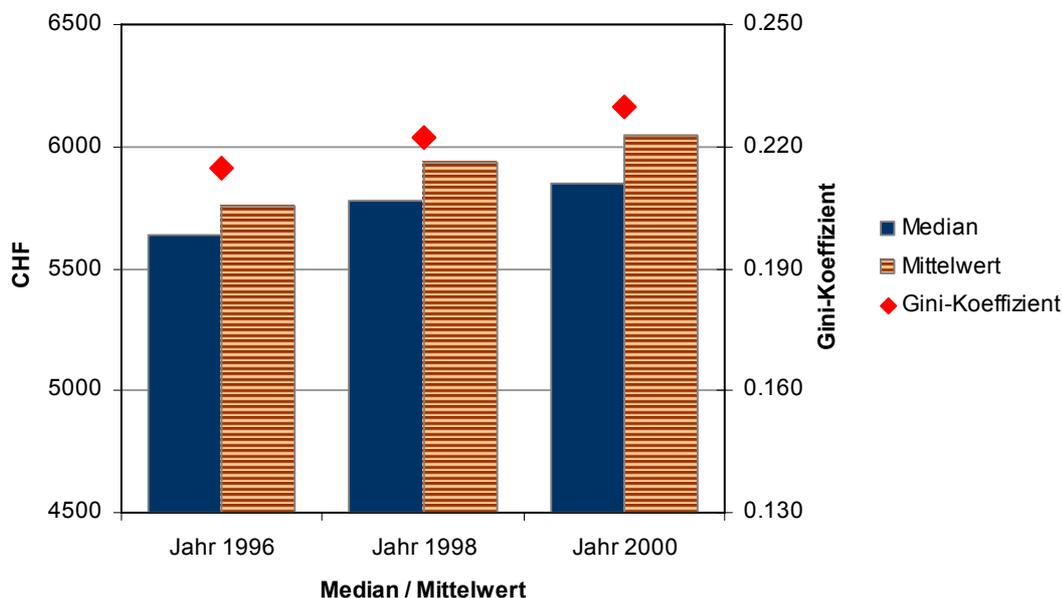
Dezil	1996			1998			2000		
	Median	Mittelwert	Anteil	Median	Mittelwert	Anteil	Median	Mittelwert	Anteil
1. Dezil	3015	2923	5.1%	3058	2977	5.0%	3125	3020	5.0%
2. Dezil	3668	3664	6.4%	3733	3729	6.3%	3753	3752	6.2%
3. Dezil	4143	4139	7.2%	4223	4218	7.1%	4245	4240	7.0%
4. Dezil	4557	4564	7.9%	4645	4645	7.8%	4675	4670	7.7%
5. Dezil	4978	4979	8.6%	5065	5067	8.5%	5092	5091	8.4%
6. Dezil	5407	5413	9.4%	5500	5507	9.3%	5531	5537	9.2%
7. Dezil	5929	5932	10.3%	6047	6059	10.2%	6081	6087	10.1%
8. Dezil	6588	6602	11.5%	6780	6796	11.4%	6805	6830	11.3%
9. Dezil	7675	7722	13.4%	7926	7981	13.4%	8038	8095	13.4%
10. Dezil	10389	11642	20.2%	10809	12385	20.9%	11129	13097	21.7%
Total	5182	5758	10.0%	5314	5937	10.0%	5272	6042	10.0%
Gini-Koeffizient		0.215			0.222			0.230	
Verhältnis D10/D1	3.45	3.98		3.54	4.16		3.56	4.34	

Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

⁸ Ursprünglich war vorgesehen, die Nettolöhne anstelle der Bruttolöhne zu verwenden. Da die Nettolöhne der LSE jedoch nicht standardisiert werden, ist es für eine Auswertung nach Dezilen notwendig, die Bruttolöhne zu verwenden. Verwendet man die Nettolöhne, führt dies dazu, dass sich in den unteren Dezilen vor allem die Teilzeitangestellten wieder finden. Eine Standardisierung der Nettolöhne wäre eine wünschbare Verbesserung für zukünftige Auswertungen.

⁹ Die Mittelwerte bzw. Mediane variieren minimal je nach ausgewerteter Variable (Alter, Wirtschaftsklassen, Anforderungsniveau, berufliche Stellung, Ausbildung). Dies hängt damit zusammen, dass die Stichprobengrösse je nach untersuchter Variable variiert. Gemäss Bundesamt für Statistik ist der Response-Anteil (und damit die Stichprobe) bei der Variable „Alter“ beispielsweise höher als bei der Variable „berufliche Stellung“.

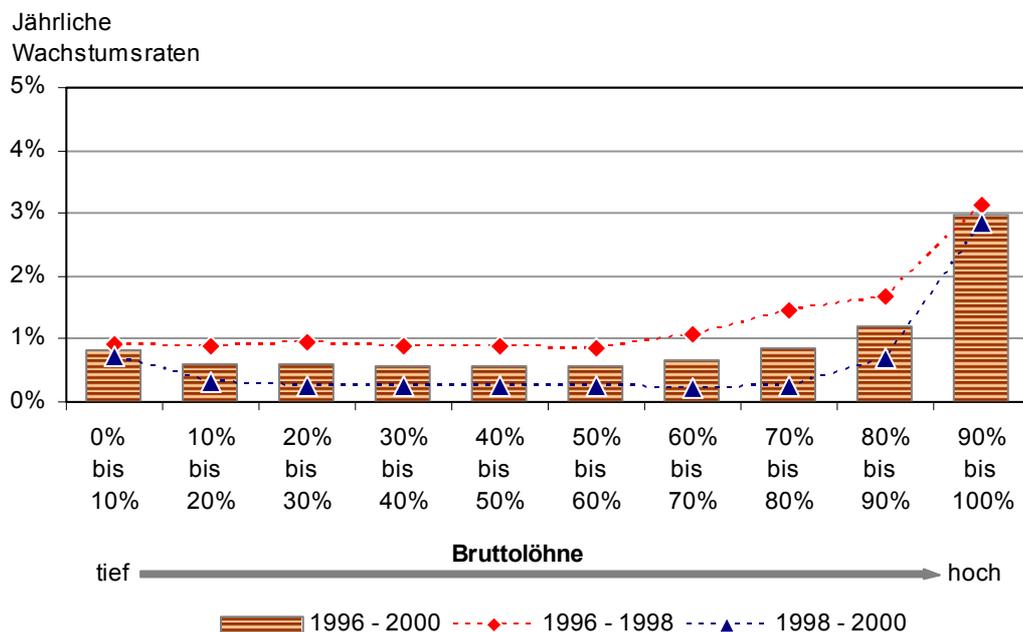
Grafik 3-21: Entwicklung des Gini-Koeffizienten und der Bruttolöhne, 1996 bis 2000 (zu Preisen 2001)



Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

Die Entwicklung des Gini-Koeffizienten (Grafik 3-21) zeigt, dass die Ungleichheit zwischen den Jahren 1996 und 2000 gleichmässig zugenommen hat. Median und Mittelwert haben zwischen 1996 und 1998 stärker zugenommen als in der Periode 1998 bis 2000. Diese Entwicklung ist etwas überraschend, da die Arbeitslosigkeit gerade 1997 besonders hoch war. Trotz der empirisch belegten Annahme, dass sich Löhne verzögert anpassen, ist der deutliche Unterschied schwierig zu erklären, zumal die Rezession bereits 1994 begonnen hatte.

Grafik 3-22: Entwicklung der monatlichen Bruttolöhne, jährliche Wachstumsraten von 1996 bis 2000 (zu Preisen 2001)



Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung EcoPlan und BFS.

Grafik 3-22 zeigt die unterschiedliche Entwicklung der monatlichen Bruttolöhne von 1996 bis 2000 nach Dezilen (D1 bis D10). Der Zeitraum wird in zwei Zwei-Jahres-Perioden unterteilt, analog zur Darstellung in Grafik 3-21. Grafik 3-22 verdeutlicht, dass die jährliche Lohnentwicklung für alle Dezile in der Periode von 1998 bis 2000 geringer ist als in der Vorperiode. Die deutliche Zunahme der Lohnentwicklung im obersten Dezil im Zeitraum 1996 bis 2000 erklärt die Entwicklung des Gini-Koeffizienten.

Insgesamt zeigt Grafik 3-22, dass von 1996 bis 2000 die Löhne vor allem im untersten und in den obersten drei Dezilen zugenommen haben, während es in den mittleren Dezilen nur eine geringfügige Lohnentwicklung gab (rund 0.6% jährliche Wachstumsrate).

3.3.2 Analyse der monatlichen Bruttolöhne nach sozioökonomischen Kriterien

In der Lohnstrukturerhebung werden neben den Lohnangaben weitere Angaben zur Arbeitsstelle und zur arbeitnehmenden Person erhoben. Wir zeigen nachfolgend, wie sich die monatlichen Bruttolöhne und Gini-Koeffizienten innerhalb der Kriterien

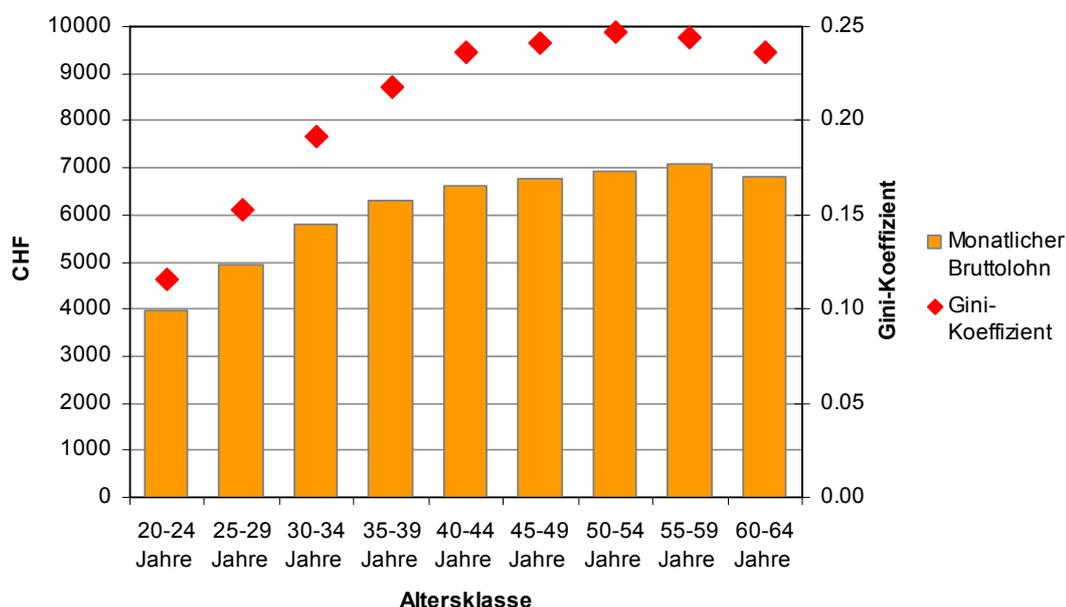
- Altersklasse
- Wirtschaftsklasse
- Anforderungsniveau
- berufliche Stellung
- Ausbildung

verteilen (jeweils als grafische Darstellung für das Jahr 2000) und wie sie sich im beobachteten Zeitraum entwickelt haben (tabellarische Darstellung von 1996 bis 2000). Damit lässt sich beispielsweise zeigen, wie die Löhne innerhalb der Wirtschaftsklassen Gastgewerbe und Kredit- und Versicherungsgewerbe verteilt sind bzw. wie viel das unterste und das oberste Dezil in diesen beiden Wirtschaftsklassen verdienen.

a) Alter

Wir betrachten zunächst die durchschnittlichen Monatslöhne und die Gini-Koeffizienten nach Altersklassen von jeweils fünf Jahren für das Jahr 2000. Die Ergebnisse aus der Grafik 3-23 sind nicht überraschend: Sowohl die durchschnittlichen monatlichen Bruttolöhne wie der Gini-Koeffizient nehmen in den Altersklassen von 20 bis 39 Jahren kontinuierlich zu. Ab einem Alter von 40 Jahren pendeln sich die durchschnittlichen Monatslöhne (6'600 bis 7'100 CHF) und die Gini-Koeffizienten (zwischen 0.23 und 0.25) ein. Die Ergebnisse betreffend Gini-Koeffizienten zeigen somit, dass mit zunehmendem Alter die Lohnunterschiede deutlich ansteigen.

Grafik 3-23: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Altersklasse, 2000 (zu Preisen 2001)



Quelle: Lohnstrukturerhebung, 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

Tabelle 3-10 zeigt die durchschnittlichen Bruttolöhne und die Gini-Koeffizienten im Zeitverlauf. Interessant ist zu sehen, dass die Altersklassen an den Rändern (jüngste bzw. älteste Altersklassen) Lohnwachstumsraten aufweisen, die deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei den Gini-Koeffizienten: Die jüngste bzw. älteste Altersklassen weisen die niedrigsten Veränderungsraten beim Gini-Koeffizienten auf.

Tabelle 3-10: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Altersklasse, 1996 bis 2000 (zu Preisen 2001)

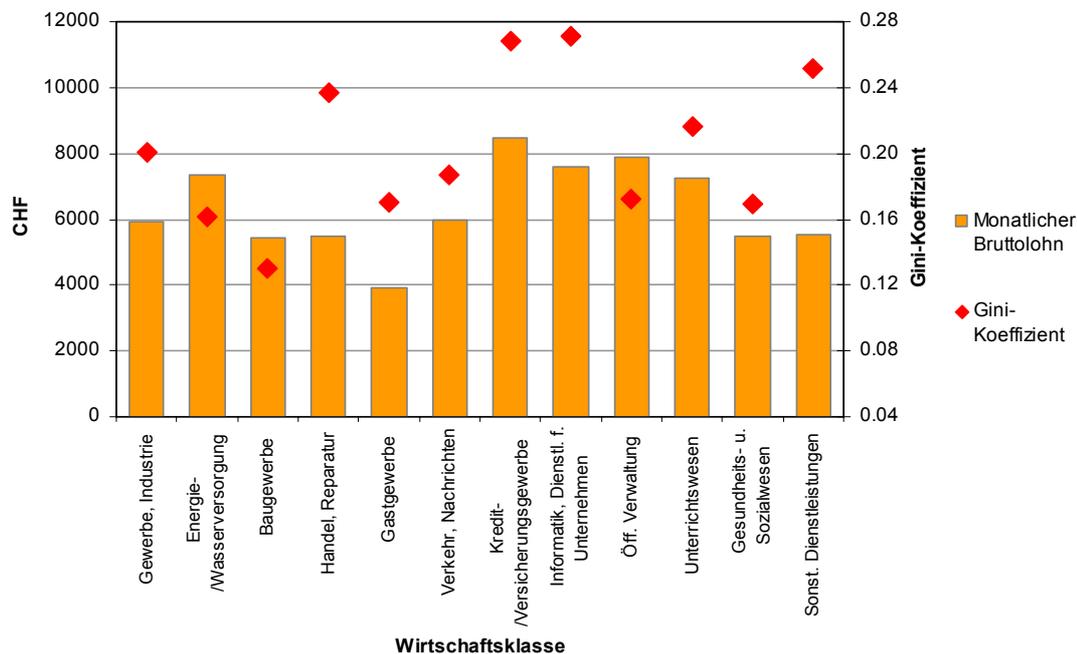
Altersklasse	1996		1998		2000		Veränderung 2000/1996		
	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Wachstumsrate	Gini
20-24 Jahre	3'873	0.114	3'891	0.112	3'978	0.116	105	0.007	0.002
25-29 Jahre	4'749	0.140	4'809	0.146	4'929	0.153	180	0.009	0.013
30-34 Jahre	5'518	0.175	5'662	0.182	5'795	0.192	277	0.012	0.017
35-39 Jahre	6'042	0.200	6'171	0.210	6'299	0.218	258	0.010	0.018
40-44 Jahre	6'270	0.216	6'498	0.224	6'600	0.237	330	0.013	0.021
45-49 Jahre	6'472	0.225	6'635	0.226	6'751	0.241	279	0.011	0.016
50-54 Jahre	6'778	0.232	6'936	0.235	6'939	0.247	161	0.006	0.015
55-59 Jahre	6'724	0.235	7'055	0.239	7'100	0.244	376	0.014	0.009
60-64 Jahre	6'687	0.229	6'903	0.243	6'800	0.236	114	0.004	0.007
Total	5'758	0.215	5'937	0.222	6'042	0.230	284	0.012	0.015

Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

b) Wirtschaftsklassen

Durch die grosse Stichprobe bei der Lohnstrukturerhebung ist auch eine detaillierte Analyse nach Wirtschaftsklassen möglich. Wir beschränken uns in der Grafik 3-24 auf die Darstellung von zusammengefassten Wirtschaftsklassen. Im Gegensatz zum Kriterium Alter ist bei den Wirtschaftsklassen kein klarer Zusammenhang zwischen der Höhe des Monatslohns und dem Gini-Koeffizienten zu erkennen. Ein möglicher Erklärungsansatz kann eine Betrachtung nach dem Industrie- bzw. Dienstleistungssektor geben. Die – allerdings stark zusammengefasste - Wirtschaftsklasse Gewerbe und Industrie sowie die Energie- und Wasserversorgung und das Baugewerbe weisen tendenziell niedrigere Gini-Koeffizienten auf als die Mehrzahl der Wirtschaftsklassen im Dienstleistungssektor. Von den Wirtschaftsklassen im Dienstleistungssektor weist einzig die öffentliche Verwaltung einen vergleichbar niedrigen Gini-Koeffizienten auf. Ein Grund für die deutlichen Unterschiede nach Sektoren könnte die stärkere Verankerung von Gewerkschaften in den Industriesektoren sein.

Grafik 3-24: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Wirtschaftsklasse, 2000 (zu Preisen 2001)



Quelle: Lohnstrukturerhebung, 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

Tabelle 3-11 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen monatlichen Bruttolöhne und der Gini-Koeffizienten nach Wirtschaftsklassen. Die Ergebnisse sind in verschiedener Hinsicht interessant: Es gibt deutliche Unterschiede in den jährlichen Wachstumsraten der Bruttolöhne je Branche und auch die Gini-Koeffizienten zeigen sehr unterschiedliche Entwicklungen. Mit Abstand die grössten Wachstumsraten von 1996 bis 2000 weisen das Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie die Wirtschaftsklasse Informatik und Dienstleistungen für Unternehmen auf (3.7% bzw. 2.5%). In beiden Wirtschaftsklassen fallen die Wachstumsraten auch mit einer deutlichen Zunahme des Gini-Koeffizienten zusammen (+0.04 bzw. +0.02). Die tiefsten Lohnwachstumsraten zeigen die Wirtschaftsklassen Baugewerbe (0.000), sonstige Dienstleistungen (+0.001), das Gesundheits- und Sozialwesen (+0.004) sowie die öffentliche Verwaltung (+0.005). Diese Wirtschaftsklassen weisen nur gering positive oder gar negative Veränderungen im Gini-Koeffizienten auf.

Tabelle 3-11: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Wirtschaftsklasse, 1996 bis 2000 (zu Preisen 2001)

Wirtschaftsklasse	1996		1998		2000		Veränderung 2000/1996		
	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Wachstumsrate	Gini
Gewerbe, Industrie	5'806	0.194	5'916	0.200	5'938	0.201	132	0.006	0.007
Energie-/Wasserversorgung	7'075	0.153	7'049	0.148	7'366	0.162	291	0.010	0.009
Baugewerbe	5'440	0.139	5'400	0.132	5'438	0.130	-2	0.000	-0.010
Handel, Reparatur	5'314	0.228	5'427	0.225	5'507	0.237	193	0.009	0.009
Gastgewerbe	3'794	0.166	3'821	0.169	3'898	0.171	104	0.007	0.005
Verkehr, Nachrichten	5'767	0.167	5'876	0.171	5'999	0.187	232	0.010	0.020
Kredit-/Versicherungsgewerbe	7'311	0.228	8'094	0.263	8'465	0.268	1154	0.037	0.040
Informatik, Dienstl. f. Unternehmen	6'882	0.251	7'065	0.241	7'588	0.272	706	0.025	0.020
Öff. Verwaltung	7'737	0.165	7'774	0.168	7'878	0.173	141	0.005	0.008
Unterrichtswesen	7'006	0.225	7'161	0.219	7'256	0.216	250	0.009	-0.009
Gesundheits- u. Sozialwesen	5'420	0.173	5'631	0.180	5'507	0.170	87	0.004	-0.004
Sonst. Dienstleistungen	5'528	0.248	5'606	0.253	5'542	0.252	15	0.001	0.004
Total	5'760	0.215	5'936	0.223	6'042	0.230	282	0.012	0.015

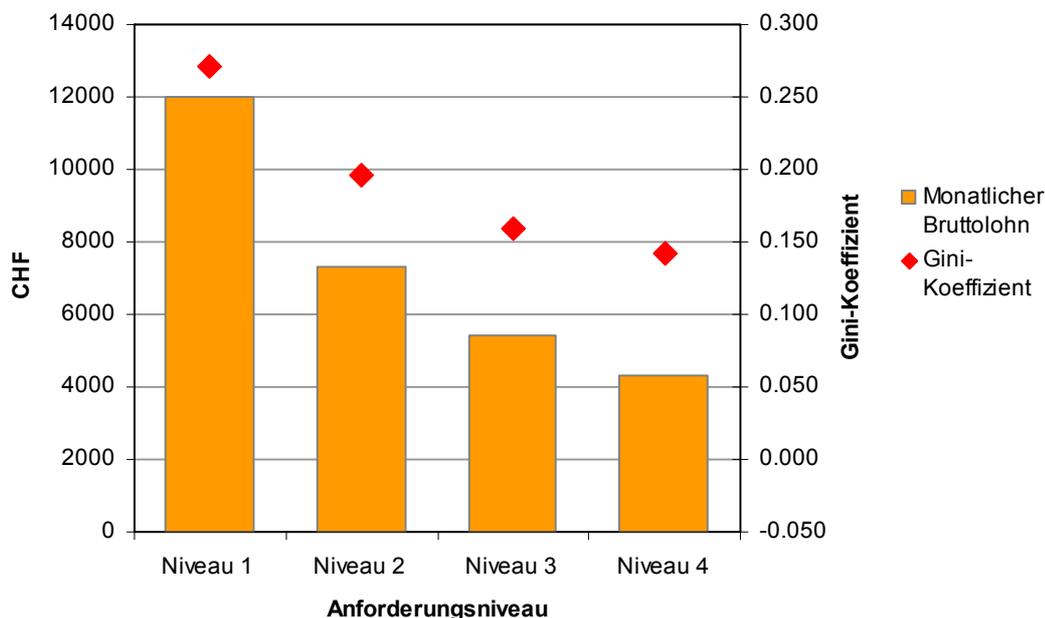
Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

c) Anforderungsniveau

Beim Anforderungsniveau unterscheidet die Lohnstrukturerhebung vier Kategorien:

- Niveau 1: Verrichtung höchst anspruchsvoller und schwierigster Arbeiten
- Niveau 2: Verrichtung selbständiger und qualifizierter Arbeiten
- Niveau 3: Berufs- und Fachkenntnisse vorausgesetzt
- Niveau 4: Einfache und repetitive Tätigkeiten

Die Ergebnisse in Grafik 3-25 zeigen ein klares Bild: Je komplexer die Tätigkeit und – damit verbunden – je höher der durchschnittliche monatliche Bruttolohn ist, desto höher liegt der Gini-Koeffizient, d.h. desto grösser ist die Ungleichheit innerhalb der jeweiligen Kategorie.

Grafik 3-25: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Anforderungsniveau, 2000

Quelle: Lohnstrukturerhebung, 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

Tabelle 3-12 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Bruttolöhne und der Gini-Koeffizienten für die vier Kategorien von Anforderungsniveaus. Dabei fällt auf, dass die Lohnwachstumsrate in der Kategorie mit den anspruchvollsten und schwierigsten Tätigkeiten weitaus höher ist als in den übrigen Kategorien. Ein Vergleich mit den Medianlöhnen im ersten Anforderungsniveau zeigt, dass das durchschnittliche Lohnwachstum nicht nur auf einzelne Extremwerte zurückzuführen ist, sondern dass die Löhne im Anforderungsniveau 1 durchgehend gestiegen sind. Die Zunahme im Gini-Koeffizienten, die im Anforderungsniveau 1 sehr ausgeprägt ist, zeigt, dass das Lohnwachstum trotzdem zu mehr Ungleichheit geführt hat. Im betrachteten Zeitraum von 1996 bis 2000 nimmt der Gini-Koeffizient mit zunehmendem Anforderungsniveau verstärkt zu.

Tabelle 3-12: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Anforderungsniveau, 1996 bis 2000 (zu Preisen 2001)

Anforderungsniveau	1996		1998		2000		Veränderung 2000/1996		
	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Wachstumsrate	Gini
Niveau 1	10'512	0.250	11'416	0.248	11'982	0.271	1'471	0.033	0.021
Niveau 2	7'059	0.188	7'423	0.193	7'293	0.196	235	0.008	0.008
Niveau 3	5'281	0.154	5'431	0.157	5'436	0.159	155	0.007	0.005
Niveau 4	4'258	0.142	4'218	0.142	4'296	0.141	38	0.002	-0.000
Total	5'755	0.215	5'938	0.223	5'996	0.228	241	0.010	0.013

Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

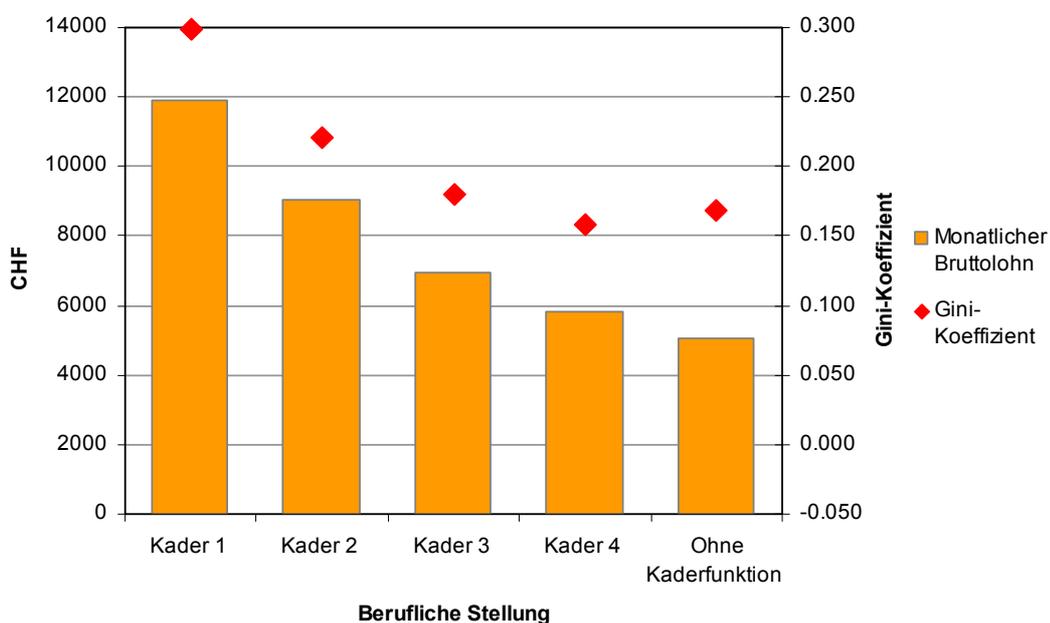
d) Berufliche Stellung

Bei der beruflichen Stellung unterscheidet die Lohnstrukturerhebung fünf Kategorien:

- Kader 1: Oberstes Kader
- Kader 2: Oberes und mittleres Kader
- Kader 3: Unteres Kader
- Kader 4: Unterstes Kader
- Ohne Kaderfunktion

Die Ergebnisse in Grafik 3-26 zeigen ein ähnliches Bild wie beim Anforderungsniveau: Für sämtliche vier Kaderstufen gilt, dass je höher die Kaderstufe und – damit verbunden – je höher der durchschnittliche monatliche Bruttolohn ist, desto höher liegt der Gini-Koeffizient, d.h. desto grösser ist die Ungleichheit innerhalb der jeweiligen Kategorie. Bei der Gruppe „Ohne Kaderfunktion“ liegt der Gini-Koeffizient etwas höher als bei der untersten Kaderstufe. Dies ist in erster Linie auf die relativ tiefen Löhne in den ersten beiden Dezilen dieser Kategorie zurückzuführen.

Grafik 3-26: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach beruflicher Stellung, 2000



Quelle: Lohnstrukturerhebung, 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

Tabelle 3-13 illustriert die Entwicklungen der durchschnittlichen Bruttolöhne und der Gini-Koeffizienten nach den einzelnen Kaderstufen. Es fällt auf, dass die jährlichen Wachstumsraten der Bruttolöhne der Kaderstufen umso höher ausfallen, je höher die betrachtete Kaderstufe ist. Die hohen Wachstumsraten in den ersten beiden Kaderstufen sind mit einer deutli-

chen Zunahme der Lohnungleichheit verbunden (Zunahme des Gini-Koeffizienten). Im Gegensatz dazu beobachten wir auf den Kaderstufen 3 und 4 einen Rückgang des Gini-Wertes.

Tabelle 3-13: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach beruflicher Stellung, 1996 bis 2000 (zu Preisen 2001)

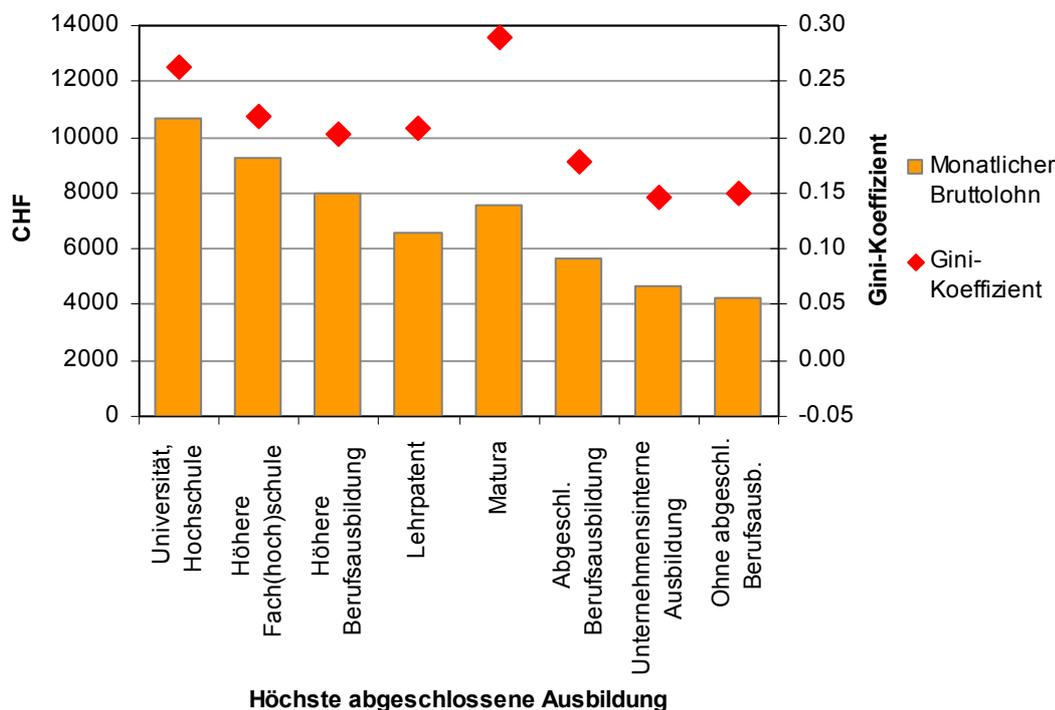
Berufliche Stellung	1996		1998		2000		Veränderung 2000/1996		
	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Wachstumsrate	Gini
Kader 1	10'128	0.277	11'127	0.275	11'919	0.299	1'791	0.042	0.022
Kader 2	8'184	0.200	8'797	0.210	9'031	0.221	847	0.025	0.021
Kader 3	6'731	0.185	7'031	0.186	6'951	0.180	221	0.008	-0.006
Kader 4	5'830	0.159	5'831	0.158	5'849	0.158	19	0.001	-0.001
Ohne Kaderfunktion	4'893	0.165	5'001	0.169	5'061	0.169	168	0.008	0.004
Total	5'747	0.214	5'924	0.222	6'042	0.229	296	0.013	0.015

Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

e) Ausbildung

Bei der Ausbildung (Grafik 3-27) zeigt sich tendenziell ein ähnliches Bild wie beim Anforderungsniveau und bei der beruflichen Stellung. Ein Abschluss auf einer höheren Bildungsstufe ist gekoppelt mit einem überdurchschnittlichen Bruttolohn und einem hohen Wert für den Gini-Koeffizienten. Bei der Bildungskategorie „Matura“ zeigt sich ein anderes Bild: Der Gini-Koeffizient weist hier den höchsten Wert auf, obwohl der durchschnittliche monatliche Bruttolohn bei einem Matura-Abschluss deutlich unter den Werten der Kategorien „Universität“ und „Fach(hoch)schule“ liegt. Ein mögliches Argument ist, dass die Kategorie „Matura“ generell eine heterogenere Struktur aufweist als andere Kategorien, weil früher ein Vordringen in die oberste Führungsriege eines grossen Unternehmens mit einem Matura-Abschluss eher möglich war als heute. Eine genauere Betrachtung der Daten zeigt, dass der Sprung im Gini-Koeffizienten zwischen 1998 (0.249) und 2000 (0.289) auf eine massive Zunahme des durchschnittlichen Bruttolohnes im obersten Dezil zurückzuführen ist (vgl. Tabelle 3-14).

Grafik 3-27: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Ausbildung, 2000



Quelle: Lohnstrukturerhebung, 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

Tabelle 3-14 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Bruttolöhne und der Gini-Koeffizienten nach den einzelnen Ausbildungsstufen. Besonders auffallend ist, dass die höheren Bildungsstufen generell einen deutlichen Zuwachs bei den Löhnen verzeichnen, im Gegensatz zur abgeschlossenen Berufsausbildung, zur unternehmensinternen Ausbildung und zur Kategorie „Ohne abgeschlossene Berufsausbildung“. Beim Gini-Koeffizienten ist dieses Bild nicht so einheitlich: Einen hohen Zuwachs weisen die Gini-Koeffizienten bei den Kategorien „Universität“, „Höhere Fach(hoch)schule“ und „Matura“ auf, während die anderen Ausbildungskategorien nur eine geringe Zunahme des Gini-Koeffizienten aufweisen. Der Gini-Koeffizient in der Kategorie „Lehrpatent“ sinkt sogar deutlich, was auf die Zunahme der Löhne im untersten Dezil im Zeitraum von 1998-2000 zurückzuführen ist.

Tabelle 3-14: Durchschnittlicher monatlicher Bruttolohn und Gini-Koeffizient nach Ausbildung, 1996 bis 2000 (zu Preisen 2001)

Bildung	1996		1998		2000		Veränderung 2000/1996		
	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Gini	Mittelwert	Wachstumsrate	Gini
Universität, Hochschule	9'980	0.239	10'461	0.247	10'655	0.263	676	0.017	0.024
Höhere Fach(hoch)schule	8'607	0.192	8'913	0.201	9'241	0.219	634	0.018	0.027
Höhere Berufsausbildung	7'415	0.199	7'825	0.189	7'965	0.204	550	0.018	0.004
Lehrpatent	6'119	0.221	6'534	0.213	6'590	0.209	471	0.019	-0.013
Matura	6'989	0.238	7'094	0.249	7'576	0.289	586	0.020	0.051
Abgeschl. Berufsausbildung	5'609	0.177	5'681	0.180	5'660	0.179	51	0.002	0.001
Unternehmensinterne Ausbildung	4'860	0.142	4'888	0.140	4'683	0.146	-178	-0.009	0.004
Ohne abgeschl. Berufsausb.	4'201	0.151	4'160	0.148	4'226	0.149	25	0.002	-0.002
Total	5'760	0.215	5'935	0.223	6'001	0.231	241	0.010	0.016

Quelle: Lohnstrukturerhebung, 1996, 1998 und 2000, Auswertung Ecoplan und BFS.

Fazit: Die Analyse nach den Kriterien Altersklasse, Wirtschaftsklasse, Anforderungsniveau, berufliche Stellung und Ausbildung hat einige interessante Ergebnisse aufgezeigt:

Beim Kriterium Altersklasse ist eine Zunahme des durchschnittlichen Bruttolohnes und des Gini-Koeffizienten bis zum Alter von 40 Jahren zu beobachten. Zwischen 40 und 64 ist keine deutliche Bewegung der beiden Grössen zu beobachten. Der temporäre Rückwärtstrend beim durchschnittlich verfügbaren Äquivalenzeinkommen (siehe Grafik 2-4) ist somit auf die Familiengründung zurückzuführen, die dazu führt, dass ein Erwerbstätiger ausfällt und das Einkommen gleichzeitig auf mehr Köpfe verteilt werden muss.

Die Analyse nach den Wirtschaftsklassen zeigt, dass hohe durchschnittliche Bruttolöhne nicht zwingend mit einem hohen Gini-Koeffizienten gekoppelt sein müssen. Gerade bei der Analyse der Wirtschaftsklassen wird deutlich, dass noch andere Aspekte eine Rolle spielen können.

Bei den drei Kriterien Anforderungsniveau, berufliche Stellung und Ausbildung zeigt sich für den betrachteten Zeitraum von 1996 bis 2000, dass anspruchsvolle Arbeit, hohe Kaderpositionen und hohe Ausbildung mit vergleichsweise hohen durchschnittlichen Bruttolöhnen und hohen Lohnwachstumsraten gekoppelt sind. Weiter kann für diese drei Kriterien gesagt werden, dass höhere Durchschnittslöhne mit überdurchschnittlichen Gini-Koeffizienten korreliert sind.

Das Arbeitseinkommen, das anhand der Lohnstrukturerhebung gemessen werden konnte, zeigt somit für den Zeitraum von 1996 bis 2000 eine zunehmende Ungleichheit (Zunahme des Gini-Koeffizienten). Die Ungleichheit ist massgeblich auf das überproportionale Lohnwachstum im obersten Dezil zurückzuführen. Auch im untersten Dezil findet sich ein bescheidenes überdurchschnittliches Lohnwachstum, das jedoch die Zunahme im obersten Dezil bei weitem nicht zu kompensieren vermag. Die mittleren Dezile, d.h. der Mittelstand, gehören betreffend Lohnwachstum zu den Verlierern im betrachteten Zeitraum.

3.4 Das Transfereinkommen

Transfereinkommen

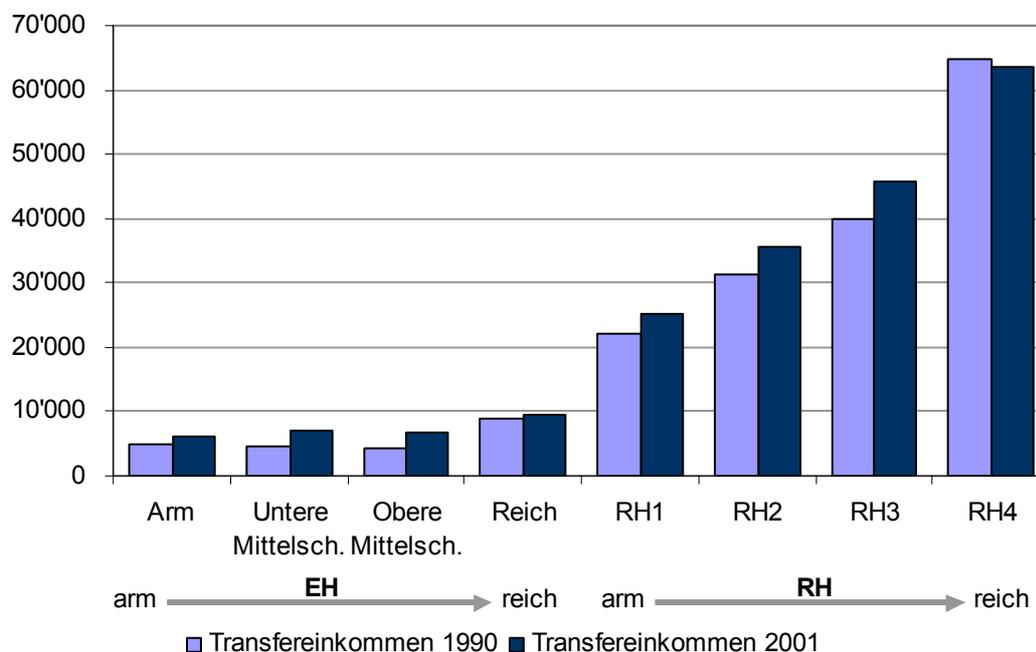
Sozialleistungen (AHV/IV-Renten und Ergänzungsleistungen, Bezüge von Pensionskassen, Arbeitslosengelder, Taggelder von Kranken- und Unfallkassen, Arbeitslosenhilfe für Ausgesteuerte, Erwerbsausfallentschädigung EO, Familienzulagen des Bundes für Landwirte, Mutterschafts-, Geburts- und Kinderzulagen, Krankenkassenprämienverbilligung, Mietzuschüsse, Auszahlungen der Militärversicherung, Sozialhilfe, Opferhilfe)

Übrige Transfereinkommen (Alimente, private Zusatzrenten aller Art)

Wie in Kapitel 3.1.1 gezeigt wurde, tragen die Transferzahlungen nach dem Erwerbseinkommen für die Haushalte im Erwerbsprozess den zweitgrössten Beitrag zum Bruttoeinkommen bei. Bei den Rentnerhaushalten tragen sie hauptsächlich zum Einkommen bei. Grafik 3-28 und Grafik 3-29 zeigen auf, dass zwar die absolute Höhe des Transfereinkommens mit dem Lebensstandard steigt, deren Anteil am Bruttoeinkommen aber abnimmt.

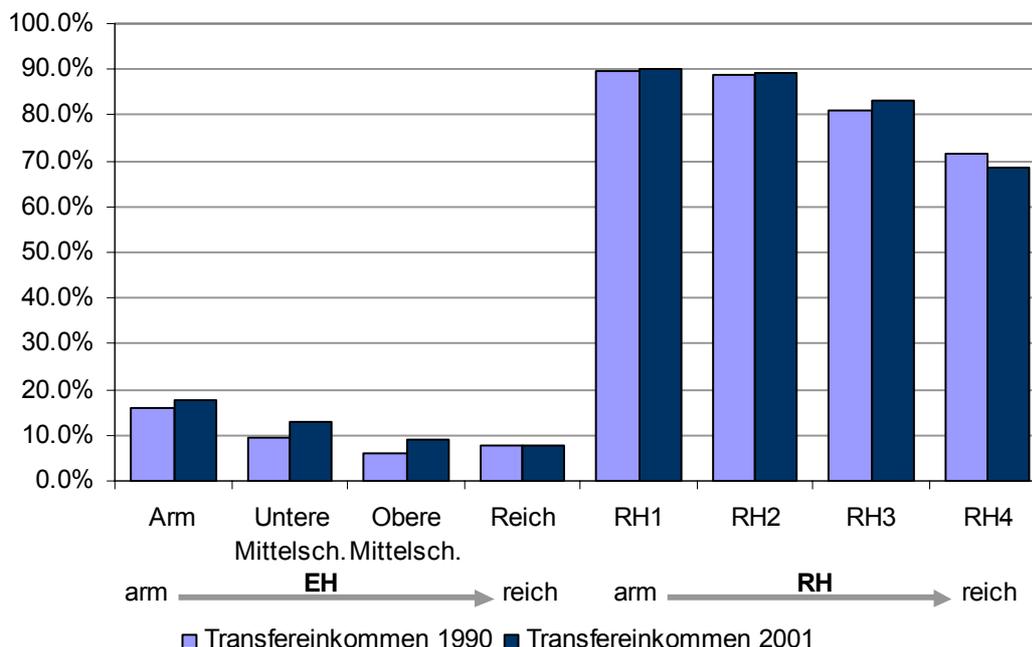
Das absolute Niveau und die Anteile der Transfereinkommen am Bruttoeinkommen haben bei allen Haushaltgruppen – mit Ausnahme der obersten Rentnerhaushalte (RH4) – zwischen 1990 und 2001 zugenommen.

Grafik 3-28: Durchschnittliches Transfereinkommen, absolute Werte pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 3-29: Durchschnittliches Transfereinkommen, Anteile am Bruttoeinkommen pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

3.4.1 Dekomposition des Transfereinkommens

Die Tabelle 3-15 zeigt die Entwicklung der einzelnen Komponenten des Transfereinkommens. Eine detailliertere Aufteilung kann hier aufgrund der zum Teil sehr kleinen Stichproben nicht erfolgen.

Bei den Haushalten im Erwerbsprozess nehmen die Sozialleistungen nicht nur relativ zum Bruttoeinkommen, sondern auch absolut mit zunehmendem Lebensstandard ab. Bei den übrigen Transferleistungen hingegen nehmen absolut betrachtet die privaten Zusatzrenten aller Art mit dem Lebensstandard zu. Darunter fallen Transferleistungen wie Entschädigungen von freiwilligen Versicherungen, Übertragungen und Naturalgeschenke aus dem In- und Ausland, Stipendien, Sold, Einnahmen aus Kostgeld, Spesenentschädigung und Rückerstattungen aller Art (Krankenkassen, Heizkosten, Steuern u.s.w.).

Bei den Rentnerhaushalten spielen definitionsgemäss die Bezüge von ALV, SUVA, KV und UV keine grosse Rolle. Mit zunehmendem Lebensstandard beziehen die Rentnerhaushalte grössere Beträge von Pensionskassen: Während die durchschnittlichen Bezüge der untersten 25% der Rentnerhaushalte (RH1) pro Äquivalenzperson rund 2'000 CHF betragen, beziehen die reichsten 25% der Rentnerhaushalte (RH4) durchschnittlich rund 35'000 CHF. Interessanterweise sinken die AHV/IV-Renten mit wachsendem Lebensstandard, was für alle

beobachteten Jahre zutrifft. Eine mögliche Ursache ist die, dass sich die Frührentner¹⁰ durch eine unterschiedliche Zusammensetzung der Einkommen auszeichnen. Ältere Rentnergenerationen haben einen hohen AHV/IV-Anteil, während die Frührentner ihr Einkommen hauptsächlich aus der 2. Säule beziehen.¹¹ Nun haben Frührentner gemäss einer Studie von Stamm/Lamprecht (2003) ein überdurchschnittlich hohes Bruttoeinkommen und somit fallen die meisten von ihnen in das oberste Quartil. Deren AHV/IV-Renten sind im Vergleich zu den anderen Rentnergenerationen aber eher klein. Rentnerhaushalte (insbesondere ältere Rentnergenerationen) mit hohen AHV/IV Renten wiederum, fallen aus Mangel an anderen Einkommensquellen in die unteren Einkommensgruppen.

Tabelle 3-15: Dekomposition des durchschnittlichen Transfereinkommens, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess (EH)				Rentnerhaushalte (RH)			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Transfereinkommen	6'156	6'998	6'746	9'388	25'225	35'588	45'805	63'575
Sozialleistungen	3'822	3'165	2'245	2'997	24'240	33'319	42'306	56'844
<i>Renten AHV/IV¹⁾</i>	(719)	770	824	(1'097)	21'438	22'688	22'045	20'711
<i>Bezüge von Pensionskassen</i>	-	(182)	(165)	(793)	2'136	10'194	19'636	35'156
<i>Bezüge von ALV, SUVA, KV, UV²⁾</i>	(814)	(750)	(490)	-	-	-	-	-
<i>Prämienverbilligung (Krankenkasse)</i>	428	198	53	-	378	287	137	-
<i>Übrige Sozialleistungen³⁾</i>	1'814	1'265	712	732	-	-	-	-
<i>Übrige Transferleistungen</i>	2'334	3'834	4'501	6'391	985	2'269	3'499	6'731
<i>Alimente</i>	(936)	750	(701)	-	-	-	-	-
<i>Private Zusatzrenten aller Art</i>	1'398	3'084	3'800	6'221	701	2'226	3'499	6'679
Transfereinkommen	17.1%	12.9%	8.9%	7.8%	90.1%	89.1%	83.0%	68.4%
Sozialleistungen	10.6%	5.8%	2.9%	2.5%	86.6%	83.5%	76.7%	61.2%
<i>Renten AHV/IV¹⁾</i>	(2.0%)	1.4%	1.1%	(0.9%)	76.6%	56.8%	39.9%	22.3%
<i>Bezüge von Pensionskassen</i>	-	(0.3%)	(0.2%)	(0.7%)	7.6%	25.5%	35.6%	37.8%
<i>Bezüge von ALV, SUVA, KV, UV²⁾</i>	(2.3%)	(1.4%)	(0.6%)	-	-	-	-	-
<i>Prämienverbilligung (Krankenkasse)</i>	1.2%	0.4%	0.1%	-	1.4%	0.7%	0.2%	-
<i>Übrige Sozialleistungen³⁾</i>	5.0%	2.3%	0.9%	0.6%	-	-	-	-
<i>Übrige Transferleistungen</i>	6.5%	7.0%	5.9%	5.3%	3.5%	5.7%	6.3%	7.2%
<i>Alimente</i>	(2.6%)	1.4%	(0.9%)	-	-	-	-	-
<i>Private Zusatzrenten aller Art</i>	3.9%	5.7%	5.0%	5.1%	2.5%	5.6%	6.3%	7.2%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

¹⁾ Ordentliche AHV/IV-Renten, Ergänzungsleistungen AHV/IV, ausserordentliche AHV/IV-Renten und Hilflosenentschädigung von der AHV/IV.

²⁾ Arbeitslosengelder, Taggelder der SUVA, Taggelder von Kranken- und Unfallkassen, Arbeitslosenhilfe für Ausgesteuerte.

³⁾ Erwerbsausfallentschädigung EO, Familienzulagen des Bundes für Landwirte, Mutterschafts-, Geburts- und Kinderzulagen, Mietzuschüsse, Auszahlung der Militärversicherung und andere kantonale und kommunale Leistungen wie Sozialhilfe, Opferhilfe, AHV/IV-Ergänzungsleistungen.

¹⁰⁾ Bei den Frührentnerhaushalten hat die Referenzperson die Alterslimite für den gesetzlichen Rentenanspruch noch nicht erreicht.

¹¹⁾ Vgl. Stamm und Lamprecht (2003), 15.

3.4.2 Die zeitliche Entwicklung des Transfereinkommens und dessen Komponenten

Wie aus Tabelle 3-16 ersichtlich, nehmen absolut betrachtet, mit Ausnahme der RH4, die Transfereinkommen zwischen 1990 und 2001, bei den Rentner- wie auch Haushalten im Erwerbsprozess, zu. Die Transfereinkommen haben im Jahre 1998 und 2000 bei den Haushalten im Erwerbsprozess das höchste Niveau erreicht.

Der Anteil der Sozialleistungen am Bruttoeinkommen nahm bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess und der unteren, wie auch oberen Mittelschicht zwischen 1990 und 1998 sprunghaft zu, während für die reichen Haushalte dieser Anteil leicht abnahm. Zwischen 1998 und 2001 nahm der Anteil der Sozialleistungen für alle Haushaltsgruppen ab. Über den gesamten Zeitraum – 1990 bis 2001 – betrachtet, nahm der Anteil der Sozialleistungen am Bruttoeinkommen bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess und denjenigen der unteren Mittelschicht um 2.6 respektive 2 Prozentpunkte zu.

Bei den Rentnerhaushalten ist der Anteil der Sozialleistungen am Transfereinkommen in allen betrachteten Erhebungen hoch und nahm bei den Rentnerhaushalten RH1 bis RH3 zwischen 1990 und 2001 weiter zu.

Tabelle 3-16: Veränderung des durchschnittlichen Transfereinkommens aufgeteilt nach Komponenten, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000, 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess (EH)				Rentnerhaushalte (RH)			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Transfereinkommen								
1990	5'023	4'708	4'274	8'861	22'189	31'179	40'007	64'767
1998	7'996	7'336	6'785	12'962	25'329	34'009	42'875	64'235
2000	7'596	6'588	7'805	12'116	24'496	34'537	44'625	63'777
2001	6'156	6'998	6'746	9'388	25'225	35'588	45'805	63'575
Sozialleistungen								
1990	8.0%	3.8%	2.0%	3.1%	85.6%	80.2%	75.5%	61.6%
1998	15.8%	8.0%	3.6%	3.0%	87.3%	81.5%	74.6%	58.5%
2000	13.5%	6.6%	4.4%	3.2%	85.3%	79.0%	75.7%	61.8%
2001	10.6%	5.8%	2.9%	2.5%	86.6%	83.5%	76.7%	61.2%
übrige Transferleistungen								
1990	8.1%	5.4%	3.9%	4.8%	4.2%	8.5%	5.4%	9.9%
1998	8.6%	6.1%	5.5%	7.5%	3.3%	4.4%	3.9%	7.2%
2000	8.5%	5.9%	5.9%	6.4%	4.1%	6.6%	6.6%	10.0%
2001	6.5%	7.0%	5.9%	5.3%	3.5%	5.7%	6.3%	7.2%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Fazit: Die Transfereinkommen machen bei den Rentnerhaushalten zwischen 70% und 90% der Bruttoeinkommen aus. Das Transfereinkommen hat absolut und relativ betrachtet zwischen 1990 und 2001 weiter zugenommen. Die Bedeutung der Sozialleistungen, welche einen Teil der Transfereinkommen darstellen, hat im Zeitraum von 1990 bis 2001 vor allem bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess und den Rentnerhaushalten zugenommen.

3.5 Das Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung

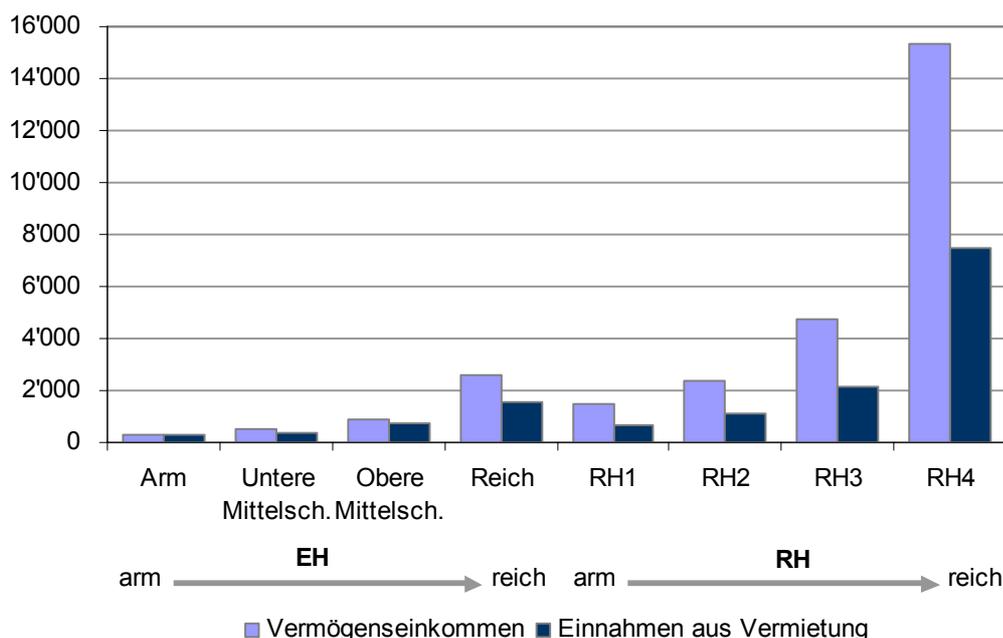
Vermögenseinkommen (Zinsen, Dividenden, Lebensversicherungsrenten, Vermietung von unbauten Grundstücken)

Einnahmen aus Vermietung (Einnahmen aus Vermietung der Erst- und Zweitwohnungen)

Zu den Vermögenseinkommen zählen nur Geldflüsse in Form von Zinsen, Dividenden und Renten aus dem Vermögen, aber keine Bestandesveränderungen durch Auflösung und Verkauf von Vermögen und den dabei entstandenen Gewinn oder Verlust. Der Eigenmietwert ist nicht Bestandteil des Einkommens.

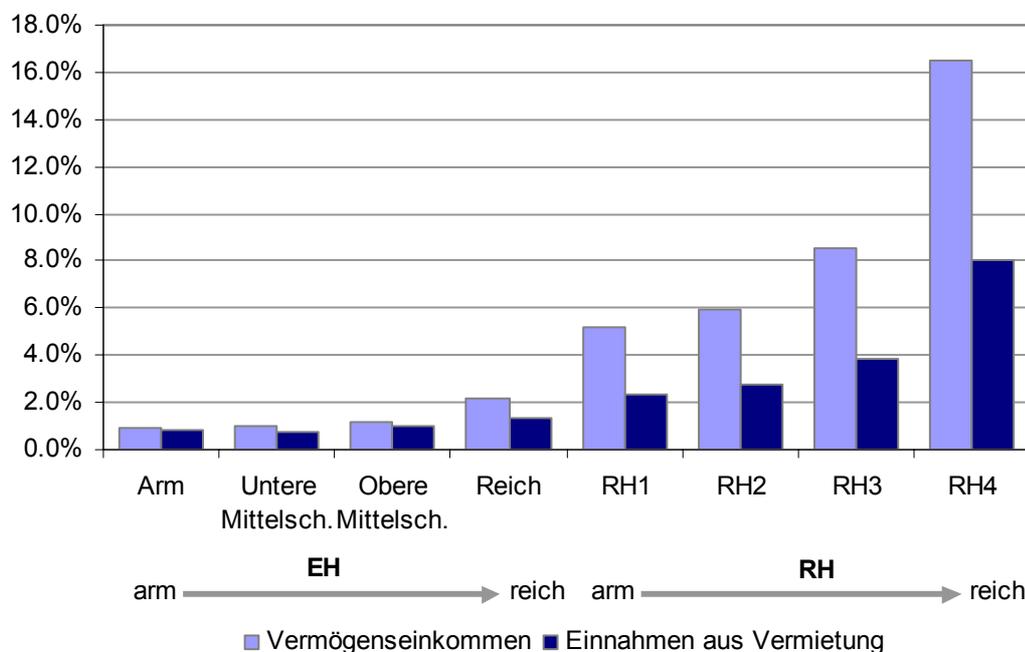
Über alle Haushalte betrachtet beträgt das durchschnittliche Vermögenseinkommen im Jahre 2001 pro Äquivalenzperson 2'325 CHF, was einem Anteil am Bruttoeinkommen von 3.5% entspricht. Bei den Einnahmen aus Vermietung liegen die Werte bei 1'289 respektive 2.0% (siehe Tabelle 2-1). Der Medianwert liegt im Jahre 2001 beim Vermögenseinkommen bei 0 CHF und bei den Einnahmen aus Vermietung bei 183 CHF. Diese grosse Diskrepanz zwischen Median- und Mittelwert lässt auf eine starke Ungleichverteilung der Einkommen schliessen, was aus der Grafik 3-30 und Grafik 3-31 abgelesen werden kann. Innerhalb der Haushalte im Erwerbsprozess beziehen nur die reichen Haushalte Einnahmen aus Vermietung oder Vermögenseinkommen, die relativ betrachtet jeweils mehr als 2% am Bruttoeinkommen betragen. Eine sehr grosse Diskrepanz ist bei den Rentnerhaushalten festzustellen: Während die unteren 25% Rentnerhaushalte (RH1) weniger als 2'000 CHF Vermögenseinkommen beziehen, sind es bei den obersten 25% (RH4) über 15'000 CHF.

Grafik 3-30: Durchschnittliches Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung, absolute Werte pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 3-31: Durchschnittliches Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung, Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

3.5.1 Die aktuelle Zusammensetzung des Vermögenseinkommens und der Einnahmen aus Vermietung

Das Vermögenseinkommen setzt sich zusammen aus den Einnahmen aus Vermietung von unbebauten Grundstücken, Zinsen und Dividenden, sowie Renten von Lebensversicherungen. Die Einnahmen aus Vermietung setzen sich aus den Einnahmen der Ver- respektive Untervermietung zusammen.

Gemäss Tabelle 3-17 tragen Zinsen und Dividenden hauptsächlich zum Vermögenseinkommen bei. Innerhalb der Einnahmen aus Vermietung nimmt der Anteil der Einnahmen aus der Vermietung des Wohneigentums und Einnahmen aus Untervermietung mit steigendem Lebensstandard zu, wobei die Einnahmen aus der Vermietung des eigenen Erst- oder Zweitwohnsitzes abnehmen. Dies drückt die Tatsache aus, dass reichere Haushalte eher im Besitz von Wohneigentum sind.

Tabelle 3-17: Dekomposition des durchschnittlichen Vermögenseinkommens und Einnahmen aus Vermietung, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Mittelsch.	Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Vermögenseinkommen	329	548	863	2'627	1'451	2'385	4'731	15'345
Zinsen und Dividenden	324	529	818	2'612	1'202	1'943	3'638	13'944
Renten von Lebensversicherungen und Vermietung von unbebauten Grundstücken	-	-	(45)	-	(248)	(442)	(1'093)	(1'401)
Einnahmen aus Vermietung	(308)	387	767	1'585	(653)	(1'094)	(2'148)	7'473
Vermietung eigener Erst- oder Zweitwohnsitz	(166)	(167)	(156)	(392)	-	(392)	(847)	(1'168)
Vermietung Wohneigentum und Einnahmen aus Untervermietung	(142)	(220)	611	1'192	(399)	(702)	(1'301)	(6'305)
Vermögenseinkommen	0.9%	1.0%	1.1%	2.2%	5.2%	6.0%	8.6%	16.5%
Zinsen und Dividenden	0.9%	1.0%	1.1%	2.2%	4.3%	4.9%	6.6%	15.0%
Renten von Lebensversicherungen und Vermietung von unbebauten Grundstücken	-	-	(0.1%)	-	(0.9%)	(1.1%)	(2.0%)	(1.5%)
Einnahmen aus Vermietung	(0.9%)	0.7%	1.0%	1.3%	(2.3%)	(2.7%)	(3.9%)	(8.0%)
Vermietung eigener Erst- oder Zweitwohnsitz	(0.5%)	(0.3%)	(0.2%)	(0.3%)	-	(1.0%)	(1.5%)	(1.3%)
Vermietung Wohneigentum und Einnahmen aus Untervermietung	(0.4%)	(0.4%)	0.8%	1.0%	(1.4%)	(1.8%)	(2.4%)	(6.8%)

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPLAN.

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

3.5.2 Die Entwicklung der Komponenten des Vermögenseinkommens und der Einnahmen aus Vermietung

Bei den in Tabelle 3-18 dargestellten Entwicklungen fällt vor allem der sprunghafte Anstieg sowohl bei den Vermögenseinkommen, wie auch bei den Einnahmen aus Vermietung zwischen 1990 und 1998, auf. Einerseits ist dies dadurch zu erklären, dass im Jahre 1990 bei den Vermögenseinkommen für die Einnahmen aus Vermietung von unbebauten Grundstücken und Lebensversicherungen keine Daten erhoben wurden, andererseits ist die Vergleichbarkeit der Verbrauchserhebung 1990 zu anderen Jahren wegen unterschiedlicher Datenerhebungsweise nur bedingt gegeben (siehe Unterabschnitt 3.1.2).

Zwischen 1998 und 2000 nehmen die Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung bei den obersten 25% der Rentnerhaushalte (RH4) stark ab, während sie bei den reichen Haushalten im Erwerbsprozess im gleichen Zeitraum stark zunehmen. Im Jahre 2001 findet bei den erwähnten Rentnerhaushalten eine teilweise Erholung statt, während die reichen Haushalte im Erwerbsprozess bei den Vermögenseinkommen grosse Einbussen zu vermelden haben.

Tabelle 3-18: Veränderung des durchschnittlichen Vermögenseinkommens und der Einnahmen aus Vermietung, absolute Werte, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Vermögenseinkommen								
1990 ²⁾	-	(381)	(519)	1'944	(549)	(2'032)	4'178	9'630
1998	452	660	916	4'839	1'679	2'835	6'175	16'664
2000	353	566	1'020	4'532	1'549	3'362	4'735	11'420
2001	329	548	863	2'627	1'451	2'385	4'731	15'345
Einnahmen aus Vermietung								
1990 ²⁾	-	100	88	180	(185)	(452)	(269)	(632)
1998	272	492	768	3'003	204	806	2'092	8'094
2000	(382)	516	564	2'942	(472)	(542)	(2'104)	(5'403)
2001	(308)	387	767	1'585	(653)	(1'094)	(2'148)	(7'473)

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

²⁾ Es wurden keine Daten zur Vermietung von unbebauten Grundstücken und Renten von Lebensversicherungen erfasst. Begrenzte Vergleichbarkeit zu anderen Jahren wegen unterschiedlicher Datenerhebungsweise.

Fazit: Die beiden Einkommenskomponenten Einnahmen aus Vermietung und Vermögenseinkommen sind sehr ungleich verteilt. Nur die reichen Haushalte im Erwerbsprozess und die oberen 50% der Rentnerhaushalte beziehen Anteile, die jeweils mehr als 2% des Bruttoeinkommens ausmachen. Die Entwicklung der absoluten Einnahmen fluktuiert im Zeitverlauf für diese Haushaltsgruppen sehr stark.

4 Die Ausgabenseite – die Zwangsausgaben nehmen zu

Die Gegenseite zu den im Kapitel 1 betrachteten Einkommen bilden die Ausgaben. Neben den Zwangsausgaben und den speziellen Ausgaben werden Ausgaben für dauerhafte Güter und Konsumausgaben betrachtet. Im ersten Abschnitt 4.1 soll zuerst eine Dekomposition der Totalausgaben nach den erwähnten Ausgabenbereichen erfolgen. Es wird die aktuelle Zusammensetzung der einzelnen Komponenten und deren Entwicklung in den vergangenen Jahren dargestellt. In den folgenden Kapiteln 4.2, 4.3 und 4.4 werden die einzelnen Komponenten genauer unter die Lupe genommen.

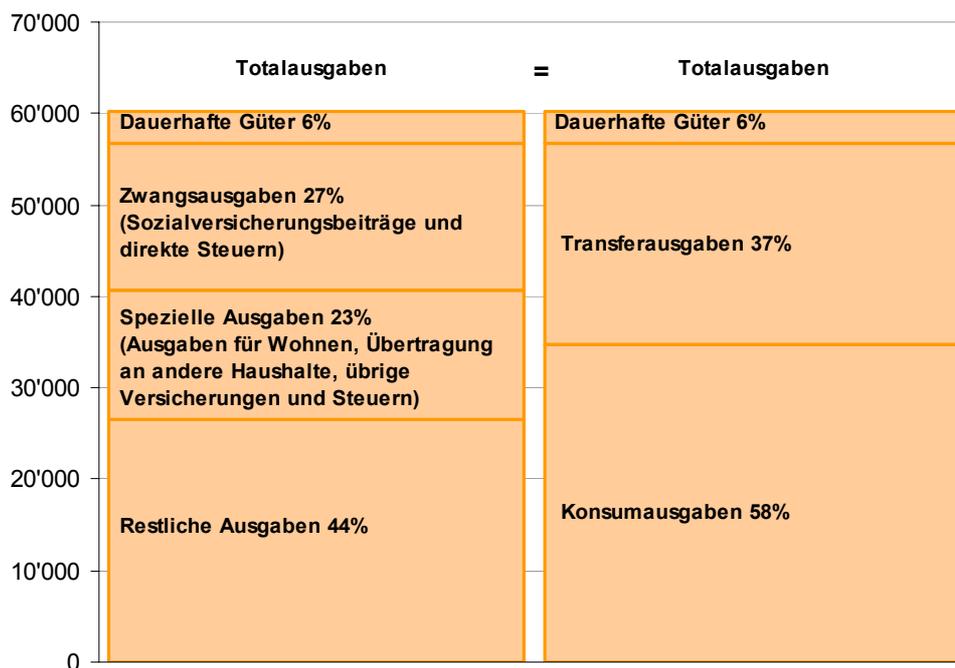
4.1 Die Totalausgaben

In Grafik 4-1 wird dargestellt, dass die Totalausgaben unterschiedlich aufgeteilt werden können. In dieser Studie wird eine Unterteilung der Totalausgaben in Zwangsausgaben, spezielle Ausgaben, Ausgaben für dauerhafte Güter und restliche Ausgaben vorgenommen. Demgegenüber können sich die Totalausgaben auch aus Ausgaben für dauerhafte Güter, Transfer- und Konsumausgaben zusammensetzen. Die letztere Definition wird in den offiziellen Publikationen des BFS zur EVE verwendet.¹²

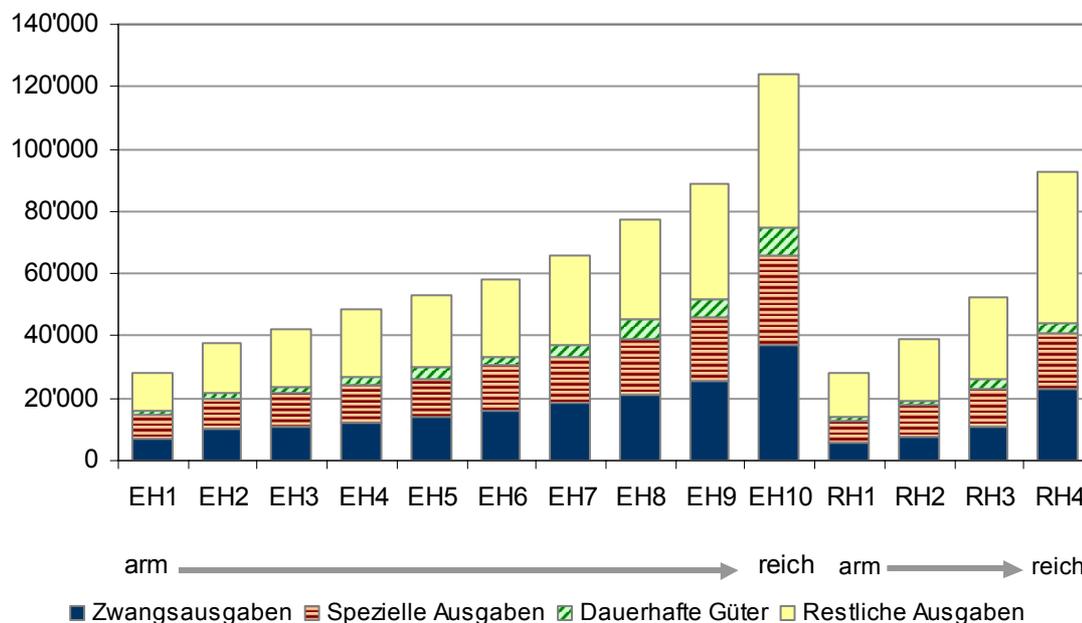
Die Zwangsausgaben bilden einen Teil der Transferausgaben. Die speziellen Ausgaben setzen sich einerseits aus einem Teil der Transferausgaben und andererseits aus einem Teil der Konsumausgaben zusammen. Die restlichen Ausgaben bilden im Schema der Totalausgaben ein Auffangbecken für die restlichen Transferausgaben, die weder Zwangs- noch spezielle Ausgaben darstellen und Konsumausgaben, die nicht zu den speziellen Ausgaben gehören.

Grafik 4-2 stellt die absolute Höhe der Totalausgaben und deren Komponenten dar, die alle mit steigendem Lebensstandard zunehmen. In Grafik 4-3 wird die Struktur der Ausgaben für die einzelnen Haushaltsgruppen dargestellt. Es lässt sich auf der einen Seite eine Zunahme des Anteils der Zwangsausgaben und der dauerhaften Güter an den Totalausgaben und auf der anderen Seite eine leichte Abnahme des Anteils der speziellen Ausgaben mit zunehmendem Lebensstandard feststellen. Die Rentnerhaushalte haben im Vergleich zu den Haushalten im Erwerbsprozess einen leicht tieferen Anteil der Zwangsausgaben an den Totalausgaben.

¹² Vgl. Einkommens- und Verbrauchserhebung (2001, 2000 und 1998).

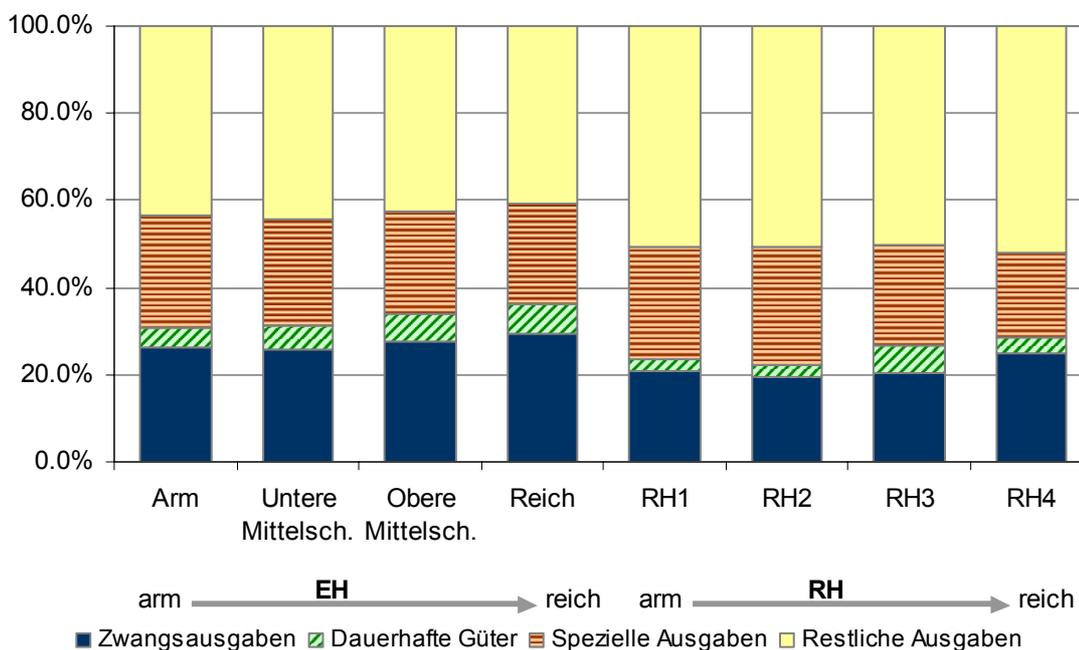
Grafik 4-1: Zwei unterschiedliche Ausgabendefinitionen, 2001 (zu Preisen 2001)

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 4-2: Durchschnittliche Totalausgaben aufgeteilt nach Ausgabenkomponenten, absolute Werte pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 4-3: Durchschnittliche Totalausgaben aufgeteilt nach Ausgabenkomponenten, Anteile an den Totalausgaben pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

4.1.1 Entwicklung der Ausgabenbereiche

In Tabelle 4-1 wird die Entwicklung der absoluten Werte der Totalausgaben und die Anteile der einzelnen Ausgabenkomponenten am Bruttoeinkommen dargestellt. Generell kann festgestellt werden, dass zwischen 1990 und 2001 der Anteil der Zwangsausgaben und der speziellen Ausgaben am Bruttoeinkommen für alle Haushaltsgruppen zugenommen hat. Seit 1998 ist jedoch bei den drei unteren Gruppen der Haushalte im Erwerbsprozess (Arm, untere und obere Mittelschicht) tendenziell eine Abnahme der beiden Anteile festzustellen. Für dauerhafte Güter wird 2001 im Vergleich zu 1990 ein kleinerer Anteil des Bruttoeinkommens ausgegeben.

Wie schon im Abschnitt 3.1.2 betrachtet, soll an dieser Stelle untersucht werden, welche Auswirkung das Ausgabenwachstum auf das Wachstum des verfügbaren, respektive kurzfristig frei verfügbaren Einkommen im Zeitraum 1990 bis 2001 hatte. Die in Grafik 3-5 bis Grafik 3-7 dargestellten Wachstumsbeiträge der vier Einkommenskomponenten werden nun zum Bruttoeinkommen zusammengefasst und in Grafik 4-4 den Zwangsausgaben respektive in Grafik 4-5 zusätzlich den speziellen Ausgaben gegenübergestellt.

Die Wachstumsbeiträge des Bruttoeinkommens und der Zwangsausgaben an das verfügbare Einkommen im Zeitraum 1990 bis 2001 sind in Grafik 4-4 dargestellt. Innerhalb der Haushalte im Erwerbsprozess ist der Beitrag des Bruttoeinkommens am Wachstum des verfügbaren Einkommens mit fast 20% vor allem bei den armen Haushalten am stärksten. Das bedeutet, dass das verfügbare Einkommen der armen Haushalte um diesen Wert gewachsen wäre, wenn die Zwangsausgaben auf gleichem Niveau verharrt wären. Wie aber aus Tabelle 4-1

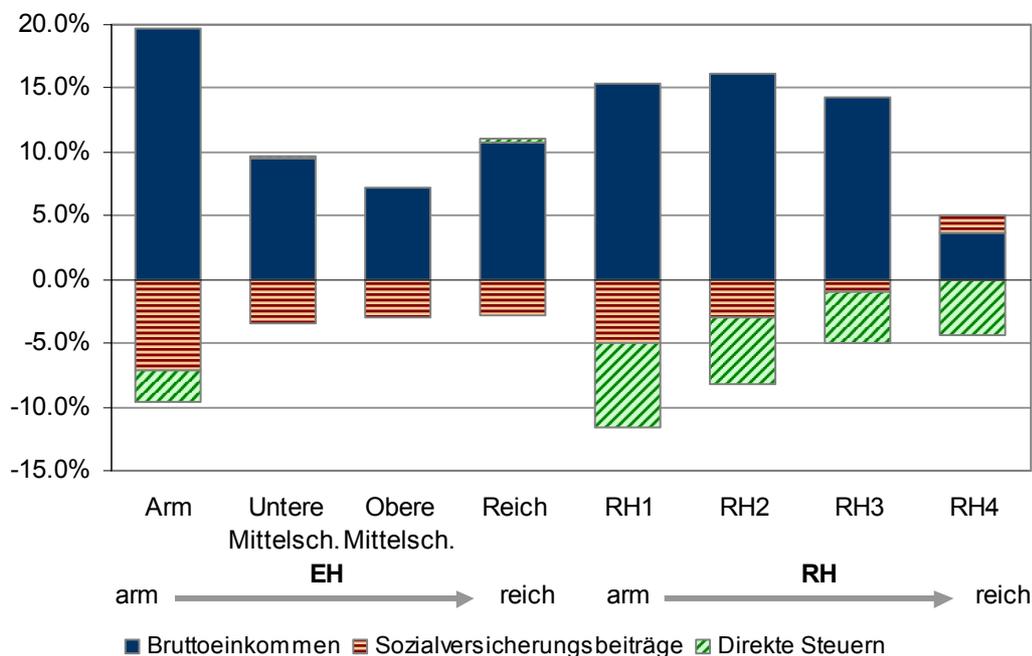
ersichtlich ist, sind die Zwangsausgaben bei allen Haushaltgruppen gestiegen, was sich negativ auf das Wachstum des verfügbaren Einkommens auswirkt. Genau dieser Effekt wirkt sich gemäss der Darstellung in Grafik 4-4 besonders negativ auf die armen Haushalte im Erwerbsprozess aus, wobei dies vor allem auf die Sozialversicherungsbeiträge zurückzuführen ist. Bei der unteren und oberen Mittelschicht sind auf der einen Seite die Beiträge des Bruttoeinkommens an das Wachstum des verfügbaren Einkommens vergleichsweise sehr moderat, auf der anderen Seite sind die negativen Wachstumseffekte der Zwangsausgaben im Vergleich zu allen anderen Haushaltgruppen am kleinsten. Bei den reichen Erwerbshaushalten beträgt der Beitrag des Bruttoeinkommens an das Wachstum des verfügbaren Einkommens knapp 11%. Der negative Beitrag der Zwangsausgaben, der einzig aus den gestiegenen Sozialversicherungsbeiträgen besteht, ist mit –2.5% sehr gering, was dazu führt, dass ein Wachstum des verfügbaren Einkommens der reichen Haushalte von über 8% resultiert. Bei den Rentnerhaushalten haben vor allem die direkten Steuern das Wachstum des verfügbaren Einkommens reduziert. Besonders folgenreich hat sich dies auf die untersten 25% der Rentnerhaushalte (RH1) ausgewirkt: unter dem Strich resultiert ein Wachstum des verfügbaren Einkommens von knapp 4%.

Tabelle 4-1: Veränderung der durchschnittlichen Totalausgaben aufgeteilt nach Komponenten, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess (EH)				Rentnerhaushalte (RH)			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Totalausgaben								
1990	32'975	48'813	67'010	99'347	24'751	36'141	48'832	81'732
1998	31'922	46'557	64'568	104'264	25'342	37'871	50'305	93'251
2000	32'442	46'975	63'914	105'089	25'940	37'743	51'083	97'361
2001	33'102	48'015	67'069	106'440	27'821	38'975	52'698	92'523
Zwangsausgaben								
1990	20.3%	21.9%	23.5%	25.8%	13.1%	14.6%	17.5%	23.0%
1998	24.6%	24.0%	24.3%	24.0%	20.2%	20.0%	20.1%	24.6%
2000	23.3%	23.7%	23.8%	25.3%	20.9%	19.1%	20.9%	23.2%
2001	24.0%	22.8%	24.4%	25.9%	20.5%	19.0%	19.3%	24.6%
Spezielle Ausgaben								
1990	19.7%	19.0%	16.9%	16.1%	22.8%	21.6%	19.5%	16.9%
1998	25.5%	22.2%	20.8%	20.3%	24.5%	24.3%	21.8%	17.6%
2000	24.6%	21.5%	20.1%	18.6%	24.7%	23.7%	21.4%	22.2%
2001	23.6%	21.8%	20.4%	20.5%	25.9%	26.4%	22.0%	19.4%
Ausgaben für dauerhafte Güter								
1990	6.9%	7.2%	7.7%	7.5%	1.8%	5.7%	6.8%	5.9%
1998	3.9%	4.2%	5.5%	5.9%	2.0%	6.2%	6.4%	6.4%
2000	3.8%	4.2%	4.2%	5.4%	1.5%	6.6%	3.3%	12.2%
2001	4.3%	4.6%	5.6%	6.1%	2.8%	2.7%	6.4%	3.6%
Restliche Ausgaben								
1990	59.7%	48.2%	44.6%	39.2%	62.4%	61.0%	55.1%	44.6%
1998	44.0%	39.3%	36.5%	35.0%	43.9%	45.3%	43.7%	46.9%
2000	42.6%	40.0%	37.0%	34.8%	47.5%	44.2%	48.5%	52.0%
2001	40.0%	39.0%	37.5%	35.9%	50.2%	49.5%	47.8%	51.9%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 4-4: Wachstumsbeitrag des Bruttoeinkommens und der Zwangsausgaben (Sozialversicherungsbeiträge und direkte Steuern) an das Wachstum des verfügbaren Einkommen im Zeitraum 1990 bis 2001, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzeinkommen (zu Preisen 2001)

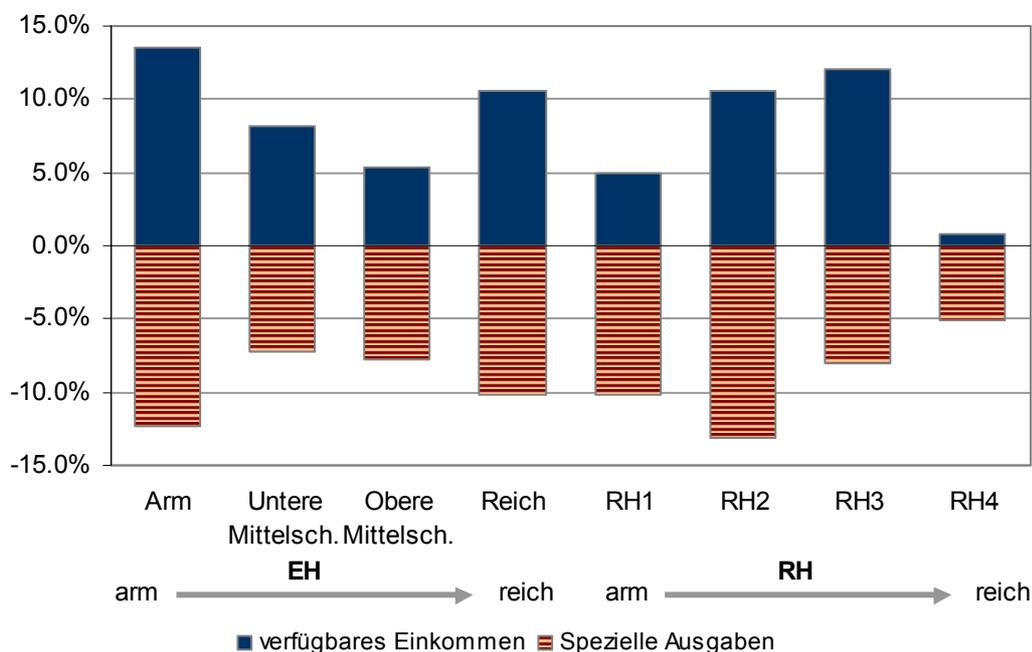


Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990 und 2001, Auswertung Ecoplan.

Lesehilfe: Vorausgesetzt, dass sich die Sozialversicherungsbeiträge und die direkten Steuern nicht verändern, würde das durchschnittliche verfügbare Äquivalenzeinkommen eines armen Erwerbshaushaltes zwischen 1990 und 2001, dank einer Zunahme des Bruttoeinkommens, um knapp 20% wachsen. Die Sozialversicherungsbeiträge und direkten Steuern ihrerseits sind in der erwähnten Periode jedoch gewachsen und mindern dementsprechend das Wachstum des verfügbaren Einkommens um knapp 10%. Unter dem Strich resultiert somit ein Wachstum des verfügbaren Äquivalenzeinkommens von ungefähr 10%. Im Falle der reichen Rentnerhaushalte (RH4) überwiegt der positive Wachstumsbeitrag des Bruttoeinkommens und der Sozialversicherungsbeiträge den negativen der direkten Steuern nur knapp. Das entsprechende verfügbare Äquivalenzeinkommen wächst im Zeitraum 1990 bis 2001 nur um 0.7%.

Das in Abschnitt 2.4 ausgewiesene tiefe, zum Teil negative, Wachstum des kurzfristig frei verfügbaren Einkommens ist, wie aus Grafik 4-5 ersichtlich, auf den negativen Wachstumsbeitrag der speziellen Ausgaben zurückzuführen.

Grafik 4-5: Wachstumsbeitrag des verfügbaren Einkommens und der speziellen Ausgaben an das Wachstum des kurzfristig frei verfügbaren Einkommens im Zeitraum 1990 bis 2001, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzeinkommen (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Fazit: Die Zwangsausgaben und speziellen Ausgaben nahmen seit 1990 bis 2001 bei allen Haushaltsgruppen absolut, wie auch relativ zum Bruttoeinkommen betrachtet, zu. Die wachsenden Zwangsausgaben haben zwischen 1990 und 2001 das Wachstum des verfügbaren Einkommens der armen Haushalte im Erwerbsprozess und der Rentnerhaushalte im zweiten Quartil (RH2) deutlich gebremst. Unter dem Strich konnte dieser negative Effekt dank eines starken Wachstums des Bruttoeinkommens häufig mehr als kompensiert werden. Berücksichtigt man die speziellen Ausgaben, die langfristige Verpflichtungen darstellen, so schmilzt der positive Wachstumsbeitrag des Bruttoeinkommens an das kurzfristig frei verfügbare Einkommen fast vollständig weg und führt im Falle der oberen Mittelschicht der Haushalte im Erwerbsprozess und bei 3 von 4 Haushaltsgruppen der Rentnerhaushalte sogar zu einem Rückgang des erwähnten kurzfristig frei verfügbaren Einkommens.

4.2 Die Zwangsausgaben

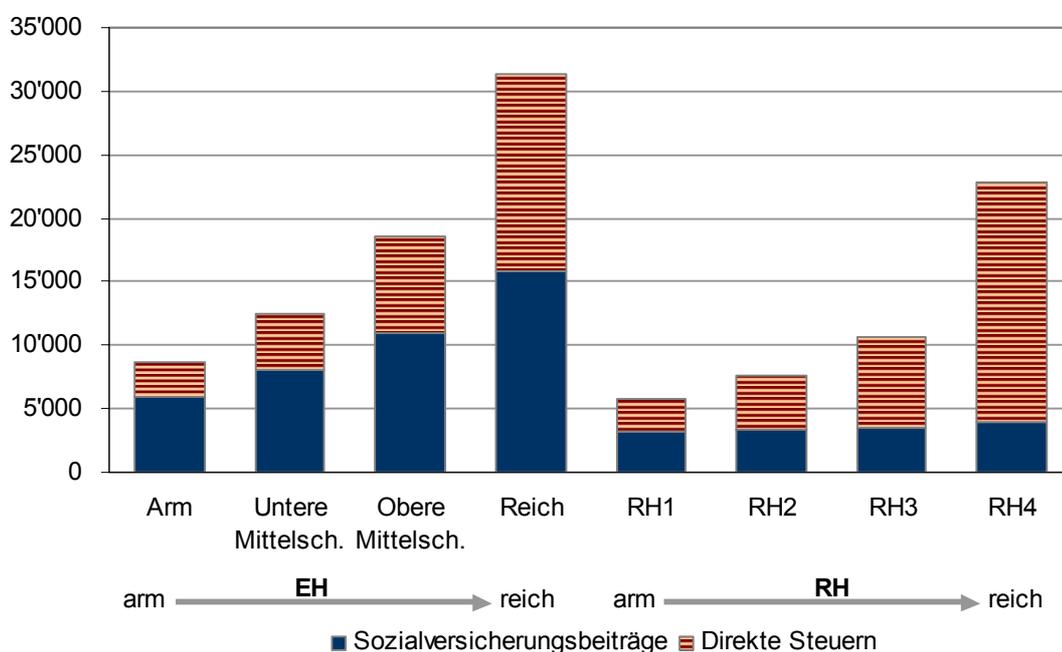
Zwangsausgaben (ohne indirekte Steuern, wie bspw. die Mehrwert- oder Tabaksteuer)

Sozialversicherungsbeiträge (AHV/IV/EO-, Arbeitslosenversicherungs-, Unfallversicherungs-, obligatorische und überobligatorische Pensionskassenbeiträge, Krankenkassengrundversicherungsprämien und andere Lohnabzüge)

Direkte Steuern (Direkte Bundessteuer, kantonale, kommunale und andere Steuern, Quellen- und Liegenschaftssteuer des eigenen Erstwohnsitzes)

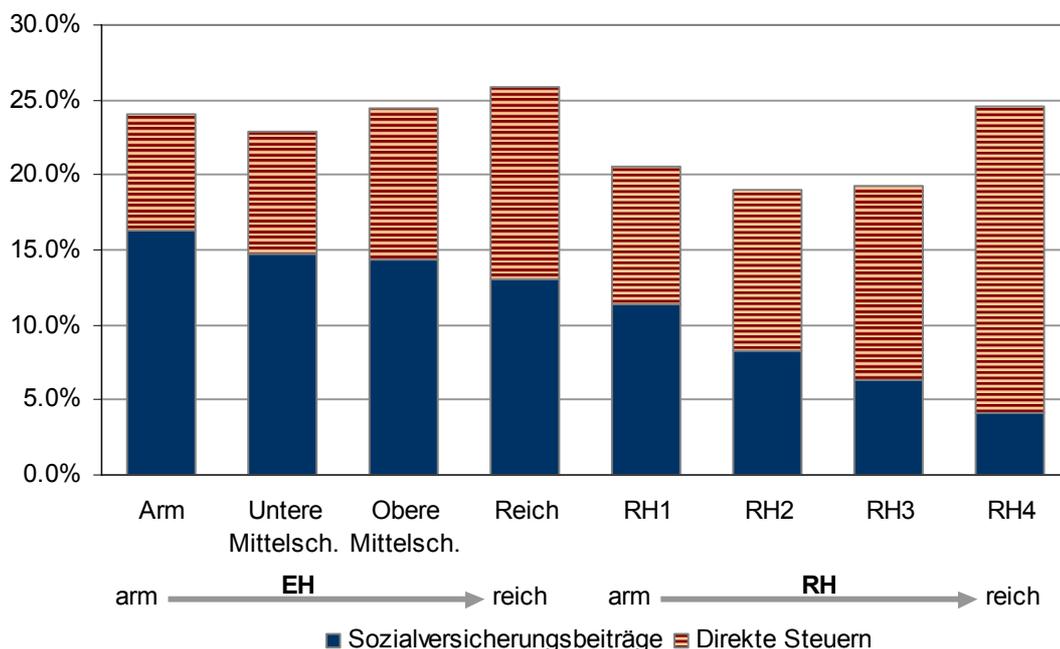
Die Zwangsausgaben setzen sich einerseits aus Sozialversicherungsbeiträgen und andererseits aus direkten Steuern zusammen. Absolut betrachtet nehmen gemäss Grafik 4-6 die Zwangsausgaben mit wachsendem Lebensstandard im Jahr 2001 kontinuierlich zu. Bei den Rentnerhaushalten steigen nur die direkten Steuern vom untersten zum obersten Quartil an. Gemessen am Bruttoeinkommen nimmt gemäss Grafik 4-7 der Anteil der Sozialversicherungsbeiträge mit steigendem Lebensstandard ab und derjenige der direkten Steuern zu. Daraus resultiert, dass sich der Anteil der Zwangsausgaben bei den Haushalten im Erwerbsprozess etwa um den gleichen Wert bewegt. Nur die reichen Haushalte zahlen einen Beitrag, der mehr als 25% des Bruttoeinkommens beträgt. Bei den Rentnerhaushalten bilden die Ausgaben für die direkten Steuern beim obersten Quartil den Grossteil der Zwangsausgaben.

Grafik 4-6: Durchschnittliche Zwangsausgaben aufgeteilt nach Komponenten, absolute Werte pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 4-7: Durchschnittliche Zwangsausgaben aufgeteilt nach Komponenten, Anteile am Bruttoeinkommen pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung Ecoplan.

4.2.1 Dekomposition der Zwangsausgaben

Wie schon im vorherigen Abschnitt festgestellt, steigen die Sozialversicherungsbeiträge degressiv und die direkten Steuern progressiv an. *Achtung:* Wenn hier von degressiven Sozialversicherungsbeiträgen die Rede ist, so ist damit nur die Finanzierungsseite des Sozialversicherungssystems gemeint. Klar ist, dass das ganze Sozialversicherungssystem nicht degressiv wirkt, sondern als Ganzes immer noch von oben nach unten umverteilt wird.

Absolut betrachtet bleiben gemäss Tabelle 4-2 innerhalb der Haushalte im Erwerbsprozess vor allem die Prämien für die Krankenkassengrundversicherung, unabhängig vom Lebensstandard, auf gleicher Höhe. Damit tragen sie hauptsächlich zum degressiven Charakter der Sozialversicherungsbeiträge bei und erhöhen die Ungleichverteilung der verfügbaren Einkommen. Die Prämienverbilligung für Krankenkassenbeiträge wirkt diesem Effekt vor allem in Kantonen entgegen, welche die vom Bund zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Mittel vollständig ausschöpfen. Bei den direkten Steuern sind vor allem die direkten Bundessteuern, obwohl auf tiefem Niveau, sehr progressiv: ein reicher Haushalt im Erwerbsprozess zahlt im Schnitt mehr als das Zehnfache an direkten Bundessteuern als ein armer Haushalt. Dies vermindert wiederum die Ungleichverteilung des verfügbaren Einkommen. Unter dem Strich gleichen sich beide Effekte in etwa aus, was ein Blick auf die Gini-Koeffizienten des Bruttoeinkommens und des verfügbaren Einkommens in Tabelle 2-2 verrät. Im Jahre 2001 ist der Gini-Koeffizient des verfügbaren Einkommens im Vergleich zum Bruttoeinkommen bei den Haushalten im Erwerbsprozess um 0.001 Punkte höher: die Ungleichverteilung des verfügbaren Einkommen ist somit im Vergleich zu derjenigen des Bruttoeinkommens leicht höher. Das bedeutet, dass der degressive Charakter der Sozialversicherungsbeiträge für dieses Jahr

leicht überwiegt. Bei den Rentnerhaushalten liegt die Sachlage anders: der Gini-Koeffizient des verfügbaren Einkommens nimmt um 0.012 Punkte ab. Der progressive Charakter der direkten Steuern überwiegt in diesem Fall also.

Tabelle 4-2: Dekomposition der durchschnittlichen Zwangsausgaben, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, nach Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere		Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
		Mittelsch.	Obere Mittelsch.					
Zwangsausgaben	8'692	12'422	18'611	31'296	5'746	7'589	10'667	22'861
Sozialversicherungsbeiträge	5'891	8'004	10'892	15'778	3'183	3'322	3'517	3'895
AHV/IV/EO-Beiträge	1'626	2'369	3'337	4'950	(44)	(194)	260	576
Arbeitslosenversicherungsbeiträge	326	588	880	1'316	-	-	(21)	(48)
Unfallversicherungsbeiträge	279	446	601	766	-	-	(23)	(28)
Pensionskassenbeiträge	984	1'892	3'270	5'895	-	-	(25)	(125)
Andere Lohnabzüge	50	63	63	107	-	-	-	-
Prämien Krankenkassengrundvers.	2'625	2'646	2'741	2'743	3'131	3'105	3'187	3'118
Direkte Steuern	2'801	4'419	7'719	15'518	2'563	4'267	7'150	18'966
Direkte Bundessteuern	253	389	839	2'638	173	371	684	2'932
Kantonale und kommunale Einkommens- und Vermögenssteuern	2'438	3'928	6'728	12'581	2'319	3'800	6'276	15'894
Quellen- und Liegenschaftssteuern (eigener Erstwohnsitz)	109	101	152	300	(72)	(96)	189	140
Zwangsausgaben	24.1%	22.8%	24.5%	25.9%	20.5%	19.0%	19.3%	24.6%
Sozialversicherungsbeiträge	16.3%	14.7%	14.3%	13.1%	11.4%	8.3%	6.4%	4.2%
AHV/IV/EO-Beiträge	4.5%	4.4%	4.4%	4.1%	(0.2%)	(0.5%)	0.5%	0.6%
Arbeitslosenversicherungsbeiträge	0.9%	1.1%	1.2%	1.1%	-	-	(0.0%)	(0.1%)
Unfallversicherungsbeiträge	0.8%	0.8%	0.8%	0.6%	-	-	(0.0%)	(0.0%)
Pensionskassenbeiträge	2.7%	3.5%	4.3%	4.9%	-	-	(0.0%)	(0.1%)
Andere Lohnabzüge	0.1%	0.1%	0.1%	0.1%	-	-	-	-
Prämien Krankenkassengrundver.	7.3%	4.9%	3.6%	2.3%	11.2%	7.8%	5.8%	3.4%
Direkte Steuern	7.8%	8.1%	10.1%	12.8%	9.2%	10.7%	13.0%	20.4%
Direkte Bundessteuern	0.7%	0.7%	1.1%	2.2%	0.6%	0.9%	1.2%	3.2%
Kantonale und kommunale Einkommens- und Vermögenssteuern	6.8%	7.2%	8.8%	10.4%	8.3%	9.5%	11.4%	17.1%
Quellen- und Liegenschaftssteuern (eigener Erstwohnsitz)	0.3%	0.2%	0.2%	0.2%	(0.3%)	(0.2%)	0.3%	0.2%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

4.2.2 Veränderung der Komponenten der Zwangsausgaben

In Tabelle 4-3 werden die absoluten Werte der Zwangsausgaben der einzelnen Haushaltsgruppen für die jeweiligen Jahre dargestellt. Darunter stehen die Anteile der Sozialversicherungsbeiträge und der direkten Steuern am Bruttoeinkommen. Die Anteile der Sozialversicherungsbeiträge sind zwischen 1990 und 2001, mit Ausnahme der reichsten Rentnerhaushalte, für alle Haushaltsgruppen gestiegen. Eine besonders starke Zunahme ist mit zirka drei Prozentpunkten bei den armen Haushalten und den untersten Rentnerhaushalten zu verzeichnen. Die Anteile der direkten Steuern sind im Zeitraum 1990 bis 2001 mit Ausnahme der armen Haushalte, bei den Haushalten im Erwerbsprozess gefallen. Im gleichen Zeitraum sind die Anteile bei den Rentnerhaushalten jedoch vor allem bei den untersten Rentnerhaushalten gestiegen.

Tabelle 4-3: Veränderung der durchschnittlichen Zwangsausgaben aufgeteilt nach Komponenten, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Zwangsausgaben								
1990	6'313	11'119	16'983	29'162	3'239	5'121	8'630	20'804
1998	8'040	12'501	18'048	29'546	5'658	7'901	10'975	24'006
2000	8'025	12'445	17'928	32'054	5'730	7'701	11'314	20'636
2001	8'692	12'422	18'611	31'296	5'746	7'589	10'667	22'861
Sozialversicherungsbeiträge								
1990	13.2%	13.1%	12.8%	12.0%	8.5%	6.9%	6.3%	5.4%
1998	16.1%	14.8%	14.1%	11.8%	10.4%	8.4%	6.9%	4.4%
2000	15.8%	14.9%	13.8%	11.9%	10.2%	8.1%	6.8%	4.9%
2001	16.3%	14.7%	14.3%	13.1%	11.4%	8.3%	6.4%	4.2%
Direkte Steuern								
1990	7.1%	8.9%	10.7%	14.1%	4.6%	7.7%	11.2%	17.6%
1998	8.4%	9.2%	10.3%	12.2%	9.9%	11.6%	13.2%	20.1%
2000	7.5%	8.8%	10.0%	13.4%	10.6%	11.0%	14.1%	18.4%
2001	7.8%	8.1%	10.1%	12.8%	9.2%	10.7%	13.0%	20.4%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Die Anteile der Ausgaben am Bruttoeinkommen für die Krankenkassenversicherung sind in Tabelle 4-4 dargestellt. Der Vergleich der Jahre 1998 bis 2001 mit dem Jahr 1990 ist nur eingeschränkt möglich, da ab 1.1.1996 mit dem neuen Krankenversicherungsgesetz (KVG) ein neues System mit obligatorischer Grundversicherung und Prämienverbilligungen eingeführt wurde. Ein Vergleich mit dem Jahr 1990 muss sich also auf die gesamten Krankenkassenversicherungsbeiträge, also Grund- und Zusatzversicherung abzüglich Prämienverbilligungen, beschränken.

Zwischen 1990 und 1998 nimmt der Anteil der Nettokosten für die gesamten Krankenkassenversicherungsbeiträge am Bruttoeinkommen stark zu. Dies ist einerseits auf die gestiegenen Gesundheitskosten, andererseits aber auch auf den Systemwechsel Mitte 90er Jahre zurückzuführen, bei dem u.a. die Grundversicherung für alle obligatorisch erklärt wurde. Ab 1998 bis 2001 ist vor allem bei den Zusatzversicherungen der Rentnerhaushalte ein überproportionales Wachstum feststellbar.

Gemäss Grafik 4-8 nahmen die Gesamtausgaben für die Krankenkasse (Nettokosten Grundversicherung und Zusatzversicherung) zwischen 1990 und 2001 besonders stark bei den Rentnerhaushalten zu. Innerhalb der Erwerbshaushalte hat sich dieser Anteil am stärksten bei der oberen und unteren Mittelschicht erhöht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Mittelschicht einerseits nicht oder nur eingeschränkt in den Genuss von Prämienverbilligungen kommt und andererseits ihr Bruttoeinkommen nur unterdurchschnittlich zugenommen hat.

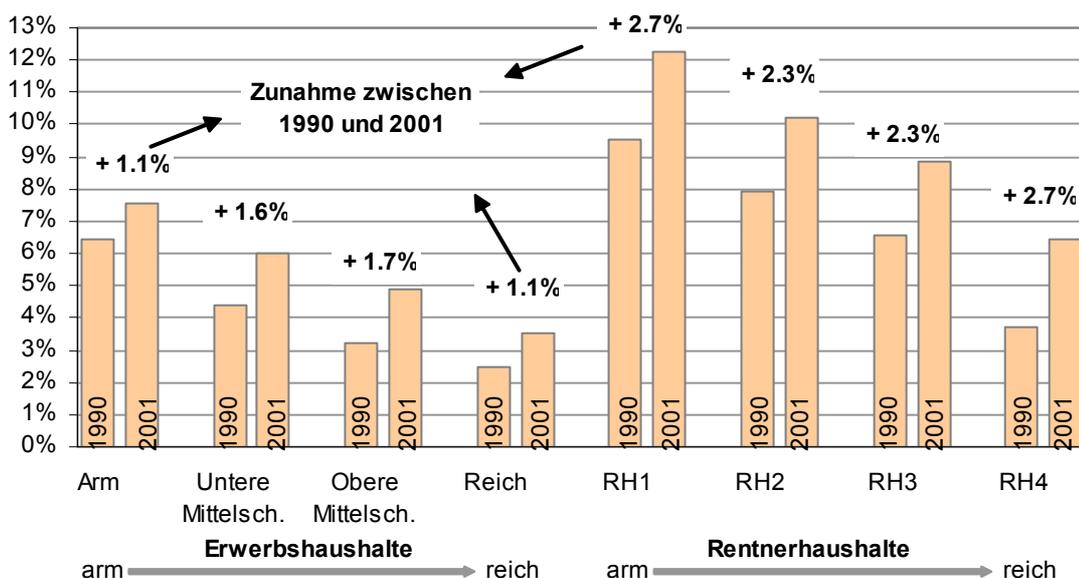
Tabelle 4-4: Veränderung der Krankenkassengrundversicherung, Prämienverbilligung und Zusatzversicherung, Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Nettokosten Grundversicherung (abzügl. Prämienverbilligung)								
1990 ^{*)}	-	-	-	-	-	-	-	-
1998	6.3%	4.6%	3.4%	2.2%	8.9%	7.3%	5.4%	3.2%
2000	5.9%	4.6%	3.5%	2.1%	8.8%	7.0%	5.7%	3.7%
2001	6.1%	4.5%	3.5%	2.3%	9.8%	7.1%	5.5%	3.3%
Zusatzversicherung								
1990 ^{*)}	-	-	-	-	-	-	-	-
1998	1.5%	1.4%	1.3%	1.2%	2.1%	2.6%	3.2%	2.7%
2000	1.6%	1.4%	1.3%	1.3%	2.6%	2.9%	3.1%	3.1%
2001	1.5%	1.5%	1.4%	1.3%	2.4%	3.1%	3.3%	3.1%
Nettokosten Grundversicherung und Zusatzversicherung								
1990 ^{*)}	6.5%	4.4%	3.2%	2.4%	9.5%	7.9%	6.5%	3.7%
1998	7.8%	6.0%	4.7%	3.4%	11.0%	9.8%	8.6%	5.8%
2000	7.5%	6.0%	4.7%	3.4%	11.4%	9.9%	8.8%	6.8%
2001	7.6%	6.0%	4.9%	3.5%	12.3%	10.2%	8.8%	6.4%

^{*)} Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG), welche u.a. eine obligatorische Grundversicherung und Prämienverbilligungen gebracht haben, trat erst am 1.1.1996 in Kraft.

Grafik 4-8: Veränderung der Nettokosten Grundversicherung und Zusatzversicherung, Anteile am Bruttoeinkommen, pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990 und 2001 (zu Preisen 2001)

Anteil der Krankenversicherungs-
Nettokosten am Bruttoeinkommen



Fazit: Die Sozialversicherungsbeiträge steigen degressiv an und erhöhen damit die Ungleichverteilung der Einkommen. Die Prämienverbilligung für Krankenkassenbeiträge wirkt diesem Effekt entgegen. Die direkten Steuern steigen progressiv an und reduzieren damit die Ungleichverteilung der Einkommen. Unter dem Strich heben sich beide Effekte bei den Haushalten im Erwerbsprozess in etwa auf. Bei den Rentnerhaushalten überwiegt der progressive Charakter der direkten Steuern.

Der Anteil der Sozialversicherungsbeiträge am Bruttoeinkommen hat zwischen 1990 und 2001 bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess mit 3.1 Prozentpunkten und bei den ärmsten Rentnerhaushalten (RH1) mit 2.9 Prozentpunkten am stärksten zugenommen. Der Anteil der direkten Steuern am Bruttoeinkommen ist im gleichen Zeitraum am stärksten bei den Rentnerhaushalten angestiegen. Die Nettoaussgaben für die Krankenkassenprämien sind gemessen am Bruttoeinkommen zwischen 1990 und 2001 am stärksten bei den Rentnerhaushalten und innerhalb der Haushalte im Erwerbsprozess bei der unteren und oberen Mittelschicht gewachsen.

4.3 Spezielle Ausgaben

Spezielle Ausgaben (periodische Ausgaben mit längerfristiger Verpflichtung)

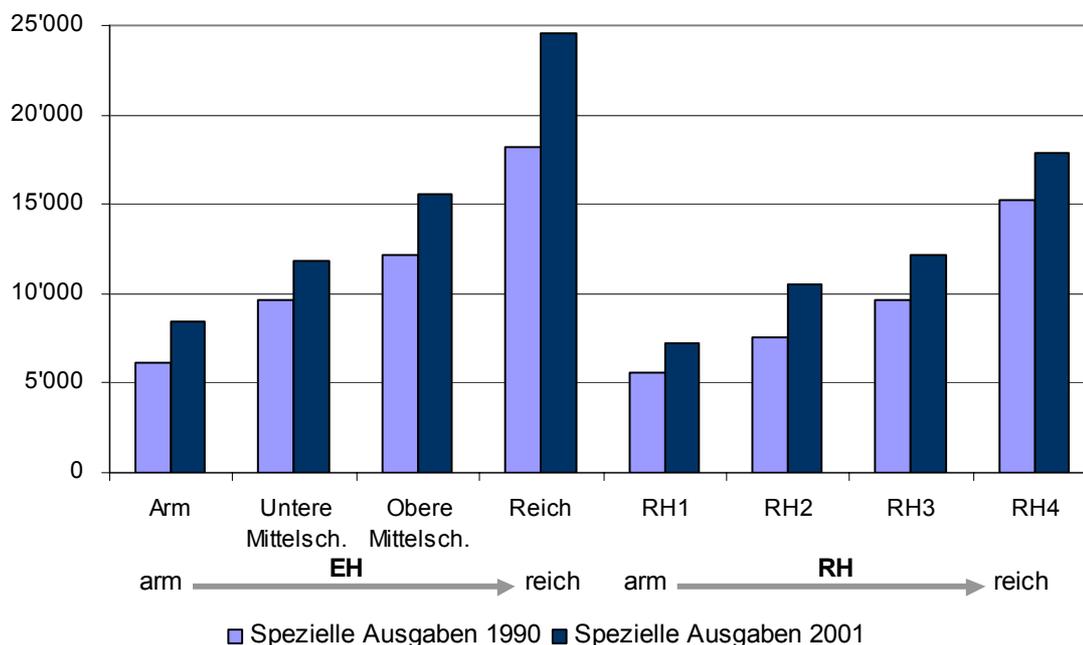
Miete, Hypothekarzins, Nebenkosten der Erstwohnung (Eigenmietwert und Ausgaben für Zweitwohnsitz nicht berücksichtigt)

Übertragung an private Haushalte im In- und Ausland (inkl. Legate und Schenkungen)

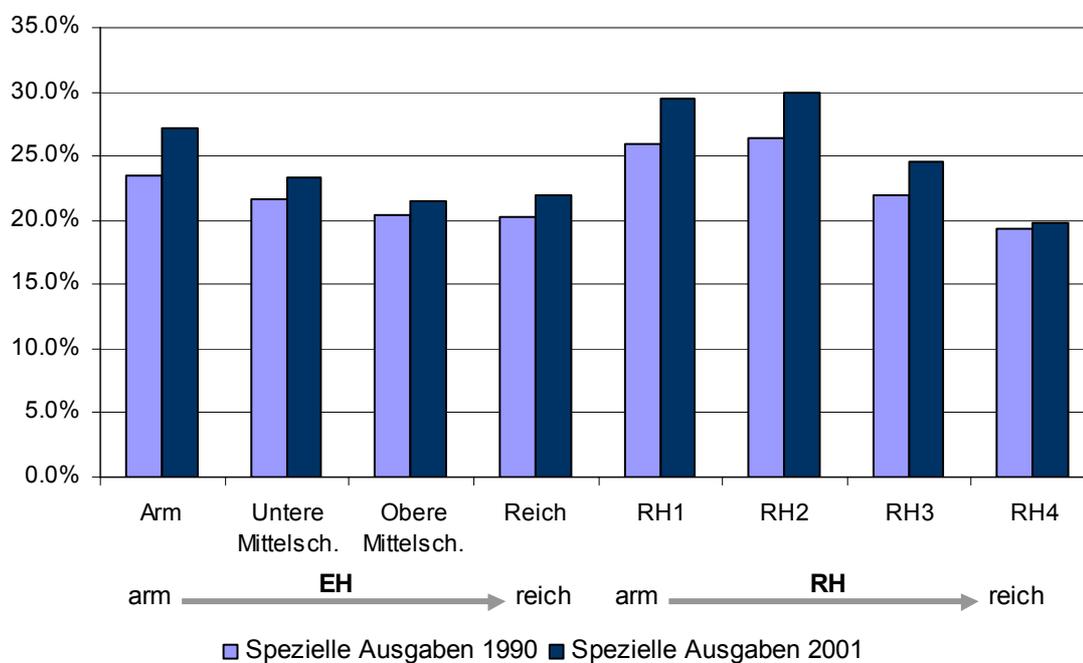
Übrige Versicherungen (Beiträge für Säule 3A und 3B, Prämien Zusatzversicherung Krankenkassen, Hausratsversicherung, Brand- und andere Gebäudeversicherung eigener Erstwohnsitz, private Haftpflicht, Rechtsschutzversicherung, Organisation mit Versicherungsanteil, andere Privatversicherungen, aber ohne Brand- und andere Gebäudeversicherungen des Zweitwohnsitzes)

Übrige Steuern (Militärpflichtersatz, andere Steuern und Gebühren wie z.B. Hundesteuer, aber ohne Fahrzeugsteuern, Bussen und Liegenschaftssteuern des Zweitwohnsitzes)

Die speziellen Ausgaben setzen sich aus Ausgaben zusammen, die nicht als Zwangsausgaben definiert werden können, da grundsätzlich frei über sie verfügt werden kann. Aus kurzfristiger Sicht müssen sie jedoch trotzdem als gegeben betrachtet werden. Deswegen wird das verfügbare Einkommen nach Abzug der speziellen Ausgaben als das kurzfristig frei verfügbare Einkommen bezeichnet. Die speziellen Ausgaben setzen sich aus Ausgaben für

Grafik 4-9: Durchschnittliche spezielle Ausgaben, absolute Werte pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 2001 (zu Preisen 2001)

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 4-10: Durchschnittliche spezielle Ausgaben, Anteile am Bruttoeinkommen 2001 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 2001 (zu Preisen 2001)

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

Wohnen, nicht gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungsbeiträgen und Übertragungen an private Haushalte zusammen. Wie aus Grafik 4-9 ersichtlich, steigen die speziellen Ausgaben absolut betrachtet mit zunehmendem Lebensstandard an, wobei ihr Anteil am Bruttoeinkommen gemäss Grafik 4-10 abnimmt.

4.3.1 Dekomposition der speziellen Ausgaben

Ein Grossteil der speziellen Ausgaben wird für Wohnen (Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten) ausgegeben (Siehe Tabelle 4-5). Die Rentnerhaushalte geben im Vergleich zu den Haushalten im Erwerbsprozess mehr Geld für Prämien der Krankenkassenzusatzversicherungen aus. Mit zunehmendem Lebensstandard wird ein immer grösserer Anteil des Bruttoeinkommens für Versicherungsprämien ausgegeben. Die Ausgaben für Wohnen hingegen steigen im Vergleich zum Bruttoeinkommen unterproportional an.

Tabelle 4-5: Dekomposition der durchschnittlichen speziellen Ausgaben, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, nach Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Spezielle Ausgaben	8'475	11'820	15'526	24'552	7'272	10'516	12'146	17'909
Miete, Hypthekarzins und Nebenkosten	6'550	8'650	10'819	14'514	5'702	8'147	8'619	11'064
<i>Miete Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	4'878	5'715	7'206	8'873	4'516	6'254	5'422	6'030
<i>Wohneigentum Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	1'671	2'935	3'612	5'641	1'186	1'893	3'197	5'035
Prämien Zusatzversicherung Krankenkasse	540	816	1'041	1'525	681	1'257	1'834	2'884
Versicherungsprämien (inkl. Beitrag 3. Säule) ¹⁾	1'088	1'820	2'642	4'170	572	607	908	1'435
Übertragung an private Haushalte ²⁾ und übrige Steuern ³⁾	298	534	1'024	4'342	317	505	785	2'525
Spezielle Ausgaben	23.5%	21.7%	20.4%	20.3%	26.0%	26.3%	22.0%	19.3%
Miete, Hypthekarzins und Nebenkosten	18.1%	15.9%	14.2%	12.0%	20.4%	20.4%	15.6%	11.9%
<i>Miete Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	13.5%	10.5%	9.5%	7.3%	16.1%	15.7%	9.8%	6.5%
<i>Wohneigentum Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	4.6%	5.4%	4.7%	4.7%	4.2%	4.7%	5.8%	5.4%
Prämien Zusatzversicherung Krankenkasse	1.5%	1.5%	1.4%	1.3%	2.4%	3.1%	3.3%	3.1%
Versicherungsprämien (inkl. Beitrag 3. Säule) ¹⁾	3.0%	3.3%	3.5%	3.4%	2.0%	1.5%	1.6%	1.5%
Übertragung an private Haushalte ²⁾ und übrige Steuern ³⁾	0.8%	1.0%	1.3%	3.6%	1.1%	1.3%	1.4%	2.7%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

¹⁾ Dazu zählen die Beiträge für die Säule 3A und 3B (nur Beiträge an Versicherungen), Hausratsversicherung, Brandversicherung eigener Erstwohnsitz, private Haftpflicht, Rechtsschutzversicherung, Organisation mit Versicherungsanteil (Rega, ETI-Schutzbrief usw.), andere Privatversicherungen.

²⁾ Übertragung an Haushalte im In- und Ausland.

³⁾ Militärflichtersatz und andere Steuern und Gebühren (Hunde usw.).

4.3.2 Veränderung der Komponenten der speziellen Ausgaben

In Tabelle 4-6 wird der absolute Wert der speziellen Ausgaben und der Anteil seiner Komponenten am Bruttoeinkommen ausgewiesen. Demnach sind die Ausgaben für Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten vor allem bei den armen Haushalten überproportional angestiegen: Betragen sie im Jahre 1990 noch 14.9% des Bruttoeinkommens, so machen sie 2001 18.1% aus. Der Anteil der Ausgaben für Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten ist bei den Rentnerhaushalten grösser als bei den Haushalten im Erwerbsprozess.

Tabelle 4-6: Veränderung der durchschnittlichen speziellen Ausgaben aufgeteilt nach Komponenten, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen, nach Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000, 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Spezielle Ausgaben								
1990	6'154	9'654	12'149	18'150	5'637	7'594	9'638	15'253
1998	8'287	11'491	15'404	24'922	6'841	9'598	11'913	17'198
2000	8'469	11'270	15'089	23'275	6'774	9'564	11'620	19'748
2001	8'475	11'820	15'526	24'552	7'272	10'516	12'146	17'909
Miete, Hypthekarzins und Nebenkosten								
1990	14.9%	15.1%	13.2%	11.9%	17.2%	16.7%	14.2%	10.6%
1998	20.0%	16.6%	14.5%	11.5%	19.5%	18.7%	15.0%	10.3%
2000	18.9%	16.1%	14.1%	10.8%	19.3%	18.5%	14.9%	12.2%
2001	18.1%	15.9%	14.2%	12.0%	20.4%	20.4%	15.6%	11.9%
Prämien Zusatzversicherung Krankenkassen								
1990	1.8%	1.2%	0.9%	0.7%	2.7%	2.2%	1.8%	1.0%
1998	1.5%	1.4%	1.3%	1.2%	2.1%	2.6%	3.2%	2.7%
2000	1.6%	1.4%	1.3%	1.3%	2.6%	2.9%	3.1%	3.1%
2001	1.5%	1.5%	1.4%	1.3%	2.4%	3.1%	3.3%	3.1%
Versicherungsprämien (inkl. Beitrag 3. Säule)								
1990	2.4%	1.8%	1.6%	1.6%	1.3%	1.3%	1.0%	1.4%
1998	3.1%	3.1%	3.5%	3.7%	1.7%	1.7%	1.6%	2.0%
2000	3.2%	3.0%	3.3%	3.1%	1.8%	1.5%	1.6%	1.6%
2001	3.0%	3.3%	3.5%	3.4%	2.0%	1.5%	1.6%	1.5%
Übertragung an private Haushalte und übrige Steuern								
1990	0.6%	0.9%	1.1%	2.0%	1.7%	1.5%	2.5%	3.9%
1998	0.7%	1.1%	1.4%	3.8%	1.2%	1.3%	2.0%	2.7%
2000	0.8%	0.9%	1.4%	3.2%	1.0%	0.9%	1.8%	5.4%
2001	0.8%	1.0%	1.3%	3.6%	1.1%	1.3%	1.4%	2.7%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Fazit: Die speziellen Ausgaben setzen sich zum grössten Teil aus Ausgaben für Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten zusammen. Insbesondere diese Ausgaben beanspruchen im Zeitraum 1990 bis 2001 einen immer höheren Anteil am Bruttoeinkommen. Die stärkste Zunahme fand bei den armen Haushalten im Erwerbsprozess statt: wurde 1990 noch 14.9% ihres Bruttoeinkommens für Wohnen ausgegeben, so stieg der Anteil im Jahre 2001 auf über 18%.

4.4 Konsum und Sparen

Ein Vergleich des aggregierten Konsums aus der EVE mit den Zahlen in der VGR zeigt auf, dass die Haushalte ihren Konsum in gewissen Bereichen unterschätzen (zur detaillierten Auflistung der problematischen Bereiche siehe Kapitel 12). Dies bedeutet, dass die nun folgenden Statistiken zu den Ausgaben pro Äquivalenzperson zu tief und die Spartätigkeit pro Äquivalenzperson zu hoch ausgewiesen ist.

4.4.1 Konsum

Mithilfe der Resultate der EVE über die Struktur der Konsumausgaben wird der Warenkorb des Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) aktualisiert. Die Klassifizierung der von den Haushalten angegebenen Ausgaben richtet sich nach einer von EUROSTAT vorgegebenen und für die Schweiz angepassten COICOP-Nomenklatur.¹³ Im Rahmen dieser Nomenklatur werden 12 Hauptgruppen definiert. In Tabelle 4-7 sind die absoluten Ausgaben für 11 Gruppen (die Hauptgruppen Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke, sowie Alkoholische Getränke und Tabakwaren wurden zusammengelegt) und ihr Anteil an den Totalausgaben dargestellt. Die Ausgaben für dauerhafte Güter werden gesondert ausgewiesen.

Der Ausgabenanteil für Wohnen und Energie, sowie für Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak ist für die armen Haushalte im Erwerbsprozess und die unteren Rentnerhaushalte höher als bei den übrigen Haushaltsgruppen und sinkt mit zunehmendem Lebensstandard. Die Haushalte mit höherem Lebensstandard wiederum geben vergleichsweise mehr für Kleidung und Schuhe, Gesundheitspflege, Unterhaltung, Erholung und Kultur, sowie Gast- und Beherbergungsstätten aus.

In einer Publikation vom Bundesamt für Statistik wurden aufgrund der Unterschiede der Konsumstruktur, welche sich auch zwischen sozioökonomischen Gruppen ergibt, ein Konsumentenpreisindex für diese Gruppen berechnet.¹⁴ Es konnte festgestellt werden, dass die sozioökonomischen Indizes zwischen Mai 2000 und Dezember 2001 zwar nicht vom Trend des allgemeinen LIK abweichen, die Höhe der Inflation sich jedoch zwischen den Gruppen unterscheidet. So waren die Alleinerziehenden in gewissen Monaten einer stärkeren Inflation ausgesetzt und bei den Rentnern liess sich zeitweise eine geringere Teuerungsrate berechnen.

¹³ „Classification of Individual Consumption by Purpose“.

¹⁴ Vgl. BfS (2003), Konsumentenpreisindizes für verschiedene Bevölkerungsgruppen.

Tabelle 4-7: Durchschnittliche Konsumausgaben aufgeteilt nach Komponenten, absolute Werte und Anteile an Konsumausgaben, 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Ausgaben total	33'102	48'015	67'069	106'440	27'821	38'975	52'698	92'523
Dauerhafte Güter	1'581	2'553	4'362	7'417	786	1'061	3'510	3'387
Ausgaben ohne dauerhafte Güter	31'521	45'462	62'707	99'023	27'035	37'914	49'188	89'135
Konsumausgaben	19'979	28'616	37'797	55'432	18'979	26'942	33'604	56'222
in % der Ausgaben	63.5%	63.0%	60.3%	56.3%	70.2%	71.1%	68.3%	63.1%
Konsumausgaben	19'979	28'616	37'797	55'432	18'979	26'942	33'604	56'222
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	4'566	5'521	5'667	6'369	4'567	5'584	6'068	7'029
Kleidung und Schuhe	923	1'675	2'178	3'765	724	903	1'830	2'597
Wohnen und Energie	7'116	9'357	11'782	16'546	6'431	9'002	9'846	15'774
Wohnungseinrichtung	360	485	649	1'019	368	490	682	1'522
Gesundheitspflege	832	1'508	2'389	3'692	1'697	3'067	4'780	10'077
Verkehr	1'465	2'366	3'477	5'481	1'087	1'606	2'399	3'651
Nachrichtenübermittlung	746	1'008	1'208	1'410	619	639	728	1'026
Unterhaltung, Erholung und Kultur	1'575	2'668	3'819	6'354	1'497	2'233	2'716	5'961
Unterrichtsleistungen	104	183	326	405	-	-	-	-
Gast- und Beherbergungsstätten	1'649	2'876	4'899	8'165	1'405	2'399	3'255	6'455
Andere Waren und Dienstleistungen	642	970	1'402	2'227	545	1'012	1'281	2'077
Konsumausgaben	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	23.1%	19.4%	15.1%	11.6%	24.1%	20.7%	18.1%	12.5%
Kleidung und Schuhe	4.6%	5.8%	5.7%	6.8%	3.8%	3.4%	5.4%	4.6%
Wohnen und Energie	35.7%	32.8%	31.2%	29.8%	33.9%	33.4%	29.3%	28.1%
Wohnungseinrichtung	1.8%	1.7%	1.7%	1.8%	1.9%	1.8%	2.0%	2.7%
Gesundheitspflege	4.2%	5.2%	6.3%	6.6%	8.9%	11.4%	14.2%	17.9%
Verkehr	7.3%	8.3%	9.2%	10.0%	5.7%	6.0%	7.1%	6.5%
Nachrichtenübermittlung	3.8%	3.5%	3.2%	2.6%	3.3%	2.4%	2.2%	1.8%
Unterhaltung, Erholung und Kultur	7.8%	9.3%	10.1%	11.4%	7.9%	8.3%	8.1%	10.6%
Unterrichtsleistungen	0.5%	0.6%	0.9%	0.7%	0.2%	0.0%	0.1%	0.1%
Gast- und Beherbergungsstätten	8.1%	10.0%	12.9%	14.7%	7.4%	8.9%	9.7%	11.5%
Andere Waren und Dienstleistungen	3.2%	3.4%	3.7%	4.0%	2.9%	3.8%	3.8%	3.7%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, Auswertung EcoPlan.

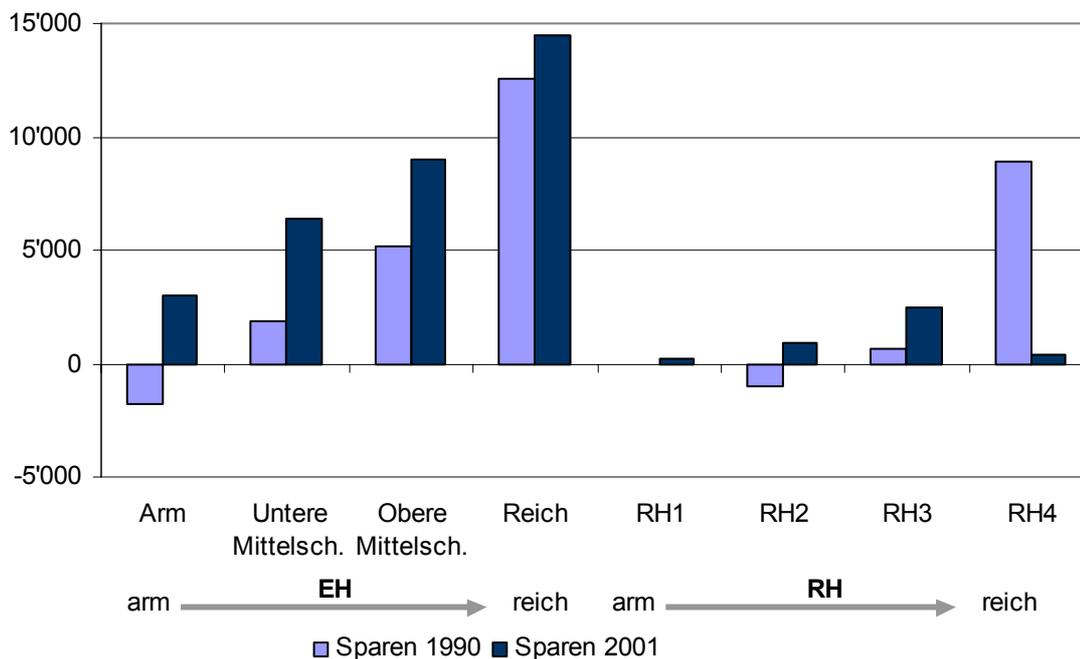
4.4.2 Sparen

Das Sparen entspricht dem Residuum, das nach Abzug der Totalausgaben vom Bruttoeinkommen übrig bleibt.

Gemäss Grafik 4-11 haben im Jahre 2001 alle Haushaltsgruppen im Erwerbsprozess einen positiven Betrag gespart. Die Rentnerhaushalte sparen vergleichsweise weniger und im Falle des untersten Quartils fand sogar ein Entsparen statt. Im Vergleich zum Jahr 1990 wurde 2001 bei fast allen Haushaltsgruppen mehr gespart.

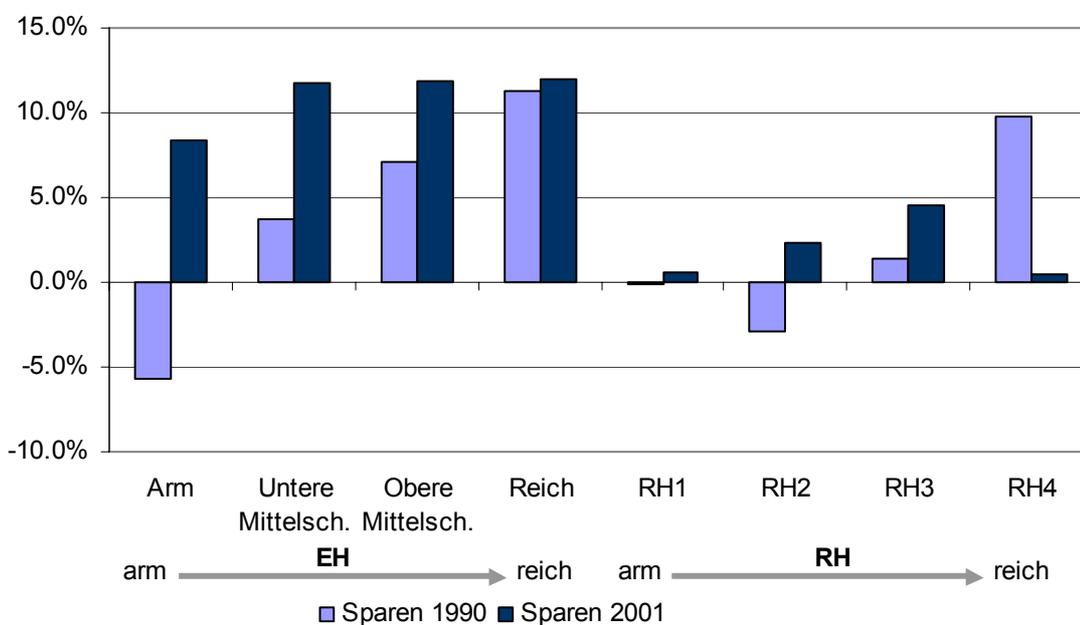
Gemäss Grafik 4-12 ist die Sparquote (Anteil des Sparbetrages am Bruttoeinkommen) bei den Haushalten im Erwerbsprozess höher als bei den Rentnerhaushalten.

Grafik 4-11: Durchschnittliches Sparen, absolute Werte pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990 und 2001, Auswertung EcoPlan.

Grafik 4-12: Durchschnittliches Sparen, Anteil am Bruttoeinkommen pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 2001 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990 und 2001, Auswertung EcoPlan.

4.4.3 Entwicklung von Konsum und Sparen

Tabelle 4-8 stellt die Entwicklung der absoluten Werte der Konsumausgaben und des Sparens, sowie deren Anteil am Bruttoeinkommen für die Haushaltsgruppen dar. Danach geben die reicheren Haushalte im Jahre 2001 vergleichsweise einen kleineren Anteil ihres Bruttoeinkommens für Konsumausgaben aus und sparen dafür mehr. Seit 1990 hat sich der Anteil des Konsums am Bruttoeinkommen allgemein zurückgebildet, während der Sparanteil zugenommen hat.

Tabelle 4-8: Veränderung der durchschnittlichen Konsumausgaben und des Sparens, absolute Werte und Anteile am Bruttoeinkommen pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001)

	Haushalte im Erwerbsprozess				Rentnerhaushalte			
	Arm	Untere Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Reich	RH1	RH2	RH3	RH4
Konsumausgaben								
1990	22'312	30'956	40'295	54'992	19'272	26'401	33'000	47'857
1998	20'049	27'823	36'295	54'275	17'088	24'345	30'872	53'510
2000	20'277	28'337	36'768	54'764	17'716	24'368	32'921	54'418
2001	19'979	28'616	37'797	55'432	18'979	26'942	33'604	56'222
Sparen								
1990	-1'781	1'871	5'134	12'606	-34	-1'024	663	8'891
1998	911	5'356	9'607	18'533	2'604	1'707	4'370	4'515
2000	2'043	5'647	11'334	21'618	1'484	2'575	3'178	-8'561
2001	3'003	6'411	9'030	14'454	176	950	2'494	407
Anteil Konsumausgaben								
1990	71.5%	61.1%	55.9%	49.1%	78.0%	75.2%	66.7%	52.8%
1998	61.1%	53.6%	48.9%	44.2%	61.1%	61.5%	56.5%	54.7%
2000	58.8%	53.9%	48.9%	43.2%	64.6%	60.4%	60.7%	61.3%
2001	55.3%	52.6%	49.7%	45.9%	67.8%	67.5%	60.9%	60.5%
Anteil Sparen								
1990	-5.7%	3.7%	7.1%	11.3%	-0.1%	-2.9%	1.3%	9.8%
1998	2.8%	10.3%	13.0%	15.1%	9.3%	4.3%	8.0%	4.6%
2000	5.9%	10.7%	15.1%	17.1%	5.4%	6.4%	5.9%	-9.6%
2001	8.3%	11.8%	11.9%	12.0%	0.6%	2.4%	4.5%	0.4%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990, 1998, 2000 und 2001, Auswertung Ecoplan.

Fazit: Arme Haushalte konsumieren einen höheren Anteil ihres Bruttoeinkommens als reiche Haushalte und sparen dementsprechend weniger. Für alle Haushaltsgruppen gilt, dass die Sparquote seit 1990 angestiegen ist und der Anteil am Bruttoeinkommen, der für Konsum ausgegeben wird, abgenommen hat.

Das Konsumverhalten unterscheidet sich je nach Lebensstandard. Die unteren Einkommensgruppen geben anteilmässig mehr für Lebensmittel, Getränke und Tabak, sowie für Wohnen und Energie aus. Die oberen Einkommensgruppen geben vergleichsweise einen grösseren Anteil ihrer Ausgaben für Kleidung und Schuhe, Gesundheitspflege, Unterhaltung, Erholung und Kultur, sowie Gast- und Beherbergungsstätten aus. Dieses unterschiedliche Konsumverhalten führt dazu, dass die Teuerung für die einzelnen Haushaltsgruppen unterschiedlich ausfallen kann. Eine Untersuchung des BFS hat gezeigt, dass sich im Zeitraum Mai 2000 bis Dezember 2001 die Konsumentenpreisindizes der einzelnen sozioökonomischen Gruppen tatsächlich unterschiedlich entwickelt haben.

5 Die Vermögen – ungleich verteilt

5.1 Vermögensbestände

Die Aussagekraft der Vermögensstatistik ist durch die nicht ganz lückenlose Erfassung aller Vermögensbestände etwas eingeschränkt. So gehören beispielsweise der Hausrat und die rückkauffähigen Lebensversicherungen nicht zum Vermögensbestand der vorliegenden Steuerstatistik. Auch sind die Grundstücke und Immobilien mit den kantonalen Steuerwerten erfasst worden. Die Bewertungsunterschiede, welche zwischen Steuerwert und Verkehrswert bestehen, sind demnach nicht berücksichtigt.

Weiter zu beachten ist, dass im Gegensatz zur EVE, die Vermögensbestände pro steuerpflichtige Person und nicht pro Haushalt ausgewiesen werden. Eine Umrechnung der Vermögen pro Äquivalenzperson entfällt deshalb.

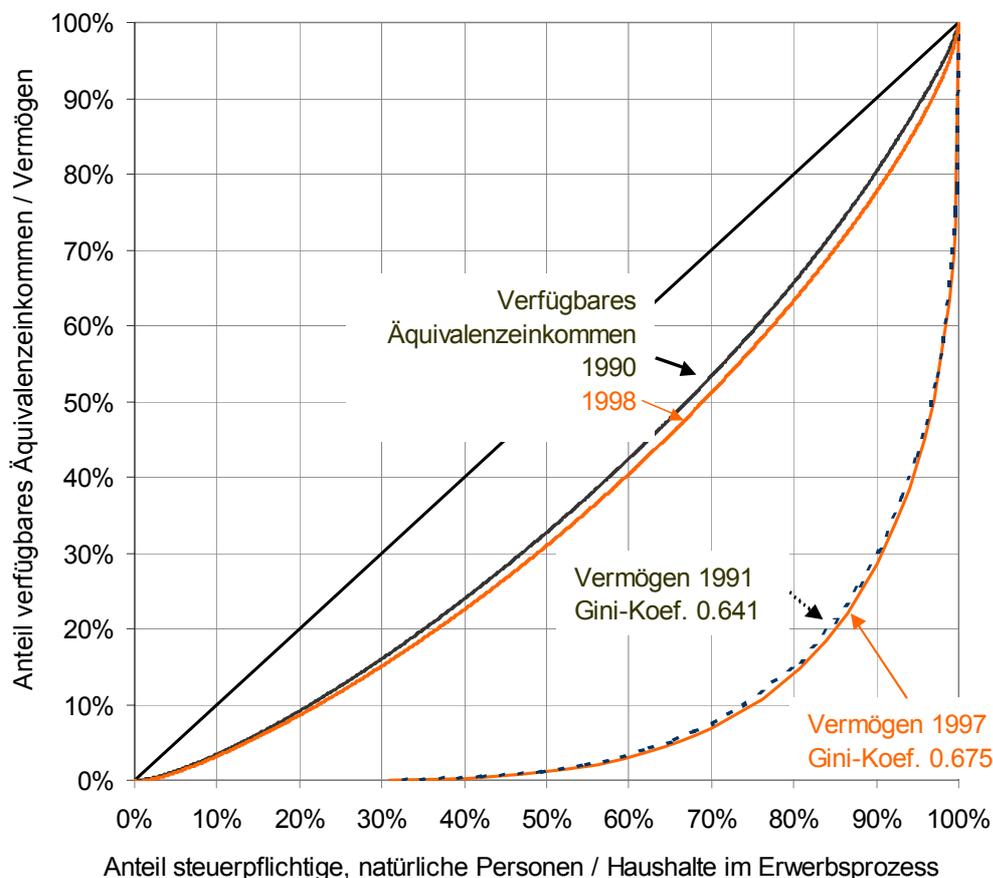
5.2 Vermögensstatistik

5.2.1 Vermögensverteilung in der Schweiz

In der nachfolgenden Grafik 5-1 wird die Verteilung der verfügbaren Einkommen und der Vermögen mittels einer Lorenzkurve veranschaulicht. Die Lorenzkurve für das Reinvermögen verläuft deutlich gekrümmter, als diejenige für das verfügbare Einkommen. Das bedeutet, dass das Vermögen deutlich ungleicher verteilt ist als das verfügbare Einkommen.

Im Zeitverlauf hat in den 90er Jahren nicht nur die Ungleichverteilung des verfügbaren Einkommens zugenommen, sondern auch diejenige des Reinvermögens. In Zahlen ausgedrückt stieg der Gini-Koeffizient des Reinvermögens von 0.641 im Jahre 1991 auf 0.675 im Jahre 1997 an. Unklar bleibt, ob sich die sinkende Ungleichheit ab 2000 in den Einkommen auch auf das Vermögen auswirken wird. Die nächste gesamtschweizerische Vermögensstatistik soll 2006 erscheinen und den Vermögensbestand für 2003 erfassen.

Grafik 5-1: Lorenzkurve des verfügbaren Einkommens pro Äquivalenzperson der Haushalte im Erwerbsprozess (EH) und Reinvermögen der Steuerpflichtigen natürlichen Personen, 1990, 1991, 1997 und 1998 (zu Preisen 2001)



Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 1990 und 1998, Gesamtschweizerische Vermögensstatistik der natürlichen Personen 1993 (Vermögensbestand 1991) und 1999 (Vermögensbestand 1997), Auswertung EcoPlan.

Lesebeispiel:

Vermögen: 90% der steuerpflichtigen, natürlichen Personen besitzen rund 30% (1991) des gesamten Vermögens. Die reichsten 10% besitzen demnach die restlichen 70% des gesamten Vermögens.

Verfügbares Äquivalenzeinkommen: Die ärmsten 20% der Haushalte im Erwerbsprozess (gemessen am verfügbaren Äquivalenzeinkommen) erzielen knapp 10% (1990) der gesamten Äquivalenzeinkommen.

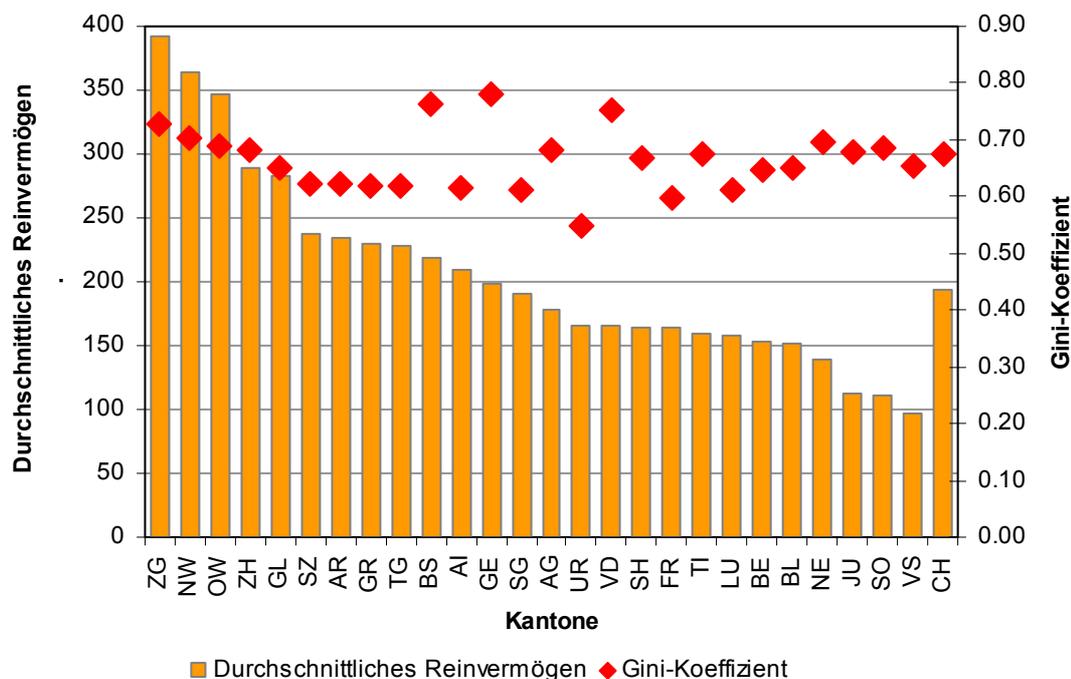
Aufgrund der gesamtschweizerischen Vermögensstatistik der natürlichen Personen ist nicht ersichtlich, wie sich das Vermögen nach Bevölkerungsgruppen verteilt. Gemäss der Studie von Leu/Burri/Priester (1997), die über Daten der Vermögensverteilung aus dem Jahre 1992 verfügt, steigt das Haushaltsvermögen bis zur Altersklasse der 50 bis 59jährigen an, und nimmt dann wieder ab. Innerhalb der Erwerbsgruppen besitzen vor allem die Landwirte ein hohes Haushaltsvermögen. Haushalte mit einer ausländischen Referenzpersonen besitzen nur rund einen Fünftel des Vermögens, den ein Haushalt mit einer Schweizer Referenzperson besitzt.

5.2.2 Vermögensverteilung zwischen den Kantonen

Gemäss Grafik 5-2 hat der Kanton Zug mit knapp 400'000 CHF das höchste durchschnittliche Reinvermögen pro Steuerpflichtigen. Der Kanton Wallis weist mit unter 100'000 CHF den tiefsten Wert aus. Der Kanton St. Gallen liegt im gesamtschweizerischen Durchschnitt, der bei rund 194'000 CHF pro Steuerpflichtigen liegt, am nächsten.

Bezüglich der Ungleichverteilung kann bei den oberen neun Kantonen (zwischen Zug und Thurgau) ein Zusammenhang zwischen dem Gini-Koeffizienten und der Ungleichverteilung beobachtet werden: Je grösser das durchschnittliche Reinvermögen, desto grösser die Ungleichverteilung. Danach besteht kein systematischer Zusammenhang zwischen dem Gini-Koeffizienten und dem kantonalen durchschnittlichen Reinvermögen. Der Kanton Genf weist den höchsten und der Kanton Uri den tiefsten Gini-Koeffizienten aus.

Grafik 5-2: Durchschnittliches Reinvermögen (in 1'000 CHF) und Gini-Koeffizient, nach Kantonen und für die Schweiz, 1997



Quelle: Gesamtschweizerische Vermögensstatistik der natürlichen Personen 1999 (Vermögensbestand 1997), Auswertung Ecoplan.

Fazit: Das Reinvermögen pro Steuerpflichtigen ist ungleicher verteilt als das verfügbare Einkommen pro Äquivalenzperson. Die Ungleichverteilung des Reinvermögens hat zwischen 1991 und 1997 leicht zugenommen. Zwischen den Kantonen herrschen in Bezug auf das durchschnittliche Reinvermögen und den Gini-Koeffizienten grosse Unterschiede. Ein positiver Zusammenhang zwischen der Höhe des durchschnittlichen Reinvermögens und dem Gini-Koeffizienten kann nur bei den neun Kantonen mit dem höchsten durchschnittlichen Reinvermögen beobachtet werden.

6 Wohlbefinden: eine Frage des Einkommens?

Inwieweit führt Einkommensschwäche zu Beeinträchtigungen materieller Lebensbedingungen wie Lebensstandard, Konsumverhalten oder Wohnverhältnisse? Welche Zusammenhänge existieren zwischen der Einkommenslage und immateriellen Lebensbedingungen wie Gesundheitszustand, Freizeitverhalten oder soziale Partizipation? Lassen sich Problemgruppen ausmachen, die in verschiedenen Lebensbereichen Defizite kumulieren? Auf diese Fragen soll der folgende Beitrag näher eingehen.

Konkret werden, ausgehend vom Sozialbericht «Wohlstand und Wohlbefinden»¹⁵ des Bundesamtes für Statistik, die Lebensbedingungen und das Wohlbefinden verschiedener Einkommensgruppen beleuchtet. Als Datenquelle dient die Einkommens- und Verbrauchserhebung EVE, die 1998 ein Zusatzmodul zu den Lebensbedingungen enthielt: Genauer wurde mit einer Teilstichprobe von 4369 Personen eine ca. 20-minütige, themenübergreifende Zusatzbefragung zu den Lebensbedingungen durchgeführt.

Die Definition der Einkommensgruppen ist in diesen Analysen vergleichsweise breit gefasst: Als einkommensschwach gelten auch jene Individuen, deren Einkommen etwas über den politisch festgelegten Grenzen liegt (wie z. B. den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe oder den Ergänzungsleistungen zur AHV/IV, welche in anderen Studien des BFS zur Bestimmung der Armutsgrenzen herangezogen werden).

Im Zusammenhang mit den eingangs erwähnten Fragestellungen sind relative Armutsmasse üblich, die vom mittleren Wohlstandsniveau einer Gesellschaft abhängen und somit in erster Linie soziale Ungleichheiten widerspiegeln. Demnach gilt als arm, wer vom geltenden Lebensstandard ausgeschlossen ist. Dahinter steht die Auffassung, dass zu einem menschenwürdigen Dasein mehr als nur die Deckung des Grundbedarfs gehört. Eurostat beispielsweise verwendet in seinen Statistiken zu den Lebensbedingungen und der sozialen Ausgrenzung in den EU-Ländern als Armutsgrenze in der Regel 60% des jeweiligen nationalen Medianeinkommens (vgl. untenstehende Ausführungen). Alternativ werden auch die 50- und 70-Prozentgrenzen herangezogen.

Die folgende Tabelle zeigt für verschiedene Schwellenwerte, wie viele Personen in einkommensschwachen bzw. wohlhabenden Haushalten leben. Für die Bildung der hier verwendeten Einkommensgruppen werden die 70- und 150-Prozent-Grenze verwendet.

¹⁵ Vgl. Bundesamt für Statistik, Wohlstand und Wohlbefinden. Lebensstandard und soziale Benachteiligung in der Schweiz. Neuchâtel, 2002.

Definition	Verfügbares Äquivalenzeinkommen: Grenzbetrag in CHF pro Monat	Quoten 1998 (Anteil an ständiger Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren)
< 50% des Median- Äquivalenzeinkommens	1'750	8.3
< 60% des Median- Äquivalenzeinkommens	2'100	14.6
< 70% des Median- Äquivalenzeinkommens	2'450	23.9
> 150% des Median- Äquivalenzeinkommens	5'250	18.0
> 200% des Median- Äquivalenzeinkommens	7'000	6.7

Quelle: BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

Es wird zwischen drei Einkommensgruppen unterschieden: **Einkommensschwache** Personen leben in einem Haushalt mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 70% des Medians, also weniger als Fr. 2450 pro Monat (im Jahr 1998 betrug der Median 3500 CHF pro Monat; d.h. 50% der Äquivalenzeinkommen liegen unter diesem Betrag, 50% darüber). Als **wohlhabend** werden Personen bezeichnet, deren Haushalt über mehr als 150% des Median-Äquivalenzeinkommens verfügt (mehr als Fr. 5250). Alle übrigen Personen gehören der **mittleren Einkommensgruppe** an.

24% der mindestens 15-jährigen Wohnbevölkerung sind einkommensschwach, 18% sind wohlhabend; die Angehörigen der mittleren Einkommensgruppe machen 58% aus.

Die Individuen werden auf Grund des **Äquivalenzeinkommens** ihres Haushalts einer Einkommensgruppe zugeteilt. Das Äquivalenzeinkommen wird berechnet anhand des verfügbaren Haushaltseinkommens (Bruttoeinkommen des Haushalts abzüglich Steuern, Sozialversicherungsbeiträge, Krankenkassenprämien für die Grundversicherung und andere Zwangsausgaben, vgl. dazu die Ausführungen im Kapitel 2.1). Um den Unterschieden in Bezug auf Haushaltsgrösse und –zusammensetzung Rechnung zu tragen, wird das Haushaltseinkommen mittels einer Äquivalenzgrösse auf einen Einpersonenhaushalt umgerechnet (vgl. dazu entsprechenden Exkurs im Kapitel 2.1).

Auf diesen Einkommensgruppen basierend werden nachfolgend in einer ersten, deskriptiven Phase Indikatoren präsentiert, welche die Lebensbedingungen in verschiedenen Lebensbereichen nach Einkommenslage darstellen. Im analytischen zweiten Teil des Beitrags stehen die Zusammenhänge zwischen den Indikatoren und Lebensbereichen im Vordergrund. Gleichrangig neben der Einkommenslage werden auch andere Faktoren wie Bildungsstand, Alter oder Familiensituation in die Analysen einbezogen.

6.1 Einkommenslagen und Lebensbedingungen

Im Folgenden wird untersucht, inwieweit die Einkommenslagen die Lebensbedingungen beeinflussen. Die Beantwortung erfolgt mit Hilfe einer Auswahl von Sozialindikatoren zu materiellen und immateriellen Lebensbedingungen in verschiedenen Lebensbereichen.

Der den Analysen zugrunde liegende Lebensqualitätsansatz ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- **Multidimensionalität:** Die Lebensqualität ist nicht direkt beobachtbar, sondern wird als Resultat der Lebensbedingungen in unterschiedlichen Lebensbereichen aufgefasst. Lebensbedingungen sind die beobachtbaren, «messbaren» Lebensumstände in verschiedenen Lebensbereichen wie Erwerbssituation, Arbeitsbedingungen, Wohnsituation, Familienformen, soziale Beziehungen, Gesundheit, Freizeitverhalten usw.
- Neben den objektiven, äusseren Lebensbedingungen wird auch das subjektive Wohlbefinden berücksichtigt. Dieses bezieht sich auf die subjektive Einschätzung der Lebensbedingungen in einzelnen Lebensbereichen und die allgemeine Lebenszufriedenheit. Meist kommt dabei eine von 0 bis 10 reichende Skala zur Anwendung, die lediglich in ihren Extrempunkten sprachlich verankert wurde (0 = «überhaupt nicht zufrieden», 10 = «sehr zufrieden»). Mit Werten dazwischen konnten die Befragten ihre Zufriedenheitsangabe abstimmen.
- Die ausgewählten Indikatoren sollen für die Gesamtbevölkerung oder die wichtigsten Teilgruppen relevant sein und die als zentral geltenden Lebensbereiche angemessen abdecken.

Die – stark gekürzten – Ergebnisse werden jeweils zumindest für die Gruppen der Einkommensschwachen und der Wohlhabenden ausgewiesen.

6.1.1 Von Einkommensschwäche betroffene Bevölkerungsgruppen

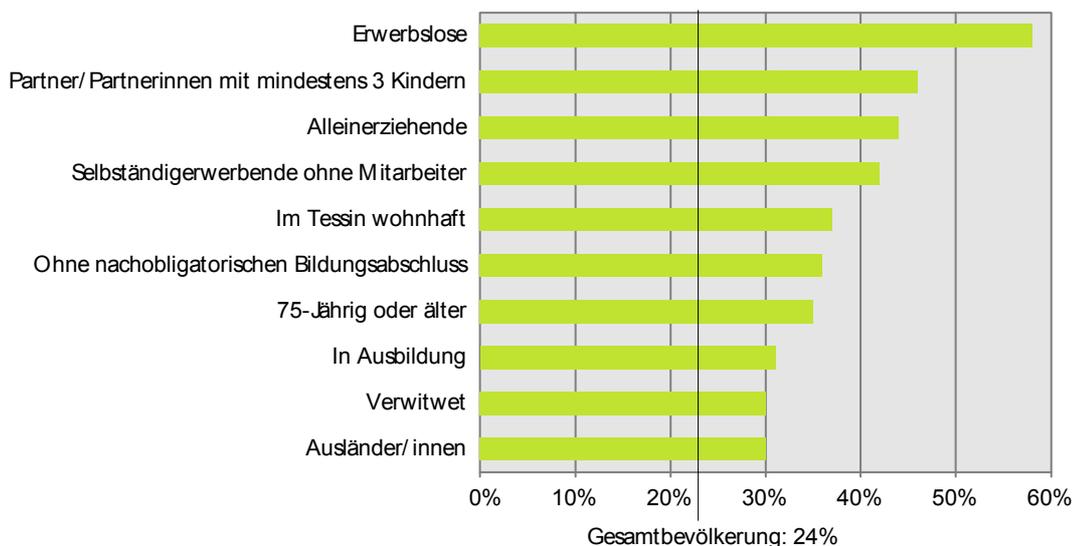
Die nachfolgenden Resultate vermitteln einen Überblick über das Einkommensgefälle zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Auch wenn dabei eine weniger restriktive Definition zur Anwendung gelangt (vgl. Einleitung) als in eigentlichen Armuts- und Reichtumsstudien, stehen weitgehend dieselben Gruppen im Vordergrund.

Erwartungsgemäss hängt der Wohlstand wesentlich mit der beruflichen Position zusammen. Während Führungskräfte und Akademiker gehäuft in wohlhabenden Verhältnissen leben, sind 42% der Selbständigerwerbenden ohne Angestellte und sogar 60% der Erwerbslosen mit Einkommensschwäche konfrontiert.

Das Risiko, zur Gruppe der Einkommensschwachen zu gehören, steigt mit wachsender Kinderzahl an. Während kinderlose Paare gehäuft in wohlhabenden Verhältnissen leben, sind 25 von 100 Paaren mit bis zu zwei Kindern und sogar 46 von 100 Paaren mit mindestens drei Kindern von Einkommensschwäche betroffen. In finanziell ähnlich prekären Verhältnissen wie kinderreiche Familien leben auch Alleinerziehende.

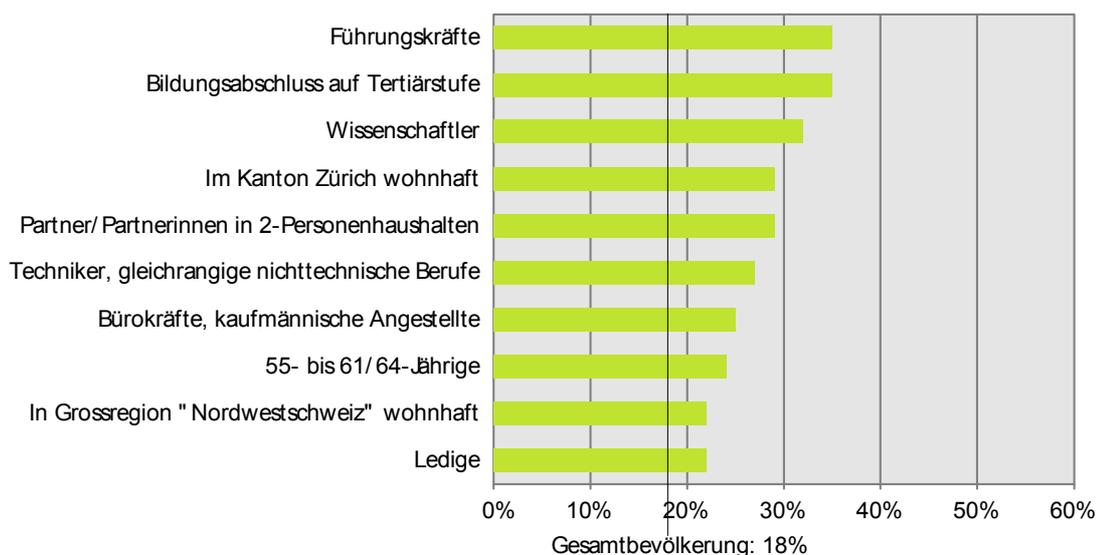
Auch regional sind Einkommensschwäche und Wohlstand teilweise ungleich verteilt. So leben im Tessin im Vergleich zum Kanton Zürich anteilmässig doppelt so viele Personen in Haushalten mit niedrigem Einkommen. Umgekehrt ist die Konzentration von hohen Einkommen in keiner anderen Grossregion so ausgeprägt wie im Kanton Zürich.

Die 10 Gruppen mit den höchsten Anteilen an Personen aus einkommensschwachen Haushalten



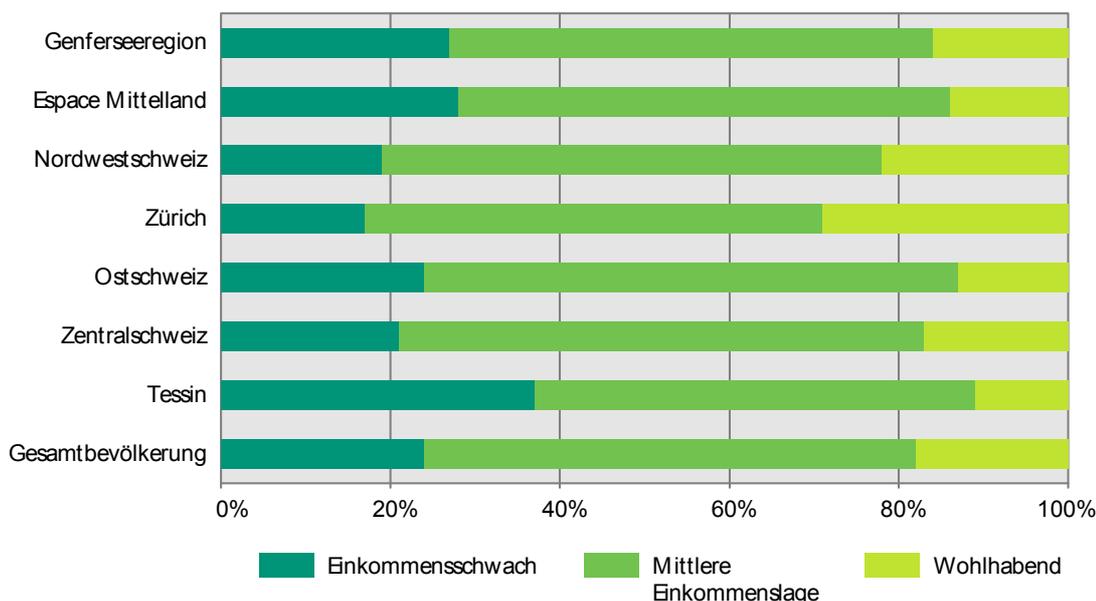
© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

Die 10 Gruppen mit den höchsten Anteilen an Personen aus wohlhabenden Haushalten



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

Verteilung der Einkommenslagen in den 7 Grossregionen



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.2 Struktur der Konsumausgaben nach Bevölkerungsgruppe

Das Volumen und die Struktur der Konsumausgaben sind gute Masse für den Lebensstandard der Bevölkerung. Je knapper das Haushaltsbudget, desto weniger Geld bleibt für die Deckung von Bedürfnissen, welche über die materielle Grundsicherung hinausgehen. Ein Vergleich des Konsumverhaltens verschiedener Einkommensgruppen liefert somit wichtige Hinweise über das Ausmass des Wohlstandsgefälles zwischen ärmeren und reicheren Teilen der Bevölkerung.

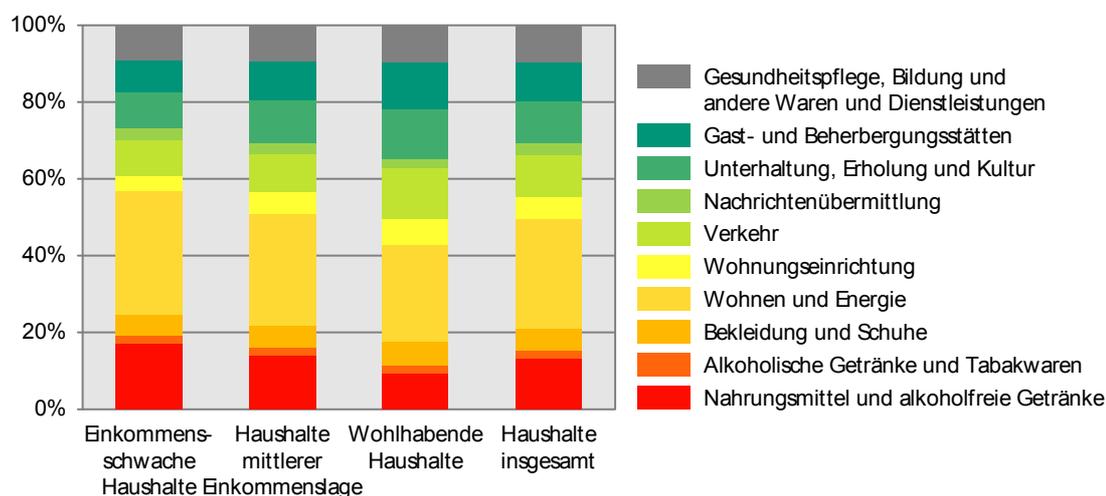
Weil der Konsumbedarf je nach Haushaltszusammensetzung sehr unterschiedlich ist, drängt sich eine nach Haushaltstypen getrennte Betrachtung des Ausgabenvolumens auf. Einkommensschwache Einpersonenhaushalte geben durchschnittlich 2317 CHF pro Monat für den Konsum von Gütern und Dienstleistungen aus, wohlhabende annähernd den doppelten Betrag. Vierköpfige Familienhaushalte mit zwei unter 15-jährigen Kindern geben zwischen 4115 (Einkommensschwache) und 8520 CHF (Wohlhabende) aus. Auch bei diesem Haushaltstyp liegt das Verhältnis zwischen den Konsumausgaben der tiefsten und höchsten Einkommensklasse also in der Grössenordnung 1:2.

In einkommensschwachen Haushalten machen die Ausgaben¹⁶ für Nahrungsmittel (17%) und «Wohnen und Energie» (32%) zusammen etwa die Hälfte der gesamten Konsumausgaben aus. Im Gegensatz dazu geben wohlhabende Haushalte durchschnittlich nur 9,3% für Nahrungsmittel und 26% für das Wohnen (ohne Wohnungseinrichtung) aus. Entsprechend

¹⁶ Die Klassifikation der Ausgaben entspricht der international gebräuchlichen COICOP-Nomenklatur (Classification of Individual Consumption by Purpose).

grösser ist der Anteil, der für die Befriedigung weiter gehender Bedürfnisse übrig bleibt. Beispielsweise geben wohlhabende Haushalte 12% ihres ohnehin grösseren Budgets für auswärtige Verpflegung und Übernachtung aus, Haushalte mit niedrigem Einkommen nur 8,1%. Auch die Ausgaben für den Verkehr und «Unterhaltung, Erholung und Kultur» weisen in der höchsten Einkommensgruppe höhere Anteile auf.

Anteile am Total der Konsumausgaben



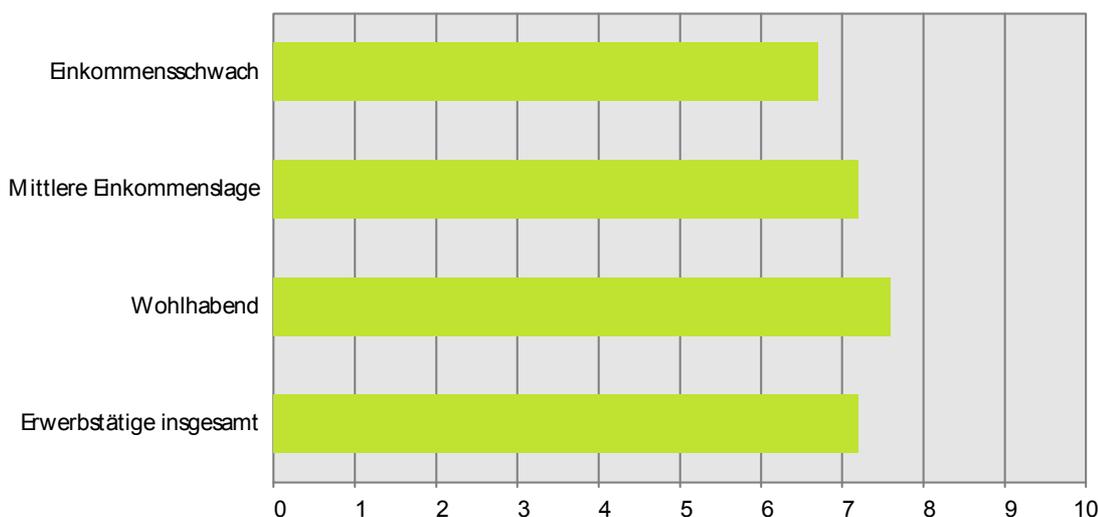
© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.3 Zufriedenheit mit dem Verdienst

Im Allgemeinen sind die Erwerbstätigen mit ihrer Arbeit ziemlich zufrieden (vgl. Indikator 6.1.11: *Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen*). Einzig in Bezug auf den Verdienst ist die durchschnittliche Zufriedenheit etwas tiefer (Wert von 7,2 auf der Zehnerskala, im Vergleich zu 8,0 für das Berufsleben allgemein oder 7,9 für die Arbeitsbedingungen).¹⁷ Auch steigt einzig die Zufriedenheit mit dem Verdienst systematisch mit zunehmendem Einkommen: Von 6,7 Punkten bei den Einkommensschwachen über 7,2 Punkten bei Personen mittleren Einkommens bis auf 7,6 Punkten bei wohlhabenden Personen.

¹⁷ Fragestellung: *Wie zufrieden sind Sie persönlich mit Ihren Arbeitsbedingungen? ...mit Ihrem Verdienst? Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Berufsleben?* Die verwendeten Zufriedenheitsskalen umfassen Werte von 0 («überhaupt nicht zufrieden») bis 10 («sehr zufrieden»).

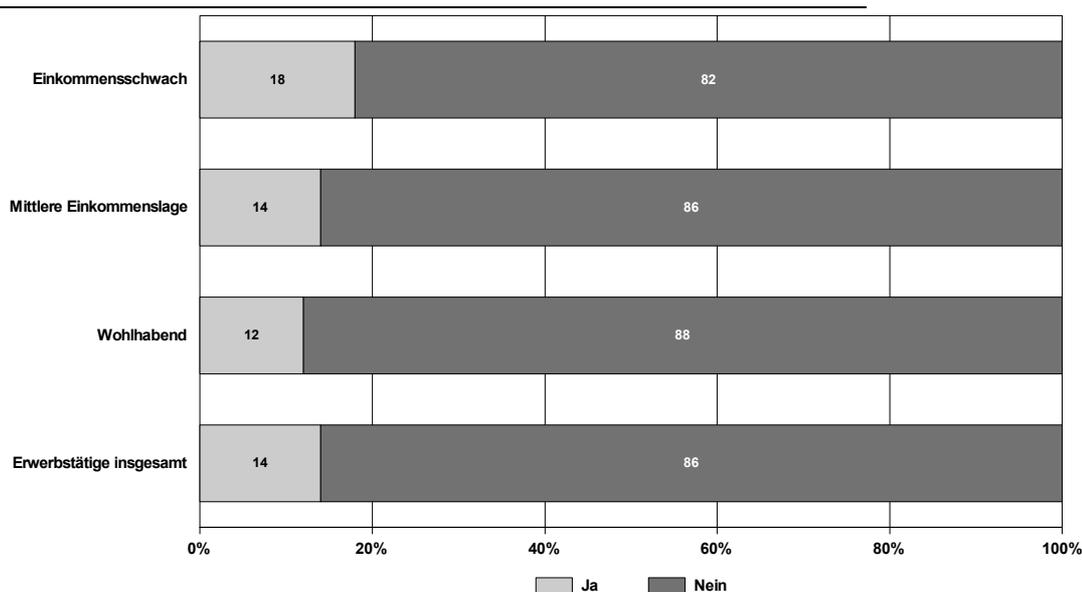
Durchschnittliche Zufriedenheit mit Verdienst (Skala 0-10)



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.4 Erwerbslosigkeit in den letzten 5 Jahren

Obwohl die Schweiz eine niedrige Arbeitslosenquote aufweist, ist ein beachtlicher Teil der Bevölkerung bereits mit Arbeitsverlust oder Arbeitslosigkeit konfrontiert worden. So waren 14% der Erwerbstätigen im Verlauf der letzten fünf Jahre vor der Befragung wenigstens einmal arbeitslos, wobei dies bei den Einkommensschwachen häufiger der Fall war (zu 18%) als bei den anderen beiden Einkommensgruppen (14% der Personen mittleren Einkommens und 12% der wohlhabenden Personen). 23% der im Verlauf der letzten 5 Jahre von Arbeitslosigkeit Betroffenen waren in dieser Zeit mehrmals, das heisst mindestens zweimal, arbeitslos. Auch diesbezüglich scheinen die einkommensschwachen Personen am meisten betroffen zu sein (28% gegenüber 17% bei den Wohlhabenden). Es ist allerdings relativierend anzufügen, dass die untersuchte Zeitspanne mit der akutesten Phase der Konjunkturkrise der 90er-Jahre zusammenfällt.

Erwerbslosigkeit in den letzten 5 Jahren (1993/94 – 1998)

© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.5 Haushaltstypen nach Einkommenslagen

Standen bisher die individuellen Verhältnisse im Vordergrund, werden in diesem Abschnitt die Einkommenslagen aus der Perspektive der Haushalte beleuchtet. Rund ein Fünftel aller Haushalte (19%) in der Schweiz können als wohlhabend bezeichnet werden; ein etwas grösserer Anteil ist einkommensschwach (22%).¹⁸ Je nach Haushaltszusammensetzung schwanken diese Anteile stark, obwohl hier das Äquivalenzeinkommen ausgewiesen und somit der Anzahl Haushaltsmitglieder mittels der Äquivalenzgrösse bereits Rechnung getragen wird.

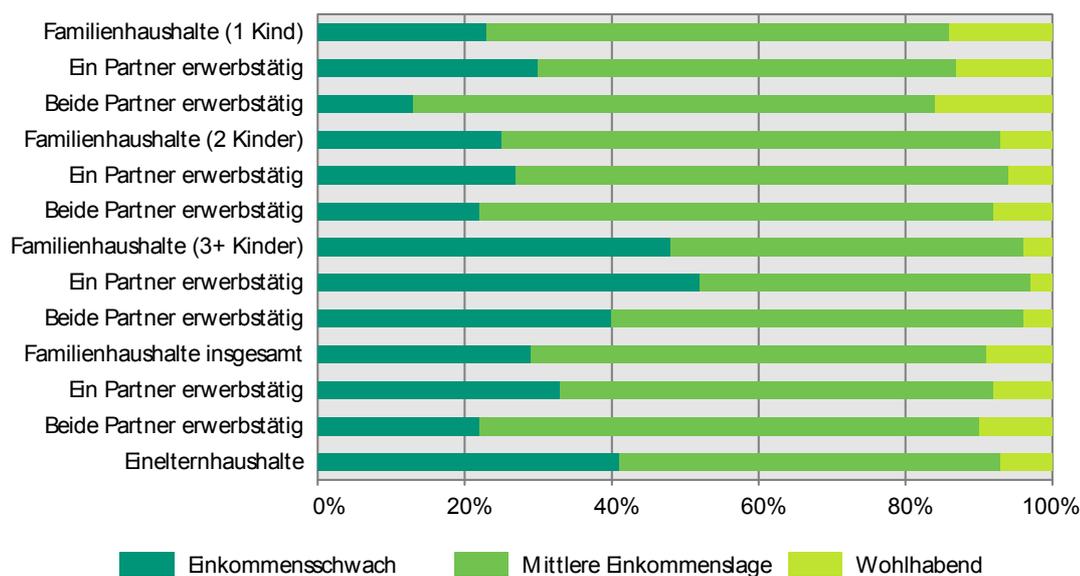
Unter den Zweipersonenhaushalten ist der Anteil Wohlhabender weitaus am grössten (33% der Haushalte) und der Anteil Einkommensschwacher am geringsten (15%); Angehörige dieses Haushaltstyps gehören deshalb auch zu den 10 Gruppen mit den höchsten Anteilen an Wohlhabenden (vgl. Indikator 6.1.1: *Von Einkommensschwäche betroffene Bevölkerungsgruppen*). Bei Einpersonenhaushalten zeigen sich vergleichbare Anteile wie im Gesamtdurchschnitt aller Haushalte.

Unter den Familienhaushalten mit einem Kind finden sich immerhin noch rund 14% Wohlhabende; leben mehrere Kinder in einem Haushalt, sind es deutlich weniger. Kinderreiche Familien und Einelternhaushalte sind besonders von Einkommensschwäche betroffen. Beinahe die Hälfte dieser beiden Haushaltstypen gehört zu den unteren Einkommenslagen.

¹⁸ Zum Vergleich: die individuellen Anteile werden auf Seite 106 ausgewiesen. Die Berechnung der Äquivalenzeinkommen ist ebenfalls auf dieser Seite erklärt.

Erwartungsgemäss sind unter den mittleren und höheren Einkommenslagen vor allem jene Familienhaushalte vertreten, in denen beide Partner erwerbstätig sind: Ein Drittel der Haushalte mit einem erwerbstätigen Partner, aber nur gut ein Fünftel der Doppelverdienerhaushalte sind einkommensschwach. Insgesamt sind in vier von zehn Familienhaushalten beide Partner erwerbstätig; in Haushalten mit drei oder mehr Kindern sind es nur noch knapp drei von zehn. Der Anteil Doppelverdiener nimmt also mit der Anzahl Kinder im Haushalt ab, was mit ein Grund dafür ist, dass kinderreiche Familien bei den unteren Einkommenslagen übervertreten sind.

Haushaltstypen nach Einkommenslagen



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.6 Einkommen und Ausgaben im Bereich der sozialen Sicherheit

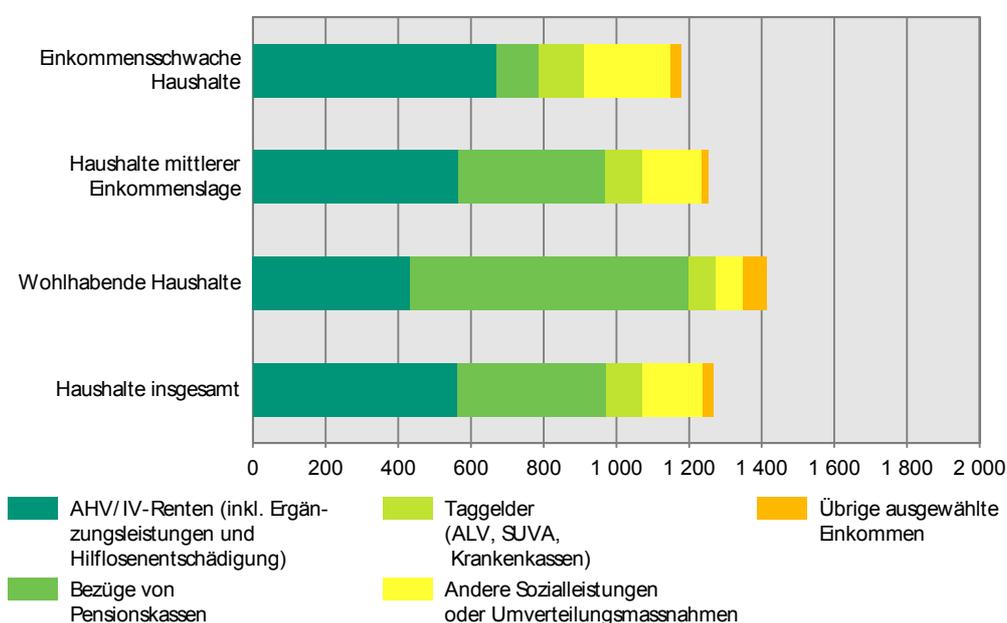
Soziale Sicherheit umfasst sämtliche Massnahmen des Staates und privater Institutionen zur Existenzsicherung der Bevölkerung und insbesondere zum Schutz vor sozialen Risiken. Der in diesem Kontext verwendete Begriff «soziale Sicherheit» bezieht sich auf die Mikroebene: Es geht um die soziale Sicherheit aus der Perspektive der einzelnen Haushalte.

In Haushalten mit niedrigem Einkommen stellen AHV- und IV-Renten den grössten Anteil der durchschnittlichen monatlichen Einnahmen aus sozialer Sicherheit dar. In finanziell gut situierten Haushalten sind hingegen Bezüge aus Pensionskassen die grösste Einnahmequelle aus sozialer Sicherheit. Der Anteil der Einnahmen aus sozialer Sicherheit gemessen am Bruttohaushaltseinkommen beläuft sich bei Wohlhabenden auf 12%, Haushalten mittlerer Einkommenslage auf 21% und bei Einkommensschwachen auf 35%.

Absolut gesehen betragen die monatlichen Ausgaben der einkommensschwachen Haushalte für soziale Sicherheit mit 1000 CHF nur die Hälfte der Ausgaben von Wohlhabenden. Gemessen am Bruttohaushaltseinkommen wird jedoch deutlich, dass die finanzielle Belastung

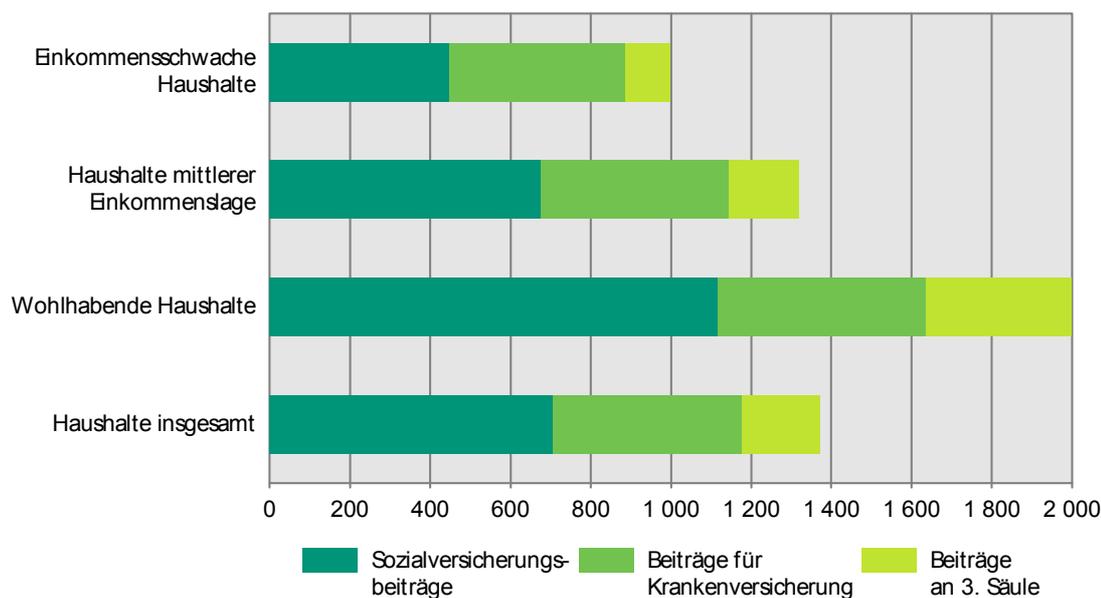
für einkommensschwache Haushalte relativ hoch ist: Ein Viertel des Einkommens wird für die soziale Sicherheit aufgewendet. Im Vergleich dazu beläuft sich dieser Anteil bei der mittleren Einkommensgruppe auf 16% und bei den Wohlhabenden auf 14% des Bruttohaushaltseinkommens. Gemessen an den gesamten Ausgaben eines Haushalts variieren die Ausgaben für die soziale Sicherheit nicht besonders stark nach Einkommenslage (zwischen 17% und 20%), da sie zum Teil lohnabhängig sind (Sozialversicherungen) und zum Teil von den finanziellen Möglichkeiten der Haushalte abhängen: So zahlen einkommensschwache Haushalte im Durchschnitt – wenn überhaupt – bedeutend weniger Beiträge an die 3. Säule oder für Krankenzusatzversicherungen als wohlhabende.

Durchschnittliches Einkommen aus sozialer Sicherheit in Franken pro Monat



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

Durchschnittliche Ausgaben für die soziale Sicherheit in Franken pro Monat



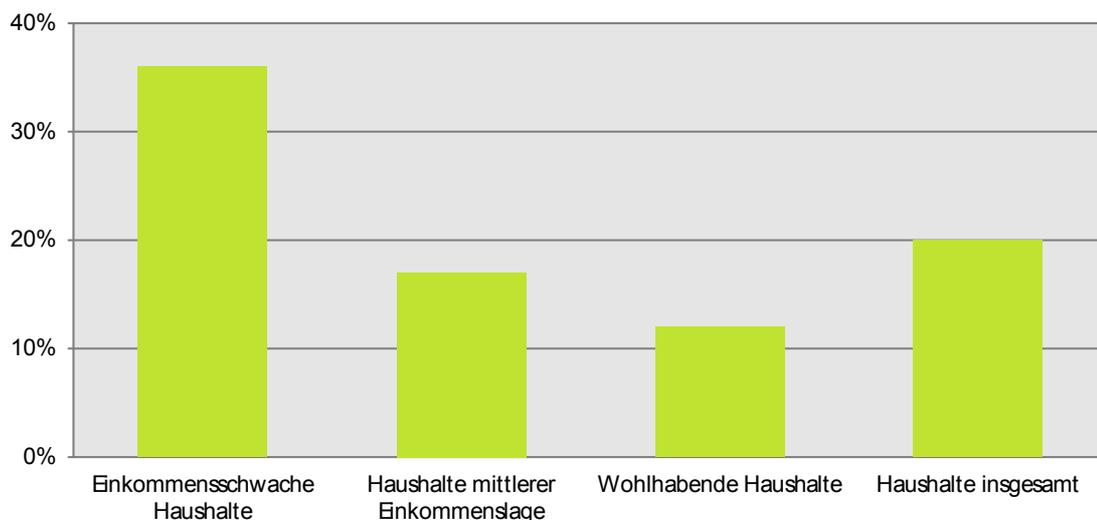
© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.7 Wohnkosten und Wohnraum

Die Lebensqualität wird durch die Wohnkosten stark beeinflusst: Die Belastung eines Haushalts durch Miete und Nebenkosten ist entscheidend dafür, welcher Einkommensbetrag zur Deckung der übrigen Bedürfnisse noch zur Verfügung steht. Der Anteil der Wohnkosten¹⁹ am Bruttohaushaltseinkommen beträgt für die ständige Wohnbevölkerung in der Schweiz 20%. In einkommensschwachen Haushalten ist diese Belastung mit 36% deutlich höher als bei Haushalten mittlerer und hoher Einkommenslagen: 17% bzw. 12%. Gemäss einer strengeren Definition von Einkommensschwäche (< 50% des Median-Äquivalenzeinkommens) steigt der Wohnkostenanteil bei der ärmeren Gruppe der Bevölkerung sogar auf 59%, was mitunter grosse Einschränkungen in den übrigen Lebensbereichen zur Folge hat.

¹⁹ Die Wohnkosten umfassen den Mietzins bzw. Hypothekarzins und die Nebenkosten wie Wasser, Strom, Heizkosten, Reparaturen und Unterhalt, Kehricht- und Abwassergebühren. Ausgewiesen wird der prozentuale Anteil der Wohnkosten am Bruttohaushaltseinkommen.

Wohnkosten in % des Bruttohaushaltseinkommens

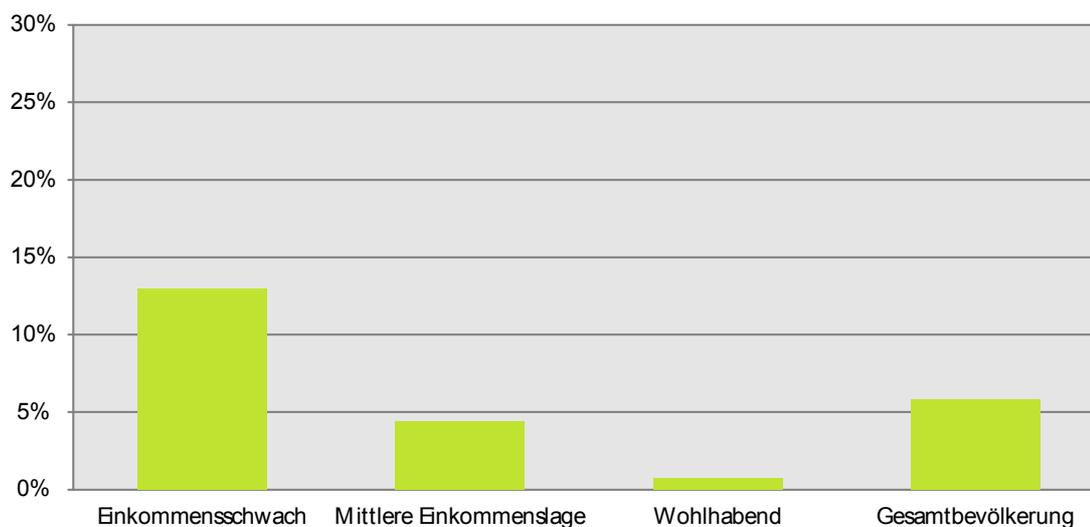


© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

Ärmere Personen leben in deutlich engeren Verhältnissen als die mittleren und höheren Einkommensgruppen. Durch das Maß der Wohndichte²⁰ kann der Indikator der Wohnraumunterversorgung berechnet werden. Dieser bezeichnet eine Situation, in der in einem Haushalt weniger als ein Wohnraum pro Person zur Verfügung steht. 13% der ärmeren Bevölkerung sind in dieser unvorteilhaften Lage. In der mittleren Einkommensgruppe liegt der Anteil bei 4,4% und bei den Reichen sind es nur noch 0,7%.

²⁰ Die Wohndichte stellt sich aus der Anzahl Haushaltsmitglieder dividiert durch die Anzahl Zimmer (ohne Küche, Badezimmer, Toilette, Garage und Geschäfts- oder Abstellräume) zusammen. Eine Wohndichte von 0,5 Personen pro Zimmer entspricht 2 Zimmern pro Person, 1,0 entspricht einem Zimmer pro Person.

Wohnraumunterversorgung (weniger als ein Wohnraum pro Person)



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.8 Subjektiver Gesundheitszustand

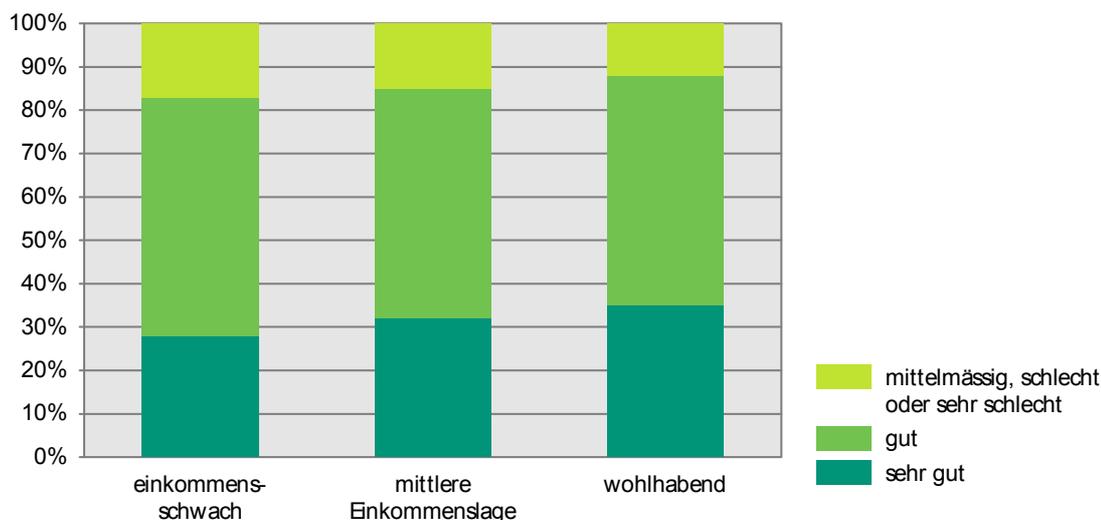
Um den allgemeinen Gesundheitszustand einer Person zu erfassen, hat sich die direkte Frage nach dem aktuellen gesundheitlichen Befinden bewährt.²¹ Vereinfacht gesagt: Eine Person ist so gesund, wie sie sich fühlt.

Insgesamt fühlen sich 31% aller Befragten sehr gesund. Die Einkommenslage hat einen gewissen Einfluss auf das Gesundheitsbefinden: Unter den Personen in einkommensschwachen Haushalten fühlen sich 28% sehr gesund, dies trifft jedoch auf 35% der Wohlhabenden zu.

15% der Wohnbevölkerung bezeichnen ihre Gesundheit als mittelmässig, schlecht oder sehr schlecht; dieser Anteil ist bei den Einkommensschwachen mit 18% leicht höher als bei den Wohlhabenden (12%).

²¹ Fragestellung: *Wie geht es Ihnen zur Zeit gesundheitlich: sehr gut, gut, mittelmässig, schlecht oder sehr schlecht?* Die Antwort auf diese Frage gilt als verlässlicher Indikator für den Gesundheitszustand einer Person. Vergleichsstudien haben gezeigt, dass Befragte, die sich schlecht fühlen, auch wenn noch kein objektiver Befund vorliegt, bald messbare Symptome entwickeln werden, bzw. dass die subjektive Gesundheit einen guten Prädiktor für die Sterblichkeit in den folgenden Jahren darstellt (vgl. Bundesamt für Statistik: Gesundheit und Gesundheitsverhalten in der Schweiz. Neuchâtel, 1997, S.73).

Subjektiver Gesundheitszustand



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.9 Freizeitbeschäftigungen

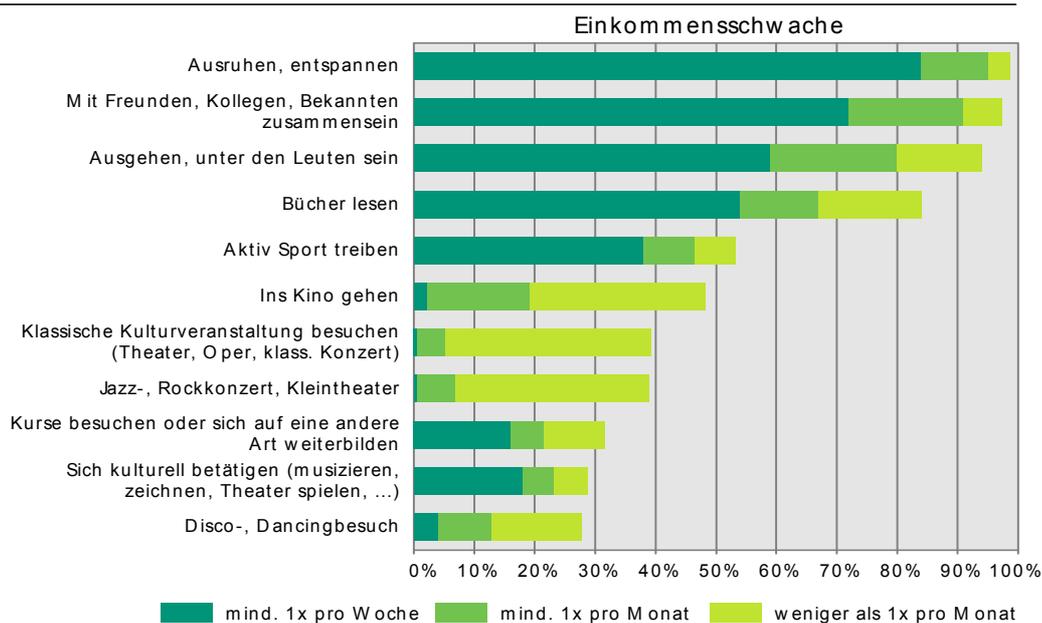
Die Gestaltung der freien Zeit gibt Aufschluss über Deprivationen im Freizeitbereich: Es kann vermutet werden, dass ökonomische Benachteiligungen – nebst den damit verbundenen sozialen und kulturellen Komponenten – auch einen erschwerten Zugang zum Freizeitangebot bedeuten.

Allgemein weisen Wohlhabende effektiv diversifiziertere Freizeitbeschäftigungen auf als Einkommensschwache. Sie nutzen nicht nur ein breiteres Angebot, sondern üben die aufgeführten Tätigkeiten auch öfter aus.²² Die Hierarchie der Aktivitäten bleibt jedoch in etwa konstant: In allen Einkommensgruppen dominieren «Ausruhen, Entspannen», «mit Freunden, Kollegen, Bekannten zusammen sein», «Ausgehen, unter den Leuten sein» und «Bücher lesen».

Finanziell besser Gestellte scheinen insbesondere einen erleichterten Zugang zu kulturellen und sportlichen Aktivitäten zu haben. Das Gefälle nach Einkommenslage ist hier jedenfalls ausgeprägt: 78% der Reicheren geben an, aktiv Sport zu treiben (Einkommensschwache: 53%), 72% besuchen ab und zu klassische Kulturveranstaltungen (39%) und 64% Jazz-, Rockkonzerte oder Kleintheater (38%). Weiter gehen 31% der Reicheren mindestens einmal pro Monat ins Kino, im Vergleich zu nur 19% der Einkommensschwachen. Jüngere und gebildete Bevölkerungsgruppen, vor allem aber Personen, die sich in Ausbildung befinden, sind in diesen Tätigkeiten besonders aktiv.

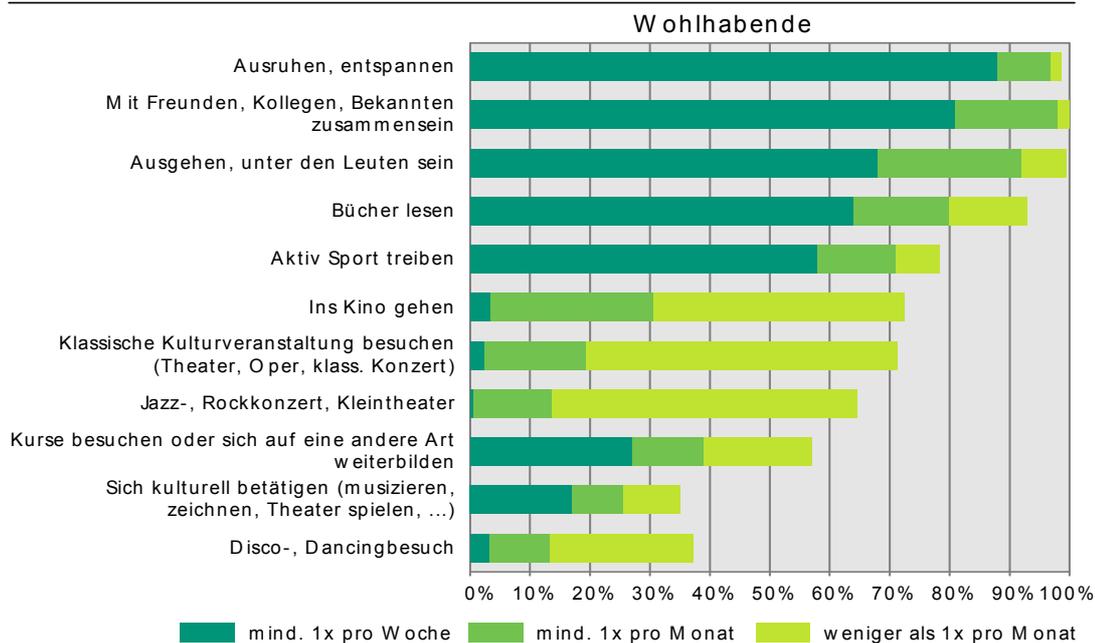
²² Fragestellung: *Wie verbringen Sie Ihre freie Zeit? Bitte sagen Sie mir zu jeder der folgenden Aktivitäten, ob Sie diese mindestens einmal pro Woche, mindestens einmal pro Monat, weniger als einmal pro Monat oder gar nie ausüben.*

Freizeitaktivitäten im Gesamtüberblick: Einkommensschwache



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

Freizeitaktivitäten im Gesamtüberblick: Wohlhabende



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

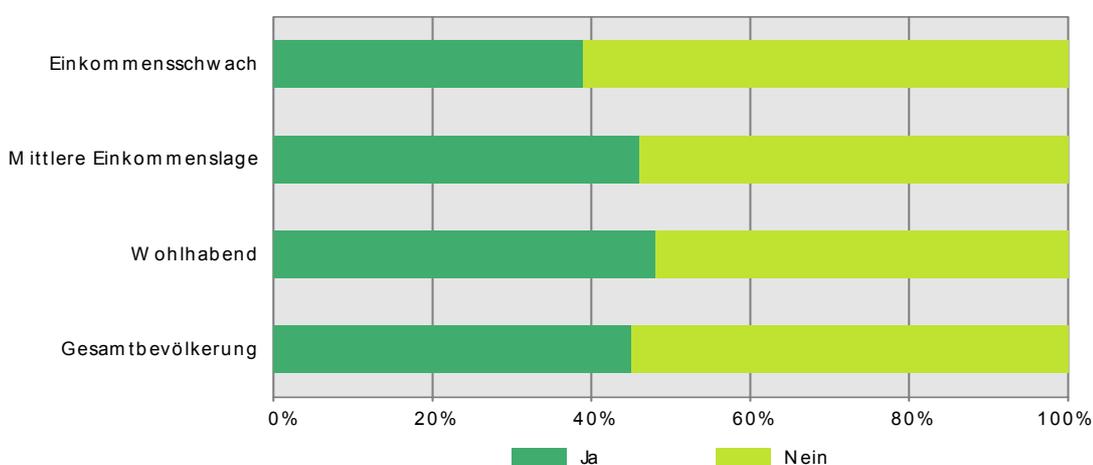
6.1.10 Anteile der Personen, die in Vereinen oder Organisationen aktiv sind

Mitgliedschaften in Vereinen, Clubs und anderen Organisationen stellen eine soziale Ressource dar, die zum einen eine minimale gesellschaftliche Integration voraussetzt. Insbesondere aber fördert sie die weitere Integration in das soziale Gefüge. Der Anteil von Personen einer bestimmten Bevölkerungsgruppe, der in mindestens einem Verein aktiv ist, stellt daher

einen guten Indikator der sozialen Integration dieser Gruppe dar. Besonders tiefe Werte sind als Warnzeichen zu sehen: Angehörige dieser Bevölkerungsgruppen laufen Gefahr, sozial isoliert zu werden.

Rund 45% der Bevölkerung machen aktiv bei einem Verein oder einem Klub, einer politischen Organisation oder bei irgendeiner anderen Vereinigung mit.²³ Zwischen dieser Vereinstätigkeit und dem Einkommensniveau ist ein Zusammenhang auszumachen: Die Vereinstätigkeit steigt mit zunehmendem Einkommen. So ist fast die Hälfte der Wohlhabenden in Vereinen oder Organisationen aktiv (48%) und somit sozial stärker integriert, während sich dieser Anteil unter den Einkommensschwachen bloss auf 39% beläuft (mittlere Einkommenslage: 46%).

Anteile der Personen, die in Vereinen oder Organisationen aktiv sind



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.1.11 Zufriedenheit mit dem Leben und mit verschiedenen Lebensbereichen

Ein unterdurchschnittlicher Zufriedenheitsgrad kann als Zeichen für wahrgenommene Unterprivilegierung und soziale Ausgrenzung gedeutet werden. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist insofern Vorsicht geboten, als die Zufriedenheitsangaben eine relative, auf Vergleichen basierende Bedeutung haben. Je nach Bezugsrahmen, Ansprüchen und Erwartungen können die zugrunde liegenden Bewertungsmaßstäbe unterschiedlich sein.

In allen Einkommensgruppen zeigt sich eine deutliche Mehrheit zufrieden mit dem Leben.²⁴ Mit Durchschnittswerten zwischen 8,4 und 8,8 am höchsten bewertet werden die Gesundheit

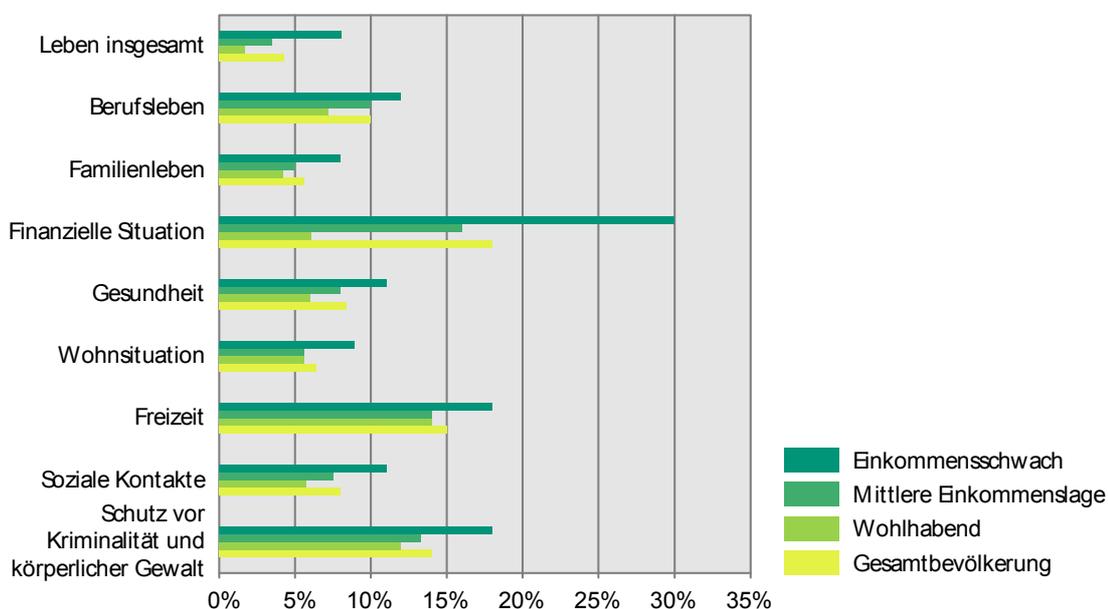
²³ Fragestellung: *Machen Sie aktiv bei einem Verein oder einem Klub, einer politischen Organisation oder bei irgendeiner anderen Vereinigung mit?* Die Vereinstätigkeit einer Person wird als gross betrachtet, wenn sie mindestens einmal pro Woche an den Aktivitäten des Vereins teilnimmt.

²⁴ Fragestellungen: a) *Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig – alles in allem gesehen – mit Ihrem Leben? Bitte sagen Sie es mit einem Wert zwischen 0 und 10. 0 bedeutet, dass Sie «überhaupt nicht zufrieden» mit Ihrem Leben sind, 10 bedeutet, dass sie «sehr zufrieden» sind. Mit Werten dazwischen können Sie Ihre Antwort abstufen.* b) *Bitte sagen Sie mir mit einem Wert zwischen 0 und 10, wie zufrieden Sie persönlich mit den folgenden Le-*

sowie die eher der Privatsphäre zuzuordnenden Bereiche «Familie», «Wohnen» und «soziale Kontakte». Etwas weniger hoch, aber immer noch mit Werten zwischen 7,6 und 8,0, werden die finanzielle Situation, die persönliche Sicherheit, die Freizeit und das Berufsleben eingestuft. Auch die Zufriedenheit mit dem Leben im Allgemeinen weist ein hohes Niveau auf (Gesamtdurchschnitt von 8,4).

Dennoch gibt es eine nicht zu vernachlässigende Zahl von teilweise unzufriedenen Menschen, die gehäuft der niedrigsten Einkommensgruppe angehören. Ihre Unzufriedenheit zeigt sich natürlich besonders in finanzieller Hinsicht. Aber auch in Bezug auf andere Bereiche und das Leben im Allgemeinen sind die Anteile der Unzufriedenen unter den Einkommensschwachen höher. Die Analyseergebnisse unterstreichen somit die Bedeutung der Einkommenslage für den Zufriedenheitsgrad der Bevölkerung, zeigen auf der anderen Seite aber auch, dass dieser letztlich erst in Kombination mit weiteren Einflussfaktoren erklärbar wird.

Anteile der nicht Zufriedenen (Skalenbereich 0-5)



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.2 Problemlagen und benachteiligte Bevölkerungsgruppen

Einzelne Bevölkerungsgruppen sind - nicht nur materiell - schlechter gestellt als andere: Sie sind häufiger von Problemlagen betroffen oder kumulieren Defizite in verschiedenen Lebensbereichen. Ziel dieses analytischen Teils des Beitrags ist, ergänzend zum ersten, eher de-

bensbereichen sind. Wenn Sie 0 sagen, sind Sie «überhaupt nicht zufrieden», wenn Sie 10 sagen, sind Sie «sehr zufrieden». Mit Werten dazwischen können Sie Ihre Antwort abstufen. Wie zufrieden sind Sie alles in allem ...mit Ihrem Berufsleben, ...mit Ihrem Familienleben, ...mit Ihrer gegenwärtigen finanziellen Situation, ...mit Ihrer Gesundheit, ...mit Ihrer Wohnsituation, ...mit Ihrer Freizeit, ...mit Ihren Kontakten zu Freunden, Bekannten etc., ...mit Ihrem Schutz vor Kriminalität und körperlicher Gewalt?

skriptiven Teil, zu untersuchen, wie sich besondere Problemlagen auf die Lebensbedingungen und das Wohlbefinden auswirken und welche Problemgruppen sich herauskristallisieren. Das Hauptaugenmerk liegt diesmal auf den benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Dabei wird die Bedeutung der Einkommenslage in ihrem Verhältnis zu anderen Einflussfaktoren untersucht.

6.2.1 Defizite, Mehrfachbenachteiligungen, Problemgruppen und –lagen

Die Indikatoren zu den verschiedenen Lebensbereichen weisen auf gute oder schlechte Lebensbedingungen hin und ermöglichen somit die Identifikation von Problemlagen. Das Hauptaugenmerk liegt jeweils auf dem unteren Skalenbereich, also auf den schlechteren Bedingungen.

Dabei gilt es zu definieren, was unter objektiven und subjektiven Problemmerkmalen oder –lagen zu verstehen ist und wie diese ermittelt werden. Analog wie im Bericht *Wohlstand und Wohlbefinden* gehen wir davon aus, dass **objektive Problemlagen** auf negative Lebensbedingungen und **subjektive Problemmerkmale** auf eine Beeinträchtigung des Wohlbefindens hinweisen. Um gute und schlechte Bedingungen voneinander abzugrenzen, müssen für jeden Indikator Schwellenwerte definiert werden. In den meisten Fällen haben wir uns nach rein empirischen Gesichtspunkten an der prozentualen Verteilung der Indikatoren in der Gesamtbevölkerung orientiert. Um die Deprivationsperspektive hervorzuheben, wurde jeweils der untere Skalenbereich (unteres Quintil) als Problembereich gewählt. Bei den Zufriedenheitsfragen wurde die untere «Hälfte» der Zehnerskala als Problembereich definiert.

Die folgenden Analysen basieren auf einer Auswahl von 10 objektiven Indikatoren aus den Bereichen Lebensstandard, Arbeit, Gesundheit, Freizeit, Partizipation und Wohnen sowie 8 subjektiven Indikatoren aus den Bereichen Lebensstandard, Arbeit, Gesundheit, Freizeit, Partizipation, Wohnen, Haushalt/Familie und persönliche Sicherheit. Bezogen auf eine Bevölkerungsgruppe wird dann von einem **Defizit** gesprochen, wenn der Anteil Personen mit schlechten Lebensbedingungen im betrachteten Indikator markant höher ist als im Bevölkerungsdurchschnitt (entsprechender Anteil in der Gesamtbevölkerung).

Eine **Mehrfachbenachteiligung** (auch Deprivation genannt) ist dann gegeben, wenn eine Person in mindestens vier der 10 objektiven oder drei der 8 subjektiven Indikatoren ein Defizit aufweist. Die Festlegung dieser Grenzen erfolgte auch hier wiederum nach rein empirischen Gesichtspunkten. Gruppen mit auffällig hohen Anteilen an mehrfach Benachteiligten werden als **Problemgruppen** ausgewiesen.

Die Resultate der Analysen werden im Folgenden stark gekürzt vorgestellt.²⁵ Ein erster Schwerpunkt gilt der Frage, bei wem und wie sich einzelne Defizite zu Deprivationslagen kumulieren. Anschliessend wird untersucht, inwieweit sich die objektiven Lebensbedingungen

²⁵ Für detailliertere Ausführungen sei auf den eingangs erwähnten Sozialbericht *Wohlstand und Wohlbefinden* des BFS verwiesen.

und das subjektive Wohlbefinden der Bevölkerung überschneiden: Empfinden jene, die objektiv schlechter dastehen, dies subjektiv auch so? Welchen Einfluss haben objektive und subjektive Deprivationslagen auf die allgemeine Lebenszufriedenheit?

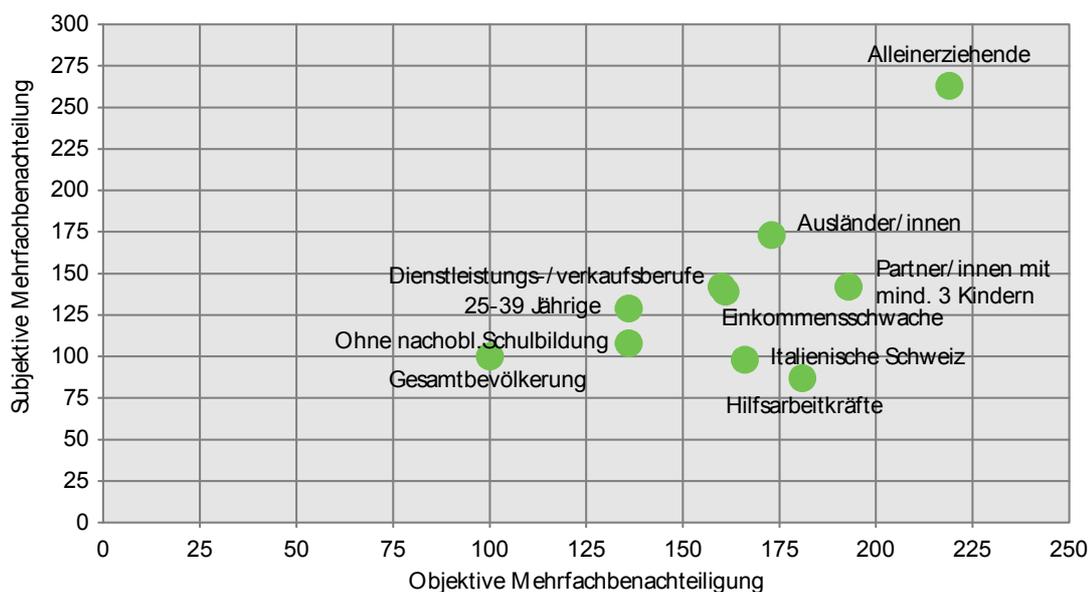
6.2.2 Betroffenheit von objektiver oder subjektiver Mehrfachbenachteiligung

Bei gewissen einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen kumulieren sich einzelne Defizite zu komplexen, bereichsübergreifenden Problemlagen. Von solcher Mehrfachbenachteiligung besonders betroffen sind Alleinerziehende. Sie sind sowohl objektiv in Bezug auf die äusseren Lebensbedingungen als auch subjektiv (Zufriedenheitsgrad) in einer Mehrheit der untersuchten Lebensbereiche besonders schlecht gestellt. Sie weisen nicht nur materielle Defizite auf, sondern sind auch mit einer hohen Arbeitsbelastung und damit einhergehend Freizeitmangel konfrontiert. Als mehrfach benachteiligte Gruppen haben sich auch Ausländerinnen und Ausländer, kinderreiche Familien, Angestellte in Verkaufs- und Dienstleistungsberufen herauskristallisiert.²⁶

Die folgende Grafik zeigt, inwieweit verschiedene Bevölkerungsgruppen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung (Indexwert 100) von objektiver bzw. subjektiver Mehrfachbenachteiligung betroffen sind. Beispielsweise zeigt der Indexwert von 219 der Alleinerziehenden auf der horizontalen Achse, dass diese 2,19 Mal häufiger von objektiver Mehrfachbenachteiligung betroffen sind als die Gesamtbevölkerung.

²⁶ Ein Individuum kann gleichzeitig mehreren der hier aufgeführten Problemgruppen angehören. Um diesen Überschneidungen Rechnung zu tragen, wurde das Risiko, von Mehrfachbenachteiligung betroffen zu sein, auch multivariat analysiert. Dabei kristallisierten sich dieselben Problemgruppen heraus.

Betroffenheit von objektiver bzw. subjektiver Mehrfachbenachteiligung



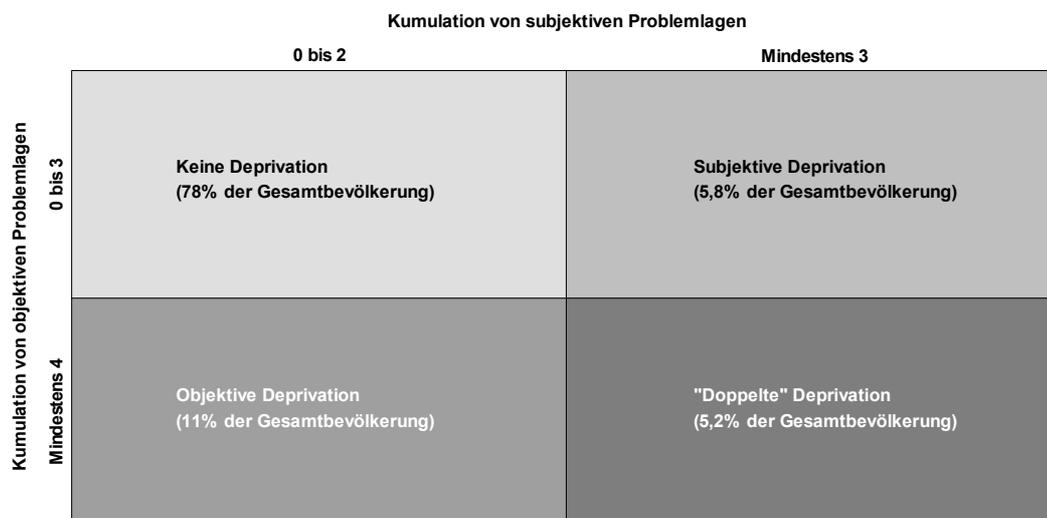
© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

6.2.3 Deprivationslagen

Objektive und subjektive Problemkumulationen lassen sich weiter zusammenfassen zu vier Deprivationslagen, die in der folgenden Vierfeldertafel schematisch dargestellt sind. Den höchsten Deprivationsgrad weisen Individuen auf, welche gleichzeitig objektive und subjektive Problemlagen kumulieren, also von wenigstens vier objektiven und drei subjektiven Problemmerkmalen betroffen sind. Als wenig oder überhaupt nicht benachteiligt gelten Personen, die weder objektiv noch subjektiv Defizite kumulieren. Zwischen diesen beiden Extremlagen sind jene Individuen einzuordnen, die entweder nur von objektiven oder subjektiven Problemkumulationen betroffen sind.

Die Gesamtbevölkerung (ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren) teilt sich folgendermassen auf die vier Deprivationslagen auf: 22% weisen Mehrfachbenachteiligungen auf, egal ob in subjektiver oder objektiver Hinsicht. Bei rund 5% sind sowohl das subjektive Wohlbefinden als auch die äusseren Lebensbedingungen stark beeinträchtigt.

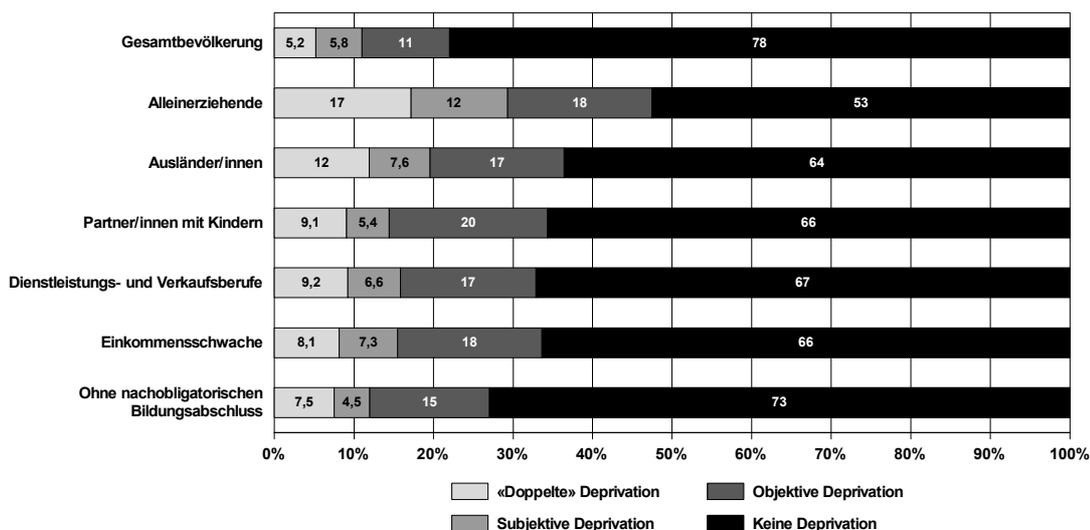
Deprivationslagen



© Bundesamt für Statistik, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

In welchem Ausmass sind die Problemgruppen betroffen? Mit Deprivation in ihrer stärksten Form sind 17% der Alleinerziehenden und 12% der ausländischen Bevölkerung konfrontiert. Deutlich tiefer, aber immer noch signifikant über dem Gesamtdurchschnitt liegen die entsprechenden Werte der übrigen in der folgenden Grafik verzeichneten Problemgruppen (Anteile zwischen 7 und 9%). Umgekehrt sind nur etwas mehr als die Hälfte aller Alleinerziehenden weder objektiv noch subjektiv von Mehrfachbenachteiligungen betroffen. In der Gesamtbevölkerung sind es gut drei Viertel. Die Anteile der übrigen aufgeführten Problemgruppen liegen nahe beisammen in der Mitte zwischen diesen beiden Extremwerten.

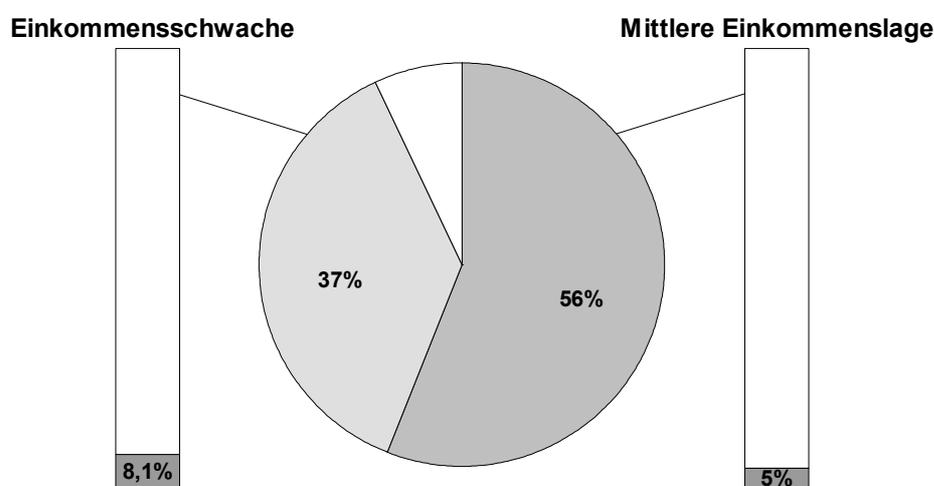
Deprivationslagen nach Problemgruppen



Die bisherigen Ausführungen haben Aufschluss gegeben über den Deprivationsgrad verschiedener sozialer Gruppen. Doch welches sind die Auswirkungen auf die Zusammensetzung

zung der von doppelter Deprivation Betroffenen? Unter letzteren sind, wenn wir uns auf die Einkommensgruppen beschränken, Personen aus einkommensschwachen Haushalten deutlich überrepräsentiert (37%). Dennoch gehört mehr als die Hälfte (56%) der doppelt Deprivierten der mittleren Einkommensgruppe an. Dies ist ein Hinweis dafür, dass die Problemgruppen zwar ein überdurchschnittlich hohes Deprivationsrisiko tragen, das Phänomen als solches jedoch bis weit in den Mittelstand hinein soziale Realität darstellt. Nachstehende Grafik zeigt für die Einkommensgruppen, wie viele Individuen von doppelter Deprivation betroffen sind und welchen Anteil am Total der doppelt Deprivierten sie ausmachen.²⁷

Anteil der Einkommensgruppen am Total der doppelt Deprivierten (Kuchendiagramm) und Anteil doppelt Deprivierter innerhalb der Einkommensgruppen (Säulendiagramm)



© BFS, Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998

Abschliessend wird der Frage nachgegangen, in welchem Bezug die verschiedenen Deprivationslagen zur allgemeinen Lebenszufriedenheit stehen. Wie es zu erwarten ist, sind «doppelt» Deprivierte deutlich unzufriedener als Personen, die nicht von einer Kumulation von Problemlagen betroffen sind. Das subjektive Wohlbefinden hat auf die Lebenszufriedenheit jedoch einen weit grösseren Einfluss als die objektiven Lebensbedingungen, was darauf hinweist, dass schlechtere objektive Lebensbedingungen sich nicht zwingend in einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem Leben niederschlagen. Diese scheinbare Inkonsistenz dürfte mit der weitverbreiteten Tendenz zusammenhängen, sich den gegebenen Lebensumständen bis zu einem gewissen Grad anzupassen.

Einen entscheidenden Einfluss scheint hingegen die Bewertung der einzelnen Lebensbereiche auszuüben. Wer subjektive Defizite kumuliert, anders ausgedrückt mit mehreren Aspek-

²⁷ Lesebeispiel: 37% aller doppelt Deprivierten gehören zur einkommensschwachen Bevölkerungsgruppe; 8,1% der einkommensschwachen Personen sind doppelt depriviert.

ten des Lebens unzufrieden ist, gehört auch bezogen auf das Leben im Allgemeinen tendenziell der Gruppe der Unzufriedenen an.

6.3 Fazit

Materielle Deprivation, insbesondere Einkommensschwäche, hat zweifellos Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und Lebensqualität der Bevölkerung. In der Tat gehören in einkommensschwachen Haushalten lebende Personen zu den mehrfach benachteiligten Gruppen. In anderen Problemgruppen sind jedoch die Defizite in gleichem Ausmass vorhanden oder sogar deutlich ausgeprägter, wie beispielsweise bei den Alleinerziehenden. Sie sind im Vergleich zur Gesamtbevölkerung stärker von gewissen Problemmerkmalen betroffen und weisen auch öfter Problemkumulationen auf. Die Benachteiligung setzt sich daher aus mehreren Einflussfaktoren zusammen, tangiert verschiedene Lebensbereiche und ist sowohl objektiv als auch subjektiv fassbar. Damit lässt sich der Anteil an «doppelt» deprivierten Personen mittlerer Einkommenslagen erklären.

Auch wenn «doppelt» Deprivierte in Bezug auf das allgemeine Wohlbefinden deutlich unzufriedener sind als Personen, die nicht von Problemkumulationen betroffen sind, scheinen schlechte objektive Lebensbedingungen einen geringeren Einfluss auf das Wohlbefinden auszuüben als die subjektiven Aspekte. Schlechte Lebensbedingungen wirken sich also nicht direkt, sondern eher über die Negativbewertung einzelner Lebensbereiche auf das generelle Wohlbefinden aus. Bezogen auf das Einkommen bedeutet dies, dass ein niedriges Einkommen sich oft nicht als solches, sondern durch die Unzufriedenheit, die es generieren kann, negativ auf die allgemeine Lebenszufriedenheit auswirken dürfte.

Wohlbefinden ist somit nicht einzig auf das Einkommen, sondern auf eine Vielzahl von zusammen agierenden objektiven und subjektiven Einflussfaktoren zurückzuführen.

7 Anhang A: Literaturübersicht

7.1 Masszahlen zur Messung von Ungleichheit

Die Messung der Verteilung – in diesem Fall der Einkommens- und Vermögensverteilung – wird insbesondere deswegen vorgenommen, um Aussagen über die Gleich- oder Ungleichverteilung vornehmen zu können. Das Ergebnis der Messung ist ein so genannter Koeffizient oder eine Masseinheit, deren Wert das Ausmass der Ungleichheit widerspiegelt.

Zu diesem Zweck kann auf eine Vielzahl von Messkonzepten zurückgegriffen werden. Jedes Messkonzept beinhaltet eine implizit oder explizit eingebaute Ungleichheitsaversion. So reagiert z.B. der Gini-Koeffizient sehr stark auf Veränderungen der Verteilung in mittleren Bereichen des Einkommens oder des Vermögens, während beim Atkinson-Mass die Ungleichheitsaversion gezielt festgelegt werden kann. Neben dieser Sensitivitätseigenschaft spielt auch die Transformationseigenschaft eine wichtige Rolle: Nimmt beispielsweise das Einkommen aller Beschäftigten im beobachteten Zeitraum um 20% zu, so würden die so genannten *relativen Ungleichheitsmasse* kein Anwachsen der Ungleichheit anzeigen. Da aber die Einkommen unterschiedlich hoch sind, würden *absolut* betrachtet die Bezüger hoher Einkommen am meisten davon profitieren. Die so genannten *absoluten Ungleichheitsmasse* würden hingegen ein Anwachsen der Ungleichheit anzeigen.

Die Wahl des Messkonzeptes beeinflusst damit die Schlussfolgerungen, die aus der Untersuchung gezogen werden können. Im Folgenden soll deswegen eine Auswahl von Messkonzepten und ihre Wirkungsweise vorgestellt werden.

Die Lorenz-Kurve und der Gini-Koeffizient

Der Gini-Koeffizient stellt das bekannteste Mass dar, welches über die Ungleichheit einer Verteilung Aufschluss gibt. Er basiert auf der Lorenz-Kurve, welche in Grafik 7-1 am Beispiel der Einkommensverteilung dargestellt ist. Diese Kurve stellt die relativen kumulierten Häufigkeiten der Bevölkerung und die relativen kumulierten Häufigkeiten ihrer Einkommen zueinander in Bezug. Die Bevölkerung wird nach der Höhe ihrer Einkommen sortiert. Somit werden Personen mit dem tiefsten Einkommen zuerst aufgelistet und deren Einkommen addiert bis am Schluss das Einkommen der reichsten Person berücksichtigt wird.

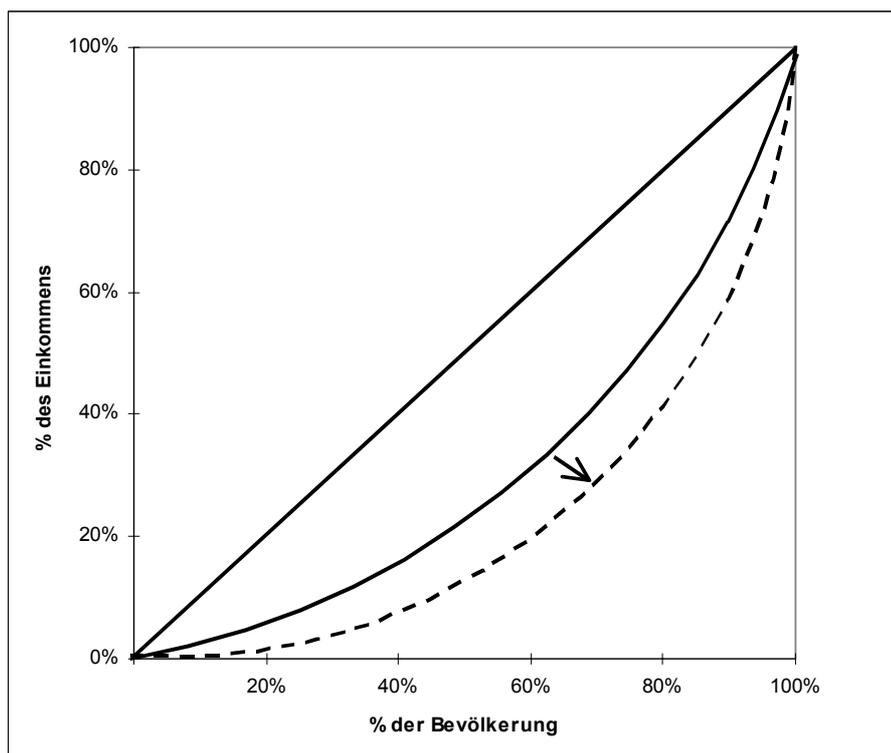
Damit kann abgelesen werden, welcher Anteil der Bevölkerung welchen Anteil am Gesamteinkommen verdient. Bei zunehmender Ungleichheit der Verteilung nimmt typischerweise der Einkommensanteil derjenigen Bevölkerung ab, welche am wenigsten verdient: die Lorenzkurve bewegt sich nach rechts unten (siehe Pfeil). Bei einem Zustand der Gleichverteilung entspricht die Lorenzkurve der 45-Grad-Gerade.

Der Gini-Koeffizient berechnet nun die doppelte Differenz der Fläche zwischen der 45-Grad-Gerade und der berechneten Lorenz-Kurve. Beträgt der Wert 0, so liegt eine Gleichverteilung vor (d.h. die Lorenz-Kurve entspricht der 45-Grad-Kurve). Bei einem Wert von 1 konzentriert sich das ganze Vermögen auf eine Person.

Der Gini-Koeffizient reagiert am sensitivsten auf Veränderungen der Verteilung im mittleren Einkommensbereich. Veränderungen, die sich im unteren oder oberen Teil der Verteilung (in diesem Fall bei den Einkommensschwächsten und –stärksten) ergeben, treten weniger stark ins Gewicht.

Der Gini-Koeffizient gehört zu den relativen Ungleichheitsmassen.

Grafik 7-1: Die Lorenz-Kurve



Das Atkinson-Mass

Die Werte des Atkinson-Masses liegen wie beim Gini-Koeffizienten zwischen 0 und 1. Während beim Gini-Koeffizienten die Ungleichheitsaversion implizit vorgegeben ist, kann sie beim Atkinson-Mass durch die Wahl eines Ungleichheitsaversionsparameters „e“ explizit angegeben werden. Bei Vorgabe einer hohen Ungleichheitsaversion wird das Atkinson-Mass aufgrund einer hohen Sensitivität im unteren Einkommensbereich höhere Ungleichheitswerte aufweisen als der Gini-Koeffizient.

Der Theil-Index

Mit höherem Alter steigt das Einkommen, aber auch das Vermögen eines Individuums. Betrachtet man nun den Gini-Koeffizienten in Bezug auf die beiden Größen, so könnte die beobachtete Ungleichverteilung auch dadurch zu erklären sein, dass der unterste Teil der Be-

völkerung diejenigen Beschäftigten enthält, welche gerade ins Berufsleben eingestiegen sind. Der obere Teil der Bevölkerung hingegen, welcher den grösseren Teil des Einkommens und des Vermögens auf sich vereint, würde sich dementsprechend aus Berufstätigen mit längerer Berufserfahrung und damit höherem Alter zusammensetzen. Diese Art von Ungleichheit der Verteilung würde bei der Betrachtung eines ganzen Menschenlebens verschwinden, da jede Person aufgrund ihrer Berufskarriere auch einmal mehr verdienen wird.

Damit dieser Effekt beziffert und von anderen Gründen, welche die Ungleichheit herbeiführen, isoliert werden kann, kann auf die Methodik der Dekomposition der Ungleichheit nach Bevölkerungsgruppen (hier nach dem Alter) zurückgegriffen werden. Eine Dekomposition des Gini-Koeffizienten bringt aber Probleme mit sich.²⁸ Deswegen soll auf den Theil-Index zurückgegriffen werden, dessen Dekomposition leicht durchzuführen ist.

Der Theil-Index basiert auf dem Konzept der Entropie.²⁹ Er kann jedoch nicht für negative Einkommen berechnet werden. Deswegen wird in der Studie für die Berechnung dieses Indexes nur das Bruttoeinkommen, welches mindestens Null ist, verwendet, und nicht das verfügbare Einkommen, welches auch negativ sein kann.

Der Wert des Theil-Indexes variiert zwischen 0 (völlige Gleichverteilung) und $\log(n)$ (maximale Ungleichheit), wobei n für die Anzahl Beobachtungen steht. Bei einer Stichprobenzahl von 9'279 (EVE 1998) würde der Maximalwert 9.14 betragen.

Fazit

Die drei beschriebenen Ungleichheitsmasse unterscheiden sich vor allem aufgrund ihrer Sensitivitäts- und Transformationseigenschaften. Die Berechnung des Atkinson-Masses setzt die Wahl eines Ungleichheitsaversionsparameters voraus. Da eine solche Wahl immer von subjektiven Empfindungen abhängt, wird auf die Berechnung des Atkinson-Masses verzichtet.

Der Theil-Index eignet sich dazu, karrierebedingte Lohnunterschiede herauszufiltern, damit ein nach dem Alter bereinigtes Ungleichheitsmass ausgewiesen werden kann. Die Berechnungen können sich jedoch nur auf das Bruttoeinkommen beziehen.

7.2 Ausgewählte Schweizer Literatur

Ziel dieses Abschnittes ist es, einen kurzen Überblick über einige Studien zum Thema Einkommens- und Vermögensverteilung zu geben, die seit 1990 in der Schweiz publiziert wur-

²⁸ Vgl. Lambert/Richard (1993) zeigen an einem einfachen Beispiel auf, weshalb die Dekomposition nach dem Gini-Koeffizienten (der so genannte Paglin-Gini Koeffizient) in den meisten Fällen falsch ist. Suoniemi (2000) schlägt eine Dekomposition nach dem Gini-Koeffizienten vor, welche jedoch nicht weit verbreitet ist und komplizierte mathematische Berechnungen voraussetzt.

²⁹ Vgl. Brandolini (2001), S. 22 ff.

den. Neben einer Untersuchung der materiellen Ungleichheit werden oftmals auch zusätzliche Aspekte des Wohlstandes und der Armut untersucht. Darunter fallen die Lebensbedingungen, die Lebensstile und das subjektive Wohlbefinden. Im Folgenden sollen zuerst die Studien in Bezug auf ihre Fragestellung, den benützten statistischen Quellen und der Methodik vorgestellt werden. Im Anschluss werden die wichtigsten Ergebnisse diskutiert und miteinander verglichen. Da ein Grossteil der Publikationen das Schwergewicht der Untersuchungen auf das politisch wichtige Armutsproblem legt, wird dieser Teilbereich separat betrachtet. In Zukunft wird die Anzahl der Rentnerhaushalte ansteigen und damit werden auch grössere Teil der Bevölkerung vom Transfereinkommen und vom Einkommen aus Vermögen abhängig sein. Mit einem Ausblick über die Auswirkungen des 3-Säulen-Modells auf die Verteilung des Einkommens künftiger Rentnergenerationen wird die Literaturübersicht abgeschlossen.

Publikationen

Die Publikation von Buhmann (1988) – basierend auf Daten von 1978 bis 1982 - versuchte die statistischen Lücken, die über die Verteilung des Wohlstandes und insbesondere über das Armutsproblem in der Schweiz bestand, zu schliessen. Datengrundlage dieser Untersuchung sind die Schweizerische Einkommens- und Vermögensstichprobe (SEVS), die gesamtschweizerisch repräsentative Gesundheitsbefragung (SOMIPOPS)³⁰ und die BIGA-Erhebung der Haushaltsrechnungen von Unselbständigerwerbenden und Rentnern.

Die so genannte Nationale Armutsstudie³¹ stellt einen Grundstein für die Armutsforschung in der Schweiz dar. Die Primärdaten wurden in Form eines persönlichen Interviews erhoben. Sekundärdaten wie Angaben zu Einkommen, Vermögen, Steuerbelastung und staatlichen Transferzahlungen wurden bei den zuständigen Stellen (Bund, Kantone und Gemeinden) erhoben. Die Ergebnisse der Untersuchungen beziehen sich auf das Jahr 1992. Neben einer allgemeinen Untersuchung der Einkommens- und Vermögensverteilung in der Schweiz sind insbesondere die Armut in der Schweiz wie auch die Lebensbedingungen und das subjektive Wohlbefinden Thema der Publikation.

Die Studie von Stamm, Lamprecht und Nef (2003) versucht, neben der materiellen Ungleichheit, die sich am Einkommen, Vermögen und Eigentum manifestiert, auch Ungleichheiten der Lebensbedingungen (z.B. soziale Netzwerke, soziale Sicherheit und die Wohnsituation) und Lebensstile (z.B. Freizeitverhalten, Medienkonsum, politische Einstellungen) zu untersuchen. Neben diesen objektiven Ungleichheitsstrukturen steht auch die persönliche Wahrnehmung der Ungleichheit und seiner eigenen Position, wie auch die Legitimation der Einkommensunterschiede im Zentrum der Untersuchungen. Die der Untersuchung zugrunde liegenden Daten stützen sich auf eine Umfrage, an der sich ca. 2'000 Haushalte im Jahre 1999 beteiligt haben.

³⁰ Sozio-medizinisches Indikatorensystem für die Population der Schweiz.

³¹ Vgl. Leu, Burri, Priester (1997).

Ergebnisse

Einkommensverteilung: Buhmann (1988) kann über die Verteilungsveränderung des Wohlstandes in der Schweiz zwischen 1978 und 1982 wegen mehrerer Überschneidungen der Lorenzkurven der einzelnen Jahre keine eindeutige Aussage machen.³² Laut Leu/Burri/Priester (1997) ergab ein Vergleich zwischen den Verteilungen des verfügbaren Einkommens der Jahre 1982 und 1992, dass die Ungleichheit in dieser Periode zugenommen hat. Gemäss Stamm/Lamprecht/Nef (2003) hat sich die materielle Ungleichheit in Bezug auf das Bruttoeinkommen zwischen 1991 und 1999 wiederum reduziert. Angaben über das verfügbare Einkommen werden keine gemacht.

Vermögensverteilung: Die Untersuchungen von Buhmann (1988) über die Wohlstandsverteilung für das Jahr 1982 ergeben für die Vermögensverteilung einen weitaus höheren Gini-Koeffizienten als für die Verteilung des verfügbaren Einkommens. Diesem Befund schliesst sich die Studie von Leu/Burri/Priester (1997) an. Weiter führt Buhmann (1988) aus, dass zwischen dem verfügbaren Haushaltseinkommen³³ und dem Nettovermögen³⁴ eine hohe Korrelation festgestellt werden konnte (0.546). So haben Haushalte mit hohem Einkommen gleichzeitig auch ein hohes Nettovermögen. Zu einem anderen Schluss kommt die Studie von Stamm/Lamprecht/Nef (2003). Sie stellen fest, dass kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Einkommen und Vermögen besteht. So weisen im Jahr 1999 23% aller Haushalte die Kombination überdurchschnittliches Haushaltsäquivalenzeinkommen und ein geringes Vermögen auf. Andererseits haben 17% aller Haushalte ein überdurchschnittliches Haushaltsvermögen trotz unterdurchschnittlicher Haushaltsäquivalenzeinkommen.

Wichtige Einflussgrössen: Buhmann (1988) betrachtet den Zivilstand, die Haushaltsgrösse, das Alter, die Erwerbstätigkeit und die Zugehörigkeit zu Berufsgruppen als sehr wichtige Einflussgrössen, welche die Unterschiede in der Wohlstandssituation am besten zu erklären vermögen, wobei dem Alter die wichtigste Bedeutung zugemessen wird. Stamm/Lamprecht/Nef (2003) reden in diesem Zusammenhang von so genannten zugeschriebenen Merkmalen, welche einen wesentlichen Einfluss auf die Höhe des Einkommens haben. Dazu gehören die Nationalität, das Geschlecht, das Alter und die regionale Herkunft. Kritisiert wird in diesem Zusammenhang, dass die Einkommensverteilung in vielen Bereichen immer noch dem Leistungsmodell widerspricht. So verdienen beispielsweise Selbständigerwerbende im Schnitt weniger als Angestellte, obwohl sie ein höheres wirtschaftliches Risiko tragen. Diesen Befund können Leu/Burri/Priester (1997) bestätigen, jedoch ist die Einkommensstreuung bei den Selbständigen – ganz im Gegensatz zur Einkommensstreuung bei den Angestellten – sehr hoch, was auf hohe Risiken, aber auch auf Chancen, welche die Selbständigkeit mit sich bringt, hinweist. Im Vergleich zu den Selbständigen und Angestellten weisen die Landwirte

³² Zur Problematik überschneidender Lorenzkurven vgl. Figini (2000).

³³ Das verfügbare Einkommen setzt sich aus dem Erwerbseinkommen, dem Vermögenseinkommen, dem Transfereinkommen und dem sonstigen Einkommen zusammen. Davon abgezogen werden Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.

³⁴ Das Nettovermögen setzt sich zusammen aus dem Bruttovermögen abzüglich Schulden.

das tiefste verfügbare Einkommen auf. Ihr Nettovermögen dagegen ist überdurchschnittlich gross. In Bezug auf das Alter und das verfügbare Einkommen sind sich die Studien einig: Das Einkommen steigt mit zunehmendem Alter bis zur Altersklasse der 50 bis 59jährigen und nimmt dann wieder ab. Leu/Burri/Priester stellen fest, dass das Haushaltsvermögen mit zunehmendem Alter sogar bis zur Altersklasse der 60- bis 69-Jährigen zunimmt.

Im internationalen Vergleich (BRD, Grossbritannien, Kanada, Norwegen, Schweden, USA) weist gemäss Buhmann (1988) die Schweiz ein hohes durchschnittliches Einkommen auf, gleichzeitig ist es ungleicher auf die Haushalte und Personen verteilt. Die Armutsquote ist allerdings in der Schweiz am tiefsten. Leu/Burri/Priester (1997) stützen sich auf eine OECD-Studie³⁵ und auf eigene Berechnungen der Schweizer Daten, um die Vergleichbarkeit der Einkommensverteilung der Schweiz mit dem Ausland zu gewährleisten. Dabei fällt auf, dass der Anteil der untersten 10% der Bevölkerung am Gesamteinkommen nur in den USA niedriger ist als in der Schweiz.

Teilbereiche der Problematik: Armut und Alter

Die Ergebnisse und angewandten Methoden der Studie Leu/Burri/Priester (1997) sind ein Grundstein für die Armutsberichterstattung des Bundesamtes für Statistik, welche sich zum Ziel gesetzt hat, die Problematik der Armut zu analysieren und aussagekräftige Indikatoren zu diesem Thema zu berechnen. Als Grundlage für den Aufbau eines Indikatorensystems wurden Einkommens- und Vermögensdaten für eine Armutsberichterstattung zusammengetragen³⁶ und eine Tagung mit anschliessender Publikation der Ergebnisse zur Armutsberichterstattung aus Sicht der Statistik³⁷ durchgeführt. Um die Datenlage zu verbessern, wurde zu diesem Zweck in der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung ein Zusatzmodul „Soziale Sicherheit“ implementiert. Auf Bundesebene liefern Streuli/Bauer (2001, 2002) eine Übersicht über die Problematik der Working Poor in der Schweiz.

Die Ergebnisse von Streuli/Bauer (2001) stützen sich auf die Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Die Armutsstatistik orientiert sich am Ressourcenansatz. Demnach zählen zum Haushaltseinkommen die Erwerbs-, Kapital- und Transfereinkommen. Fällt das so berechnete Haushaltseinkommen unter die Armutsgrenze, dann gilt der Haushalt als arm. Die Festlegung der Armutsgrenze orientiert sich an den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Innerhalb dieser Gruppe gelten diejenigen Personen als Working Poor, die erwerbstätig, zwischen 20 und 59 Jahren alt sind und in einem armen Haushalt leben. Dabei wird zwischen Teilzeit-Working Poor (Erwerbsgrad des ganzen Haushaltes höchstens 90%) und Vollzeit-Working Poor unterschieden. Im Jahre 1999 liegt die Vollzeit Working Poor-Quote bei 6% (Anteil der Working Poor an den Vollzeiterwerbstätigen) und die Teilzeit Working Poor bei 29%. Während die Working Poor-Quote in den 90er Jahren allge-

³⁵ Vgl. Atkinson, Rainwater und Smeeding (1995).

³⁶ Vgl. Burri (1998).

³⁷ Vgl. Armut verstehen – Armut bekämpfen (1999).

mein zugenommen hat, hat sie sich bei den Alleinerziehenden und bei Paaren mit drei oder mehr Kindern dramatisch erhöht. Zu den besonders gefährdeten Gruppen gehören gemäss der Studie Personen ausländischer Nationalität, Frauen, Personen mit Kindern, Personen mit geringer Ausbildung und Beschäftigte in Tieflohnbranchen wie Gastgewerbe, Detailhandel oder Hauswirtschaft. Die neuste für den Kanton Zürich durchgeführte Armutsstudie³⁸ untersucht Referenzpersonen in Haushalten, die das Alter von 60 Jahren nicht überschritten haben und unter die Armutsgrenze fallen. Die Armut wird hier wie bei Streuli/Bauer mit der Ressourcenschwäche gleichgesetzt. Die Untersuchungen stützen sich auf die Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Die Ergebnisse belegen, dass auch im Kanton Zürich die Armut trotz verschiedener Sozialleistungen weiterhin ein Thema bleibt. Etwa 6% (rund 54'000 Personen) der Bevölkerung leben in Haushalten, deren verfügbares Einkommen³⁹ unter der Armutsgrenze liegt. Davon gehören zwei Drittel zu den Vollzeit Working Poor. Bei knapp einem weiteren Drittel ist der Hauptverdienende nur teilzeitlich erwerbstätig. Bei den restlichen 1'000 Personen ist die Arbeitslosigkeit der Hauptgrund für die Einkommensschwäche. Ein viel breiterer Kreis der Bevölkerung (rund 163'000 Personen) liegt jedoch knapp über der Armutsgrenze. Überdurchschnittlich armutsgefährdet sind Personen mit tiefem Bildungsstand, kinderreiche Haushalte, Alleinerziehende und Ausländer/innen, womit sich die Ergebnisse mit der nationalen Armutsstudie decken.

Einem Teilbereich der Problematik, nämlich dem Einkommen im Alter, widmet sich die Studie von Stamm/Lamprecht (2003). Die Autoren untersuchen, ob sich das Schweizer 3-Säulen-Modell bewährt hat und bislang alle Rentnergruppen erreichen konnte. Die Untersuchung, welche sich auf die Daten der Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998, 2000 und 2001 stützen, zeigt auf, dass das 3-Säulen-Modell zwar gut etabliert ist, jedoch ein Teil der aktuellen Rentnergeneration noch nicht in den Genuss der Reformen kommen konnte und immer noch die AHV/IV grösstenteils ihr Einkommen bestimmt. Dieser Befund erstaunt nicht, da die Reformen erst in den 1980er Jahren eingeleitet worden sind. In der Zukunft werde das Verhältnis zwischen den drei Säulen, aufgrund zunehmender Beitragsleistungen weiterer Teile der erwerbstätigen Bevölkerung, ausgeglichener sein. Trotz dieses positiven Ausblicks treten problematische Nebenerscheinungen auf. Die Ergebnisse der Studien weisen darauf hin, dass die Einbindung vor allem der erwerbslosen Haushalte wie auch der Haushalte mit relativ tiefen Einkommen in das 3-Säulen-Modell nicht sicher gestellt ist und die AHV für diese Haushalte weiterhin eine zentrale Rolle spielen wird.

³⁸ Armut und Armutsgefährdung im Kanton Zürich 1991-2001 (2002).

³⁹ Vom Haushaltsabkommen werden neben den Steuern und Abzügen vom Bruttolohn auch Ausgaben für Miete sowie die Krankenkassenprämien abgezogen.

7.3 Ausgewählte internationale Literatur

Im Rahmen des Luxembourg Income Study (LIS) Projektes⁴⁰ werden Mikrodaten, die sich aus Haushaltsumfragen in verschiedenen Ländern ergeben, gesammelt und in Form einer Online Datenbank einem interessierten Kreis zur Verfügung gestellt. Die Mitgliedschaft bei diesem Projekt steht allen Ländern offen, sofern sie über qualitativ gute Daten verfügen. Momentan deckt die Datenbank 29 Länder, darunter die Schweiz, ab. Die im Rahmen dieses Projektes berücksichtigten Zahlen aus der Schweiz beinhalten die Schweizerische Einkommens- und Vermögensstichprobe (SEVS) aus dem Jahre 1982 und Daten aus der Nationalen Armutsstudie⁴¹, die in Form persönlicher Interviews von 6'775 Personen im Jahre 1992 erhoben wurden. Will man Daten, die im Rahmen der Schweizerischen Einkommens- und Verbrauchserhebungen aus den Jahren 1998, 2000 und 2001 vorliegen, international vergleichen, so stösst man auf zwei Probleme. Es stehen erstens bei den anderen LIS-Mitgliedsländern nicht immer die aktuellsten Zahlen zur Verfügung. Zweitens muss bei internationalen Vergleichen die Definition des zu vergleichenden Einkommens vollständig übereinstimmen. Die LIS-Datenbank ist in diesem Sinne wertfrei und bietet weder eine Einkommensdefinition, noch in dieser Hinsicht ready-to-use Daten an. Diese Vorarbeit muss vom Benutzer der Datenbank selbst geleistet werden. Dank der Verfügbarkeit von Mikrodaten ist der Benutzer der Datenbank aber imstande, diejenige Einkommensdefinition zu bestimmen, welche ihm bei seiner Fragestellung am dienlichsten ist.⁴²

Im Rahmen dieser Studie kann diese Arbeit nicht geleistet werden. Es wird deswegen auf Daten von Publikationen zurückgegriffen, deren Ländervergleich der Einkommensverteilung auf einheitlichen Einkommensdefinitionen beruht. Die Arbeit von Atkinson/Rainwater/Smeeding (1995), welche die Einkommensungleichheit zwischen OECD Ländern mit Hilfe der LIS-Daten untersucht, stellt ein Referenzwerk für weiter folgende Publikationen, wie z.B. derjenigen von Smeeding (2000) dar. Zur Zeit der Publikation des Berichtes von Atkinson/Rainwater/Smeeding (1995) war die Schweiz noch nicht Mitglied beim LIS. Smeeding (2000) stehen nun auch Schweizer Daten aus dem Jahre 1982 und 1992 zur Verfügung. Die World Bank vergleicht in ihrem World Development Indicator (2002) die Einkommensverteilung von über 150 Ländern. Dabei greift sie auf Daten der jeweiligen Regierungen, ihrer World Bank Länderabteilungen und der LIS Datenbank zurück.

⁴⁰ Mehr Information dazu findet sich im Internet: <http://www.lisproject.org>.

⁴¹ Vgl. Leu, Burri, Priester (1997).

⁴² Die Canberra Group (2001) erarbeitete Leitlinien und Konzepte, auf die man sich bei der Vorbereitung von Statistiken der Einkommensverteilungen stützen kann.

Publikation	Resultate	Problemkreise
Smeeding (2000)	Gemessen am angepassten ⁴³ verfügbaren Einkommen liegt der Gini-Koeffizient der Schweiz im Jahre 1982 bei 0.277. Die Schweiz liegt innerhalb der industrialisierten Staaten im oberen Mittelfeld. Die skandinavischen Länder weisen einen wesentlich tieferen Gini-Koeffizienten auf: Schweden (0.222, gemessen 1995), Finnland (0.226, gemessen 1995) und Norwegen (0.242, gemessen 1995). Höhere Gini Koeffizienten wurden in Kanada (0.323, gemessen 1994), Italien und Grossbritannien (beide 0.346, gemessen 1995) und den USA (0.375, gemessen 1997) beobachtet.	Die Vergleichbarkeit wird durch den unterschiedlichen Messzeitpunkt reduziert. Die Definition des verfügbaren Einkommens ist einheitlich.
World Development Indicator (2002)	Gemessen am Pro-Kopf-Einkommen beträgt der Gini-Koeffizient in der Schweiz 0.331 im Jahre 1992. Im Vergleich zu den über 90 Ländern aller Entwicklungsstadien, deren Gini-Koeffizient ausgewiesen wird, haben nur 18 Länder einen tieferen Gini-Koeffizienten. Darunter fallen Länder wie Deutschland (0.300, gemessen 1994) und interessanterweise auch Kanada (0.315, gemessen 1994), das in der Studie von Smeeding (2000) einen höheren Gini-Koeffizienten hat.	Im Bereich der Entwicklungsländer wurde wegen Datenmangel der Konsum zur Messung des Gini-Koeffizienten verwendet.

Anbei sei auf einige Problemkreise beim internationalen Vergleich von Einkommensverteilungen hingewiesen. Will der Vergleich im Bezug auf das verfügbare Einkommen durchgeführt werden, so muss die Definition des Bruttoeinkommens konsistent sein. Normalerweise werden die Vermögensgewinne und Verluste, der Eigenmietwert, die Eigenproduktion und die meisten Natureinkommen nicht berücksichtigt.⁴⁴ Staatliche Unterstützungen für Familien mit tiefen Einkommen können in bar ausbezahlt werden oder durch Subventionen erfolgen.⁴⁵ Das führt zu Problemen beim Ländervergleich, weil der erste Fall als Transferzahlungen registriert wird, der zweite Fall hingegen nicht. Da bei allen Erhebungen als Untersuchungseinheit der Haushalt dient, muss aufgrund unterschiedlicher Familienstrukturen, mit Hilfe einer Äquivalenzskala das individuelle Einkommen berechnet werden. Die Wahl einer einheitlichen Äquivalenzskala ist eine wichtige Voraussetzung der Vergleichbarkeit. Bei der Berechnung des verfügbaren Einkommens werden die direkten Steuern und Transferzahlungen vom Bruttoeinkommen abgezogen, wobei die indirekten Steuern nicht berücksichtigt werden. Zwischen den Staaten kann aber das Verhältnis zwischen direkten und indirekten Steuern unterschiedlich ausfallen, was die Vergleichbarkeit weiter vermindert.

⁴³ Smeeding (2000) zieht zur Berechnung des Äquivalenzeinkommens vom verfügbaren Haushaltseinkommen die n-te Wurzel (n = Familiengröße).

⁴⁴ Vgl. Smeeding (2000), S. 4.

⁴⁵ Beispielsweise steuererleichtertes Bausparen, Subventionen für Studium oder Kinderbetreuung.

8 Anhang B: Einkommens- und Verbrauchserhebung (EVE)

8.1 Datengrundlagen: VE90, EVE98/00/01

Es wurden die Verbrauchserhebung 1990 und die Einkommens- und Verbrauchserhebungen 1998, 2000 und 2001 ausgewertet. Die EVE98/00/01 wurden nach weitgehend gleichem, die VE90 nach einem ähnlichen Muster erhoben.

a) Verbrauchserhebung 1990 (VE90)

Mit der Erhebung von 1990 wurde erstmals eine umfassende Verbrauchserhebung bei der schweizerischen Wohnbevölkerung durchgeführt. Die Ergebnisse der VE90 wurden zur Erstellung eines neuen Waren- und Gewichtungsschemas für den Landesindex der Konsumentenpreise von 1993 verwendet.

Die VE90 wurde in zwei Teilerhebungen durchgeführt.⁴⁶ Bei der ersten Teilerhebung lieferten rund 2000 Haushalte im Verlauf des Jahres 1990 schriftliche Angaben über ihre Ausgaben. Diese Angaben wurden mit Daten betreffend Einkommen sowie beruflicher und persönlicher Situation ergänzt. Die zweite Teilerhebung bestand aus zwölf monatlichen Stichproben von durchschnittlich je 850 Haushalten, die während eines bestimmten Monats detaillierte Informationen über Ausgaben und Einnahmen schriftlich festhielten. Für unsere Auswertung haben wir nur die Teilerhebung 1 verwendet, weil bei einer Monatsbefragung (Teilerhebung 2) Ausgaben wie Steuern nur schlecht erhoben werden können.⁴⁷

b) Einkommens- und Verbrauchserhebung von 1998 (EVE98)

Mit der Einkommens- und Verbrauchserhebung von 1998 (EVE98) wurde die Verbrauchserhebung von 1990 aktualisiert und methodisch erweitert. Die EVE98 bildet die Verbrauchserhebung Grundlage für die Revision des Landesindex der Konsumentenpreise im Jahr 2000. Die Erhebung ermöglicht die Berechnung neuer Gewichtungen für den Warenkorb.

Eine wichtige Neuerung bildet die detaillierte Erhebung der Einnahmen privater Haushalte, welche erstmals die Erstellung einer aktuellen und detaillierten Einkommensstatistik erlaubt. Die EVE98 liefert zudem Ergebnisse, die erstmals mit den entsprechenden Erhebungen der europäischen Länder vergleichbar sind und daher auch von EUROSTAT übernommen werden.

Für die EVE98 wurde eine per Zufallsverfahren ausgewählte Stichprobe von 30'920 Adressen aktiviert. Ungefähr 80% dieser Haushalte wurden erreicht, und rund die Hälfte dieser Haushalte war sowohl in der Lage wie auch einverstanden, an der EVE98 teilzunehmen. Im

⁴⁶ Siehe Bundesamt für Statistik (1992) sowie Gerfin, Leu und Schwendener (1994).

⁴⁷ Dieser Mangel von Monaterhebungen ist bei den EVE98/00/01 durch eine spezifische Nachbefragung behoben worden.

Laufe der Erhebung sind nochmals rund 3'500 Haushalte ausgefallen, so dass die Zahl der auswertbaren Haushalte schliesslich 9'295 Haushalte betrug (30.1% der aktivierten Adressen). Gemäss dem Bundesamt für Statistik gewährleistet diese umfangreiche Stichprobe ein realistisches Abbild der Bevölkerungsgruppen und Regionen der Schweiz und vermittelt so repräsentative Informationen zu Einkommen und Ausgaben.

c) Einkommens- und Verbrauchserhebung von 2000/01 (EVE00/01)

Die EVE00/01 sind gleich aufgebaut wie die EVE98 und somit sehr gut miteinander vergleichbar. Für die vorliegende Untersuchung ist nur eine Änderung relevant: Während in der EVE98 rund 9'300 auswertbare Haushalte zur Verfügung stehen, sind es bei den EVE00/01 auf Grund eines stark reduzierten Samples noch etwa 3'700.

d) Verwendeter Deflator

Der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) und damit die Preise von Gütern und Dienstleistungen stieg im Zeitraum 1990 bis 2001 um über 20% an. Diese Teuerung wurde in den Berechnungen berücksichtigt. Dagegen wurde der offizielle Jahresdurchschnitts-Index, welcher auf Basis Mai 2000 beruht, durch einen eigenen Jahresdurchschnitts-Index ersetzt (Basis: Jahresdurchschnitt 2001). Damit wird der Zweck verfolgt, die Einkommen und Ausgaben der EVE 2001 auf ihrem nominellen Niveau zu belassen. Siehe Tabelle 8-1 zum Vergleich der beiden Indizes.

Tabelle 8-1: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK), gemäss BFS und in Studie verwendeter modifizierter LIK auf Basis Jahresdurchschnitt 2001

Jahr	LIK gemäss BFS (Basis=Mai 2000)	Modifizierter LIK (Basis=2001)
1990	82.8	81.7
1991	87.6	86.5
1992	91.2	90.0
1993	94.2	93.0
1994	95.0	93.8
1995	96.7	95.5
1996	97.5	96.2
1997	98.0	96.7
1998	98.0	96.7
1999	98.8	97.5
2000	100.3	99.0
2001	101.3	100.0
2002	102.0	100.7

Der verwendete Deflator stützt sich auf die Preisentwicklung eines Warenkorbes, welcher den Konsum der privaten Haushalte umfassend abbildet. Geht man aber davon aus, dass sich der Warenkorb zwischen den Haushaltsgruppen (nach dem Lebensstandard) wesentlich unterscheidet, so müsste ein LIK für die einzelnen Haushaltsgruppen definiert werden. Dieser

Frage wird im Abschnitt 4.4 nachgegangen, indem untersucht wird, ob sich erstens der Warenkorb zwischen den Haushaltsgruppen wesentlich voneinander unterscheidet und zweitens ob sich daraus unterschiedliche Entwicklungen der LIK's der einzelnen Haushaltsgruppen ableiten lässt.

e) In Klammern gesetzte Werte

Wie oben beschrieben, basieren die Einkommens- und Verbrauchserhebungen der verschiedenen Jahre auf einer Anzahl auswertbarer Haushalte, welche zwischen 2'000 und 9'700 schwanken. Diese Haushalte werden aufgrund ihrer Gewichtung in Dezile (im Falle der Erwerbshaushalte) und Quartile (im Falle der Rentnerhaushalte) aufgeteilt. Dies führt dazu, dass die in den einzelnen Dezilen, respektive Quartilen ausgewiesenen Mittelwerte auf einer reduzierten Anzahl Haushalte basieren. Besonders vorsichtig muss mit Mittelwerten umgegangen werden, die auf Angaben von nur sehr wenigen Haushalten beruhen. So verbucht nur ein Bruchteil der Haushalte Einnahmen aus Vermietung, ein Grossteil der Haushalte haben bei diesem Einnahmeposten eine „Null“. Damit für den Leser leicht ersichtlich ist, welche Zahlen mit Vorsicht zu geniessen sind, werden Mittelwerte, die auf weniger als 50 Werten (nicht Null) basieren, in Klammern gesetzt. Mittelwerte, die auf weniger als 10 Werten (nicht Null) basieren, werden vollständig unterdrückt.

f) Extremwerte

Extremwerte können einen sehr starken Einfluss auf den Mittelwert ausüben. Die vom BFS gelieferten EVE Zahlen sind im Rahmen eines Konsolidierungsprozesses plausibilisiert worden. Grundsätzlich werden bei der EVE jedoch alle Haushalte berücksichtigt und es werden keine gestrichen, weil deren angegebenen Werte oberhalb einer bestimmten Grenze liegen. Bei der Aufteilung in Dezile können diese Extremwerte jedoch einen nicht hinnehmbaren Einfluss auf den Mittelwert innerhalb eines Dezils ausüben. Des weiteren eignet sich die EVE nicht zur Untersuchung der Einkommen der „Superreichen“. Aufgrund dieser Überlegungen werden Extremwerte, nach oben und nach unten, nach folgenden Kriterien unterdrückt:

- Haushalte, deren Bruttoeinkommen 750'000 CHF pro Jahr (zu Preisen 2001) übersteigen, werden nicht berücksichtigt.
- Haushalte, deren verfügbares Einkommen unter -85'000 CHF pro Jahr (zu Preisen 2001) liegen, werden nicht berücksichtigt.

8.2 Zwangsausgaben

Der Abzug von gewissen Zwangsausgaben zur Ermittlung eines frei verfügbaren Einkommens, bzw. des Lebensstandards, ist unbestritten. Umstritten ist allerdings die Frage, welche Ausgaben den Charakter von Zwangsausgaben haben. Während Steuern, Sozialversicherungsbeiträge und Krankenversicherungsprämien gemeinhin als klare Zwangsausgaben gelten, ist dies beispielsweise bei Miet- und Kinderbetreuungskosten weniger eindeutig (siehe

auch Leu et al., 1997). In der vorliegenden Untersuchung sind die Zwangsausgaben gemäss EUROSTAT definiert worden und umfassen somit:

- Sozialversicherungsbeiträge: AHV/IV/EO-Beiträge sowie ALV-Beiträge
- Unfallversicherungsbeiträge (UVG)
- Pensionskassenbeiträge
- Weitere Lohnabzüge
- Prämien für Krankenkassengrundversicherung
- Steuern: direkte Bundessteuer, kantonale und kommunale Einkommens- und Vermögenssteuern, Quellensteuer, Liegenschaftssteuer

Entgegen der EUROSTAT-Definition ist folgender Ausgabenposten nicht in den Zwangsausgaben enthalten:

- Kosten Hypothekarkredit (Zins sowie Rückzahlung)

Diese Abweichung von der EUROSTAT-Definition ist u.E. gerechtfertigt, weil die äquivalenten Ausgaben von Mietern, die Ausgaben für die Wohnungsmiete, ebenfalls nicht in den EUROSTAT-Zwangsausgaben enthalten sind.

8.3 Einteilung nach Lebensstandard

Für einen Vergleich zwischen der VE90 und der EVE98 werden die Haushalte in Gruppen eingeteilt. Wir bestimmen einen Indikator für den Lebensstandard, der auf Haushaltseinkommen und -ausgaben basiert und zusätzlich sowohl die Haushaltsgrosse – über die Äquivalenzskala – wie auch die Zwangsausgaben berücksichtigt. Formal ausgedrückt ergibt dies einen Indikator des Lebensstandards IL für einen Haushalt i von

$$IL_i = \frac{\frac{1}{2}Y_i + \frac{1}{2}C_i - Z_i}{E_i}$$

E gibt den Wert der gewählten Äquivalenzskala für einen bestimmten Haushalt wieder, während Z die Zwangsausgaben des Haushaltes bezeichnet. Y gibt das Einkommen des Haushaltes an, während C die Ausgaben wiedergibt.

Zur Bestimmung des Lebensstandards berücksichtigen wir somit sowohl die Einnahmen eines Haushaltes, Y , wie auch die Ausgaben, C . In der Literatur war bis vor einiger Zeit die Ungleichheit des Einkommens das vorherrschende Mass, um den Lebensstandard zu messen. In jüngerer Zeit wurden jedoch wiederholt die Ausgaben als Mass für den Lebensstandard herangezogen, so beispielsweise Slesnick (1993) sowie Cutler und Katz (1991).

Wir verwenden in dieser Studie die Einnahmen und die Ausgaben zur Ermittlung des Lebensstandards und gewichten beide mit je 50%. Diese Entscheidung ist u.a. auf die Erhebungsart der VE90 und der EVE98/00/01 zurückzuführen, bei der Haushalte zum Teil (VE90) oder ausschliesslich (EVE98/00/01) während eines Monats erhoben wurden.⁴⁸ Wir begründen dies wie folgt: Da das Einkommen eines Haushaltes nicht nur vom Primäreinkommen abhängig ist, kann dieses im Jahresablauf beträchtlich variieren. Wenn wir nun unsere Analyse auf das Einkommen eines einzigen Monats stützen, kann dies zu beträchtlichen Fehleinschätzungen führen. Da ein Haushalt eine genauere Vorstellung über die zu erwartenden Einkommensströme besitzt, wird sich dies in seinen Ausgaben widerspiegeln. Durch den Einbezug der Ausgaben werden Einkommensunterschiede im Jahresablauf geglättet, was beispielsweise bei Selbständigerwerbenden wichtig ist. Es stellt sich die Frage, warum wir uns, analog zu oben erwähnten Studien, nicht ausschliesslich auf die Ausgaben konzentrieren. Dies lässt sich wiederum mit den Monatsangaben begründen. Die Monatserhebungen geben ein gutes Abbild der laufenden Ausgaben. Im Bereich der dauerhaften Konsumgüter ist die Aussagekraft einer monatlichen Erhebung sehr begrenzt. Daher sind auch die Ausgaben nicht über jeden Zweifel erhaben, und der gemischte Einbezug von Einnahmen und Ausgaben sinnvoll.

8.4 Äquivalenzskala

Die Einkommens- und Ausgabenhöhe der Haushalte hängt unter anderem von der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen ab. Um die unterschiedlichsten Haushalte miteinander vergleichen zu können, muss demnach die Grösse der Haushalte berücksichtigt werden. Dies geschieht mit Hilfe einer Äquivalenzskala. Es wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass aufgrund von Economies of Scale die Mehrausgaben eines Haushaltes mit jedem zusätzlichen Mitglied unterproportional ansteigen. Damit ein Haushalt mit beispielsweise zwei Erwachsenen und einem Kind den gleichen Lebensstandard wie ein Einpersonenhaushalt erreicht, benötigt er nicht das dreifache Einkommen des Einpersonenhaushaltes. Die Äquivalenzskala berechnet den tatsächlichen Faktor, den der oben genannte Mehrpersonenhaushalt benötigt, um den gleichen Lebensstandard wie der Einpersonenhaushalt aufzuweisen, indem sie die Kosteneinsparungen berücksichtigt. Teilt man nun alle Einkommen und Ausgaben der Haushalte durch ihre jeweilige Äquivalenzskala, erhält man das Einkommen eines fiktiven Einpersonenhaushalts (Einkommen pro Äquivalenzperson) und ermöglicht so die direkte Vergleichbarkeit.

In dieser Studie wird die so genannte modifizierte OECD Äquivalenzskala, die in Tabelle 8-2 dargestellt ist, benützt.

⁴⁸ Die Wahl dieser Einteilung ist in Ecoplan (2002) ausführlich begründet. Nachfolgend werden ergänzend die zusätzlichen Argumente, die sich aus den Monatserhebungs-Problemen ableiten lassen, angeführt.

Tabelle 8-2: Verwendete Äquivalenzskala⁴⁹

Anzahl Kinder	Anzahl Erwachsene				
	1	2	3	4	5
Keine Kinder	1	1.5	2	2.5	3
1 Kind	1.3	1.8	2.3	2.8	3.3
2 Kinder	1.6	2.1	2.6	3.1	3.6
3 Kinder	1.9	2.4	2.9	3.4	3.9
4 Kinder	2.2	2.7	3.2	3.7	4.2
5 Kinder	2.5	3	3.5	4	4.5
6 Kinder	2.8	3.3	3.8	4.3	4.8
7 Kinder	3.1	3.6	4.1	4.6	5.1

Lesebeispiel: Ein Einkommen von 100'000 CHF in einem Haushalt mit zwei Erwachsenen und drei Kindern führt zu einem Einkommen pro Äquivalenzperson von 41'667 CHF ($100'000 / 2.4$). Dies bedeutet, dass ein Haushalt mit zwei Erwachsenen und drei Kindern ein Einkommen von CHF 100'000 verdienen muss, um sich den selben Wohlstand wie ein 1-Personen-Haushalt mit einem Einkommen von 41'667 CHF leisten zu können.

8.5 Definition der Haushaltgruppen

Die EVE berücksichtigt nur private Haushalte. Nicht berücksichtigt werden demnach Kollektivhaushalte (z.B. Heime und Gefängnisse) und private Organisationen ohne Erwerbscharakter (z.B. Einrichtungen des Fürsorgewesens, politische Parteien, Kulturzentren).⁵⁰

Zur Charakterisierung der Haushalte definiert man in jedem Haushalt eine Referenzperson. Die Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt gilt als Referenzperson. Die Personenmerkmale dieser Referenzperson gelten dann für den gesamten Haushalt.

Um die Resultate der verschiedenen Erhebungen miteinander vergleichen zu können, werden die erhobenen Haushalte in Haushaltgruppen eingeteilt. In einem ersten Schritt teilen wir die Haushalte zunächst nach Tätigkeit in drei Hauptgruppen ein: Erwerbstätige und andere, Rentner und Auszubildende. Die Einteilung erfolgt gemäss der Haupttätigkeit der Referenzperson. Wie folgt vorgegangen: Die beiden „Spezialkategorien“ Rentner- und Erwerbshaushalte werden „direkt“ definiert, während die restlichen Haushalte der Kategorie „Erwerbshaushalte und andere“ zugeordnet werden. Tabelle 8-3 zeigt, wie sich die verschiedenen Haushaltgruppen in der Stichprobe verteilen.

⁴⁹ Äquivalenzskalen sind Einkommens- oder Budgetdeflatoren, die Wohlstandsvergleiche zwischen Haushalten unterschiedlicher Grösse und Struktur ermöglichen.

⁵⁰ Vgl. BFS (2003), Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, 4.

Tabelle 8-3: Anteile der verschiedenen Haushaltsgruppen (ungewichtet)

	Haushalte im Erwerbsprozess		Rentnerhaushalte		Auszubildende	
	Zahl der HH	in %	Zahl der HH	in %	Zahl der HH	in %
VE90	1'630	84%	297	15%	14	1%
EVE98	7'582	82%	1'599	17%	98	1%
EVE00	2'900	80%	697	19%	45	1%
EVE01	2'850	76%	867	23%	23	1%

Die Kategorie „Haushalte im Erwerbsprozess“ wird nach dem Lebensstandardindex in so genannte Dezile (EH = Haushalt im Erwerbsprozess) eingeteilt: Die ärmsten 10% bilden das EH 1, EH 2 reicht von 10 bis 20% etc. Die Rentnerhaushalte werden in Quartilen (RH = Rentnerhaushalt: RH1 = 0 bis 25%, RH2 = 25 bis 50% etc.) zusammengefasst. Auf eine weitere Auswertung der sehr heterogenen Kategorie „Auszubildende“ wird verzichtet, die Stichprobe ist zu klein. Werden allerdings Aussagen zum gesamtschweizerischen Durchschnitt getätigt, so umfasst dieser alle Haushalte, d.h. auch die Haushalte in Ausbildung.

Bei der Dekomposition einzelner Einnahmen- respektive Ausgabenelemente werden mehrere Dezile zusammengefasst, um weiterhin eine statistische Signifikanz sicherzustellen. Die Aufteilung erfolgt nach folgendem Muster:

- Arme Haushalte (EH1 + EH2): ärmste 20% der Haushalte.⁵¹
- Haushalte der unteren Mittelschicht (EH2 + EH3 + EH4): 20%-50% der Haushalte.
- Haushalte der oberen Mittelschicht (EH6 + EH7 + EH8): 50%-80% der Haushalte.
- Reiche Haushalte (EH9 + EH10): Reichste 20% der Haushalte.

8.6 Gewichtung und Stichprobengrösse

Die Aufgabe des Gewichtungsmodells ist es, Verzerrungen, die sich durch die Stichprobenerhebung ergeben, auszugleichen. So berücksichtigte das Gewichtungsmodell der EVE 2001 im ersten Schritt die Wahrscheinlichkeit, aus dem Telefonbuch gezogen zu werden und korrigierte in einem zweiten Schritt die Gewichtung nach gewissen Variablen, die einen Einfluss auf die Nichtteilnahme haben. Darunter fallen die sozioökonomische Gruppe der Referenzperson, Nationalität der Referenzperson und die Sprache des Haushaltes. Die Gewichtung wurde in allen Berechnungen, die in dieser Publikation ausgewiesen werden, berücksichtigt. Das Gewichtungsmodell sowie weitere Details zu den Erhebungen sind in den entsprechenden Unterlagen des BFS beschrieben.⁵²

⁵¹ Der Begriff „arm“ wird hier im Sinne des relativen Armutsbegriffes verstanden. Vgl. Leu/Burri/Priester (1995), S. 12 ff.

⁵² BFS (1999), Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998 und BFS (2003), Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001, 5.

Die bestehende Gewichtung vermag allerdings die Verzerrung in Bezug auf die Unterrepräsentation der Ein-Personen-Haushalte nicht voll zu korrigieren. Hier wäre eine Anpassung der Gewichtung sicherlich in Zukunft anzustreben. Eine detaillierte Auswertung seitens Eco-plan hat ergeben, dass eine vereinfachte Neugewichtung mit höheren Gewichten für kleine Haushalte die Resultat, wie sie in dieser Studie vorgestellt wurden, in ihren Hauptaussagen nicht verändert.

Die Berechnung des arithmetischen Mittels (Mittelwert) und des Medians der Einkommens- und Ausgabenhöhen basiert demnach auf den Angaben der Haushalte, deren Gewichtung und der Äquivalenzskala. Eine genügend grosse Stichprobe und ein adäquates Gewichtungsmode-ll garantieren, dass die Ergebnisse der EVE die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz realistisch wiedergeben. Unterteilt man die Haushalte nach ihrem Lebensstandard oder ihrer Charakteristika (z.B. soziökonomische Gruppen, Altersgruppen, berufliche Stellung, usw.), so basieren die Berechnungen des Mittelwerts oder des Medians der Einkommens- und Ausgabenhöhen auf zunehmend sinkenden Stichprobengrössen, was die Repräsentativität der Ergebnisse in Mitleidenschaft zieht.

8.7 Das Haushalts- und Personenkonzept

Mit der Äquivalenzskala wird die Grösse des Haushaltes berücksichtigt und mit der Gewichtung wird wiederum die Haushaltstruktur der Stichprobe an diejenige der Schweiz angepasst. Bei der Messung der Ungleichheit, welche im Kapitel 7.1 thematisiert wird, stellt sich jedoch die Frage, wie die demographischen Haushaltsmerkmale berücksichtigt werden sollen. Buhmann (1982) schlägt vier Konzepte vor. Im folgenden sollen davon zwei Konzepte, nämlich das Haushalts- und Personenkonzept, vorgestellt werden.

Gemäss Tabelle 8-4 ist beim Haushalts-, wie auch beim Personenkonzept das Einkommen pro Äquivalenzperson der Einkommensindikator. Bei beiden Konzepten ist das Rangordnungskriterium dasselbe Einkommen pro Äquivalenzperson. Einzig die Gewichtung ändert sich. Während beim Haushaltskonzept die Einkommen nur nach der vom BFS ermittelten Gewichtung zur Korrektur der Haushaltsstruktur (g) gewichtet werden, multipliziert man beim Personenkonzept diese Gewichtung (g) mit der Anzahl Personen im Haushalt (n).

Da die Erhebungseinheit der Einkommens- und Verbrauchserhebung die Haushalte sind und die Verteilung des Einkommens innerhalb des Haushaltes nicht bekannt ist, wird in dieser Studie hauptsächlich das Haushaltskonzept angewendet.

Tabelle 8-4: Zwei ausgewählte Möglichkeiten zur Berücksichtigung der demographischen Haushaltsmerkmale

Konzept	Einkommens-indikator	Haushalts-gewichtung	Rangordnungs-kriterium
Haushaltskonzept	Y/n*	n	Y/n*
Personenkonzept	Y/n*	n*g	Y/n*

Y = Einkommen, n = Anzahl Personen im Haushalt, n* = Äquivalenzwert des Haushaltes, g = verwendete Gewichtung des BFS zur Berücksichtigung der Haushaltsstruktur.

Quelle: In Anlehnung an Buhmann (1982) S.23, Darstellung EcoPlan.

8.8 Wünschbare Verbesserungen

- Der wichtigste Aspekt für eine Längsschnitt-Untersuchung ist die **Vergleichbarkeit** der einzelnen Erhebungen: Die Vergleichbarkeit zwischen den Erhebungen der Jahre 1998, 2000 und 2001 ist sehr gut und sollte unbedingt beibehalten werden.
- Der **Stichprobenumfang** der EVE00/01 ist für detaillierte Auswertungen zu gering. Eine Erhöhung des Stichprobenumfangs und eine Verlängerung der Befragungsperiode (bspw. auf 3 Monate) wäre wünschenswert.
- Ausgaben und insbesondere der Lebensstandard werden stark durch das **Vermögen** geprägt. Angaben zur Vermögenssituation bzw. zu Vermögensveränderungen wären daher wünschenswert.
- Es wäre wünschenswert, die Untervertretung der Ein-Personen-Haushalte mittels einer neuen Gewichtung zu korrigieren.
- Zu Ausgaben für seltene Ausgabenposten wie z. B. **dauerhafte Güter** können nur Aussagen auf Ebene Gesamtstichprobe getätigt werden. Wird diese jedoch z. B. nach Lebensstandard unterteilt, so können nur noch Aussagen zu häufig getätigten Ausgaben gemacht werden. Dieses Problem kann mit gezielten **Nachbefragungen** gelöst werden: Jeder Haushalt wird danach gefragt, wann er das letzte Mal beispielsweise ein Auto gekauft hat und wann er es zu ersetzen gedenkt. Daraus könnten die jährlichen Ausgaben für Autos berechnet werden.

8.9 Detailresultate aus den Auswertungen VE90, EVE98, EVE00, EVE01

Die Detailresultate der Auswertungen der Verbrauchserhebung 1990 sowie der Einkommens- und Verbrauchserhebungen 1998, 2000 und 2001 sind folgenden Tabellen zu entnehmen:

- Tabelle 8-5, Tabelle 8-6, Tabelle 8-7, Tabelle 8-8, Einkommen der Jahre 1990, 1998, 2000, 2001 nach Haushaltsgruppen und Äquivalenzpersonen (zu Preisen 2001).
- Tabelle 8-9, Tabelle 8-10, Tabelle 8-11, Tabelle 8-12, Verfügbares Einkommen der Jahre 1990, 1998, 2000, 2001 nach Haushaltsgruppen und Äquivalenzpersonen (zu Preisen 2001).

- Tabelle 8-13, Tabelle 8-14, Tabelle 8-15, Tabelle 8-16: Konsumausgaben der Jahre 1990, 1998, 2000, 2001 nach Haushaltsgruppen und Äquivalenzpersonen (zu Preisen 2001).
- Tabelle 8-17: Mittelwert, Median und Gini-Koeffizient (Haushaltskonzept) für alle Haushalte, nach Haushaltstypen, Altersklassen, beruflicher Stellung, Nationalität, Mieter/Eigentümer, Grossregionen und Stadt/Land, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001).

Tabelle 8-5: Einkommen 2001 pro Haushaltgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	30'418	41'791	48'080	54'212	60'985	67'636	75'627	85'033	98'578	143'210	27'996	39'925	55'192	92'930
Erwerbseinkommen	23'354	35'269	41'316	45'769	52'392	60'119	67'663	75'385	88'788	125'801	668	857	2'509	6'538
Transfereinkommen	6'419	5'893	5'913	7'612	7'470	6'100	6'488	7'650	7'310	11'466	25'225	35'588	45'805	63'575
Sozialleistungen	4'431	3'212	2'805	3'991	2'699	1'919	1'063	3'151	2'306	3'689	24'240	33'319	42'306	56'844
übrige Transferleistungen	1'988	2'680	3'108	3'621	4'771	4'181	4'824	4'500	5'004	7'777	985	2'269	3'499	6'731
Vermögenseinkommen	282	376	536	436	672	853	632	1'104	1'497	3'757	1'451	2'385	4'731	15'345
Einnahmen aus Vermietung	(363)	(254)	(316)	(395)	(451)	(564)	(844)	(893)	(983)	(2'186)	(653)	(1'094)	(2'148)	7'473
Bruttoeinkommen	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Erwerbseinkommen	76.8%	84.4%	85.9%	84.4%	85.9%	88.9%	89.5%	88.7%	90.1%	87.8%	2.4%	2.1%	4.5%	7.0%
Transfereinkommen	21.1%	14.1%	12.3%	14.0%	12.2%	9.0%	8.6%	9.0%	7.4%	8.0%	90.1%	89.1%	83.0%	68.4%
Sozialleistungen	14.6%	7.7%	5.8%	7.4%	4.4%	2.8%	2.2%	3.7%	2.3%	2.6%	86.6%	83.5%	76.7%	61.2%
übrige Transferleistungen	6.5%	6.4%	6.5%	6.7%	7.8%	6.2%	6.4%	5.3%	5.1%	5.4%	3.5%	5.7%	6.3%	7.2%
Vermögenseinkommen	0.9%	0.9%	1.1%	0.8%	1.1%	1.3%	0.8%	1.3%	1.5%	2.6%	5.2%	6.0%	8.6%	16.5%
Einnahmen aus Vermietung	(1.2%)	(0.6%)	(0.7%)	(0.7%)	(0.7%)	(0.8%)	(1.1%)	(1.1%)	(1.0%)	(1.5%)	(2.3%)	(2.7%)	(3.9%)	8.0%

Tabelle 8-6: Einkommen 2000 pro Haushaltgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	29'678	39'292	46'480	52'792	58'593	66'144	73'697	85'902	99'428	153'985	27'424	40'317	54'261	88'800
Erwerbseinkommen	21'157	31'153	38'819	45'385	50'672	55'750	65'286	76'542	86'474	127'758	908	1'876	2'797	8'200
Transfereinkommen	7'646	7'546	6'756	6'739	6'269	9'064	7'031	7'320	10'288	13'944	24'496	34'537	44'625	63'777
Sozialleistungen	4'854	4'472	3'825	3'609	3'010	5'066	2'658	2'289	3'604	4'459	23'381	31'858	41'055	54'882
übrige Transferleistungen	2'792	3'074	2'931	3'130	3'260	3'998	4'373	5'031	6'683	9'485	1'114	2'679	3'570	8'894
Vermögenseinkommen	350	355	525	319	853	618	905	1'536	2'080	6'984	1'549	3'362	4'735	11'420
Einnahmen aus Vermietung	(525)	(238)	(380)	(368)	(800)	(712)	(475)	(504)	(586)	5'298	(472)	(542)	(2'104)	(5'403)
Bruttoeinkommen	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Erwerbseinkommen	71.3%	79.3%	83.5%	85.9%	86.5%	84.3%	88.6%	89.1%	87.0%	83.0%	3.3%	4.7%	5.2%	9.2%
Transfereinkommen	25.8%	19.2%	14.5%	12.8%	10.7%	13.7%	9.5%	8.5%	10.3%	9.1%	89.3%	85.7%	82.2%	71.8%
Sozialleistungen	12.9%	11.7%	9.0%	6.7%	5.0%	9.4%	4.1%	3.1%	3.4%	3.5%	161.4%	134.1%	114.7%	84.3%
übrige Transferleistungen	9.4%	7.8%	6.3%	5.9%	5.6%	6.0%	5.9%	5.9%	6.7%	6.2%	4.1%	6.6%	6.6%	10.0%
Vermögenseinkommen	1.2%	0.9%	1.1%	0.6%	1.5%	0.9%	1.2%	1.8%	2.1%	4.5%	5.6%	8.3%	8.7%	12.9%
Einnahmen aus Vermietung	(1.8%)	(0.6%)	(0.8%)	(0.7%)	(1.4%)	(1.1%)	(0.6%)	(0.6%)	(0.8%)	3.4%	(1.7%)	(1.3%)	(3.9%)	(6.1%)

Tabelle 8-7: Einkommen 1998 pro Haushaltgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	27'394	38'273	45'547	51'730	58'460	65'306	73'966	83'251	97'776	147'817	27'947	39'578	54'675	97'766
Erwerbseinkommen	18'162	30'065	36'780	43'072	50'420	57'776	64'811	74'528	84'713	119'271	735	1'928	3'533	8'773
Transfereinkommen	8'600	7'393	7'735	7'501	6'771	6'186	7'459	6'710	9'347	16'578	25'329	34'009	42'875	64'235
Sozialleistungen	5'649	4'700	4'799	4'080	3'582	2'503	3'285	2'289	3'319	4'111	24'400	32'273	40'764	57'162
übrige Transferleistungen	2'951	2'693	2'936	3'421	3'189	3'683	4'174	4'421	6'027	12'467	929	1'736	2'111	7'063
Vermögenseinkommen	421	483	708	580	693	717	917	1'115	2'212	7'467	1'679	2'835	6'175	16'664
Einnahmen aus Vermietung	211	333	324	576	577	627	780	898	1'504	4'502	204	806	2'092	8'094
Bruttoeinkommen	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Erwerbseinkommen	66.3%	78.6%	80.8%	83.3%	86.2%	88.5%	87.6%	89.5%	86.6%	80.7%	2.6%	4.9%	6.5%	9.0%
Transfereinkommen	31.4%	19.3%	17.0%	14.5%	11.6%	9.5%	10.1%	8.1%	9.6%	11.2%	90.6%	85.9%	78.4%	65.7%
Sozialleistungen	20.6%	12.3%	10.5%	7.9%	6.1%	3.8%	4.4%	2.7%	3.4%	2.8%	87.3%	81.5%	74.6%	58.5%
übrige Transferleistungen	10.8%	7.0%	6.4%	6.6%	5.5%	5.6%	5.6%	5.3%	6.2%	8.4%	3.3%	4.4%	3.9%	7.2%
Vermögenseinkommen	1.5%	1.3%	1.6%	1.1%	1.2%	1.1%	1.2%	1.3%	2.3%	5.1%	6.0%	7.2%	11.3%	17.0%
Einnahmen aus Vermietung	0.8%	0.9%	0.7%	1.1%	1.0%	1.0%	1.1%	1.1%	1.5%	3.0%	0.7%	2.0%	3.6%	8.3%

Tabelle 8-8: Einkommen 1990 pro Haushaltgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	25'514	36'874	44'799	51'164	56'090	63'795	71'794	80'843	95'491	128'415	24'717	35'117	49'495	90'624
Erwerbseinkommen	20'271	31'715	39'540	45'327	51'619	59'136	66'959	75'692	85'248	116'687	1'794	1'453	5'040	15'595
Transfereinkommen	5'104	4'941	4'761	5'368	3'997	4'200	4'330	4'291	8'543	9'179	22'189	31'179	40'007	64'767
Sozialleistungen	2'751	2'244	2'006	2'272	1'571	1'558	(1'414)	(1'320)	3'917	3'037	21'148	28'177	37'349	55'795
übrige Transferleistungen	2'353	2'698	2'754	3'096	2'425	2'642	2'916	2'971	4'626	6'142	1'041	3'002	2'658	8'972
Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung	(139)	(217)	499	469	474	459	504	860	1'699	2'549	(734)	(2'484)	4'447	10'262
Bruttoeinkommen	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Erwerbseinkommen	79.5%	86.0%	88.3%	88.6%	92.0%	92.7%	93.3%	93.6%	89.3%	90.9%	7.3%	4.1%	10.2%	17.2%
Transfereinkommen	20.0%	13.4%	10.6%	10.5%	7.1%	6.6%	6.0%	5.3%	8.9%	7.1%	89.8%	88.8%	80.8%	71.5%
Sozialleistungen	10.8%	6.1%	4.5%	4.4%	2.8%	2.4%	(2.0%)	(1.6%)	4.1%	2.4%	85.6%	80.2%	75.5%	61.6%
übrige Transferleistungen	9.2%	7.3%	6.1%	6.1%	4.3%	4.1%	4.1%	3.7%	4.8%	4.8%	4.2%	8.5%	5.4%	9.9%
Vermögenseinkommen und Einnahmen aus Vermietung	0.5%	0.6%	1.1%	0.9%	0.8%	0.7%	0.7%	1.1%	1.8%	2.0%	(3.0%)	(7.1%)	9.0%	11.3%

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

Tabelle 8-9: Verfügbares Einkommen 2001 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	30'418	41'791	48'080	54'212	60'985	67'636	75'627	85'033	98'578	143'210	27'996	39'925	55'192	92'930
Zwangsausgaben	7'113	10'271	11'099	12'395	13'773	16'284	18'269	21'278	25'442	37'150	5'746	7'589	10'667	22'861
Sozialversicherungsbeiträge	5'104	6'679	7'374	7'996	8'641	9'854	10'696	12'125	13'656	17'899	3'183	3'322	3'517	3'895
Direkte Steuern	2'010	3'592	3'725	4'399	5'132	6'430	7'573	9'153	11'786	19'251	2'563	4'267	7'150	18'966
Verfügbares Einkommen	23'304	31'521	36'982	41'817	47'212	51'352	57'358	63'755	73'136	106'060	22'250	32'336	44'526	70'069
Verfügbares Einkommen (in %)	76.6%	75.4%	76.9%	77.1%	77.4%	75.9%	75.8%	75.0%	74.2%	74.1%	79.5%	81.0%	80.7%	75.4%
Spezielle Ausgaben	7'533	9'417	10'836	11'912	12'711	14'236	14'861	17'481	20'508	28'595	7'272	10'516	12'146	17'909
Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten	5'823	7'276	8'079	8'556	9'315	10'276	10'458	11'722	13'122	15'907	5'702	8'147	8'619	11'064
<i>Miete Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	4'491	5'266	5'410	5'618	6'117	6'832	7'041	7'746	8'651	9'096	4'516	6'254	5'422	6'030
<i>Wohneigentum Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	1'332	2'010	2'669	2'939	3'197	3'444	3'417	3'975	4'471	6'811	1'186	1'893	3'197	5'035
Prämien Zusatzversicherung Krankenkassen	561	519	751	808	887	942	945	1'236	1'319	1'732	681	1'257	1'834	2'884
Versicherungsprämien (inkl. Beiträge 3. Säule)	925	1'251	1'585	1'849	2'025	2'136	2'613	3'178	3'528	4'812	572	607	908	1'435
Übertragungen an Haushalte und übrige Steuern	224	372	421	698	484	882	845	1'346	2'540	6'144	317	505	785	2'525
Kurzfristig verfügbares Einkommen	15'771	22'104	26'146	29'905	34'501	37'116	42'497	46'273	52'628	77'465	14'978	21'820	32'380	52'161
Kurzfristig verfügbares Einkommen (in %)	51.8%	52.9%	54.4%	55.2%	56.6%	54.9%	56.2%	54.4%	53.4%	54.1%	53.5%	54.7%	58.7%	56.1%

Tabelle 8-10: Verfügbares Einkommen 2000 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	29'678	39'292	46'480	52'792	58'593	66'144	73'697	85'902	99'428	153'985	27'424	40'317	54'261	88'800
Zwangsausgaben	6'911	9'139	11'076	12'302	13'955	15'311	17'533	20'939	25'036	39'072	5'730	7'701	11'314	20'636
Sozialversicherungsbeiträge	4'797	6'089	7'148	7'893	8'466	9'187	10'276	11'723	13'307	16'941	2'811	3'273	3'679	4'323
Direkte Steuern	2'114	3'050	3'929	4'410	5'488	6'124	7'257	9'216	11'729	22'131	2'919	4'427	7'635	16'313
Verfügbares Einkommen	22'767	30'153	35'403	40'489	44'639	50'833	56'163	64'963	74'391	114'913	21'695	32'617	42'947	68'164
Verfügbares Einkommen (in %)	76.7%	76.7%	76.2%	76.7%	76.2%	76.9%	76.2%	75.6%	74.8%	74.6%	79.1%	80.9%	79.1%	76.8%
Spezielle Ausgaben	7'459	9'478	10'480	11'047	12'283	13'312	15'454	16'501	19'565	26'984	6'774	9'564	11'620	19'748
Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten	5'621	7'421	8'120	8'413	8'831	9'575	10'811	11'445	12'420	14'873	5'295	7'456	8'079	10'811
<i>Miete Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	4'204	5'518	6'008	6'109	6'204	6'425	7'718	8'570	8'307	7'838	4'252	6'323	5'487	6'296
<i>Wohneigentum Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	1'417	1'904	2'112	2'304	2'627	3'151	3'093	2'875	4'113	7'034	1'043	1'132	2'592	4'515
Prämien Zusatzversicherung Krankenkassen	521	559	617	768	818	865	887	1'083	1'406	1'781	708	1'156	1'704	2'574
Versicherungsprämien (inkl. Beiträge 3. Säule)	1'087	1'154	1'348	1'475	1'992	2'066	2'546	2'745	3'576	4'404	496	599	857	1'424
Übertragungen an Haushalte und übrige Steuern	231	344	395	391	642	805	1'210	1'229	2'163	5'925	275	353	980	4'759
Kurzfristig verfügbares Einkommen	15'308	20'675	24'923	29'442	32'355	37'522	40'709	48'462	54'826	87'929	14'921	23'052	31'328	48'416
Kurzfristig verfügbares Einkommen (in %)	51.6%	52.6%	53.6%	55.8%	55.2%	56.7%	55.2%	56.4%	55.1%	57.1%	54.4%	57.2%	57.7%	54.5%

Tabelle 8-11: Verfügbares Einkommen 1998 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	27'394	38'273	45'547	51'730	58'460	65'306	73'966	83'251	97'776	147'817	27'947	39'578	54'675	97'766
Zwangsausgaben	6'849	9'231	10'647	12'678	14'179	15'743	17'844	20'557	23'363	35'729	5'658	7'901	10'975	24'006
Sozialversicherungsbeiträge	4'485	6'081	6'898	7'649	8'566	9'383	10'406	11'544	12'467	16'552	2'894	3'305	3'754	4'313
Direkte Steuern	2'364	3'150	3'749	5'029	5'613	6'360	7'438	9'013	10'896	19'177	2'764	4'596	7'222	19'693
Verfügbares Einkommen	20'544	29'042	34'899	39'052	44'281	49'562	56'122	62'694	74'412	112'089	22'289	31'677	43'700	73'760
Verfügbares Einkommen (in %)	75.0%	75.9%	76.6%	75.5%	75.7%	75.9%	75.9%	75.3%	76.1%	75.8%	79.8%	80.0%	79.9%	75.4%
Spezielle Ausgaben	7'438	9'137	10'302	11'634	12'537	14'157	14'932	17'124	19'706	30'138	6'841	9'598	11'913	17'198
Miete, Hypothekarzins und Nebenkosten	5'902	7'205	7'823	8'651	9'364	10'107	10'668	11'594	12'434	15'916	5'446	7'392	8'219	10'022
<i>Miete Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	4'692	5'615	5'596	6'325	6'830	7'262	7'761	8'399	8'123	9'062	4'464	6'252	6'334	6'279
<i>Wohneigentum Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)</i>	1'210	1'590	2'226	2'326	2'534	2'845	2'907	3'195	4'311	6'854	983	1'140	1'886	3'743
Prämien Zusatzversicherung Krankenkassen	456	556	634	749	798	874	946	1'099	1'289	1'748	591	1'017	1'727	2'593
Versicherungsprämien (inkl. Beiträge 3. Säule)	878	1'142	1'421	1'695	1'679	2'226	2'412	3'114	3'674	5'407	462	681	892	1'964
Übertragungen an Haushalte und übrige Steuern	203	234	424	539	695	950	905	1'317	2'309	7'066	342	509	1'074	2'619
Kurzfristig verfügbares Einkommen	13'106	19'906	24'598	27'418	31'745	35'405	41'190	45'571	54'706	81'951	15'448	22'079	31'787	56'562
Kurzfristig verfügbares Einkommen (in %)	47.8%	52.0%	54.0%	53.0%	54.3%	54.2%	55.7%	54.7%	56.0%	55.4%	55.3%	55.8%	58.1%	57.9%

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

Tabelle 8-12: Verfügbares Einkommen 1990 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Bruttoeinkommen	25'517	36'878	44'805	51'170	56'095	63'800	71'800	80'850	95'497	128'428	24'702	35'082	49'387	90'413
Zwangsausgaben	5'240	7'386	9'601	10'673	13'084	14'344	17'127	19'478	22'950	35'374	3'239	5'121	8'630	20'804
Sozialversicherungsbeiträge	3'391	4'825	5'976	6'711	7'197	8'047	9'070	10'601	11'435	15'416	2'108	2'433	3'111	4'905
Direkte Steuern	1'849	2'562	3'625	3'962	5'888	6'296	8'057	8'876	11'515	19'958	1'132	2'688	5'520	15'898
Verfügbares Einkommen	20'277	29'492	35'204	40'497	43'011	49'457	54'673	61'372	72'547	93'053	21'463	29'961	40'757	69'609
Verfügbares Einkommen (in %)	79.5%	80.0%	78.6%	79.1%	76.7%	77.5%	76.1%	75.9%	76.0%	72.5%	86.9%	85.4%	82.5%	77.0%
Spezielle Ausgaben	4'936	7'371	8'406	9'746	10'811	11'401	11'927	13'119	14'698	21'803	5'637	7'594	9'638	15'253
Miete, Hypothekenzinsen und Nebenkosten	3'574	5'736	6'722	7'854	8'389	9'066	9'589	10'022	11'518	15'160	4'237	5'844	7'005	9'574
Miete Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)	2'639	4'211	4'456	4'823	5'514	6'007	6'269	6'899	7'712	7'946	3'431	4'591	5'140	5'571
Wohneigentum Erstwohnung (inkl. Nebenkosten)	935	1'525	2'266	3'031	2'875	3'059	3'320	3'123	3'806	7'214	806	1'253	1'865	4'002
Prämien Zusatzversicherung Krankenkassen	527	599	577	629	646	627	646	684	750	779	658	773	900	935
Versicherungsprämien (inkl. Beiträge 3. Säule)	675	813	680	926	1'167	1'122	1'044	1'268	1'140	2'465	327	439	511	1'259
Übertragungen an Haushalte und übrige Steuern	160	223	427	338	609	586	649	1'145	1'290	3'199	414	539	1'222	3'485
Kurzfristig verfügbares Einkommen	15'341	22'121	26'798	30'751	32'201	38'056	42'746	48'253	57'849	71'450	15'826	22'367	31'119	54'356
Kurzfristig verfügbares Einkommen (in %)	60.1%	60.0%	59.8%	60.1%	57.4%	59.6%	59.5%	59.7%	60.6%	55.6%	64.1%	63.8%	63.0%	60.1%

Tabelle 8-13: Konsumausgaben 2001 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (zu Preisen 2001) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Ausgaben total	28'211	37'992	42'426	48'399	53'219	58'181	65'543	77'483	89'152	123'728	27'821	38'975	52'698	92'523
Dauerhafte Güter	1'072	2'090	1'678	2'614	3'366	2'558	3'952	6'577	5'963	8'872	786	1'061	3'510	3'387
Ausgaben ohne dauerhafte Güter	27'139	35'902	40'748	45'785	49'852	55'623	61'591	70'906	83'189	114'857	27'035	37'914	49'188	89'135
Konsumausgaben	17'535	22'422	25'737	28'778	31'331	33'994	37'299	42'099	48'290	62'574	18'979	26'942	33'604	56'222
in % der Ausgaben	64.6%	62.5%	63.2%	62.9%	62.8%	61.1%	60.6%	59.4%	58.0%	54.5%	70.2%	71.1%	68.3%	63.1%
Transferausgaben	9'604	13'480	15'011	17'007	18'521	21'630	24'292	28'808	34'899	52'282	8'056	10'972	15'584	32'913
in % der Ausgaben	35.4%	37.5%	36.8%	37.1%	37.2%	38.9%	39.4%	40.6%	42.0%	45.5%	29.8%	28.9%	31.7%	36.9%
Konsumausgaben	17'535	22'422	25'737	28'778	31'331	33'994	37'299	42'099	48'290	62'574	18'979	26'942	33'604	56'222
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	4'338	4'794	5'308	5'512	5'744	5'495	5'508	5'999	5'939	6'800	4'567	5'584	6'068	7'029
Kleidung und Schuhe	720	1'127	1'531	1'533	1'960	1'866	2'143	2'526	3'427	4'103	724	903	1'830	2'597
Wohnen und Energie	6'387	7'845	8'706	9'327	10'037	11'010	11'398	12'939	14'033	19'058	6'431	9'002	9'846	15'774
Wohnungseinrichtung	318	402	435	502	519	556	643	748	832	1'206	368	490	682	1'522
Gesundheitspflege	728	937	1'079	1'800	1'644	2'206	2'192	2'769	3'162	4'221	1'697	3'067	4'780	10'077
Verkehr	1'236	1'695	2'042	2'398	2'659	2'853	3'686	3'891	5'128	5'834	1'087	1'606	2'399	3'651
Nachrichtenübermittlung	708	784	852	1'095	1'076	1'058	1'277	1'288	1'347	1'473	619	639	728	1'026
Unterhaltung, Erholung und Kultur	1'216	1'933	2'234	2'751	3'018	3'629	3'598	4'229	5'130	7'578	1'497	2'233	2'716	5'961
Unterrichtsleistungen	(89)	118	(162)	(200)	186	208	484	(287)	(243)	(566)	-	-	-	-
Gast- und Beherbergungsstätten	1'274	2'025	2'481	2'760	3'386	3'780	5'036	5'882	7'144	9'186	1'405	2'399	3'255	6'455
Andere Waren und Dienstleistungen	522	762	907	902	1'102	1'333	1'333	1'541	1'905	2'549	545	1'012	1'281	2'077
Konsumausgaben	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	24.7%	21.4%	20.6%	19.2%	18.3%	16.2%	14.8%	14.2%	12.3%	10.9%	24.1%	20.7%	18.1%	12.5%
Kleidung und Schuhe	4.1%	5.0%	5.9%	5.3%	6.3%	5.5%	5.7%	6.0%	7.1%	6.6%	3.8%	3.4%	5.4%	4.6%
Wohnen und Energie	36.4%	35.0%	33.8%	32.4%	32.0%	32.4%	30.6%	30.7%	29.1%	30.5%	33.9%	33.4%	29.3%	28.1%
Wohnungseinrichtung	1.8%	1.8%	1.7%	1.7%	1.7%	1.6%	1.7%	1.8%	1.7%	1.9%	1.9%	1.8%	2.0%	2.7%
Gesundheitspflege	4.1%	4.2%	4.2%	6.3%	5.2%	6.5%	5.9%	6.6%	6.5%	6.7%	8.9%	11.4%	14.2%	17.9%
Verkehr	7.0%	7.6%	7.9%	8.3%	8.5%	8.4%	9.9%	9.2%	10.6%	9.3%	5.7%	6.0%	7.1%	6.5%
Nachrichtenübermittlung	4.0%	3.5%	3.3%	3.8%	3.4%	3.1%	3.4%	3.1%	2.8%	2.4%	3.3%	2.4%	2.2%	1.8%
Unterhaltung, Erholung und Kultur	6.9%	8.6%	8.7%	9.6%	9.6%	10.7%	9.6%	10.0%	10.6%	12.1%	7.9%	8.3%	8.1%	10.6%
Unterrichtsleistungen	(0.5%)	0.5%	(0.6%)	(0.7%)	0.6%	0.6%	1.3%	(0.7%)	(0.5%)	(0.9%)	-	-	-	-
Gast- und Beherbergungsstätten	7.3%	9.0%	9.6%	9.6%	10.8%	11.1%	13.5%	14.0%	14.8%	14.7%	7.4%	8.9%	9.7%	11.5%
Andere Waren und Dienstleistungen	3.0%	3.4%	3.5%	3.1%	3.5%	3.9%	3.6%	3.7%	3.9%	4.1%	2.9%	3.8%	3.8%	3.7%

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

Tabelle 8-14: Konsumausgaben 2000 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (2001er Preise) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Ausgaben total	28'367	36'518	42'057	46'786	52'082	56'755	63'737	71'250	88'660	121'517	25'940	37'743	51'083	97'361
Dauerhafte Güter	943	1'739	1'875	2'347	2'389	3'305	2'922	3'053	7'565	4'816	412	2'652	1'811	10'843
Ausgaben ohne dauerhafte Güter	27'424	34'779	40'182	44'440	49'693	53'450	60'815	68'197	81'095	116'701	25'528	35'091	49'272	86'518
Konsumausgaben	17'927	22'626	25'678	28'356	30'977	32'928	37'047	40'330	46'980	62'548	17'716	24'368	32'921	54'418
in % der Ausgaben	65.4%	65.1%	63.9%	63.8%	62.3%	61.6%	60.9%	59.1%	57.9%	53.6%	69.4%	69.4%	66.8%	62.9%
Transferausgaben	9'497	12'153	14'504	16'083	18'716	20'523	23'768	27'867	34'115	54'152	7'813	10'723	16'351	32'101
in % der Ausgaben	34.6%	34.9%	36.1%	36.2%	37.7%	38.4%	39.1%	40.9%	42.1%	46.4%	30.6%	30.6%	33.2%	37.1%
Konsumausgaben	17'927	22'626	25'678	28'356	30'977	32'928	37'047	40'330	46'980	62'548	17'716	24'368	32'921	54'418
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	4'338	4'728	5'147	5'521	5'303	5'581	5'270	5'492	6'030	6'896	4'407	4'949	5'826	6'508
Kleidung und Schuhe	870	990	1'393	1'463	1'830	1'702	2'081	2'581	3'247	4'239	683	1'058	1'710	2'559
Wohnen_Energie	6'223	8'123	8'679	9'184	9'742	10'574	11'684	12'441	14'032	18'638	6'126	8'216	9'213	14'731
Wohnungseinrichtung	307	411	456	529	670	646	627	723	865	1'440	315	605	711	1'563
Gesundheitspflege	682	974	1'287	1'450	1'307	1'896	2'564	2'612	2'529	4'070	1'205	2'135	4'261	8'215
Verkehr	1'353	1'814	2'163	2'618	2'835	3'255	3'513	4'167	4'523	6'731	1'123	1'722	2'751	3'643
Nachrichtenübermittlung	712	829	913	960	1'008	1'157	1'273	1'196	1'234	1'392	626	616	729	1'071
Unterhaltung, Erholung und Kultur	1'368	1'926	2'275	2'641	3'164	3'249	3'762	4'309	5'049	7'270	1'444	2'192	3'079	7'020
Unterrichtsleistungen	(70)	112	(147)	(145)	243	(119)	(355)	(261)	(486)	(441)	-	-	-	-
Gast- und Beherbergungsstätten	1'444	2'005	2'363	2'865	3'713	3'785	4'688	5'031	7'005	8'975	1'187	1'972	3'306	5'998
Andere Waren und Dienstleistungen	560	715	857	980	1'161	1'163	1'231	1'518	1'979	2'457	585	888	1'273	2'879
Konsumausgaben	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	24.2%	20.9%	20.0%	19.5%	17.1%	17.0%	14.2%	13.6%	12.8%	11.0%	24.9%	20.3%	17.7%	12.0%
Kleidung und Schuhe	4.9%	4.4%	5.4%	5.2%	5.9%	5.2%	5.6%	6.4%	6.9%	6.8%	3.9%	4.3%	5.2%	4.7%
Wohnen_Energie	34.7%	35.9%	33.8%	32.4%	31.4%	32.1%	31.5%	30.8%	29.9%	29.8%	34.6%	33.7%	28.0%	27.1%
Wohnungseinrichtung	1.7%	1.8%	1.8%	1.9%	2.2%	2.0%	1.7%	1.8%	1.8%	2.3%	1.8%	2.5%	2.2%	2.9%
Gesundheitspflege	3.8%	4.3%	5.0%	5.1%	4.2%	5.2%	6.9%	6.5%	5.4%	6.5%	6.8%	8.8%	12.9%	15.1%
Verkehr	7.5%	8.0%	8.4%	9.2%	9.2%	9.9%	9.5%	10.3%	9.6%	10.8%	6.3%	7.1%	8.4%	6.7%
Nachrichtenübermittlung	4.0%	3.7%	3.6%	3.4%	3.3%	3.5%	3.4%	3.0%	2.6%	2.2%	3.5%	2.5%	2.2%	2.0%
Unterhaltung, Erholung und Kultur	7.6%	8.5%	8.9%	9.3%	10.2%	9.9%	10.2%	10.7%	10.7%	11.6%	8.1%	9.0%	9.4%	12.9%
Unterrichtsleistungen	(0.4%)	0.5%	(0.6%)	(0.5%)	0.8%	(0.4%)	(1.0%)	(0.6%)	(1.0%)	(0.7%)	-	-	-	-
Gast- und Beherbergungsstätten	8.1%	8.9%	9.2%	10.1%	12.0%	11.5%	12.7%	12.5%	14.9%	14.3%	6.7%	8.1%	10.0%	11.0%
Andere Waren und Dienstleistungen	3.1%	3.2%	3.3%	3.5%	3.7%	3.5%	3.3%	3.8%	4.2%	3.9%	3.3%	3.6%	3.9%	5.3%

Tabelle 8-15: Konsumausgaben 1998 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (2001er Preise) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Ausgaben total	27'991	35'853	40'994	46'934	51'742	57'810	64'295	71'598	84'488	124'039	25'342	37'871	50'305	93'251
Dauerhafte Güter	1'023	1'549	1'792	2'136	2'616	3'608	4'559	3'972	6'141	8'143	572	2'449	3'499	6'225
Ausgaben ohne dauerhafte Güter	26'969	34'304	39'202	44'798	49'125	54'202	59'735	67'626	78'347	115'896	24'770	35'423	46'806	87'027
Konsumausgaben	17'839	22'260	25'052	27'972	30'446	32'985	36'047	39'852	45'729	62'820	17'088	24'345	30'872	53'510
in % der Ausgaben	64%	65%	64%	62%	62%	61%	60%	59%	58%	54%	69%	69%	66%	61%
Transferausgaben	9'130	12'044	14'150	16'826	18'679	21'218	23'688	27'775	32'618	53'076	7'682	11'078	15'935	33'517
in % der Ausgaben	34%	35%	36%	38%	38%	39%	40%	41%	42%	46%	31%	31%	34%	39%
Konsumausgaben	17'839	22'260	25'052	27'972	30'446	32'985	36'047	39'852	45'729	62'820	17'088	24'345	30'872	53'510
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	4'274	4'855	5'154	5'294	5'209	5'417	5'465	5'716	5'965	6'927	4'349	5'171	5'690	6'892
Kleidung und Schuhe	831	1'166	1'349	1'591	1'801	2'033	2'231	2'590	3'214	4'379	690	1'240	1'587	3'848
Wohnen_Energie	6'501	7'875	8'520	9'352	10'118	10'879	11'697	12'560	13'914	19'257	6'154	8'416	9'583	14'466
Wohnungseinrichtung	325	411	465	483	483	527	610	739	865	1'528	378	454	647	1'202
Gesundheitspflege	564	802	998	1'074	1'557	1'475	1'670	1'596	2'186	3'538	848	1'624	2'684	7'554
Verkehr	1'203	1'628	1'913	2'214	2'562	2'765	3'228	3'814	4'316	5'580	886	1'531	2'196	3'677
Nachrichtenübermittlung	730	825	829	925	959	1'016	1'041	1'089	1'229	1'436	640	735	830	1'157
Unterhaltung, Erholung und Kultur	1'508	1'920	2'393	2'874	3'120	3'571	3'842	4'450	5'284	8'407	1'495	2'154	3'154	6'230
Unterrichtsleistungen	71	97	157	164	163	191	201	243	430	453	-	-	-	22
Gast- und Beherbergungsstätten	1'316	1'937	2'405	2'991	3'381	3'978	4'782	5'612	6'607	8'969	1'115	2'122	3'309	5'984
Andere Waren und Dienstleistungen	515	743	870	1'012	1'094	1'134	1'281	1'442	1'718	2'345	532	879	1'167	2'461
Konsumausgaben	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	24.0%	21.8%	20.6%	18.9%	17.1%	16.4%	15.2%	14.3%	13.0%	11.0%	25.5%	21.2%	18.4%	12.9%
Kleidung und Schuhe	4.7%	5.2%	5.4%	5.7%	5.9%	6.2%	6.2%	6.5%	7.0%	7.0%	4.0%	5.1%	5.1%	7.2%
Wohnen_Energie	36.4%	35.4%	34.0%	33.4%	33.2%	33.0%	32.4%	31.5%	30.4%	30.7%	36.0%	34.6%	31.0%	27.0%
Wohnungseinrichtung	1.8%	1.8%	1.9%	1.7%	1.6%	1.6%	1.7%	1.9%	1.9%	2.4%	2.2%	1.9%	2.1%	2.2%
Gesundheitspflege	3.2%	3.6%	4.0%	3.8%	5.1%	4.5%	4.6%	4.0%	4.8%	5.6%	5.0%	6.7%	8.7%	14.1%
Verkehr	6.7%	7.3%	7.6%	7.9%	8.4%	8.4%	9.0%	9.6%	9.4%	8.9%	5.2%	6.3%	7.1%	6.9%
Nachrichtenübermittlung	4.1%	3.7%	3.3%	3.3%	3.2%	3.1%	2.9%	2.7%	2.7%	2.3%	3.7%	3.0%	2.7%	2.2%
Unterhaltung, Erholung und Kultur	8.5%	8.6%	9.6%	10.3%	10.2%	10.8%	10.7%	11.2%	11.6%	13.4%	8.8%	8.8%	10.2%	11.6%
Unterrichtsleistungen	0.4%	0.4%	0.6%	0.6%	0.5%	0.6%	0.6%	0.6%	0.9%	0.7%	-	-	0.1%	0.1%
Gast- und Beherbergungsstätten	7.4%	8.7%	9.6%	10.7%	11.1%	12.1%	13.3%	14.1%	14.4%	14.3%	6.5%	8.7%	10.7%	11.2%
Andere Waren und Dienstleistungen	2.9%	3.3%	3.5%	3.6%	3.6%	3.4%	3.6%	3.6%	3.8%	3.7%	3.1%	3.6%	3.8%	4.6%

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

Tabelle 8-16: Konsumausgaben 1990 pro Haushaltsgruppe und Äquivalenzperson (2001er Preise) ¹⁾

	Haushalte im Erwerbsprozess										Rentnerhaushalte			
	EH1	EH2	EH3	EH4	EH5	EH6	EH7	EH8	EH9	EH10	RH1	RH2	RH3	RH4
Ausgaben total	28'316	37'635	43'616	48'420	54'404	58'594	65'950	76'485	83'309	115'385	24'751	36'141	48'832	81'732
Dauerhafte Güter	1'751	2'549	3'445	3'385	4'082	4'338	5'690	6'870	6'024	11'104	450	2'009	3'374	5'322
Ausgaben ohne dauerhafte Güter	26'566	35'085	40'171	45'034	50'322	54'256	60'260	69'615	77'284	104'281	24'302	34'132	45'459	76'411
Konsumausgaben	19'398	25'226	28'022	31'241	33'604	36'264	39'277	45'344	49'566	60'419	19'272	26'401	33'000	47'857
in % der Ausgaben	73.0%	71.9%	69.8%	69.4%	66.8%	66.8%	65.2%	65.1%	64.1%	57.9%	79.3%	77.3%	72.6%	62.6%
Transferausgaben	7'168	9'859	12'149	13'794	16'718	17'992	20'984	24'271	27'719	43'862	5'030	7'731	12'458	28'554
in % der Ausgaben	27.0%	28.1%	30.2%	30.6%	33.2%	33.2%	34.8%	34.9%	35.9%	42.1%	20.7%	22.7%	27.4%	37.4%
Konsumausgaben	19'398	25'226	28'022	31'241	33'604	36'264	39'277	45'344	49'566	60'419	19'272	26'401	33'000	47'857
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	6'901	6'868	7'044	7'298	7'420	7'198	6'829	7'812	7'733	8'566	5'794	5'873	6'715	8'130
Kleidung und Schuhe	1'466	1'989	2'051	2'400	2'571	2'798	3'243	3'890	4'427	4'816	996	1'549	2'199	3'161
Wohnen_Energie	4'389	6'852	8'022	9'141	9'841	10'523	11'370	12'023	13'744	17'828	5'655	7'706	8'969	12'549
Wohnungseinrichtung	621	718	763	824	834	976	1'063	1'144	1'095	2'073	596	690	1'077	1'792
Gesundheitspflege	1'070	1'275	1'515	1'628	1'595	1'769	1'870	1'963	2'702	2'836	1'202	2'475	2'503	4'700
Verkehr	1'122	1'808	2'001	2'418	2'613	2'982	3'226	4'447	4'454	5'584	1'026	1'553	2'190	3'538
Nachrichtenübermittlung	461	503	558	647	642	711	718	835	734	940	552	703	710	849
Unterhaltung, Erholung und Kultur	1'603	2'140	2'513	2'822	3'385	3'767	4'364	5'273	5'405	7'263	1'618	2'480	3'635	5'608
Unterrichtsleistungen	163	222	356	405	498	594	523	695	713	570	18	53	129	338
Gast- und Beherbergungsstätten	994	2'051	2'337	2'670	3'093	3'707	4'677	5'482	6'579	7'680	1'185	2'271	3'569	5'220
Andere Waren und Dienstleistungen	607	800	862	987	1'111	1'239	1'394	1'780	1'980	2'262	631	1'048	1'304	1'972
Konsumausgaben	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak, Drogen	35.6%	27.2%	25.1%	23.4%	22.1%	19.8%	17.4%	17.2%	15.6%	14.2%	30.1%	22.2%	20.3%	17.0%
Kleidung und Schuhe	7.6%	7.9%	7.3%	7.7%	7.7%	7.7%	8.3%	8.6%	8.9%	8.0%	5.2%	5.9%	6.7%	6.6%
Wohnen_Energie	22.6%	27.2%	28.6%	29.3%	29.3%	29.0%	28.9%	26.5%	27.7%	29.5%	29.3%	29.2%	27.2%	26.2%
Wohnungseinrichtung	3.2%	2.8%	2.7%	2.6%	2.5%	2.7%	2.7%	2.5%	2.2%	3.4%	3.1%	2.6%	3.3%	3.7%
Gesundheitspflege	5.5%	5.1%	5.4%	5.2%	4.7%	4.9%	4.8%	4.3%	5.5%	4.7%	6.2%	9.4%	7.6%	9.8%
Verkehr	5.8%	7.2%	7.1%	7.7%	7.8%	8.2%	8.2%	9.8%	9.0%	9.2%	5.3%	5.9%	6.6%	7.4%
Nachrichtenübermittlung	2.4%	2.0%	2.0%	2.1%	1.9%	2.0%	1.8%	1.8%	1.5%	1.6%	2.9%	2.7%	2.2%	1.8%
Unterhaltung, Erholung und Kultur	8.3%	8.5%	9.0%	9.0%	10.1%	10.4%	11.1%	11.6%	10.9%	12.0%	8.4%	9.4%	11.0%	11.7%
Unterrichtsleistungen	(0.8%)	(0.9%)	(1.3%)	(1.3%)	(1.5%)	(1.6%)	(1.3%)	(1.5%)	(1.4%)	(0.9%)	-	-	-	-
Gast- und Beherbergungsstätten	5.1%	8.1%	8.3%	8.5%	9.2%	10.2%	11.9%	12.1%	13.3%	12.7%	6.1%	8.6%	10.8%	10.9%
Andere Waren und Dienstleistungen	3.1%	3.2%	3.1%	3.2%	3.3%	3.4%	3.5%	3.9%	4.0%	3.7%	3.3%	4.0%	4.0%	4.1%

¹⁾ Die in Klammern gesetzten Mittelwerte basieren auf weniger als 50 Werten (nicht Null). Nicht ausgewiesene Mittelwerte basieren auf weniger als 10 Werten (nicht Null).

Tabelle 8-17: Mittelwert, Median und Gini-Koeffizient (Haushaltskonzept) für alle Haushalte, nach Haushaltstypen, Altersklassen, beruflicher Stellung, Nationalität, Mieter/Eigentümer, Grossregionen und Stadt/Land, 1990, 1998, 2000 und 2001 (zu Preisen 2001)

	1990			1998			2000			2001		
	Mittelwert	Median	Gini									
Schweiz	47'676	43'594	0.266	50'056	44'316	0.290	50'370	44'132	0.286	50'144	45'653	0.266
Haushaltstypen												
Einpersonenhaushalte	49'274	45'103	0.273	50'059	45'859	0.284	51'818	47'179	0.308	51'972	48'243	0.279
Alleinerziehende	41'206	39'723	0.249	40'660	37'579	0.262	41'463	38'354	0.244	42'910	40'822	0.192
Paarhaushalt ohne Kinder und übrige	37'684	33'941	0.283	57'055	51'188	0.300	56'166	52'154	0.285	54'964	51'048	0.276
Paarhaushalt mit Kinder	47'527	43'395	0.263	44'025	39'700	0.260	44'272	40'595	0.246	44'670	41'410	0.231
Altersklassen												
Bis 29 Jahre	49'086	49'484	0.214	48'596	46'349	0.243	49'536	47'884	0.251	49'174	49'512	0.217
30-49 Jahre	49'871	44'810	0.253	50'842	44'358	0.286	51'656	45'893	0.274	51'451	46'399	0.256
50-64 Jahre	49'440	44'723	0.285	54'775	49'757	0.289	55'527	49'951	0.298	54'860	50'664	0.257
Ab 65 Jahren	38'914	32'424	0.283	42'854	35'462	0.314	40'574	36'950	0.282	42'121	35'699	0.286
Berufliche Stellung												
Selbständig	34'403	27'701	0.350	44'073	35'612	0.412	42'686	36'982	0.352	42'837	38'976	0.326
Arbeitnehmer	53'258	48'964	0.219	54'400	48'975	0.254	55'889	50'148	0.257	55'446	50'653	0.233
Andere	39'757	33'681	0.292	40'655	34'715	0.306	39'979	36'932	0.293	40'962	35'644	0.282
Nationalität												
Schweizer	47'686	43'384	0.267	50'868	45'242	0.290	50'480	45'683	0.285	50'377	46'241	0.262
Ausländer	47'578	44'093	0.253	44'916	38'851	0.284	49'632	41'607	0.290	48'480	42'553	0.289
Mieter/Eigentümer												
Mieter	48'168	44'096	0.266	48'408	43'444	0.278	48'152	43'688	0.265	48'787	44'591	0.259
Eigentümer	41'399	39'162	0.250	52'915	46'018	0.325	53'787	47'057	0.311	52'008	47'363	0.274
Grossregionen												
Genferseeregion	49'906	44'111	0.268	45'868	41'867	0.273	50'513	44'783	0.287	48'286	44'028	0.255
Espace Mittelland	43'007	40'558	0.271	48'462	43'326	0.295	45'790	42'592	0.267	47'032	43'622	0.253
Nordwestschweiz	52'299	48'369	0.252	58'358	51'976	0.303	55'420	50'772	0.275	54'419	49'458	0.266
Zürich	56'096	50'872	0.255	54'480	48'676	0.290	57'017	52'207	0.278	58'662	53'884	0.260
Ostschweiz	42'628	39'848	0.264	45'945	41'640	0.275	45'510	40'682	0.289	46'415	42'863	0.250
Zentralschweiz	43'266	40'617	0.241	50'815	42'938	0.315	51'983	45'305	0.316	50'071	43'471	0.288
Tessin	43'672	42'216	0.238	45'005	38'498	0.312	44'840	39'941	0.267	43'641	41'430	0.257
Stadt/Land												
Städtischer Raum	50'258	45'774	0.256	51'755	45'801	0.286	52'628	47'292	0.278	52'730	47'901	0.262
Ländlicher Raum	41'995	38'526	0.280	46'125	40'801	0.296	45'328	40'240	0.297	44'677	41'034	0.265

9 Anhang C: Lohnstrukturerhebung (LSE)

9.1 Datenbeschreibung/Erhebung

Die Lohnstrukturerhebung (LSE) wird seit 1994 vom Bundesamt für Statistik im 2-Jahres-Rhythmus jeweils im Oktober durchgeführt. Es handelt sich um eine Stichprobenerhebung. Die Stichprobe umfasste bei der Erhebung in den Jahren 1996, 1998 und 2000 rund 7'000 – 8'000 Unternehmen des privaten und öffentlichen Sektors, und gibt mit rund 500'000 Lohndaten einen repräsentativen Überblick über die Lohnsituation der Beschäftigten in der Industrie und im Dienstleistungssektor.

Bei der Auswertung der Lohndaten wertet das BFS folgende Lohnkategorien aus:

- **Monatlicher Bruttolohn, standardisiert:** Um den Vergleich zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten zu ermöglichen, werden die erhobenen Beträge (inkl. Sozialabgaben) auf standardisierte Monatslöhne umgerechnet, das heisst, auf eine einheitliche Arbeitszeit von 4.33 Wochen à 40 Stunden. Lohnkomponenten: Bruttolohn im Monat Oktober (inkl. Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherung, Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile), Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen.
- **Monatlicher Nettolohn, nicht standardisiert:** Die Nettolöhne zeigen die effektiv ausbezahlten Beträge pro Monat ohne Umrechnung auf Vollzeit. Lohnkomponenten: Bruttolohn im Monat Oktober (inkl. Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile), Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen, Verdienst aus Überzeit und Überstunden - abzüglich obligatorische und überobligatorische Sozialabgaben.
- **Medianwert (Zentralwert):** Der Median- oder Zentralwert bezeichnet den Wert, der die registrierten Löhne in zwei gleich grosse Hälften teilt: 50% liegen darüber, 50% darunter.

9.2 Methodik der Auswertung

Für die vorliegende Studie hat das Bundesamt für Statistik auf Anfrage von Ecoplan die Lohnstrukturerhebungen von 1996, 1998 und 2000 ausgewertet. Dabei wurden die Daten des privaten und des öffentlichen Sektors verwendet.

Das Bundesamt für Statistik hat die standardisierten Bruttolöhne nach Dezilen ausgewertet und dabei die Medianwerte und die Mittelwerte der zehn Dezile berechnet. Diese Werte wurden jeweils im Total sowie nach Geschlecht und nach einer weiteren Untersuchungsvariablen ausgewiesen. Als weitere Untersuchungsvariablen wurden verwendet:

- Alter (Unterteilung in Altersklassen von fünf Jahren)
- Wirtschaftsklassen (Unterteilung nach NOGA-Klassierung auf Stufe 2)
- Anforderungsniveau (Unterteilung nach den vier vom BFS verwendeten Stufen)
- Berufliche Stellung (Unterteilung nach fünf vom BFS verwendeten Stufen)

- Ausbildung (Unterteilung in neun Klassen)

Mit Hilfe des Landesindexes für Konsumentenpreise wurden die Werte auf das Jahr 2001 hochgerechnet und die Gini-Koeffizienten berechnet. Damit konnten die Lohnentwicklungen nach Dezilen dargestellt werden und ein Mass für die Ungleichheit ermittelt werden.

9.3 Wünschbare Datenverbesserungen für zukünftige Anwendungen

Ursprünglich wurde eine Auswertung der monatlichen Nettolöhne angestrebt. Da die Netto-lohndaten nicht standardisiert sind, ist letztlich nur eine Auswertung der monatlichen Brutto-löhne machbar gewesen. Für zukünftige Auswertungen in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik wäre es interessant, auf standardisierte monatliche Nettolöhne zurückgreifen zu können.

10 Anhang D: Statistik der direkten Bundessteuer

10.1 Datenerhebung, Gesamtgrösse

Die aktuellsten zur Verfügung stehenden Daten aus der Statistik der direkten Bundessteuer beziehen sich auf die Bemessungsjahre 1995/96. In dieser Studie wurden die Steuerdaten für die Bemessungsjahre 1987/88 und 1995/96 ausgewertet. In den Daten für die Steuerperiode 1989/90 sind die Steuerpflichtigen, die unter die Einkommensgrenze für die direkte Bundessteuer fallen, nicht enthalten. Für die Steuerperiode 1997/98 ist zwar die Anzahl der Steuerpflichtigen bekannt, die unter diese Einkommensgrenze fallen, jedoch nicht das steuerbare Einkommen, da die Kantone für diese Pflichtigen häufig den Wert Null einsetzen. Des Weiteren wird keine Auswertung der Sonderfälle (z.B. Steuerpflichtige in einer Zwischenveranlagung) vorgenommen. Damit werden in der Bemessungsperiode 1995/96 insgesamt rund 66% der steuerpflichtigen Personen für die vorliegende Studie ausgewertet (siehe Tabelle 10-1). In der Bemessungsperiode 1987/88 wurden rund 2.6 Mio. Steuerpflichtige berücksichtigt.

Tabelle 10-1: Steuerpflichtige Personen der Steuerperiode 1995/96, absolute Zahlen und Anteile der Anzahl Fälle in den jeweiligen Kategorien

Steuerpflichtige Personen	Bemessungsjahr 1995/96		
	Normalfälle	Sonderfälle (*)	Total
Entrichten direkte Bundessteuer	2'800'114	585'231	3'385'345
Entrichten keine direkte Bundessteuer (**)	699'533	139'875	839'408
Total	3'499'647	725'106	4'224'753
Entrichten direkte Bundessteuer	66%	14%	80%
Entrichten keine direkte Bundessteuer (**)	17%	3%	20%
Total	83%	17%	100%

(*) Sonderfälle	585'231	100%
-Zwischenveranlagungen, usw.:	476'009	81%
-Besteuerung nach Aufwand:	2'994	1%
-Andere Sonderfälle:	106'228	18%

(**) Entrichten keine direkte Bundessteuer:

Bemessungsjahr 1987/88:

verheiratet, mit steuerbarem Einkommen < 20'000 CHF

alleinstehend, mit steuerbarem Einkommen < 12'300 CHF

Bemessungsjahr 1995/96:

verheiratet oder alleinstehend mit Kind, mit steuerbarem Einkommen < 25'100 CHF (BS: 25'400 CHF)

alleinstehend ohne Kind, mit steuerbarem Einkommen < 14'900 CHF (BS: 15'100 CHF)

Bei der Auswertung der Steuerstatistik wird das äquivalente Nettoeinkommen verwendet. Dieses setzt sich zusammen aus dem steuerbaren Einkommen, den Kinder- und Zweitverdienerabzügen sowie den Abzügen für Beiträge an Personenversicherungen und Zinsen von Sparkapitalien. Dabei wurde die Haushaltsgrösse gemäss der in Kapitel 2 vorgestellten Äquivalenzskala berücksichtigt.

10.2 Methodik der Auswertung

Für die vorliegende Studie hat die Eidgenössische Steuerverwaltung die Statistik der direkten Bundessteuer ausgewertet. Dabei wurde die Anzahl steuerpflichtige Personen, der Mittelwert des Nettoeinkommens pro Äquivalenzperson, der Median des Nettoeinkommens pro Äquivalenzperson und der Gini-Koeffizient des Nettoeinkommens pro Äquivalenzperson (nach dem Haushaltskonzept, siehe Abschnitt 8.7) für beide Steuerperioden für folgende Untersuchungsvariablen berechnet:

- Soziökonomische Gruppen (Unterteilung in allein stehend oder verheiratet, jeweils mit und ohne Kinder)
- Haushaltsgrösse (Unterteilung in allein stehend oder verheiratet, jeweils mit keinem, einem, zwei, drei oder mehreren Kindern)
- Erwerbsstatus (Unterteilung in Selbständige, Angestellte, Rentner und Nicht Erwerbstätige)
- Altersgruppen (Unterteilung in Altersklassen von fünf Jahren)

Des weiteren wurden untersucht:

- Detaillierte Untersuchung des obersten Einkommensdezils (Unterteilung in Perzentile)
- Regionen (Stadt/Land und Gemeinden)

10.3 Steuerstatistik 1995/96 nach Kantonen und Gemeinden

Nachfolgend werden zuerst pro Kanton und dann pro Gemeinde folgende Daten aus den Bemessungsjahren 1995/96 zusammengestellt:

- **Anzahl** Steuerpflichtige (angegeben wird das Total der Steuerpflichtigen)
- **Mittelwert und Median des äquivalenten steuerbaren Nettoeinkommens** (Definition siehe Kapitel 3.2) zu laufenden Preisen (hier also nicht hochgerechnet auf Preise 2001)
- **Gini-Koeffizient** (Definition und Interpretation siehe Kapitel 7.1)

Die Gemeinden sind nach den Kantonen alphabetisch geordnet. Das Gemeindeverzeichnis entspricht dem Stand 2000.

Kanton		Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
ZH	Kanton Zürich	501'565	53'301	44'333	0.302
BE	Kanton Bern	366'620	44'377	38'381	0.263
LU	Kanton Luzern	131'005	44'338	38'200	0.271
UR	Kanton Uri	13'946	40'624	36'577	0.228
SZ	Kanton Schwyz	48'257	48'344	39'619	0.305
OW	Kanton Obwalden	11'895	43'402	36'524	0.281
NW	Kanton Nidwalden	15'079	51'385	40'500	0.331
GL	Kanton Glarus	14'903	42'485	37'300	0.247
ZG	Kanton Zug	38'005	56'263	44'867	0.330
FR	Canton de Fribourg	84'846	42'122	37'000	0.255
SO	Kanton Solothurn	98'051	44'110	38'500	0.257
BS	Kanton Basel-Stadt	93'694	52'966	44'200	0.298
BL	Kanton Basel-Landschaft	100'391	51'134	44'133	0.270
SH	Kanton Schaffhausen	28'849	45'051	39'900	0.242
AR	Kanton Appenzell A.Rh.	20'125	46'303	38'500	0.289
AI	Kanton Appenzell I.Rh.	5'416	45'514	36'700	0.305
SG	Kanton St.Gallen	166'111	44'332	38'200	0.266
GR	Kanton Graubünden	73'827	45'461	38'900	0.277
AG	Kanton Aargau	211'564	47'140	41'381	0.253
TG	Kanton Thurgau	82'800	44'065	38'298	0.258
TI	Cantone Ticino	124'566	43'428	36'733	0.280
VD	Canton de Vaud	226'414	47'247	39'905	0.281
VS	Canton du Valais	103'711	40'340	35'800	0.241
NE	Canton de Neuchâtel	67'032	43'096	37'700	0.258
GE	Canton de Genève	145'444	51'005	42'769	0.303
JU	Canton du Jura	25'997	38'707	34'600	0.230
CH	Total Schweiz	2'800'113	47'210	40'067	0.281

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini	Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median					Mittelwert	Median	
AG	Aarau	10'206	46'242	40'300	0.371	AG	Holderbank (AG)	489	37'599	37'394	0.325
AG	Aarburg	3'540	37'720	36'000	0.297	AG	Holziken	655	36'143	34'333	0.315
AG	Abtwil	300	35'173	32'389	0.312	AG	Hornussen	403	35'889	35'658	0.270
AG	Ammerswil	260	45'336	41'850	0.313	AG	Hotwil	140	34'165	31'889	0.301
AG	Aristau	576	41'893	37'778	0.333	AG	Hunzenschwil	1'477	39'147	38'167	0.295
AG	Arni (AG)	607	55'106	47'300	0.361	AG	Islisberg	149	45'450	40'504	0.314
AG	Attelwil	140	39'586	34'850	0.296	AG	Ittenthal	106	36'927	33'952	0.267
AG	Auenstein	739	43'868	40'100	0.335	AG	Jonen	738	45'436	42'000	0.336
AG	Auw	639	37'264	35'171	0.307	AG	Kaiseraugst	2'125	46'720	43'700	0.313
AG	Baden	9'779	45'130	40'900	0.365	AG	Kaiserstuhl	256	41'292	41'950	0.311
AG	Baldingen	119	41'360	37'014	0.326	AG	Kaisten	1'077	38'501	38'167	0.295
AG	Beinwil (Freiamt)	471	33'758	31'833	0.336	AG	Kallern	151	39'287	35'293	0.362
AG	Beinwil am See	1'464	41'024	36'333	0.345	AG	Killwangen	751	45'807	43'133	0.328
AG	Bellikon	714	47'676	45'000	0.327	AG	Kirchleerau	422	35'274	34'222	0.296
AG	Benzenschwil	253	38'175	36'000	0.293	AG	Klingnau	1'487	38'668	36'800	0.334
AG	Bergdietikon	1'308	54'808	48'067	0.373	AG	Koblentz	840	35'714	34'567	0.293
AG	Berikon	2'303	51'178	46'100	0.330	AG	Kölliken	2'078	38'415	36'133	0.314
AG	Besenbüren	213	37'728	34'400	0.340	AG	Künten	786	36'655	35'524	0.312
AG	Bettwil	275	35'642	33'600	0.296	AG	Küttigen	2'774	41'683	39'098	0.350
AG	Biberstein	567	44'267	41'286	0.336	AG	Laufenburg	1'112	42'556	37'867	0.347
AG	Birmenstorf (AG)	1'151	43'938	41'050	0.315	AG	Leibstadt	684	40'987	37'524	0.310
AG	Birr	1'758	38'029	36'606	0.322	AG	Leimbach (AG)	213	38'226	33'350	0.355
AG	Birrhard	315	44'570	42'150	0.334	AG	Lengnau (AG)	1'142	42'496	38'708	0.360
AG	Birwil	548	41'450	36'278	0.346	AG	Lenzburg	4'304	43'624	38'333	0.356
AG	Böbikon	80	38'580	30'150	0.396	AG	Leuggern	1'112	37'085	34'333	0.329
AG	Boniswil	672	39'620	35'933	0.346	AG	Leutwil	304	36'684	35'243	0.278
AG	Boswil	1'241	37'180	34'800	0.321	AG	Linn	59	37'322	33'900	0.376
AG	Bottenwil	443	37'442	34'400	0.312	AG	Lupfig	878	44'705	41'042	0.317
AG	Böttstein	1'902	38'463	35'781	0.321	AG	Magden	1'516	44'667	40'615	0.358
AG	Bözen	297	37'062	33'333	0.299	AG	Mägenwil	727	42'313	40'143	0.298
AG	Bremgarten (AG)	3'151	41'135	37'800	0.321	AG	Mandach	174	35'384	33'900	0.305
AG	Brittnau	1'815	37'453	35'400	0.286	AG	Meisterschwanden	1'021	42'935	36'700	0.343
AG	Brugg	5'333	42'020	39'000	0.329	AG	Mellikon	134	39'473	39'200	0.280
AG	Brunegg	232	37'557	38'142	0.320	AG	Mellingen	2'227	40'112	37'200	0.340
AG	Buchs (AG)	3'463	42'840	40'100	0.299	AG	Menziken	2'951	38'785	35'833	0.309
AG	Bünzen	458	34'981	33'000	0.334	AG	Merenschwand	1'013	40'229	37'000	0.318
AG	Burg (AG)	591	36'757	34'117	0.289	AG	Mettau	156	38'114	35'026	0.279
AG	Bütikon	342	38'533	35'900	0.305	AG	Möhlin	4'485	41'872	39'733	0.293
AG	Buttwil	544	38'151	36'733	0.322	AG	Mönthal	219	37'934	34'200	0.349
AG	Densbüren	384	35'526	32'900	0.310	AG	Moosleerau	402	35'443	33'867	0.301
AG	Dietwil	522	35'863	33'000	0.312	AG	Mörken-Wildegg	1'930	43'147	38'088	0.373
AG	Dintikon	643	41'977	38'223	0.305	AG	Muhen	1'601	39'704	36'939	0.286
AG	Dotikon	1'680	39'653	37'948	0.306	AG	Mühlau	446	36'601	33'667	0.338
AG	Döttingen	1'781	38'083	34'923	0.333	AG	Mühlethal	406	41'201	38'733	0.315
AG	Dürrenäsch	582	38'331	34'033	0.346	AG	Mülligen	375	42'468	39'917	0.311
AG	Effingen	290	36'312	35'198	0.311	AG	Mumpf	518	38'546	37'179	0.282
AG	Eggenwil	327	41'382	38'067	0.351	AG	Münchwilen (AG)	362	42'484	40'400	0.338
AG	Egliswil	594	39'050	36'657	0.307	AG	Murgenthal	1'538	36'598	33'708	0.316
AG	Eiken	887	40'293	38'000	0.284	AG	Muri (AG)	3'278	38'613	36'100	0.326
AG	Elfingen	134	38'904	36'412	0.345	AG	Neuenhof	4'452	38'597	37'667	0.297
AG	Endingen	969	39'622	37'414	0.342	AG	Niederlenz	1'985	38'428	36'700	0.296
AG	Ennetbaden	1'824	48'141	43'050	0.376	AG	Niederrohrdorf	1'381	43'809	40'556	0.341
AG	Erlinsbach	1'715	42'530	39'000	0.341	AG	Niederwil (AG)	1'061	38'851	36'317	0.331
AG	Etzgen	197	38'172	37'217	0.353	AG	Oberbözberg	226	41'502	38'500	0.338
AG	Fahrwangen	886	38'567	36'500	0.295	AG	Oberehrendingen	959	41'951	38'717	0.338
AG	Fischbach-Göslikon	605	40'235	38'817	0.325	AG	Oberentfelden	3'848	39'958	38'133	0.295
AG	Fisibach	203	36'626	35'876	0.280	AG	Oberflachs	224	36'902	34'800	0.348
AG	Fisibach	2'669	41'979	40'083	0.312	AG	Oberhof	259	34'570	33'500	0.285
AG	Freienwil	368	43'417	41'500	0.303	AG	Oberhofen (AG)	168	34'790	33'850	0.265
AG	Frick	2'038	39'518	37'127	0.311	AG	Oberkulm	1'204	38'177	35'089	0.325
AG	Full-Reuenthal	399	36'562	34'557	0.310	AG	Oberlunkhofen	730	49'512	43'100	0.366
AG	Gallenkirch	52	41'617	38'767	0.275	AG	Obermumpf	518	37'053	34'905	0.300
AG	Gansingen	486	34'081	33'100	0.308	AG	Oberrohrdorf	1'823	50'240	43'333	0.398
AG	Gebenstorf	2'275	41'072	38'438	0.323	AG	Oberrüti	443	37'672	35'794	0.317
AG	Geltwil	74	35'226	32'500	0.374	AG	Obersiggenthal	4'422	44'529	40'667	0.349
AG	Gipf-Oberfrick	1'370	41'013	38'100	0.327	AG	Oberwil-Lieli	938	54'482	43'800	0.435
AG	Gontenschwil	1'166	35'251	33'714	0.292	AG	Oeschgen	406	37'540	35'556	0.301
AG	Gränichen	3'308	40'568	38'098	0.299	AG	Ofringen	5'672	38'390	35'800	0.305
AG	Habsburg	185	43'844	41'655	0.316	AG	Olsberg	179	55'459	45'700	0.441
AG	Häggingen	1'082	39'013	36'250	0.322	AG	Othmarsingen	1'152	38'478	36'879	0.285
AG	Hallwil	418	38'207	35'733	0.330	AG	Reinach (AG)	3'978	37'266	34'195	0.309
AG	Hausen bei Brugg	1'331	42'193	40'800	0.325	AG	Reitnau	588	35'055	32'800	0.308
AG	Helikon	382	34'691	33'967	0.280	AG	Rekingen (AG)	460	38'062	35'967	0.301
AG	Hendschiken	445	40'141	38'254	0.274	AG	Remetschwil	782	47'683	42'400	0.336
AG	Hermetschwil-Staffeln	523	42'575	38'100	0.320	AG	Remigen	526	41'142	38'333	0.324
AG	Herznach	552	36'679	34'794	0.320	AG	Rheinfelden	6'109	43'706	39'700	0.331
AG	Hilfikon	111	38'297	34'650	0.245	AG	Rietheim	260	33'673	31'619	0.317
AG	Hirschthal	627	42'296	36'200	0.347	AG	Riniken	742	42'104	39'600	0.328

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini	Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median					Mittelwert	Median	
AG	Rohr (AG)	1'550	41'478	38'840	0.289	AI	Oberegg	1'004	33'929	31'267	0.366
AG	Rothrist	3'847	40'215	35'800	0.338	AI	Rüte	1'474	35'934	32'600	0.375
AG	Rottenschwil	379	42'429	38'400	0.303	AI	Schlatt-Haslen	615	39'803	28'433	0.478
AG	Rudolfstetten-Friedli	2'232	43'384	40'667	0.345	AI	Schwende	1'024	37'302	33'200	0.390
AG	Rüfenach	318	40'370	40'111	0.303	AR	Bühler	945	35'054	33'150	0.373
AG	Rümikon	119	38'209	34'852	0.305	AR	Gais	1'520	37'563	32'542	0.412
AG	Rupperswil	1'992	43'150	39'805	0.309	AR	Grub (AR)	580	35'678	33'195	0.386
AG	Safenwil	1'752	36'592	34'600	0.278	AR	Heiden	2'233	37'288	33'467	0.393
AG	Sarmenstorf	1'009	39'789	36'200	0.329	AR	Herisau	9'203	37'973	34'821	0.383
AG	Schafisheim	1'290	38'759	37'529	0.296	AR	Hundwil	518	28'353	27'464	0.361
AG	Scherz	314	39'563	39'533	0.306	AR	Lutzenberg	679	34'831	32'100	0.357
AG	Schinznach Bad	643	43'255	38'700	0.319	AR	Rehetobel	953	39'114	35'000	0.394
AG	Schinznach Dorf	859	46'024	39'400	0.368	AR	Reute (AR)	396	32'980	31'143	0.352
AG	Schlossrued	477	31'797	30'100	0.322	AR	Schönengrund	246	33'464	30'095	0.363
AG	Schmiedrued	601	34'257	30'333	0.307	AR	Schwellbrunn	786	29'733	28'000	0.395
AG	Schneisingen	649	41'901	38'550	0.347	AR	Speicher	2'250	39'530	35'725	0.390
AG	Schöffland	1'668	39'024	34'500	0.331	AR	Stein (AR)	725	34'314	31'873	0.396
AG	Schupfart	341	36'841	35'562	0.283	AR	Teufen (AR)	3'148	49'700	37'733	0.489
AG	Schwaderloch	339	36'639	34'300	0.278	AR	Trogen	998	33'903	31'500	0.416
AG	Seengen	1'226	45'077	39'195	0.364	AR	Urnäsch	1'323	30'990	28'600	0.384
AG	Seon	2'471	38'762	36'700	0.313	AR	Wald (AR)	469	34'484	28'363	0.441
AG	Siglistorf	350	37'030	35'512	0.337	AR	Waldstatt	924	34'551	33'100	0.348
AG	Sins	1'664	38'149	35'283	0.335	AR	Walzenhausen	1'218	34'171	31'117	0.401
AG	Sisseln	665	42'710	40'500	0.302	AR	Wolfhalden	1'052	34'107	31'400	0.394
AG	Spreitenbach	4'821	40'283	38'000	0.297	BE	Aarberg	2'056	38'071	35'517	0.351
AG	Staffelbach	514	38'003	35'385	0.279	BE	Aarwangen	2'111	35'350	33'500	0.351
AG	Staufen	1'260	42'496	39'100	0.316	BE	Adelboden	2'190	28'688	26'282	0.360
AG	Stein (AG)	1'214	41'861	38'667	0.299	BE	Aefligen	572	34'133	31'800	0.332
AG	Stetten (AG)	779	40'398	36'840	0.327	BE	Aegerten	973	36'346	35'083	0.329
AG	Stilli	224	37'866	36'900	0.284	BE	Aeschi bei Spiez	1'031	31'465	29'683	0.349
AG	Strengelbach	2'297	37'468	35'738	0.300	BE	Aeschlen	169	29'380	27'106	0.351
AG	Suhr	4'483	41'930	39'200	0.303	BE	Affoltern im Emmental	690	28'416	26'483	0.336
AG	Sulz (AG)	629	34'675	32'608	0.298	BE	Albigen	268	28'288	27'000	0.362
AG	Tägerig	592	39'728	36'600	0.311	BE	Alchenstorf	307	31'385	30'917	0.325
AG	Tegerfelden	488	40'942	38'200	0.290	BE	Allmendingen	308	52'271	39'100	0.475
AG	Teufenthal (AG)	881	38'668	36'524	0.276	BE	Amsoldingen	392	33'894	32'000	0.312
AG	Thalheim (AG)	382	40'991	37'350	0.295	BE	Arch	848	34'354	33'100	0.344
AG	Turgi	1'440	38'753	37'821	0.308	BE	Arni (BE)	567	29'125	27'338	0.339
AG	Ueken	357	39'353	36'976	0.308	BE	Attiswil	774	32'863	31'929	0.309
AG	Uerkheim	760	34'613	32'056	0.327	BE	Auswil	264	29'672	26'950	0.320
AG	Uezwil	190	36'134	32'400	0.345	BE	Ballmoos	28	39'667	34'933	0.235
AG	Umiken	590	43'226	39'500	0.335	BE	Bangerten	94	37'944	33'117	0.458
AG	Unterbözingen	418	37'983	35'294	0.346	BE	Bannwil	386	32'210	31'500	0.320
AG	Unterehrendingen	770	45'562	42'379	0.315	BE	Bargen (BE)	470	33'714	31'900	0.305
AG	Unterehrendingen	180	37'983	36'048	0.355	BE	Bäriswil	515	38'463	36'829	0.363
AG	Unterehrendingen	1'863	43'266	39'679	0.335	BE	Bätterkinden	1'455	34'650	33'600	0.343
AG	Unterkulm	1'486	37'584	35'700	0.297	BE	Beatenberg	1'102	27'912	27'700	0.375
AG	Unterlunkhofen	531	48'394	41'750	0.348	BE	Bellmund	606	46'409	39'333	0.438
AG	Untersiggenthal	3'091	42'512	39'600	0.332	BE	Belp	4'834	39'174	37'028	0.345
AG	Veltheim (AG)	674	38'698	35'700	0.318	BE	Belpberg	229	30'860	28'000	0.335
AG	Villigen	734	43'596	41'512	0.335	BE	Belpprahon	177	39'395	37'136	0.396
AG	Villmergen	2'735	39'246	36'700	0.302	BE	Berken	35	27'637	25'474	0.346
AG	Villnachern	681	43'320	40'300	0.304	BE	Bern	85'149	40'507	37'000	0.403
AG	Vorderwald	913	36'483	34'700	0.308	BE	Bettenhausen	241	32'390	31'878	0.297
AG	Wallbach	783	46'335	42'567	0.312	BE	Bévilard	981	34'151	30'778	0.324
AG	Waltenschwil	1'001	39'978	38'233	0.309	BE	Biel (BE)	31'228	35'240	33'095	0.356
AG	Wegenstetten	491	37'628	35'900	0.304	BE	Biglen	961	33'261	32'467	0.311
AG	Wettingen	11'019	43'000	40'000	0.326	BE	Bleienbach	396	32'923	29'200	0.360
AG	Widen	2'110	50'981	44'150	0.378	BE	Bleiken bei Oberdiess	179	29'043	26'550	0.335
AG	Wil (AG)	320	35'094	33'238	0.293	BE	Blumenstein	683	30'183	29'667	0.329
AG	Williberg	78	38'054	35'400	0.266	BE	Bolligen	3'408	47'128	41'333	0.420
AG	Windisch	3'616	41'280	38'000	0.317	BE	Bolloddingen	117	32'248	31'100	0.290
AG	Wislikofen	179	34'026	32'667	0.337	BE	Boltigen	827	26'473	24'917	0.334
AG	Wittnau	554	37'785	35'293	0.300	BE	Bönigen	1'260	31'983	31'610	0.322
AG	Wohlen (AG)	7'271	40'015	37'000	0.321	BE	Bowil	788	28'624	27'506	0.311
AG	Wohlenschwil	658	37'069	34'056	0.355	BE	Bremgarten bei Bern	2'065	47'303	43'138	0.417
AG	Wölflinswil	453	34'761	33'400	0.317	BE	Brenzikofen	264	34'845	32'810	0.331
AG	Würenlingen	1'816	43'737	40'200	0.313	BE	Brienz (BE)	1'732	31'604	30'000	0.336
AG	Würenlos	2'461	48'340	44'190	0.336	BE	Brienzwiler	327	29'198	28'817	0.325
AG	Zeihen	412	33'371	32'833	0.316	BE	Brügg	2'423	35'855	34'900	0.337
AG	Zeiningen	951	41'001	38'800	0.307	BE	Brüttelen	332	31'526	30'383	0.303
AG	Zetzwil	663	36'387	34'600	0.298	BE	Buchholterberg	813	28'075	26'100	0.354
AG	Zofingen	5'313	46'606	38'438	0.393	BE	Büetigen	369	35'526	36'500	0.335
AG	Zufikon	1'895	44'986	40'586	0.349	BE	Bühl	220	34'639	34'450	0.317
AG	Zurzach	2'194	44'917	37'183	0.388	BE	Büren an der Aare	1'793	35'614	33'333	0.353
AG	Zuzgen	361	36'439	33'000	0.312	BE	Büren zum Hof	237	33'519	31'450	0.422
AI	Appenzell	2'888	42'091	34'476	0.416	BE	Burgdorf	8'817	37'387	34'500	0.369
AI	Gonten	766	31'050	29'733	0.333	BE	Burgistein	552	32'662	29'300	0.359

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
BE	Busswil bei Büren	1'064	34'453	34'488	0.323
BE	Busswil bei Melchnau	121	35'741	34'567	0.307
BE	Champoz	75	26'809	23'979	0.339
BE	Châtelat	67	27'825	25'183	0.366
BE	Clavaleyres	35	25'782	22'462	0.275
BE	Corcelles (BE)	124	31'247	29'800	0.286
BE	Corgémont	874	32'614	31'667	0.341
BE	Cormoret	318	30'158	28'733	0.339
BE	Cortébert	419	31'766	30'933	0.294
BE	Court	834	36'780	31'100	0.375
BE	Courtelay	654	33'073	31'500	0.337
BE	Crémines	325	32'574	30'300	0.340
BE	Därigen	240	29'594	29'928	0.318
BE	Därstetten	469	28'025	26'857	0.309
BE	Deisswil bei Münchenb	51	36'783	39'611	0.347
BE	Diemerswil	89	41'426	30'000	0.458
BE	Diemtigen	1'210	27'105	25'250	0.349
BE	Diessbach bei Büren	467	34'001	32'733	0.351
BE	Diesse	215	36'515	31'439	0.375
BE	Dolzigen	705	31'855	31'405	0.333
BE	Dürenroth	616	28'013	26'536	0.329
BE	Eggwil	1'474	25'208	23'400	0.348
BE	Englisberg	116	32'290	31'250	0.335
BE	Epsach	169	31'599	29'133	0.305
BE	Eriswil	877	26'403	25'200	0.350
BE	Eriz	313	24'896	23'800	0.337
BE	Erlach	644	36'426	34'317	0.367
BE	Erlenbach im Simmental	949	32'390	31'000	0.327
BE	Ersigen	838	35'120	32'050	0.363
BE	Eschert	179	35'225	32'983	0.266
BE	Etzelkofen	183	37'203	35'524	0.342
BE	Evilard	1'374	49'205	42'000	0.443
BE	Fahmi	405	29'544	27'800	0.332
BE	Farnern	118	31'030	30'524	0.365
BE	Ferenbalm	726	34'349	31'400	0.355
BE	Finstertennen	235	33'725	32'300	0.290
BE	Forst	148	30'394	28'213	0.344
BE	Fraubrunnen	833	37'964	36'667	0.387
BE	Frauenkappelen	606	41'715	37'333	0.353
BE	Freimettigen	209	34'848	32'600	0.297
BE	Frutigen	3'779	29'425	27'200	0.375
BE	Gadmen	176	26'470	26'050	0.298
BE	Gals	354	32'425	31'895	0.367
BE	Gampelen	384	32'667	31'200	0.346
BE	Gelterfingen	183	31'384	27'950	0.362
BE	Gerzensee	553	38'959	34'067	0.413
BE	Golaten	178	26'943	23'300	0.407
BE	Gondiswil	451	30'715	28'000	0.318
BE	Graben	155	34'183	31'619	0.235
BE	Grafenried	501	35'601	33'200	0.368
BE	Grandval	207	29'455	28'900	0.352
BE	Grindelwald	2'447	33'097	30'800	0.364
BE	Grossaffoltern	1'562	36'497	33'586	0.352
BE	Grosshöchstetten	1'698	36'239	33'667	0.383
BE	Gsteig	548	29'072	27'250	0.329
BE	Gsteigwiler	244	30'635	29'905	0.318
BE	Guggisberg	963	24'599	23'700	0.349
BE	Gündlischwand	153	33'208	33'500	0.274
BE	Gurbrü	128	33'010	31'200	0.319
BE	Gurzelen	444	29'493	28'414	0.332
BE	Gutenberg	84	35'687	36'067	0.338
BE	Guttannen	208	31'602	30'800	0.326
BE	Habkern	448	25'046	24'500	0.337
BE	Hagneck	181	33'829	32'700	0.364
BE	Hasle bei Burgdorf	1'743	31'007	29'400	0.350
BE	Hasliberg	744	26'510	25'200	0.364
BE	Häutligen	121	29'522	27'143	0.288
BE	Heiligenschwendi	401	30'676	28'204	0.401
BE	Heimberg	3'044	34'220	33'757	0.334
BE	Heimenhausen	231	30'427	30'313	0.310
BE	Heimiswil	960	30'228	28'100	0.343
BE	Hellsau	84	31'826	28'033	0.417
BE	Herbligen	271	33'673	30'000	0.350
BE	Hermiswil	62	30'421	32'661	0.324
BE	Hermrigen	158	34'756	32'802	0.328
BE	Herzogenbuchsee	3'171	36'043	33'400	0.365
BE	Hilterfingen	2'463	41'591	36'400	0.414
BE	Hindelbank	1'101	37'293	35'250	0.327
BE	Höchstetten	132	34'091	34'000	0.264
BE	Höfen	204	29'294	28'261	0.334
BE	Hofstetten bei Brienz	300	28'223	28'500	0.339
BE	Homburg	274	26'938	25'857	0.342
BE	Horrenbach-Buchen	139	21'849	21'500	0.309
BE	Huttwil	2'817	32'473	30'933	0.345
BE	Iffwil	209	39'781	32'714	0.430
BE	Inkwil	366	34'403	32'300	0.310
BE	Innetkirchen	556	30'311	29'810	0.347
BE	Ins	1'556	36'401	33'800	0.351
BE	Interlaken	3'261	35'857	33'000	0.359
BE	Ipsach	1'856	41'119	38'717	0.364
BE	Iseltwald	259	27'846	26'000	0.342
BE	Ittigen	6'534	41'633	38'400	0.395
BE	Jaberg	134	35'868	31'895	0.321
BE	Jegenstorf	2'228	36'397	35'700	0.362
BE	Jens	347	36'497	34'600	0.401
BE	Kallnach	823	33'068	31'300	0.330
BE	Kandergrund	457	28'059	26'750	0.320
BE	Kandersteg	710	30'339	28'838	0.331
BE	Kappelen	511	34'823	32'600	0.328
BE	Kaufdorf	404	35'833	34'367	0.368
BE	Kehrsatz	2'119	42'626	38'414	0.407
BE	Kernenried	227	36'341	34'633	0.312
BE	Kienersrüti	40	25'809	23'200	0.391
BE	Kiesen	376	35'735	33'500	0.350
BE	Kirchberg (BE)	2'880	38'894	35'067	0.363
BE	Kirchdorf (BE)	442	37'114	33'667	0.371
BE	Kirchenthurnen	172	34'738	34'348	0.297
BE	Kirchlindach	1'525	44'216	39'000	0.438
BE	Kleindietwil	291	30'094	28'200	0.348
BE	Köniz	22'215	42'453	39'300	0.386
BE	Konolfingen	2'589	37'160	33'600	0.377
BE	Koppigen	1'042	35'625	33'550	0.337
BE	Krattigen	508	33'324	31'800	0.340
BE	Krauchthal	1'160	35'284	33'611	0.332
BE	Kriechenwil	248	33'080	30'367	0.357
BE	La Ferrière	274	29'901	27'100	0.395
BE	La Heutte	299	36'906	34'767	0.308
BE	La Neuveville	1'929	37'145	33'862	0.389
BE	Lamboing	347	32'689	32'169	0.298
BE	Landiswil	388	22'607	21'317	0.345
BE	Längenbühl	202	31'807	29'294	0.315
BE	Langenthal	8'138	37'821	33'423	0.392
BE	Langnau im Emmental	5'112	33'070	30'667	0.368
BE	Lauenen	532	26'862	24'700	0.377
BE	Laupen	1'541	36'947	35'250	0.365
BE	Lauperswil	1'556	29'621	27'100	0.374
BE	Lauterbrunnen	1'907	31'572	29'894	0.348
BE	Leimiswil	264	30'073	28'400	0.297
BE	Leissigen	522	34'611	32'700	0.345
BE	Lengnau (BE)	2'570	34'834	33'167	0.347
BE	Lenk	1'509	27'371	25'952	0.380
BE	Leuzigen	651	34'637	31'905	0.324
BE	Ligerz	312	41'695	34'904	0.425
BE	Limpach	166	33'821	31'143	0.349
BE	Linden	743	26'325	23'950	0.349
BE	Lohnstorf	111	32'906	32'000	0.310
BE	Lotzwil	1'321	33'192	30'800	0.333
BE	Loveresse	172	34'026	33'000	0.342
BE	Lüscherz	231	36'678	33'050	0.333
BE	Lütschental	139	24'925	26'111	0.302
BE	Lützelflüh	2'286	31'188	29'467	0.332
BE	Lyss	5'883	37'259	35'100	0.338
BE	Lyssach	793	34'808	33'100	0.341
BE	Madiswil	1'114	36'022	30'700	0.378
BE	Malleray	1'117	31'736	30'269	0.353
BE	Matten bei Interlaken	2'013	34'549	32'400	0.321
BE	Mattstetten	290	38'226	35'208	0.350
BE	Meienried	33	37'424	36'800	0.286
BE	Meikirch	1'295	39'607	36'900	0.405
BE	Meinisberg	661	35'507	33'756	0.326
BE	Meiringen	2'582	33'889	32'438	0.344
BE	Melchnau	860	33'092	30'333	0.338
BE	Merzigen	230	36'505	34'117	0.369
BE	Mirchel	275	32'499	30'333	0.316
BE	Monible	23	29'661	30'300	0.281
BE	Mont-Tramelan	77	22'807	20'095	0.454

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
BE	Moosseedorf	1'895	36'865	37'100	0.328
BE	Mörigen	449	48'183	38'150	0.455
BE	Mötschwil	90	37'595	34'900	0.296
BE	Moutier	4'716	33'534	31'700	0.337
BE	Mühleberg	1'661	36'403	34'708	0.366
BE	Mühledorf (BE)	113	32'315	27'500	0.464
BE	Mühlethumen	687	35'780	33'850	0.350
BE	Mülchi	131	29'410	29'757	0.307
BE	Münchenbuchsee	5'096	36'426	35'100	0.375
BE	Münchenwil	202	35'374	33'571	0.360
BE	Münchringen	294	42'168	38'278	0.422
BE	Münsingen	5'701	38'522	36'900	0.377
BE	Müntschmied	620	34'593	33'293	0.342
BE	Muri bei Bern	7'744	58'097	44'400	0.486
BE	Neuenegg	2'419	36'788	35'300	0.337
BE	Nidau	4'343	37'931	35'300	0.353
BE	Niederbipp	2'043	33'720	32'724	0.334
BE	Niederhünigen	322	31'525	29'643	0.324
BE	Niederhühli	288	28'162	27'200	0.317
BE	Niederörsch	772	33'487	32'600	0.331
BE	Niederörsch	118	33'430	30'083	0.306
BE	Niederried bei Interl	226	32'015	30'867	0.331
BE	Niederried bei Kallna	158	32'950	32'867	0.296
BE	Niederstocken	146	28'355	27'167	0.292
BE	Niederwichtach	679	37'206	35'633	0.349
BE	Nods	352	34'778	32'550	0.337
BE	Nofen	136	30'006	28'950	0.321
BE	Oberbalm	504	29'160	27'121	0.351
BE	Oberbipp	746	34'707	33'681	0.324
BE	Oberburg	1'723	34'064	30'900	0.372
BE	Oberdiessbach	1'497	35'419	31'875	0.388
BE	Oberhofen am Thunersee	1'369	41'716	35'700	0.429
BE	Oberhünigen	186	29'244	27'200	0.343
BE	Oberlangenegg	277	24'901	23'905	0.351
BE	Oberörsch	500	34'954	34'200	0.304
BE	Oberörsch	60	32'532	32'000	0.273
BE	Oberried am Brienzers	316	32'120	29'300	0.346
BE	Obersteckholz	261	30'635	30'100	0.325
BE	Oberstocken	148	30'911	31'333	0.308
BE	Oberthal	456	27'103	25'567	0.349
BE	Oberwichtach	1'287	35'333	33'361	0.361
BE	Oberwil bei Büren	442	34'038	32'000	0.331
BE	Oberwil im Simmental	522	23'911	21'600	0.365
BE	Ochlenberg	397	28'473	27'200	0.372
BE	Oeschenbach	171	26'462	23'900	0.344
BE	Oppligen	313	33'978	31'467	0.378
BE	Orpund	1'480	38'395	35'619	0.365
BE	Orvin	648	35'996	32'500	0.351
BE	Ostermundigen	9'331	37'834	37'476	0.340
BE	Perrefitte	270	34'400	32'317	0.315
BE	Péry	811	34'739	33'600	0.309
BE	Pieterlen	1'941	32'712	31'733	0.332
BE	Plagne	218	30'885	29'714	0.340
BE	Pohlern	149	28'831	27'900	0.338
BE	Pontenet	101	32'246	30'467	0.274
BE	Port	1'659	40'870	37'805	0.365
BE	Prêles	436	38'869	37'800	0.320
BE	Radelfingen	688	32'104	30'976	0.348
BE	Rapperswil (BE)	1'080	37'081	33'533	0.379
BE	Rebévelier	24	24'774	21'742	0.351
BE	Reconvilier	1'352	33'535	32'700	0.299
BE	Reichenbach im Kander	1'938	28'978	28'056	0.336
BE	Reisiswil	109	29'396	30'367	0.327
BE	Renan (BE)	480	28'442	26'667	0.358
BE	Reutigen	495	32'926	31'600	0.297
BE	Riggisberg	1'104	36'457	32'733	0.388
BE	Ringgenberg (BE)	1'441	32'009	29'700	0.362
BE	Roches (BE)	138	29'875	28'279	0.313
BE	Roggwil (BE)	2'045	34'241	31'600	0.356
BE	Rohrbach	836	30'807	29'400	0.344
BE	Rohrbachgraben	263	25'020	25'200	0.330
BE	Romont (BE)	109	37'168	34'286	0.333
BE	Röthenbach bei Herzog	197	32'972	31'889	0.332
BE	Röthenbach im Emmental	751	25'810	24'296	0.344
BE	Rubigen	1'320	38'056	36'000	0.383
BE	Rüderswil	1'279	29'886	28'550	0.331
BE	Rüdtligen-Alchenflüh	1'223	33'476	33'000	0.311
BE	Rüeggisberg	1'114	27'961	25'810	0.365
BE	Rüegsau	1'712	32'280	30'100	0.363
BE	Rumendingen	64	29'951	28'333	0.279
BE	Rumisberg	255	35'481	33'810	0.328
BE	Rümligen	241	31'948	30'600	0.334
BE	Ruppoldsried	110	32'776	29'700	0.266
BE	Rüscheegg	938	27'935	26'100	0.348
BE	Rüti bei Büren	508	33'618	31'305	0.311
BE	Rüti bei Lyssach	90	35'416	33'254	0.310
BE	Rüti bei Riggisberg	249	26'246	25'542	0.348
BE	Rütschelen	311	31'120	28'767	0.343
BE	Saanen	4'155	33'690	29'450	0.395
BE	Safnern	954	39'475	35'800	0.366
BE	Saïcourt	362	31'904	30'550	0.350
BE	Saint-Imier	2'943	34'610	32'171	0.333
BE	Saules (BE)	95	31'191	27'790	0.295
BE	Saxeten	59	24'901	24'431	0.230
BE	Schalunen	199	33'321	34'050	0.368
BE	Schangnau	560	25'018	23'200	0.346
BE	Schattenhalb	364	29'649	28'381	0.333
BE	Schelten	32	22'686	21'400	0.345
BE	Scheunen	40	29'703	28'561	0.271
BE	Scheuren	183	34'382	33'300	0.326
BE	Schlosswil	363	33'798	32'208	0.381
BE	Schüpfen	1'770	37'389	35'333	0.333
BE	Schwaderau	338	35'316	32'250	0.385
BE	Schwanden bei Brienz	346	29'670	28'767	0.346
BE	Schwarzhäusern	255	35'450	34'000	0.303
BE	Schwendibach	143	29'197	27'762	0.325
BE	Seeburg	778	30'324	28'200	0.338
BE	Seedorf (BE)	1'588	34'968	33'095	0.349
BE	Seehof	35	28'798	26'600	0.342
BE	Sefligen	1'152	33'549	32'367	0.332
BE	Signau	1'590	29'931	28'381	0.339
BE	Sigriswil	2'677	34'091	30'500	0.390
BE	Siselen	317	32'181	30'619	0.315
BE	Sonceboz-Sombeval	913	34'351	33'317	0.312
BE	Sonvilier	645	30'507	29'883	0.316
BE	Sornetan	62	28'754	27'905	0.328
BE	Sorvilier	172	29'723	28'942	0.324
BE	Souboz	71	24'501	23'708	0.335
BE	Spiez	6'985	36'633	34'800	0.376
BE	St. Stephan	811	27'266	25'900	0.352
BE	Steffisburg	8'330	35'423	33'500	0.362
BE	Stettlen	1'545	44'190	39'100	0.415
BE	Studen	1'313	37'486	35'400	0.347
BE	Sumiswald	3'074	32'092	29'000	0.379
BE	Sutz-Lattrigen	578	38'162	34'800	0.365
BE	Tägertschi	183	33'317	29'467	0.317
BE	Täuffelen	1'418	37'101	35'300	0.345
BE	Tavannes	1'875	32'278	30'900	0.319
BE	Teuffenthal (BE)	100	26'030	25'533	0.388
BE	Thierachern	1'120	35'143	34'057	0.322
BE	Thörigen	557	35'902	34'200	0.313
BE	Thun	24'546	35'367	34'000	0.364
BE	Thunstetten	1'653	35'327	32'800	0.353
BE	Toffen	1'211	37'839	36'800	0.348
BE	Trachselwald	600	26'212	24'667	0.366
BE	Tramelan	2'530	32'444	30'067	0.340
BE	Treiten	222	33'630	32'628	0.288
BE	Trimstein	253	36'024	33'500	0.359
BE	Trub	910	25'414	24'000	0.346
BE	Trubschachen	915	30'972	28'488	0.381
BE	Tschugg	217	35'511	33'867	0.318
BE	Tüscherz-Alfermée	177	45'092	39'550	0.407
BE	Twann	490	39'946	33'800	0.407
BE	Uebeschi	346	28'004	26'700	0.348
BE	Uetendorf	3'118	33'937	33'000	0.357
BE	Unterlangenegg	542	27'559	26'100	0.374
BE	Unterseen	2'980	36'556	34'500	0.334
BE	Untersteckholz	98	26'534	26'933	0.318
BE	Ursenbach	511	29'666	27'375	0.346
BE	Urtenen	2'911	37'626	36'267	0.351
BE	Uttigen	842	35'050	34'800	0.319
BE	Utzenstorf	2'047	35'174	32'905	0.333
BE	Vaufelin	240	34'166	30'889	0.310
BE	Vechigen	2'460	39'542	36'667	0.391
BE	Villeret	561	31'569	30'500	0.354
BE	Vinelz	403	34'885	33'504	0.367

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini	Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median					Mittelwert	Median	
BE	Wachsdorn	157	22'405	21'733	0.376	BL	Liedertswil	84	34'918	36'200	0.324
BE	Wahlern	3'441	32'372	30'562	0.364	BL	Liesberg	686	33'649	32'759	0.309
BE	Walkringen	1'092	29'272	27'467	0.364	BL	Liestal	7'533	42'196	39'000	0.368
BE	Walliswil bei Niederb.	140	33'425	32'900	0.322	BL	Lupsingen	638	42'896	42'234	0.405
BE	Walliswil bei Wangen	344	32'934	30'190	0.326	BL	Maisprach	450	38'756	36'857	0.342
BE	Walperswil	438	34'868	32'231	0.311	BL	Münchenstein	7'293	41'437	40'100	0.377
BE	Walterswil (BE)	316	27'695	26'080	0.350	BL	Muttentz	10'163	45'152	41'619	0.364
BE	Wangen an der Aare	1'114	37'072	33'367	0.361	BL	Nenzlingen	201	34'376	31'100	0.334
BE	Wangenried	227	30'343	30'300	0.315	BL	Niederdorf	914	37'772	35'100	0.356
BE	Wanzwil	148	31'793	33'567	0.309	BL	Nusshof	108	41'662	36'700	0.383
BE	Wattenwil	1'438	32'114	30'000	0.328	BL	Oberdorf (BL)	1'271	37'471	35'400	0.362
BE	Wengi	304	35'512	30'789	0.350	BL	Oberwil (BL)	5'583	49'037	43'300	0.427
BE	Wiedlisbach	1'257	34'393	32'600	0.334	BL	Oltingen	246	32'869	30'867	0.361
BE	Wiggiswil	50	37'978	32'800	0.352	BL	Ormalingen	992	37'871	36'650	0.361
BE	Wilderswil	1'241	33'088	32'400	0.306	BL	Pfeffingen	1'027	51'395	45'481	0.443
BE	Wiler bei Utzenstorf	483	33'994	32'800	0.315	BL	Pratteln	8'652	38'815	37'300	0.339
BE	Wieroltigen	162	30'207	29'729	0.294	BL	Ramlinsburg	294	45'170	40'700	0.399
BE	Willadingen	123	36'633	35'600	0.288	BL	Reigoldswil	828	36'392	35'200	0.359
BE	Wimmis	1'224	32'261	31'900	0.320	BL	Reinach (BL)	10'949	45'367	42'000	0.360
BE	Wohlen bei Bern	4'936	43'771	39'300	0.408	BL	Rickenbach (BL)	281	36'778	35'098	0.358
BE	Wolfisberg	102	35'729	32'417	0.269	BL	Roggenburg	160	27'755	26'133	0.372
BE	Worb	6'218	36'894	34'748	0.369	BL	Röschenz	889	34'588	33'122	0.351
BE	Worben	953	36'312	35'381	0.351	BL	Rothenfluh	380	36'651	34'067	0.371
BE	Wynau	933	33'625	31'100	0.354	BL	Rümlingen	191	32'591	32'300	0.301
BE	Wynigen	1'184	29'026	27'667	0.337	BL	Rünenberg	403	38'565	35'500	0.371
BE	Wyssachen	707	27'294	26'344	0.320	BL	Schönenbuch	646	46'586	43'233	0.410
BE	Zauggenried	176	35'013	32'333	0.279	BL	Seltisberg	621	48'955	43'967	0.388
BE	Zäziwil	887	32'890	31'200	0.340	BL	Sissach	3'047	42'755	39'400	0.356
BE	Zielebach	197	36'435	33'795	0.366	BL	Tecknau	399	39'425	35'761	0.348
BE	Zimmerwald	518	35'026	30'917	0.420	BL	Tenniken	510	38'230	35'571	0.351
BE	Zollikofen	5'155	41'161	38'400	0.381	BL	Therwil	4'720	45'076	41'833	0.380
BE	Zuzwil (BE)	262	36'152	31'742	0.433	BL	Thürnen	561	38'075	35'996	0.316
BE	Zweisimmen	1'890	32'420	30'083	0.352	BL	Titterten	220	34'900	32'200	0.370
BE	Zwieselberg	141	28'881	28'048	0.339	BL	Wahlen	641	34'184	33'400	0.299
BL	Aesch (BL)	5'574	41'902	40'000	0.343	BL	Waldenburg	750	34'503	32'429	0.358
BL	Allschwil	11'917	44'290	41'333	0.360	BL	Wenslingen	372	36'799	33'714	0.350
BL	Anwil	232	35'059	32'000	0.353	BL	Wintersingen	332	36'095	33'700	0.339
BL	Arboldswil	239	34'792	34'000	0.361	BL	Wittinsburg	173	39'140	35'050	0.383
BL	Arisdorf	767	40'292	37'550	0.402	BL	Zeglingen	274	34'224	33'300	0.322
BL	Arlesheim	4'988	48'359	40'800	0.420	BL	Ziefen	671	38'405	37'000	0.321
BL	Augst	467	39'217	38'667	0.347	BL	Zunzgen	1'277	36'274	36'200	0.325
BL	Bennwil	306	35'328	33'188	0.354	BL	Zwingen	1'108	37'138	35'615	0.322
BL	Biel-Benken	1'452	51'135	42'583	0.483	BS	Basel	106'980	43'093	38'100	0.391
BL	Binningen	9'188	52'587	43'200	0.429	BS	Bettingen	641	50'388	41'361	0.467
BL	Birsfelden	6'809	39'864	39'586	0.312	BS	Riehen	12'039	53'979	44'722	0.401
BL	Blauen	347	36'420	34'533	0.392	FR	Agriswil	66	31'037	31'000	0.326
BL	Böckten	380	36'419	33'900	0.412	FR	Albeuve	336	31'176	30'381	0.284
BL	Bottingen	3'343	54'521	44'400	0.475	FR	Alterswil	1'028	33'551	31'586	0.297
BL	Bretzwil	397	31'718	31'048	0.380	FR	Arconciel	293	38'021	35'476	0.316
BL	Brislach	739	35'329	34'800	0.313	FR	Attalens	1'045	36'040	35'143	0.304
BL	Bubendorf	2'054	40'157	38'800	0.341	FR	Auboranges	76	31'888	31'836	0.244
BL	Buckten	373	38'945	36'490	0.329	FR	Aumont	235	29'413	26'900	0.310
BL	Burg im Leimental	143	34'378	34'100	0.375	FR	Autafond	40	32'403	28'600	0.230
BL	Buus	473	36'809	33'700	0.339	FR	Autavaux	89	32'400	31'775	0.231
BL	Diegten	690	35'647	33'464	0.366	FR	Autigny	348	33'942	29'800	0.332
BL	Diepflingen	266	40'929	37'500	0.312	FR	Avry-devant-Pont	238	36'210	34'700	0.330
BL	Dittingen	449	34'615	33'100	0.347	FR	Avry-sur-Matran	592	39'590	35'967	0.351
BL	Duggingen	605	36'686	35'400	0.348	FR	Barberêche	305	31'839	28'200	0.370
BL	Eptingen	330	32'134	31'400	0.328	FR	Bas-Vully	783	43'928	38'717	0.356
BL	Ettingen	2'767	42'932	41'600	0.371	FR	Belfaux	1'128	36'536	34'333	0.329
BL	Frenkendorf	3'445	42'486	38'900	0.359	FR	Berlens	96	31'358	30'190	0.295
BL	Füllinsdorf	2'444	44'117	39'900	0.385	FR	Besencens	72	28'883	27'000	0.274
BL	Gelterkinden	3'044	37'892	36'333	0.375	FR	Billens-Hennens	285	31'460	29'708	0.313
BL	Giebenach	406	46'569	45'375	0.325	FR	Bionnens	30	26'890	25'854	0.227
BL	Grellingen	922	34'584	33'667	0.357	FR	Bollion	52	32'439	28'333	0.284
BL	Häfelfingen	134	37'422	32'000	0.394	FR	Bonnefontaine	265	33'203	31'440	0.320
BL	Hemmiken	159	35'937	34'650	0.329	FR	Bösingen	1'526	36'269	34'350	0.314
BL	Hersberg	162	43'569	38'429	0.386	FR	Bossonnens	531	33'653	31'219	0.276
BL	Hölstein	1'110	35'396	34'000	0.416	FR	Botterens	147	35'706	33'833	0.282
BL	Itingen	930	42'567	40'746	0.342	FR	Bouloz	145	27'211	24'139	0.310
BL	Känerkinden	272	39'603	39'067	0.324	FR	Broc	1'070	36'059	34'967	0.280
BL	Kilchberg (BL)	59	34'348	34'100	0.364	FR	Brünisried	326	30'670	28'757	0.299
BL	Lampenberg	287	36'066	34'844	0.422	FR	Büchslen	86	39'047	32'733	0.348
BL	Langenbruck	578	31'316	29'992	0.402	FR	Bulle	5'889	38'820	33'600	0.363
BL	Läufelfingen	705	34'239	32'800	0.372	FR	Bussy (FR)	139	33'289	29'779	0.311
BL	Laufen	2'841	37'373	34'483	0.379	FR	Cerniat (FR)	224	24'652	23'067	0.323
BL	Lausen	2'385	40'007	38'388	0.322	FR	Châbles	240	33'801	30'625	0.333
BL	Lauwil	186	30'727	32'700	0.323	FR	Chapelle (Broye)	41	30'130	27'600	0.251

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini	Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median					Mittelwert	Median	
FR	Chapelle (Glâne)	104	34'816	31'500	0.338	FR	La Magne	18	30'335	29'000	0.194
FR	Charmey	991	33'298	30'600	0.326	FR	La Neirigue	29	29'666	28'000	0.341
FR	Châtel-Saint-Denis	2'535	35'945	33'400	0.305	FR	La Roche	646	30'763	27'800	0.312
FR	Châtel-sur-Montsalven	138	35'118	31'867	0.286	FR	La Tour-de-Trême	1'785	33'435	31'900	0.286
FR	Châtillon (FR)	142	35'552	34'700	0.300	FR	Le Bry	156	31'781	29'083	0.298
FR	Châtonnay	249	33'097	32'600	0.268	FR	Le Châtelard	188	25'419	23'100	0.290
FR	Chavannes-les-Forts	178	28'878	27'850	0.285	FR	Le Crêt	214	28'502	25'905	0.283
FR	Chavannes-sous-Orsonn	146	27'152	27'583	0.309	FR	Le Pâquier (FR)	487	32'608	30'343	0.347
FR	Cheiry	127	29'252	27'900	0.282	FR	Léchelles	281	34'410	33'071	0.332
FR	Chénens	246	30'770	29'733	0.301	FR	Lentigny	327	35'479	34'450	0.298
FR	Chésopelloz	53	74'031	40'831	0.537	FR	Les Ecasseys	21	30'146	26'467	0.270
FR	Cheyres	390	36'521	34'100	0.295	FR	Lessoc	103	31'482	26'600	0.306
FR	Corbières	189	32'592	31'400	0.333	FR	Liebistorf	326	32'185	30'476	0.324
FR	Cordast	355	33'422	31'250	0.295	FR	Lieffrens	32	31'339	28'200	0.317
FR	Corjolens	43	31'662	31'500	0.307	FR	Lossy-Formangueires	187	41'056	37'733	0.322
FR	Cormagens	57	40'514	34'317	0.357	FR	Lovens	93	33'560	33'900	0.277
FR	Corminboeuf	768	43'148	40'313	0.335	FR	Lully (FR)	178	35'783	35'267	0.313
FR	Corpataux-Magnedens	407	35'440	33'846	0.307	FR	Lurtigen	93	38'800	32'700	0.408
FR	Corseroy	132	28'619	27'000	0.339	FR	Lussy (FR)	186	30'456	29'200	0.297
FR	Cottens (FR)	461	36'754	33'933	0.339	FR	Mannens-Grandsivaz	252	30'882	29'905	0.280
FR	Courgevoux	484	35'124	32'304	0.323	FR	Marly	3'467	41'064	37'065	0.339
FR	Courlevon	151	32'052	31'683	0.311	FR	Marsens	456	37'135	35'600	0.282
FR	Courtaman	462	35'900	35'516	0.285	FR	Massonnens	187	29'491	25'600	0.283
FR	Courtepin	767	36'307	35'121	0.285	FR	Matran	586	40'518	36'267	0.366
FR	Cressier (FR)	352	39'771	35'533	0.307	FR	Maules	108	29'398	26'093	0.336
FR	Crésuz	201	41'873	36'700	0.342	FR	Ménières	143	32'292	30'760	0.300
FR	Cugy (FR)	481	35'083	32'731	0.299	FR	Meyriez	252	44'268	42'600	0.340
FR	Delley	243	33'681	30'000	0.335	FR	Mézières (FR)	316	30'430	27'600	0.321
FR	Domdidier	1'122	34'013	33'143	0.302	FR	Middes	194	30'900	29'467	0.284
FR	Dompierre (FR)	316	30'304	28'700	0.297	FR	Misery-Courtion	625	31'599	28'778	0.296
FR	Düdingen	3'605	37'558	34'800	0.323	FR	Montagny (FR)	691	32'916	32'000	0.293
FR	Echarlens	290	34'935	30'292	0.347	FR	Montbovon	151	27'075	25'822	0.346
FR	Ecublens (FR)	121	38'733	30'867	0.366	FR	Montbrelloz	117	31'381	31'476	0.231
FR	Ecuvillens	367	35'010	33'258	0.279	FR	Montet (Broye)	193	30'563	30'100	0.340
FR	Enney	267	33'574	30'733	0.296	FR	Montet (Glâne)	82	30'000	27'000	0.284
FR	Ependes (FR)	493	37'020	36'381	0.322	FR	Montévrax	259	33'649	33'200	0.260
FR	Esmonts	69	29'462	27'550	0.266	FR	Morens (FR)	74	35'369	33'954	0.278
FR	Essert (FR)	120	35'694	30'800	0.352	FR	Morlon	247	38'439	35'100	0.304
FR	Estavannens	166	29'254	27'583	0.309	FR	Mossel	82	25'494	21'888	0.311
FR	Estavayer-le-Gibloux	76	34'820	32'600	0.251	FR	Muntelier	415	42'729	39'615	0.341
FR	Estavayer-le-Lac	2'141	36'074	33'528	0.317	FR	Murist	232	30'123	28'056	0.283
FR	Estévenens	72	25'251	23'100	0.310	FR	Murten	2'952	38'662	35'800	0.329
FR	Farvagny	811	34'265	31'538	0.333	FR	Neirivue	165	33'850	32'111	0.284
FR	Ferpicloz	98	40'772	32'615	0.384	FR	Neyruz (FR)	736	40'437	35'792	0.351
FR	Fétigny	312	33'014	31'950	0.294	FR	Noréaz	237	34'361	32'533	0.306
FR	Fiaugères	99	30'452	26'650	0.284	FR	Nuvilly	165	30'814	29'444	0.279
FR	Font	147	36'961	35'617	0.300	FR	Oberried (FR)	75	29'539	27'167	0.302
FR	Forel (FR)	160	32'740	32'611	0.258	FR	Oberschrot	514	30'335	29'600	0.288
FR	Fräschels	214	34'150	33'200	0.299	FR	Onnens (FR)	233	36'348	37'000	0.295
FR	Frasses	89	36'342	30'056	0.265	FR	Orsonnens	174	27'766	23'333	0.342
FR	Fribourg	18'610	40'310	34'375	0.388	FR	Pierrafortscha	86	37'167	31'904	0.361
FR	Galmiz	305	36'914	34'800	0.288	FR	Plaffeien	1'141	30'791	29'544	0.272
FR	Gempenach	131	37'796	33'500	0.296	FR	Plasselb	563	32'281	30'928	0.287
FR	Giffers	757	31'627	31'215	0.283	FR	Pont (Veveyse)	69	32'755	31'976	0.274
FR	Gillarens	95	28'741	25'278	0.318	FR	Ponthaux	248	33'653	31'500	0.289
FR	Givisiez	980	42'442	39'448	0.334	FR	Pont-la-Ville	234	38'029	33'952	0.353
FR	Gletterens	249	34'378	32'333	0.286	FR	Porsel	202	28'571	25'643	0.286
FR	Grandvillard	331	31'156	29'700	0.286	FR	Portalban	147	40'518	32'200	0.384
FR	Granges (Veveyse)	342	37'857	34'267	0.370	FR	Posieux	443	35'501	35'586	0.333
FR	Granges-de-Vesin	73	30'554	27'638	0.286	FR	Praratoud	29	31'979	24'500	0.299
FR	Granges-Paccot	1'000	39'824	37'600	0.300	FR	Praroman	526	38'298	36'867	0.330
FR	Grangettes	71	29'628	26'067	0.243	FR	Prévondavaux	32	30'495	24'500	0.336
FR	Grattavache	113	31'830	29'700	0.271	FR	Prez-vers-Noréaz	404	33'516	31'681	0.309
FR	Greny	81	116'533	49'867	0.636	FR	Prez-vers-Siviriez	135	28'533	25'617	0.306
FR	Grolley	726	35'221	34'350	0.298	FR	Progens	148	28'869	25'778	0.307
FR	Gruyères	823	34'946	32'367	0.310	FR	Promasens	122	30'572	29'300	0.320
FR	Gumefens	300	35'608	32'714	0.311	FR	Rechthalten	583	32'903	31'717	0.308
FR	Gurmels	758	34'458	33'000	0.298	FR	Remaufens	349	33'150	31'600	0.282
FR	Guschelmuth	135	31'295	30'000	0.322	FR	Riaz	820	36'683	35'333	0.297
FR	Hauteville	245	32'824	31'000	0.289	FR	Ried bei Kerzers	387	33'869	31'400	0.351
FR	Haut-Vully	573	43'170	36'429	0.382	FR	Romanens	139	28'989	26'000	0.302
FR	Heitenried	589	31'875	30'121	0.282	FR	Romont (FR)	2'194	32'941	31'148	0.333
FR	Jaun	410	27'313	26'000	0.283	FR	Rossens (FR)	552	38'142	35'510	0.322
FR	Jeuss	138	36'146	33'417	0.328	FR	Rue	307	31'332	28'200	0.309
FR	Kerzers	1'869	37'683	35'333	0.310	FR	Rueyres-les-Prés	134	33'385	32'210	0.336
FR	Kleinbödingen	248	35'209	33'400	0.338	FR	Rueyres-Saint-Laurent	131	33'759	31'400	0.272
FR	La Corbaz	137	32'733	30'665	0.326	FR	Rueyres-Treyfayes	71	28'039	24'033	0.346
FR	La Joux (FR)	184	28'283	26'200	0.298	FR	Russy	111	28'096	25'889	0.285

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
FR	Saint-Aubin (FR)	612	34'636	32'750	0.308
FR	Saint-Martin (FR)	230	29'804	27'952	0.308
FR	Sâles (Gruyère)	282	31'503	28'183	0.314
FR	Salvenach	216	32'805	32'467	0.273
FR	Schmitten (FR)	1'663	36'236	34'414	0.309
FR	Seiry	86	29'735	29'417	0.297
FR	Semsales	606	31'369	29'100	0.294
FR	Senèdes	71	37'945	37'850	0.212
FR	Sévaz	96	33'455	32'963	0.245
FR	Siviriez	445	30'306	28'600	0.285
FR	Sommentier	112	28'038	26'356	0.287
FR	Sorens	458	31'372	29'200	0.309
FR	St.Antoni	1'054	32'572	29'433	0.330
FR	St.Silvester	529	29'318	27'944	0.277
FR	St.Ursen	659	32'697	30'200	0.294
FR	Surpierre	141	30'498	28'000	0.285
FR	Tafers	1'286	37'562	34'800	0.328
FR	Tentlingen	578	36'600	33'440	0.312
FR	Torny-le-Grand	174	32'936	32'050	0.261
FR	Treyvaux	633	31'909	30'867	0.306
FR	Ueberstorf	1'193	35'426	32'761	0.316
FR	Ulmiz	164	34'634	30'533	0.345
FR	Ursy	377	31'483	29'370	0.298
FR	Vallon	136	29'880	29'267	0.286
FR	Vauderens	205	31'705	30'600	0.328
FR	Vaulruz	467	32'827	30'800	0.293
FR	Vesin	121	30'894	31'175	0.265
FR	Villaraboud	137	31'061	28'200	0.299
FR	Villarbeney	57	32'713	32'267	0.272
FR	Villarepos	245	34'975	31'600	0.279
FR	Villargiroud	167	32'364	29'571	0.272
FR	Villariaz	163	31'880	29'230	0.316
FR	Villarimboud	233	30'292	27'794	0.302
FR	Villarlod	129	32'675	33'000	0.283
FR	Villarsel-le-Gibloux	113	31'961	30'417	0.245
FR	Villarsel-sur-Marly	31	40'333	36'810	0.301
FR	Villarsviriaux	107	28'472	26'083	0.257
FR	Villars-sous-Mont	111	28'998	26'300	0.307
FR	Villars-sur-Glâne	4'503	43'195	38'458	0.352
FR	Villarvolard	117	34'856	34'350	0.255
FR	Villaz-Saint-Pierre	496	31'997	30'722	0.287
FR	Villeneuve (FR)	141	32'292	31'942	0.280
FR	Vuadens	846	33'751	32'293	0.291
FR	Vuarmarens	176	29'664	27'267	0.296
FR	Vuippens	134	46'273	28'733	0.566
FR	Vuissens	92	31'662	28'333	0.333
FR	Vuistemens-devant-Ro	321	30'507	27'906	0.324
FR	Vuistemens-en-Ogoz	327	32'985	31'533	0.275
FR	Wallenbuch	61	27'662	27'500	0.335
FR	Wallenried	167	30'782	30'133	0.295
FR	Wünnewil-Flamatt	2'534	36'000	34'400	0.299
FR	Zénauva	63	31'340	28'952	0.282
FR	Zumholz	222	29'130	29'077	0.270
GE	Aire-la-Ville	415	39'438	37'397	0.482
GE	Anières	864	60'706	39'800	0.636
GE	Avully	871	35'520	35'889	0.419
GE	Avusy	566	47'455	43'200	0.451
GE	Bardonnex	1'011	41'177	37'905	0.452
GE	Bellevue	783	42'638	38'200	0.536
GE	Bernex	4'519	40'058	37'600	0.470
GE	Carouge (GE)	10'208	36'487	34'556	0.432
GE	Cartigny	400	47'593	39'476	0.524
GE	Céligny	356	41'738	30'300	0.577
GE	Chancy	431	44'088	41'560	0.455
GE	Chêne-Bougeries	5'246	46'258	38'542	0.525
GE	Chêne-Bourg	3'691	36'778	34'600	0.440
GE	Choulex	442	50'398	46'150	0.480
GE	Collex-Bossy	506	44'562	38'688	0.478
GE	Collonge-Bellerive	2'833	52'091	40'806	0.553
GE	Cologny	2'237	70'440	45'117	0.643
GE	Corfignon	1'436	47'627	42'700	0.465
GE	Corsier (GE)	807	52'197	40'890	0.529
GE	Dardagny	600	38'301	36'286	0.445
GE	Genève	121'750	30'269	26'700	0.568
GE	Genthod	976	49'856	37'717	0.579
GE	Gy	164	52'423	41'500	0.530
GE	Hermance	409	43'020	38'071	0.494
GE	Jussy	523	45'891	39'467	0.515
GE	Lacornex	265	45'745	41'100	0.485
GE	Lancy	13'842	38'455	37'292	0.408
GE	Le Grand-Saconnex	3'663	37'921	35'400	0.468
GE	Meinier	864	43'128	40'800	0.450
GE	Meyrin	10'074	35'507	36'052	0.419
GE	Onex	9'175	34'746	33'533	0.433
GE	Perly-Certoux	1'462	43'776	42'586	0.408
GE	Plan-les-Ouates	2'806	43'274	39'774	0.445
GE	Pregny-Chambésy	1'284	47'137	38'333	0.558
GE	Presinge	291	45'034	35'850	0.593
GE	Puplinge	1'053	39'950	38'867	0.457
GE	Russin	204	46'003	43'200	0.431
GE	Satigny	1'284	44'688	39'010	0.469
GE	Soral	299	44'887	40'133	0.505
GE	Thônex	6'022	40'322	37'100	0.450
GE	Troinex	825	52'205	41'200	0.546
GE	Vandoeuvres	986	71'853	42'517	0.663
GE	Vernier	14'840	32'726	32'429	0.426
GE	Versoix	4'636	38'350	35'222	0.479
GE	Veyrier	4'068	43'618	38'476	0.514
GL	Betschwanden	89	34'225	34'722	0.260
GL	Bilten	1'033	35'500	32'900	0.311
GL	Braunwald	254	34'929	29'733	0.382
GL	Diesbach (GL)	174	32'244	28'400	0.369
GL	Elm	433	29'896	27'983	0.315
GL	Engi	389	31'792	30'667	0.295
GL	Ennenda	1'634	38'488	35'600	0.331
GL	Filzbach	281	30'265	29'448	0.313
GL	Glarus	3'397	40'856	37'200	0.341
GL	Haslen	342	33'603	32'857	0.267
GL	Hätzingen	191	30'875	30'000	0.294
GL	Leuggelbach	105	31'895	29'005	0.324
GL	Linthal	749	32'170	29'450	0.330
GL	Luchsingen	345	30'452	29'472	0.330
GL	Matt	220	32'376	30'783	0.306
GL	Mitlödi	571	36'056	33'200	0.348
GL	Mollis	1'595	37'245	33'800	0.351
GL	Mühlehorn	270	34'763	31'043	0.352
GL	Näfels	2'237	36'623	34'308	0.335
GL	Netstal	1'600	38'744	35'467	0.337
GL	Nidfurn	149	36'689	33'517	0.277
GL	Niederurnen	1'982	38'319	34'100	0.351
GL	Oberurnen	977	34'334	33'300	0.295
GL	Obstalden	239	32'486	29'810	0.303
GL	Riedern	364	36'264	35'762	0.297
GL	Rüti (GL)	238	30'745	31'700	0.280
GL	Schwanden (GL)	1'489	37'286	34'200	0.328
GL	Schwändi	217	36'091	32'867	0.300
GL	Sool	160	37'106	32'844	0.320
GR	Almens	146	32'610	30'850	0.347
GR	Alvaneu	349	28'498	27'000	0.411
GR	Alvaschein	108	31'110	27'650	0.368
GR	Andeer	449	35'363	33'500	0.393
GR	Andiast	148	30'227	28'300	0.241
GR	Ardez	273	31'114	31'619	0.355
GR	Arosa	2'056	40'308	35'650	0.417
GR	Arvigo	86	23'309	22'900	0.369
GR	Ausserferrera	44	28'565	30'133	0.409
GR	Avers	113	35'076	31'850	0.328
GR	Bergün/Bravuogn	414	30'049	29'333	0.411
GR	Bever	342	36'862	34'533	0.367
GR	Bivio	233	34'623	34'222	0.378
GR	Bonaduz	1'419	36'957	35'024	0.393
GR	Bondo	139	32'975	27'900	0.393
GR	Braggio	48	19'915	17'308	0.422
GR	Breil/Brigels	943	27'595	26'650	0.372
GR	Brienz/Brinzauls	128	28'491	26'900	0.407
GR	Brusio	939	24'476	23'400	0.433
GR	Buseno	104	22'844	21'700	0.445
GR	Caldfreisen	24	26'348	26'900	0.269
GR	Cama	332	32'432	28'939	0.462
GR	Camuns	39	24'791	21'900	0.304
GR	Castaneda	195	29'627	28'356	0.428
GR	Castasegna	126	33'226	30'750	0.357
GR	Castiel	68	26'128	24'956	0.301
GR	Casti-Wergenstein	25	34'260	34'029	0.287
GR	Castrisch	233	29'495	29'200	0.356
GR	Cauco	43	17'112	16'800	0.441

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini	Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median					Mittelwert	Median	
GR	Cazis	814	32'542	32'083	0.370	GR	Peist	124	33'092	30'100	0.328
GR	Celerina/Schlarigna	1'000	41'486	36'800	0.403	GR	Pignia	71	29'594	27'221	0.423
GR	Chur	19'756	41'335	37'375	0.414	GR	Pigniu	30	22'072	20'933	0.360
GR	Churwalden	703	33'431	32'190	0.395	GR	Pitasch	55	27'129	24'867	0.357
GR	Clugin	32	24'455	23'033	0.407	GR	Pontresina	1'433	40'623	36'400	0.438
GR	Conters im Prättigau	140	26'133	24'902	0.389	GR	Portein	13	23'614	23'550	0.351
GR	Cumbel	176	28'095	23'833	0.421	GR	Poschiavo	2'405	27'743	25'871	0.395
GR	Cunter	176	30'414	29'988	0.326	GR	Praden	64	22'913	25'400	0.418
GR	Davos	8'058	41'545	37'133	0.435	GR	Pratval	115	38'854	36'762	0.365
GR	Degen	201	25'065	23'900	0.412	GR	Prüz	110	26'873	24'000	0.298
GR	Disentis/Mustér	1'627	30'080	28'111	0.394	GR	Ramosch	290	32'629	30'957	0.357
GR	Domat/Ems	3'791	35'140	34'098	0.373	GR	Rhâzüns	658	33'284	33'500	0.362
GR	Domath	85	28'737	23'900	0.355	GR	Riein	56	24'685	23'337	0.350
GR	Duvin	47	24'402	20'637	0.353	GR	Riom-Parsonz	266	30'043	28'500	0.319
GR	Falera	503	30'855	30'748	0.369	GR	Rodels	145	33'500	31'671	0.331
GR	Fanas	234	30'664	30'000	0.394	GR	Rongellen	25	40'530	34'817	0.240
GR	Feldis/Veulden	84	32'919	27'278	0.383	GR	Rossa	136	20'058	18'050	0.513
GR	Felsberg	1'183	37'934	36'167	0.388	GR	Rothenbrunnen	162	33'490	32'800	0.355
GR	Fideris	335	27'683	26'633	0.391	GR	Roveredo (GR)	1'401	31'444	30'262	0.382
GR	Filisur	288	30'981	29'800	0.422	GR	Rueun	274	32'077	30'500	0.324
GR	Fläsch	358	34'535	33'300	0.435	GR	Ruschein	265	26'041	25'000	0.387
GR	Flerden	99	28'773	28'608	0.312	GR	Saas	507	32'191	31'750	0.346
GR	Flims	2'015	37'550	34'300	0.452	GR	Safien	210	24'144	22'792	0.323
GR	Flond	125	29'641	30'429	0.421	GR	Sagogn	494	30'453	30'767	0.402
GR	Ftan	278	28'906	28'067	0.445	GR	Salouf	146	31'280	31'467	0.380
GR	Fuldera	73	26'708	23'600	0.350	GR	Samedan	1'937	38'536	35'100	0.449
GR	Furna	133	23'896	23'700	0.404	GR	Samnaun	457	38'715	31'593	0.465
GR	Fürstenua	173	33'066	33'000	0.347	GR	San Vittore	457	30'806	29'100	0.393
GR	Grono	597	31'940	29'944	0.407	GR	Santa Maria in Calanc	100	25'514	24'200	0.441
GR	Grüsch	668	32'280	32'100	0.388	GR	Santa Maria Val Müsta	247	26'399	23'217	0.436
GR	Guarda	110	26'647	22'083	0.407	GR	Sarn	115	27'286	27'133	0.341
GR	Haldenstein	467	40'760	38'900	0.409	GR	Savognin	768	33'813	32'595	0.388
GR	Hinterrhein	56	22'826	24'708	0.445	GR	Says	78	25'323	26'293	0.387
GR	Igis	3'796	34'880	34'200	0.348	GR	S-chanf	359	35'396	33'456	0.370
GR	Ilanz	1'374	32'818	29'500	0.449	GR	Scharans	432	31'111	31'163	0.390
GR	Innerferrera	36	27'704	32'200	0.333	GR	Scheid	77	23'782	23'626	0.383
GR	Jenaz	771	31'654	29'571	0.397	GR	Schiers	1'338	33'294	32'083	0.383
GR	Jenins	466	34'757	32'208	0.475	GR	Schlans	66	25'588	24'117	0.314
GR	Klosters-Serneus	3'043	41'209	33'000	0.515	GR	Schluain	372	32'025	31'350	0.363
GR	Küblis	592	27'720	27'650	0.454	GR	Schmitten (GR)	203	28'320	29'929	0.343
GR	La Punt-Chamuesch	584	37'942	35'150	0.417	GR	Schnaus	53	27'501	25'900	0.374
GR	Laax	1'578	35'750	32'213	0.448	GR	Scuol	1'355	35'956	33'267	0.391
GR	Ladir	115	25'625	25'729	0.390	GR	Seewis im Prättigau	703	30'317	29'400	0.356
GR	Langwies	237	33'884	30'200	0.354	GR	Selma	25	27'651	31'733	0.299
GR	Lantsch/Lenz	447	33'993	32'143	0.378	GR	Sent	585	30'004	28'550	0.391
GR	Lavin	124	33'054	30'200	0.455	GR	Sevgein	117	27'777	27'317	0.372
GR	Leggia	100	24'467	23'807	0.463	GR	Siat	123	30'862	27'233	0.314
GR	Lohn (GR)	28	28'099	22'500	0.377	GR	Sils im Domleschg	499	35'247	33'905	0.340
GR	Lostallo	440	29'620	28'633	0.412	GR	Sils im Engadin/Segl	554	42'251	32'400	0.478
GR	Lü	45	32'530	30'500	0.284	GR	Silvaplana	1'157	35'389	35'217	0.431
GR	Lüen	57	37'075	30'700	0.399	GR	Soazza	300	26'480	27'348	0.434
GR	Lumbrein	294	27'545	25'700	0.362	GR	Soglio	144	29'958	26'583	0.370
GR	Luven	120	29'444	27'200	0.389	GR	Splügen	278	30'987	30'600	0.440
GR	Luzein	730	29'658	27'978	0.369	GR	St.Antönien	144	26'568	25'583	0.350
GR	Madulain	186	34'903	33'288	0.435	GR	St.Antönien Ascharina	78	25'175	24'750	0.329
GR	Maienfeld	1'298	41'096	36'200	0.452	GR	St.Martin	26	22'116	19'867	0.264
GR	Maladers	313	32'200	30'705	0.361	GR	St.Moritz	4'195	46'515	37'933	0.463
GR	Malans	1'093	36'929	33'933	0.473	GR	St.Peter	120	30'385	30'400	0.401
GR	Malix	428	31'238	29'533	0.408	GR	Stampa	407	35'960	33'524	0.390
GR	Marmorera	34	38'373	34'733	0.350	GR	Stierva	91	28'845	26'000	0.329
GR	Masein	189	31'285	29'750	0.387	GR	Sufers	86	30'325	28'600	0.447
GR	Mastrils	342	29'775	31'354	0.385	GR	Sumvitg	949	27'930	27'000	0.380
GR	Mathon	36	22'686	21'717	0.365	GR	Sur	90	28'133	26'533	0.370
GR	Medel (Lucmagn)	315	27'740	26'600	0.289	GR	Surava	145	29'032	29'867	0.348
GR	Medels im Rheinwald	30	28'888	26'611	0.356	GR	Surcasti	57	22'459	17'250	0.446
GR	Mesocco	1'194	24'451	24'200	0.474	GR	Surcuolm	162	25'038	23'683	0.417
GR	Molinis	80	29'264	27'688	0.343	GR	Susch	143	30'876	28'633	0.397
GR	Mon	58	29'362	28'200	0.365	GR	Tamins	697	38'319	36'500	0.393
GR	Morissen	191	23'630	22'375	0.418	GR	Tarasp	367	27'403	23'741	0.592
GR	Mulegns	33	25'841	22'300	0.403	GR	Tartar	86	27'508	27'657	0.256
GR	Müstair	496	31'092	26'438	0.421	GR	Tenna	70	22'959	22'100	0.371
GR	Mutten	59	23'428	22'800	0.352	GR	Tersnaus	54	29'661	28'800	0.280
GR	Nufenen	97	29'706	27'056	0.434	GR	Thusis	1'582	36'291	34'300	0.400
GR	Obersaxen	753	31'527	28'933	0.399	GR	Tiefencastel	157	34'328	32'631	0.455
GR	Pagig	48	31'485	29'900	0.354	GR	Tinizong-Rona	295	30'757	30'200	0.353
GR	Parpan	234	40'618	33'467	0.455	GR	Trans	43	30'941	33'200	0.304
GR	Paspels	239	38'688	33'676	0.397	GR	Trimmis	1'620	38'818	36'800	0.382
GR	Patzen-Fardün	33	26'442	25'111	0.309	GR	Trin	780	34'384	32'675	0.405

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
GR	Trun	839	29'635	27'571	0.342
GR	Tschappina	110	24'019	21'875	0.406
GR	Tschierschen	165	27'829	29'400	0.391
GR	Tschier	144	23'202	22'833	0.470
GR	Tschlin	297	29'879	28'800	0.385
GR	Tujetsch	1'025	28'504	28'467	0.397
GR	Tumegl/Tomils	176	33'475	31'133	0.355
GR	Untervaz	1'077	34'351	34'317	0.340
GR	Uors-Peiden	57	31'860	31'095	0.338
GR	Urmein	81	22'425	21'857	0.380
GR	Valchava	123	28'059	28'733	0.340
GR	Valendas	208	25'216	22'800	0.389
GR	Vals	773	33'232	30'733	0.369
GR	Valzeina	77	26'844	25'619	0.303
GR	Vaz/Obervez	2'603	36'302	31'167	0.464
GR	Vella	312	32'197	30'100	0.366
GR	Verdabbio	111	25'608	25'900	0.343
GR	Versam	187	28'025	25'200	0.378
GR	Vicosoprano	314	31'321	29'950	0.385
GR	Vignogn	147	22'347	20'183	0.398
GR	Vrin	187	26'597	24'500	0.335
GR	Waltensburg/Vuorz	294	30'326	28'500	0.361
GR	Wiesen (GR)	256	32'167	30'133	0.395
GR	Zerne	567	34'558	33'288	0.372
GR	Zillis-Reischen	200	35'406	35'400	0.303
GR	Zizers	1'776	39'019	35'800	0.414
GR	Zuoz	804	38'115	36'333	0.441
JU	Alle	898	30'044	28'900	0.356
JU	Asuel	139	36'596	27'657	0.467
JU	Bassecourt	1'860	30'319	29'600	0.376
JU	Beurnevésin	92	28'274	27'200	0.339
JU	Boécourt	437	31'420	28'900	0.370
JU	Boncourt	859	34'405	34'252	0.365
JU	Bonfol	476	28'436	29'367	0.338
JU	Bourgnon	121	25'218	25'625	0.312
JU	Bressaucourt	219	29'364	29'767	0.331
JU	Buix	303	30'657	32'333	0.315
JU	Bure	401	31'764	30'375	0.355
JU	Charmoille	193	26'910	25'517	0.366
JU	Châtillon (JU)	193	27'169	28'500	0.379
JU	Chevèze	418	27'992	26'667	0.353
JU	Coeuve	338	28'398	26'129	0.361
JU	Corban	261	25'896	27'033	0.352
JU	Cornol	463	29'833	28'823	0.316
JU	Courchapoix	227	29'066	28'350	0.335
JU	Courchavon	157	29'112	27'333	0.297
JU	Courfaivre	851	29'562	29'117	0.355
JU	Courgenay	1'201	30'402	29'000	0.374
JU	Courrendlin	1'359	31'602	30'533	0.343
JU	Courroux	1'539	31'035	30'805	0.354
JU	Courtedoux	442	31'612	29'350	0.381
JU	Courtemaiche	375	29'168	27'704	0.351
JU	Courtételle	1'246	33'224	31'083	0.348
JU	Dampfreux	92	29'756	27'300	0.290
JU	Damvant	76	27'547	28'067	0.255
JU	Delémont	6'948	33'735	32'800	0.376
JU	Develier	685	31'043	29'333	0.404
JU	Ederswiler	82	28'698	28'483	0.313
JU	Epauvillers	97	26'226	25'000	0.335
JU	Epiquerez	42	23'013	19'461	0.468
JU	Fahy	260	27'214	26'567	0.357
JU	Fontenais	764	30'424	29'429	0.384
JU	Fregiécourt	81	27'599	25'500	0.395
JU	Glovelier	630	30'410	29'206	0.344
JU	Goumois	74	26'542	22'792	0.414
JU	Grandfontaine	216	24'585	23'800	0.389
JU	La Chau-des-Breuleux	49	32'752	26'000	0.422
JU	Lajoux (JU)	357	29'501	28'350	0.404
JU	Le Bémont (JU)	183	26'946	25'117	0.365
JU	Le Noirmont	871	30'424	28'274	0.394
JU	Le Peuchapatte	30	24'813	25'200	0.314
JU	Les Bois	536	28'286	27'286	0.343
JU	Les Breuleux	778	28'467	28'500	0.368
JU	Les Enfers	67	22'277	23'368	0.355
JU	Les Genevez (JU)	290	30'844	30'000	0.359
JU	Les Pommerats	132	24'371	25'700	0.354
JU	Lugnez	135	24'600	23'400	0.330
JU	Mervelier	297	27'512	27'714	0.333
JU	Mettembert	60	24'600	24'750	0.381
JU	Miécourt	250	29'917	28'708	0.388
JU	Montenol	35	25'041	25'000	0.372
JU	Montfaucon	295	24'493	24'252	0.403
JU	Montfavgier	22	26'815	23'331	0.338
JU	Montignez	154	26'433	25'595	0.335
JU	Montmelon	74	29'281	21'972	0.488
JU	Montsevelier	311	27'241	27'476	0.353
JU	Movelier	238	28'576	27'533	0.316
JU	Muriaux	242	27'763	24'500	0.357
JU	Ocourt	74	23'228	21'900	0.403
JU	Pleigne	217	28'369	27'600	0.324
JU	Pleujouse	63	27'537	21'278	0.368
JU	Porrentruy	4'202	33'045	31'000	0.385
JU	Rebeuvelier	171	27'544	28'067	0.349
JU	Réclère	103	24'411	23'100	0.355
JU	Roche-d'Or	23	21'500	21'300	0.335
JU	Rocourt	99	27'599	25'219	0.412
JU	Rossemaison	281	33'482	30'350	0.393
JU	Saignelégier	1'138	32'424	31'177	0.369
JU	Saint-Brais	133	25'690	23'293	0.404
JU	Saint-Ursanne	426	28'579	28'500	0.364
JU	Saulcy	134	24'266	23'250	0.384
JU	Seleute	45	21'204	22'400	0.426
JU	Soubey	96	25'791	24'100	0.316
JU	Soulce	134	29'431	28'118	0.357
JU	Soyhières	255	30'758	30'500	0.294
JU	Undervelier	185	25'136	23'704	0.337
JU	Vellerat	40	25'390	27'381	0.395
JU	Vendincourt	321	31'167	29'650	0.279
JU	Vermes	193	27'369	25'900	0.326
JU	Vicques	813	30'961	30'306	0.344
LU	Adligenswil	2'217	41'511	38'300	0.406
LU	Aesch (LU)	514	33'654	30'375	0.359
LU	Alberswil	242	30'336	29'800	0.278
LU	Altbüron	422	32'216	29'486	0.346
LU	Altshofen	633	31'968	30'917	0.351
LU	Altwis	176	34'471	30'739	0.373
LU	Balwil	1'125	37'465	35'300	0.367
LU	Beromünster	1'116	36'849	32'950	0.359
LU	Buchrain	2'339	36'347	33'958	0.345
LU	Buchs (LU)	198	28'981	26'476	0.307
LU	Büron	930	32'776	30'900	0.347
LU	Buttisholz	1'232	33'734	31'700	0.324
LU	Dagmersellen	1'676	35'436	33'000	0.322
LU	Dierikon	585	39'632	38'450	0.295
LU	Doppleschwand	333	28'442	27'333	0.276
LU	Ebersecken	221	28'465	26'286	0.318
LU	Ebikon	5'936	40'299	38'000	0.336
LU	Egolzwil	578	34'738	33'600	0.287
LU	Eich	588	41'392	34'261	0.456
LU	Emmen	14'676	35'765	35'000	0.321
LU	Entlebuch	1'940	29'099	25'230	0.404
LU	Ermensee	378	32'552	31'850	0.339
LU	Eschenbach (LU)	1'408	38'858	36'400	0.317
LU	Escholzmatt	1'826	26'034	23'948	0.368
LU	Ettiswil	869	32'392	30'476	0.350
LU	Fischbach	354	27'581	26'533	0.311
LU	Flühli	1'033	28'320	25'000	0.344
LU	Gelfingen	294	33'131	31'117	0.323
LU	Gettnau	519	30'351	29'700	0.326
LU	Geunsee	932	35'400	30'973	0.397
LU	Gisikon	447	43'871	41'190	0.365
LU	Greppen	379	37'836	32'100	0.435
LU	Grossdietwil	436	27'101	26'100	0.364
LU	Grosswangen	1'279	32'534	29'260	0.327
LU	Gunzwil	997	29'545	28'308	0.384
LU	Hämikon	205	32'815	31'767	0.348
LU	Hasle (LU)	914	28'668	25'300	0.333
LU	Hergiswil bei Willisau	1'021	25'670	23'800	0.347
LU	Herlisberg	116	29'720	29'100	0.334
LU	Hildisrieden	842	36'746	32'875	0.378
LU	Hitzkirch	1'063	36'587	34'900	0.327
LU	Hochdorf	3'950	35'613	34'376	0.366
LU	Hohenrain	1'004	34'616	31'700	0.351
LU	Honau	122	43'663	38'700	0.414
LU	Horw	6'603	43'242	37'889	0.379
LU	Inwil	867	37'207	34'021	0.343

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
LU	Knutwil	806	34'904	31'389	0.386
LU	Kottwil	199	31'909	30'400	0.288
LU	Kriens	13'610	39'724	37'667	0.335
LU	Kulmerau	117	27'924	26'400	0.282
LU	Langnau bei Reiden	607	32'757	31'683	0.309
LU	Lieli	101	31'905	28'792	0.330
LU	Littau	8'365	36'114	34'810	0.311
LU	Luthern	855	26'658	22'894	0.385
LU	Luzern	36'745	43'402	37'583	0.368
LU	Malters	3'108	33'987	31'900	0.326
LU	Marbach (LU)	785	23'908	22'600	0.364
LU	Mauensee	478	31'933	31'400	0.399
LU	Meggen	3'389	69'231	43'238	0.560
LU	Meierskappel	535	36'215	34'111	0.408
LU	Menznau	1'441	30'107	29'200	0.333
LU	Mosen	114	33'704	34'467	0.313
LU	Müswangen	201	32'017	29'200	0.354
LU	Nebikon	1'064	35'313	32'300	0.353
LU	Neudorf	540	31'866	31'583	0.367
LU	Neuenkirch	2'421	35'981	33'778	0.300
LU	Nottwil	1'275	34'570	33'286	0.356
LU	Oberkirch	1'273	37'027	34'117	0.366
LU	Ohmstal	163	30'907	28'444	0.380
LU	Pfaffnau	1'152	33'261	30'533	0.349
LU	Pfeffikon	402	34'765	32'600	0.305
LU	Rain	774	39'088	36'633	0.307
LU	Reiden	2'066	33'275	30'429	0.341
LU	Retschwil	87	32'899	29'208	0.292
LU	Richenthal	364	31'800	29'900	0.309
LU	Rickenbach (LU)	950	33'389	30'972	0.345
LU	Roggiswil	367	28'533	28'100	0.326
LU	Römerswil	651	32'218	30'583	0.339
LU	Romoos	418	21'714	19'905	0.356
LU	Root	1'725	37'519	35'929	0.314
LU	Rothenburg	3'169	38'721	37'167	0.359
LU	Ruswil	3'101	32'485	30'700	0.337
LU	Schenkon	1'023	41'581	33'500	0.467
LU	Schlierbach	287	31'405	28'894	0.288
LU	Schongau	400	30'696	27'646	0.344
LU	Schötz	1'482	33'716	32'500	0.311
LU	Schüpfheim	2'055	27'364	24'400	0.356
LU	Schwarzenbach	106	30'370	30'050	0.329
LU	Schwarzenberg	766	31'173	27'650	0.394
LU	Sempach	1'618	41'351	36'224	0.426
LU	Sulz (LU)	90	28'690	26'161	0.403
LU	Sursee	4'565	37'081	34'700	0.359
LU	Triengen	1'430	33'587	32'190	0.333
LU	Udligenswil	938	40'190	37'500	0.389
LU	Uffikon	367	30'423	29'100	0.308
LU	Uffhusen	400	29'609	27'100	0.329
LU	Vitznau	651	32'165	30'000	0.418
LU	Wauwil	800	34'795	33'106	0.318
LU	Weggis	2'078	39'288	34'533	0.403
LU	Werthenstein	1'073	30'100	28'785	0.311
LU	Wikon	733	33'184	31'810	0.313
LU	Willhof	117	27'576	24'696	0.323
LU	Willisau Land	2'162	32'611	27'911	0.380
LU	Willisau Stadt	1'662	35'860	32'550	0.331
LU	Winikon	410	30'450	30'000	0.319
LU	Wolhusen	1'999	33'303	30'700	0.339
LU	Zell (LU)	1'007	31'076	30'000	0.356
NE	Auvernier	944	45'469	37'476	0.499
NE	Bevaix	1'922	35'824	34'200	0.427
NE	Böle	984	38'299	37'500	0.403
NE	Boudevilliers	339	32'816	31'359	0.418
NE	Boudry	2'989	31'737	32'900	0.400
NE	Boveresse	200	25'870	28'792	0.407
NE	Brot-Dessous	72	33'983	35'200	0.329
NE	Brot-Plamboz	153	23'852	25'400	0.448
NE	Buttes	372	25'587	27'933	0.405
NE	Cernier	1'098	33'040	33'300	0.353
NE	Chézard-Saint-Martin	812	33'637	32'133	0.405
NE	Coffrane	314	33'861	32'858	0.393
NE	Colombier (NE)	2'797	36'573	34'444	0.433
NE	Corcelles-Cormondrèche	2'204	39'032	36'500	0.429
NE	Cornaux	815	34'352	35'083	0.368
NE	Cortailod	2'409	35'035	34'000	0.415
NE	Couvet	1'637	29'027	29'500	0.401
NE	Cressier (NE)	1'022	32'426	34'211	0.375
NE	Dombresson	741	31'682	31'000	0.384
NE	Enges	157	31'379	31'100	0.459
NE	Engollon	46	32'960	26'169	0.577
NE	Fenin-Vilars-Saules	358	36'083	34'400	0.416
NE	Fleurier	2'158	28'388	28'766	0.399
NE	Fontainemelon	894	35'572	35'300	0.364
NE	Fontaines (NE)	466	31'907	33'095	0.409
NE	Fresens	95	26'660	26'430	0.440
NE	Gorgier	1'058	37'381	33'000	0.478
NE	Hauterive	1'561	36'785	34'967	0.429
NE	La Brévine	404	22'839	24'283	0.486
NE	La Chau-de-Fonds	22'475	31'874	31'133	0.417
NE	La Chau-du-Milieu	227	27'803	29'156	0.429
NE	La Côte-aux-Fées	347	27'929	27'800	0.453
NE	La Sagne	508	32'704	31'385	0.421
NE	Le Cerneux-Péquignot	183	28'765	30'542	0.373
NE	Le Landeron	2'595	31'794	32'200	0.440
NE	Le Locle	6'399	31'138	31'200	0.389
NE	Le Pâquier (NE)	131	25'105	25'389	0.518
NE	Les Bayards	210	23'479	23'292	0.476
NE	Les Brenets	656	31'530	32'250	0.393
NE	Les Geneveys-sur-Coff	765	32'265	30'500	0.439
NE	Les Hauts-Geneveys	487	37'134	35'400	0.406
NE	Les Planchettes	125	28'140	28'333	0.406
NE	Les Ponts-de-Martel	689	29'187	29'028	0.384
NE	Les Verrières	429	27'065	28'125	0.433
NE	Lignières	507	30'322	31'300	0.446
NE	Marin-Epagnier	2'086	34'245	35'067	0.413
NE	Montalchez	136	19'313	16'600	0.620
NE	Montmolin	283	38'109	34'800	0.430
NE	Môtiers (NE)	476	29'944	29'661	0.421
NE	Neuchâtel	20'411	33'135	31'900	0.459
NE	Noiraigue	277	26'123	26'750	0.414
NE	Peseux	3'160	34'862	33'200	0.408
NE	Rochefort	557	34'581	33'200	0.470
NE	Saint-Aubin-Sauges	1'421	34'836	30'286	0.492
NE	Saint-Blaise	1'783	39'826	36'400	0.460
NE	Saint-Sulpice (NE)	331	27'279	29'078	0.388
NE	Savagnier	455	30'493	31'450	0.436
NE	Thielle-Wavre	245	40'640	42'000	0.451
NE	Travers	697	28'411	28'129	0.409
NE	Valangin	241	31'559	30'417	0.413
NE	Vaumarcus	109	32'538	27'600	0.548
NE	Villiers	186	32'465	33'722	0.379
NW	Beckenried	1'578	37'989	34'500	0.332
NW	Buochs	2'652	39'535	36'781	0.326
NW	Dallenwil	881	34'910	32'024	0.317
NW	Emmetten	702	35'646	31'444	0.377
NW	Ennetbürgen	2'252	42'365	36'700	0.383
NW	Ennetmoos	1'060	33'460	31'033	0.358
NW	Hergiswil (NW)	3'049	65'193	41'317	0.531
NW	Oberdorf (NW)	1'532	36'512	34'762	0.321
NW	Stans	3'770	42'237	38'381	0.338
NW	Stansstad	2'608	54'067	39'559	0.466
NW	Wolfschiessen	1'064	32'077	29'833	0.317
OW	Alpnach	2'639	35'661	33'683	0.317
OW	Engelberg	2'254	35'931	31'183	0.391
OW	Giswil	1'942	31'730	29'400	0.318
OW	Kerns	2'937	32'617	30'556	0.326
OW	Lungern	1'140	32'720	28'958	0.366
OW	Sachseln	2'333	36'162	32'291	0.371
OW	Sarnen	5'463	39'580	32'762	0.445
SG	Alt St.Johann	828	30'468	28'000	0.342
SG	Altstätten	5'822	33'676	30'483	0.393
SG	Amden	808	34'459	30'083	0.340
SG	Andwil (SG)	748	37'216	34'667	0.366
SG	Au (SG)	3'588	38'090	35'200	0.327
SG	Bad Ragaz	2'817	37'644	34'500	0.378
SG	Balgach	2'073	39'313	33'900	0.401
SG	Benken (SG)	1'136	31'250	30'400	0.357
SG	Berg (SG)	415	39'188	35'400	0.382
SG	Berneck	1'680	40'456	34'714	0.315
SG	Bronschhofen	2'107	37'567	35'900	0.325
SG	Brunnadern	408	29'233	27'562	0.314
SG	Buchs (SG)	6'932	35'047	33'700	0.331
SG	Bütschwil	1'818	33'441	30'333	0.371
SG	Degersheim	2'075	34'365	32'500	0.329

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
SG	Diepoldsau	2'235	37'614	33'926	0.277
SG	Ebnat-Kappel	2'898	31'620	29'429	0.367
SG	Eggersriet	1'006	42'390	36'500	0.353
SG	Eichberg	574	34'443	30'662	0.304
SG	Ernetschwil	641	30'628	29'267	0.356
SG	Eschenbach (SG)	2'488	35'122	33'575	0.352
SG	Flawil	5'609	35'467	32'902	0.384
SG	Flums	2'733	28'984	27'000	0.364
SG	Gaiserwald	3'991	39'915	36'571	0.394
SG	Gams	1'513	30'444	28'606	0.375
SG	Ganterschwil	544	33'197	30'213	0.288
SG	Goldach	4'800	39'938	36'400	0.358
SG	Goldingen	596	30'591	27'400	0.381
SG	Gommiswald	1'476	35'717	32'800	0.373
SG	Gossau (SG)	9'176	37'990	35'700	0.374
SG	Grabs	3'055	37'267	33'700	0.316
SG	Häggenenschwil	477	38'469	35'150	0.296
SG	Hemberg	452	31'775	27'889	0.288
SG	Jona	8'841	43'152	39'400	0.372
SG	Jonschwil	1'555	34'260	33'571	0.367
SG	Kalbrunn	1'819	34'803	32'190	0.332
SG	Kirchberg (SG)	3'756	34'944	32'100	0.316
SG	Krinau	151	27'333	25'950	0.334
SG	Krummenau	833	33'072	30'467	0.356
SG	Lichtensteig	1'222	42'171	34'800	0.432
SG	Lütisburg	663	30'629	28'400	0.358
SG	Marbach (SG)	788	30'112	29'200	0.385
SG	Mels	3'817	33'157	31'300	0.324
SG	Mogelsberg	1'204	28'475	27'000	0.360
SG	Mörschwil	1'428	52'295	42'752	0.384
SG	Mosnang	1'397	29'629	26'800	0.334
SG	Muolen	536	34'841	33'512	0.356
SG	Nesslau	846	37'966	33'143	0.248
SG	Niederbüren	621	34'169	32'000	0.279
SG	Niederhelfenschwil	1'035	38'495	34'619	0.321
SG	Oberbüren	1'765	40'090	35'900	0.307
SG	Oberhelfenschwil	663	30'905	28'378	0.367
SG	Oberriet (SG)	4'103	33'449	31'200	0.371
SG	Oberuzwil	2'902	36'219	33'761	0.367
SG	Pfäfers	884	34'263	31'800	0.269
SG	Quarten	1'594	29'613	29'300	0.356
SG	Rapperswil (SG)	4'536	43'055	39'000	0.354
SG	Rebstein	1'963	35'847	32'611	0.381
SG	Rheineck	1'852	33'403	31'888	0.359
SG	Rieden	329	39'851	35'883	0.332
SG	Rorschach	5'497	36'008	34'000	0.348
SG	Rorschacherberg	3'558	36'712	34'476	0.372
SG	Rüthi (SG)	1'015	33'132	30'286	0.352
SG	Sargans	2'763	34'981	33'333	0.337
SG	Schänis	1'747	32'449	31'521	0.361
SG	Schmerikon	1'796	36'857	33'831	0.384
SG	Sennwald	2'353	31'930	30'095	0.372
SG	Sevelen	2'252	34'773	31'800	0.338
SG	St.Gallen	43'961	39'265	35'278	0.391
SG	St.Gallenkappel	864	32'576	29'479	0.371
SG	St.Margrethen	3'076	35'286	33'333	0.351
SG	St.Peterzell	577	30'407	28'100	0.354
SG	Stein (SG)	183	32'292	28'900	0.264
SG	Steinach	1'553	40'709	37'433	0.294
SG	Thal	3'221	32'225	30'400	0.388
SG	Tübach	530	46'433	40'750	0.347
SG	Untereggen	403	33'808	32'400	0.350
SG	Uznach	2'696	37'305	34'944	0.372
SG	Uzwil	6'242	36'257	34'000	0.380
SG	Vilters-Wangs	2'056	33'067	31'367	0.347
SG	Waldkirch	1'559	34'890	32'476	0.392
SG	Walenstadt	2'214	36'950	33'500	0.305
SG	Wartau	2'543	33'240	31'875	0.348
SG	Wattwil	4'178	38'195	33'700	0.312
SG	Weesen	824	38'037	35'800	0.388
SG	Widnau	3'701	36'521	34'683	0.332
SG	Wil (SG)	9'202	46'521	37'948	0.378
SG	Wildhaus	800	28'988	27'100	0.403
SG	Wittenbach	4'645	37'221	35'200	0.368
SG	Zuzwil (SG)	1'711	41'700	36'889	0.346
SH	Altdorf (SH)	90	33'273	32'762	0.321
SH	Bargen (SH)	143	38'144	33'972	0.281
SH	Barzheim	93	29'106	30'886	0.331
SH	Beggingen	264	29'292	28'200	0.282
SH	Beringen	1'605	37'549	35'952	0.345
SH	Bibern (SH)	130	37'489	35'100	0.320
SH	Buch (SH)	139	33'734	31'381	0.340
SH	Buchberg	377	41'969	36'250	0.384
SH	Büttenhardt	172	36'778	38'033	0.352
SH	Dörflingen	362	39'525	36'810	0.332
SH	Gächlingen	441	34'679	33'556	0.363
SH	Guntmadingen	116	29'111	28'467	0.330
SH	Hallau	1'085	37'734	33'558	0.369
SH	Hemishofen	178	36'855	33'538	0.310
SH	Hemmental	266	39'558	36'150	0.266
SH	Hofen	76	32'211	34'667	0.303
SH	Lohn (SH)	302	37'106	35'000	0.333
SH	Löhningen	597	38'635	35'400	0.362
SH	Merishausen	354	35'671	34'400	0.324
SH	Neuhausen am Rheinfal	6'193	37'779	35'933	0.312
SH	Neunkirch	951	37'097	35'283	0.336
SH	Oberhallau	233	36'268	34'267	0.303
SH	Opfertschhofen (SH)	75	30'974	31'750	0.287
SH	Osterfingen	163	34'233	31'336	0.348
SH	Ramsen	651	35'180	34'725	0.292
SH	Rüdlingen	319	44'123	41'619	0.315
SH	Schaffhausen	20'087	40'208	37'300	0.330
SH	Schleitheim	940	35'421	33'805	0.328
SH	Sibilingen	402	36'649	35'500	0.304
SH	Stein am Rhein	1'723	40'145	35'600	0.373
SH	Stetten (SH)	339	45'533	39'563	0.385
SH	Thayngen	2'030	38'951	37'517	0.315
SH	Trasadingen	306	33'204	32'343	0.313
SH	Wilchingen	711	34'468	32'215	0.356
SO	Aedermannsdorf	272	31'746	28'522	0.341
SO	Aeschi (SO)	588	35'044	33'343	0.362
SO	Aetgikofen	89	27'330	26'846	0.377
SO	Aetingen	151	45'064	30'200	0.474
SO	Balm bei Günsberg	117	34'947	32'295	0.468
SO	Balm bei Messen	57	35'924	28'839	0.464
SO	Balsthal	3'206	33'798	31'933	0.354
SO	Bärschwil	515	30'073	28'889	0.337
SO	Bättwil	415	39'434	38'800	0.375
SO	Beinwil (SO)	204	24'382	22'517	0.374
SO	Bellach	2'916	36'626	34'600	0.351
SO	Bettlach	2'673	39'705	36'800	0.365
SO	Biberist	4'483	35'875	34'286	0.346
SO	Bibern (SO)	132	28'718	28'000	0.300
SO	Biezwil	153	35'901	32'180	0.381
SO	Bolken	249	32'066	30'476	0.347
SO	Boningen	322	30'907	31'100	0.345
SO	Breitenbach	1'708	37'746	35'000	0.362
SO	Brugglen	107	35'774	33'300	0.356
SO	Brunenthal	93	36'281	29'600	0.369
SO	Büren (SO)	416	35'797	33'200	0.359
SO	Büsserach	1'035	34'820	34'066	0.341
SO	Däniken	1'528	36'458	34'155	0.367
SO	Deitingen	1'121	31'363	31'976	0.347
SO	Derendingen	3'373	33'809	32'914	0.337
SO	Domach	3'337	42'065	37'400	0.414
SO	Dulliken	2'630	34'832	34'000	0.338
SO	Egerkingen	1'447	37'895	35'204	0.341
SO	Eppenberg-Wöschnau	198	34'309	31'000	0.375
SO	Erschwil	500	32'772	31'600	0.308
SO	Etziken	463	33'980	33'900	0.330
SO	Fehren	314	32'089	31'600	0.344
SO	Feldbrunnen-St.Niklau	459	53'185	43'600	0.437
SO	Flumenthal	618	34'792	33'600	0.315
SO	Fulenbach	857	31'305	31'150	0.358
SO	Gänsbrunnen	60	22'643	21'854	0.416
SO	Gempfen	394	37'936	34'600	0.424
SO	Gerlafingen	2'790	35'172	32'800	0.355
SO	Gossliwil	109	28'655	30'200	0.332
SO	Grenchen	10'090	36'605	33'533	0.360
SO	Gretzenbach	1'264	35'290	35'000	0.351
SO	Gründel	255	30'089	29'000	0.306
SO	Günsberg	635	35'481	31'800	0.364
SO	Gunzgen	749	35'877	34'600	0.330
SO	Hägendorf	2'375	38'891	34'829	0.413
SO	Halten	428	35'786	34'100	0.345
SO	Härkingen	631	38'504	34'500	0.364

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini	Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median					Mittelwert	Median	
SO	Hauenstein-Ienthal	152	31'850	29'533	0.380	SO	Zullwil	341	31'539	31'663	0.308
SO	Heinrichswil-Winistor	267	33'398	32'000	0.332	SZ	Alpthal	236	31'460	29'500	0.310
SO	Herbetswil	349	27'003	26'317	0.339	SZ	Altendorf	2'390	43'982	38'556	0.374
SO	Herswil	93	30'732	29'042	0.354	SZ	Arth	4'890	35'849	33'467	0.338
SO	Hessigkofen	116	31'114	28'089	0.447	SZ	Einsiedeln	6'647	38'852	35'095	0.344
SO	Himmelried	533	35'704	33'267	0.420	SZ	Feusisberg	1'980	50'655	38'239	0.451
SO	Hochwald	578	41'865	36'831	0.436	SZ	Freienbach	7'166	52'771	40'933	0.432
SO	Hofstetten-Flüh	1433	42'103	36'000	0.454	SZ	Galgenen	2'135	38'602	34'806	0.340
SO	Holderbank (SO)	371	34'119	31'317	0.339	SZ	Gersau	1'164	38'110	32'421	0.375
SO	Horriwil	429	35'107	34'300	0.369	SZ	Illgau	363	26'740	25'000	0.304
SO	Hubersdorf	362	32'966	31'902	0.405	SZ	Ingenbohl	4'367	36'524	32'800	0.370
SO	Hüniken	49	37'017	37'600	0.351	SZ	Innerthal	105	29'706	27'950	0.307
SO	Kammersrohr	29	49'861	26'700	0.583	SZ	Küssnacht am Rigi	5'927	42'104	36'340	0.382
SO	Kappel (SO)	1'350	39'053	35'667	0.377	SZ	Lachen	3'724	48'399	38'526	0.429
SO	Kestenholz	867	33'348	32'700	0.330	SZ	Lauerz	443	31'251	29'000	0.329
SO	Kienberg	281	30'780	27'325	0.353	SZ	Morschach	503	30'490	28'381	0.378
SO	Kleinlützel	725	34'276	31'667	0.331	SZ	Muotathal	1'874	31'995	29'200	0.305
SO	Kriegstetten	610	37'690	35'000	0.359	SZ	Oberberg	453	31'140	26'700	0.377
SO	Küttigkofen	137	30'700	26'801	0.450	SZ	Reichenburg	1'343	35'645	33'800	0.303
SO	Kyburg-Buchegg	163	34'378	34'800	0.347	SZ	Riemenstalden	52	25'202	19'623	0.333
SO	Langendorf	1'997	37'771	35'048	0.366	SZ	Rothenthurm	1'021	33'632	32'042	0.314
SO	Laupersdorf	894	29'584	28'600	0.334	SZ	Sattel	761	31'549	28'600	0.324
SO	Lohn-Ammannsegg	1'226	40'786	38'063	0.381	SZ	Schübelbach	3'624	36'542	34'300	0.315
SO	Lommiswil	765	35'855	35'138	0.385	SZ	Schwyz	7'407	39'653	35'600	0.361
SO	Lostorf	1'843	38'427	34'762	0.405	SZ	Steinen	1'451	34'880	32'800	0.299
SO	Lüsslingen	256	36'953	36'933	0.318	SZ	Steinerberg	439	31'398	28'789	0.336
SO	Luterbach	1'835	35'570	34'700	0.330	SZ	Tuggen	1'305	45'107	34'833	0.422
SO	Lüterkofen-Ichertswil	404	38'426	33'838	0.402	SZ	Unterberg	1'139	31'851	29'800	0.320
SO	Lütterswil-Gächliwil	193	34'474	30'714	0.398	SZ	Vorderthal	526	29'632	27'700	0.309
SO	Matzendorf	698	27'892	27'800	0.329	SZ	Wangen (SZ)	2'208	38'526	36'474	0.307
SO	Meltingen	345	31'295	30'952	0.336	SZ	Wollerau	3'401	59'172	41'533	0.487
SO	Messen	493	32'502	31'081	0.354	TG	Aadorf	3'946	38'367	36'200	0.354
SO	Metzerlen	446	39'713	34'524	0.402	TG	Affeltrangen	1'039	35'979	33'467	0.307
SO	Mühledorf (SO)	184	30'524	28'024	0.391	TG	Alttau	854	37'181	33'000	0.424
SO	Mümliswil-Ramiswil	1'418	29'360	28'483	0.327	TG	Amlikon-Bissegg	559	36'039	31'967	0.353
SO	Nennigkofen	260	37'017	33'533	0.405	TG	Amriswil	6'156	34'748	32'300	0.343
SO	Neuendorf	935	33'604	31'357	0.355	TG	Arbon	7'466	35'960	33'458	0.329
SO	Niederbuchsiten	469	32'316	31'771	0.298	TG	Basadingen-Schlatting	1'593	35'414	33'267	0.371
SO	Niedererlinsbach	1'219	34'094	33'200	0.348	TG	Berg (TG)	1'373	37'979	33'731	0.365
SO	Niedergösgen	2'108	34'078	32'000	0.355	TG	Beringen	497	38'670	33'333	0.394
SO	Niederwil (SO)	198	34'695	35'467	0.292	TG	Bettwiesen	525	35'196	33'400	0.321
SO	Nuglar-St.Pantaleon	720	39'631	37'100	0.360	TG	Bichelsee-Balterswil	1'176	35'929	33'700	0.327
SO	Nunningen	1'017	33'852	32'900	0.346	TG	Birwinken	579	29'607	28'300	0.370
SO	Oberbuchsiten	927	35'538	34'775	0.317	TG	Bischofszell	3'068	35'194	33'300	0.335
SO	Oberdorf (SO)	877	39'502	36'375	0.389	TG	Bottighofen	909	67'397	37'800	0.619
SO	Obererlinsbach	309	33'519	32'500	0.365	TG	Bürglen (TG)	1'878	35'288	33'683	0.329
SO	Obergerlafingen	622	34'165	32'933	0.326	TG	Bussnang	992	33'976	31'667	0.349
SO	Obergösgen	1'034	33'212	32'786	0.340	TG	Diessenhofen	1'798	39'400	36'414	0.350
SO	Oberramsern	61	31'920	25'400	0.380	TG	Dozwil	284	30'080	29'266	0.357
SO	Oekingen	341	32'077	31'333	0.391	TG	Egnach	2'045	36'433	33'700	0.356
SO	Oensingen	2'473	36'134	34'092	0.347	TG	Erlen	1'632	37'084	31'500	0.408
SO	Oltten	11'037	38'974	36'000	0.365	TG	Ermatingen	1'420	40'587	33'643	0.433
SO	Rechterswil	946	34'407	33'600	0.334	TG	Eschenz	786	34'149	32'800	0.342
SO	Rickenbach (SO)	499	44'359	37'183	0.440	TG	Eschlikon	664	37'060	35'083	0.342
SO	Riedholz	857	37'580	35'354	0.371	TG	Felben-Wellhausen	977	37'630	36'824	0.340
SO	Rodersdorf	665	38'008	36'003	0.420	TG	Fischingen	1'407	32'170	30'150	0.370
SO	Rohr (SO)	52	23'868	23'600	0.395	TG	Frauenfeld	12'436	41'225	37'800	0.362
SO	Rüttenen	872	35'153	32'200	0.413	TG	Gachnang	1'766	38'286	36'738	0.360
SO	Schnottwil	517	32'160	31'250	0.359	TG	Gottlieben	160	43'935	36'067	0.461
SO	Schönenwerd	2'750	36'429	33'939	0.347	TG	Güttingen	705	38'029	35'100	0.347
SO	Seewen	541	35'600	33'478	0.359	TG	Hauptwil-Gottshaus	924	32'591	31'267	0.344
SO	Selzach	1'661	36'300	33'389	0.352	TG	Hefenhofen	523	35'814	33'800	0.318
SO	Solothurn	9'994	41'037	35'400	0.416	TG	Herdern	427	37'071	34'642	0.320
SO	Starkkirch-Wil	707	51'170	39'257	0.469	TG	Hohentannen	260	33'836	31'800	0.341
SO	Steinhof	58	27'465	27'050	0.309	TG	Homburg	408	34'192	31'807	0.371
SO	Stüsslingen	511	34'045	32'857	0.361	TG	Horn	1'300	39'892	36'167	0.339
SO	Subingen	1'419	34'127	33'033	0.335	TG	Hüttlingen	412	36'210	34'333	0.308
SO	Trimbach	3'811	34'680	32'900	0.359	TG	Hüttwilen	739	38'592	35'317	0.367
SO	Tschoppach	115	29'820	29'800	0.346	TG	Kemmental	972	32'646	30'367	0.375
SO	Unterramsern	103	30'479	28'800	0.376	TG	Kesswil	481	36'720	35'068	0.376
SO	Walterswil (SO)	393	32'272	31'117	0.333	TG	Kradolf-Schönenberg	1'171	32'279	30'800	0.352
SO	Wangen bei Olten	2'520	39'138	36'300	0.359	TG	Kreuzlingen	10'575	36'886	34'067	0.373
SO	Welschenrohr	702	29'541	28'033	0.306	TG	Langrickenbach	417	29'113	27'200	0.334
SO	Winznau	995	35'513	34'700	0.341	TG	Lengwil	665	31'196	30'200	0.364
SO	Wislen (SO)	211	32'411	29'800	0.401	TG	Lommis	476	37'238	33'917	0.346
SO	Witterswil	660	38'821	37'381	0.400	TG	Mammern	278	41'551	36'389	0.394
SO	Wolfwil	1'099	32'364	31'200	0.320	TG	Märstetten	1'175	39'696	36'857	0.336
SO	Zuchwil	5'311	34'529	33'216	0.334	TG	Matzingen	1'165	35'215	32'900	0.319

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
TG	Müllheim	1'120	35'322	33'000	0.315
TG	Münchwilen (TG)	2'198	40'607	36'619	0.317
TG	Münsterlingen	1'231	38'721	35'171	0.392
TG	Neunforn	504	37'626	34'700	0.384
TG	Pfyn	861	36'511	33'400	0.340
TG	Raperswilen	229	32'602	31'581	0.337
TG	Rickenbach (TG)	2'097	35'948	34'571	0.306
TG	Roggwil (TG)	1'152	39'935	37'317	0.327
TG	Romanshorn	5'303	37'131	34'800	0.338
TG	Salenstein	599	50'683	38'233	0.422
TG	Salmsach	723	34'429	34'533	0.317
TG	Schönholzerswilen	375	30'194	27'700	0.340
TG	Simach	4'460	36'108	34'200	0.349
TG	Sommeri	256	31'179	28'438	0.353
TG	Steckborn	2'187	34'320	32'300	0.349
TG	Stettfurt	440	43'647	36'700	0.389
TG	Sulgen	2'124	35'635	33'400	0.334
TG	Tägerwilen	1'758	36'121	34'000	0.378
TG	Thundorf	592	35'805	34'471	0.323
TG	Tobel-Tägerschen	997	35'266	32'979	0.322
TG	Uesslingen-Buch	545	39'390	35'000	0.300
TG	Uttwil	770	40'960	37'586	0.365
TG	Wagenhausen	863	33'479	31'894	0.321
TG	Wäldi	447	32'669	29'619	0.298
TG	Wängi	1'870	38'075	34'106	0.345
TG	Warth-Weiningen	565	40'965	35'600	0.407
TG	Weinfelden	5'498	39'559	36'000	0.362
TG	Wigoltingen	1'078	33'089	31'400	0.376
TG	Wilen (TG)	96	31'041	31'200	0.423
TG	Wuppenau	522	33'313	30'429	0.356
TG	Zihlschlacht-Sitterdo	1'042	34'731	31'367	0.372
TI	Agno	2'234	34'803	32'050	0.423
TI	Agra	250	38'006	34'600	0.437
TI	Airolo	1'084	32'396	32'550	0.369
TI	Anzonico	65	25'237	27'767	0.459
TI	Aquila	306	24'378	24'616	0.447
TI	Aranno	161	33'919	33'757	0.399
TI	Arbedo-Castione	2'161	33'069	32'667	0.360
TI	Arogno	543	27'488	27'133	0.426
TI	Arosio	297	33'117	32'500	0.437
TI	Arzo	580	34'425	33'500	0.429
TI	Ascona	3'779	38'542	33'071	0.464
TI	Astano	198	31'503	30'100	0.454
TI	Auessio	48	21'975	21'213	0.517
TI	Aurigeno	236	23'559	26'056	0.448
TI	Avegno	289	31'980	31'767	0.401
TI	Balerna	2'103	34'605	32'200	0.434
TI	Barbengo	853	36'419	32'571	0.445
TI	Bedano	605	32'000	32'067	0.391
TI	Bedigliora	302	31'046	30'658	0.400
TI	Bedretto	65	25'978	25'871	0.404
TI	Bellinzona	10'077	34'997	33'667	0.411
TI	Berzona	51	22'372	22'000	0.550
TI	Besazio	287	38'572	33'283	0.481
TI	Biasca	3'359	29'914	30'200	0.385
TI	Bidogno	216	29'789	28'048	0.425
TI	Bignasco	155	31'691	31'100	0.319
TI	Bioggio	876	37'361	34'308	0.410
TI	Bironico	286	32'307	32'633	0.353
TI	Bissone	584	37'272	33'000	0.475
TI	Bodio	672	30'561	29'400	0.403
TI	Bogno	78	22'370	24'300	0.465
TI	Borgnone	122	24'429	24'762	0.412
TI	Bosco Luganese	192	39'174	35'955	0.426
TI	Bosco/Gurin	45	22'535	24'259	0.408
TI	Breganzona	2'713	35'304	30'400	0.485
TI	Breno	162	29'540	28'333	0.418
TI	Brione (Verzasca)	134	24'143	25'017	0.446
TI	Brione sopra Minusio	376	37'327	33'867	0.462
TI	Brissago	1'661	30'455	29'000	0.454
TI	Broglio	45	24'642	28'290	0.433
TI	Brontallo	35	21'385	23'100	0.455
TI	Brusino Arsizio	299	34'889	34'100	0.402
TI	Bruzella	110	32'650	34'138	0.426
TI	Cabbio	119	28'529	27'317	0.514
TI	Cademario	370	37'843	32'190	0.432
TI	Cadempino	691	33'710	31'615	0.417
TI	Cadenazzo	969	29'416	30'000	0.382
TI	Cadro	1'059	35'763	32'300	0.468
TI	Cagiallo	324	37'298	34'800	0.441
TI	Calonico	43	22'081	22'760	0.501
TI	Calpiogna	34	26'614	29'400	0.374
TI	Camignolo	350	32'722	31'167	0.384
TI	Camorino	1'178	34'863	34'600	0.365
TI	Campello	70	24'597	23'050	0.526
TI	Campo (Blenio)	53	30'633	30'200	0.434
TI	Campo (Vallemaggia)	51	20'982	15'150	0.665
TI	Caneggio	207	30'548	29'600	0.394
TI	Canobbio	1'039	35'841	33'500	0.391
TI	Capolago	453	33'477	31'389	0.399
TI	Carabbia	286	36'081	34'125	0.419
TI	Carabietta	60	48'296	40'267	0.465
TI	Carona	500	30'689	28'286	0.513
TI	Casima	37	30'704	25'831	0.361
TI	Caslano	2'095	31'460	29'833	0.437
TI	Castel San Pietro	1'003	37'718	34'269	0.452
TI	Castro	38	21'461	23'655	0.449
TI	Cavagnago	67	23'304	25'550	0.495
TI	Cavergno	308	27'008	26'342	0.411
TI	Caviano	117	30'730	29'850	0.382
TI	Cavigliano	370	33'816	33'056	0.376
TI	Cherentino	40	22'207	21'400	0.512
TI	Certara	53	18'867	20'700	0.509
TI	Cevio	291	32'278	30'000	0.376
TI	Chiasso	4'745	30'322	30'100	0.416
TI	Chiggiogna	227	33'771	32'200	0.347
TI	Chironico	265	27'839	28'143	0.376
TI	Cimadera	68	24'793	24'143	0.416
TI	Cimo	137	40'183	36'800	0.333
TI	Claro	1'108	30'986	31'606	0.385
TI	Coglio	55	33'096	25'300	0.555
TI	Coldrerio	1'437	34'444	32'600	0.414
TI	Comano	952	45'784	38'902	0.466
TI	Contone	354	35'480	34'683	0.342
TI	Corippo	23	30'163	19'700	0.585
TI	Corticiasca	84	23'759	24'400	0.493
TI	Corzoneso	256	29'580	29'100	0.436
TI	Cresciano	344	27'666	27'661	0.375
TI	Croglio	525	31'680	31'074	0.390
TI	Cugnasco	587	33'619	31'600	0.392
TI	Cureggia	71	52'635	39'200	0.566
TI	Cureglia	685	45'674	37'381	0.490
TI	Curio	297	31'056	29'700	0.423
TI	Dalpe	106	29'945	27'400	0.487
TI	Davesco-Soragno	663	34'239	32'183	0.402
TI	Dongio	287	26'506	25'600	0.434
TI	Faido	839	31'484	30'000	0.433
TI	Fescoggia	64	26'453	25'900	0.480
TI	Frasco	57	23'596	24'839	0.413
TI	Fusio	42	33'763	31'510	0.330
TI	Gandria	158	37'706	30'200	0.446
TI	Genestrerio	506	31'826	29'333	0.428
TI	Gentilino	793	45'931	36'800	0.505
TI	Gerra (Gambarogno)	251	33'610	33'190	0.378
TI	Gerra (Verzasca)	644	31'084	30'667	0.395
TI	Ghirone	47	21'315	22'589	0.440
TI	Giornico	617	28'545	28'000	0.397
TI	Giubiasco	4'173	34'263	33'367	0.382
TI	Giumaglio	127	26'068	25'807	0.423
TI	Gnosca	279	31'361	31'500	0.361
TI	Gordevio	415	25'527	24'950	0.442
TI	Gordola	2'130	33'869	32'125	0.383
TI	Gorduno	386	36'502	35'595	0.352
TI	Grancia	200	28'889	28'700	0.392
TI	Gravesano	600	34'820	32'980	0.416
TI	Gresso	39	22'369	21'700	0.473
TI	Gudo	426	36'749	31'550	0.422
TI	Indemini	44	21'574	19'350	0.513
TI	Intragna	571	29'964	28'733	0.395
TI	Iragna	286	31'827	31'700	0.372
TI	Iseo	56	28'402	31'050	0.437
TI	Isone	232	26'057	26'429	0.384
TI	Lamone	834	30'616	30'400	0.371
TI	Largario	14	16'177	6'375	0.595
TI	Lavertezzo	615	29'438	30'156	0.374
TI	Leontica	185	26'441	27'400	0.439

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
TI	Ligometto	809	31'039	31'467	0.404
TI	Linescio	42	15'707	11'329	0.594
TI	Locarno	8'730	32'424	30'000	0.445
TI	Loco	182	22'748	22'889	0.446
TI	Lodano	117	25'679	25'524	0.423
TI	Lodrino	811	29'240	30'400	0.357
TI	Lopagno	310	31'057	30'098	0.402
TI	Losone	3'434	33'631	31'900	0.409
TI	Lottigna	55	26'377	25'100	0.388
TI	Ludiano	183	27'327	26'611	0.430
TI	Lugaggia	367	36'276	34'756	0.389
TI	Lugano	17'159	35'691	30'200	0.498
TI	Lumino	688	34'821	33'950	0.363
TI	Magadino	956	31'927	31'400	0.383
TI	Maggia	411	25'506	26'600	0.413
TI	Magliaso	826	33'683	30'517	0.458
TI	Mairengo	156	25'923	26'000	0.391
TI	Malvaglia	817	27'010	26'867	0.428
TI	Manno	564	40'058	32'822	0.491
TI	Maroggia	453	36'299	32'200	0.459
TI	Marofa	34	31'090	30'039	0.436
TI	Massagno	3'363	36'556	31'400	0.468
TI	Medeglia	218	27'643	28'200	0.397
TI	Melano	652	33'720	31'500	0.431
TI	Melide	1'016	34'465	31'558	0.438
TI	Mendrisio	3'753	35'407	32'200	0.441
TI	Menzonio	56	23'809	26'200	0.425
TI	Mergoscia	139	27'172	25'800	0.418
TI	Meride	212	30'601	29'350	0.464
TI	Mezzovico-Vira	526	32'842	31'667	0.385
TI	Migliaglia	156	29'388	26'805	0.398
TI	Minusio	4'348	36'258	32'000	0.469
TI	Moghegno	185	28'211	27'381	0.396
TI	Moleno	59	22'866	22'000	0.446
TI	Montagnola	1'290	46'912	35'814	0.525
TI	Monte	47	26'098	25'385	0.385
TI	Monte Carasso	1'069	32'950	33'400	0.346
TI	Monteggio	518	27'704	28'200	0.435
TI	Morbio Inferiore	2'264	34'408	33'048	0.424
TI	Morbio Superiore	402	37'919	34'183	0.462
TI	Morcote	623	43'781	34'611	0.508
TI	Mosogno	45	28'198	28'862	0.351
TI	Mugena	77	24'473	25'558	0.459
TI	Muggio	174	25'289	27'200	0.500
TI	Muralto	1'988	37'352	31'000	0.475
TI	Muzzano	473	40'593	35'611	0.436
TI	Neggio	212	38'087	29'600	0.540
TI	Novaggio	420	32'787	32'850	0.394
TI	Novazzano	1'361	33'320	33'800	0.385
TI	Olivone	537	25'705	25'625	0.407
TI	Onsernone	242	23'039	21'517	0.512
TI	Origlio	674	40'981	36'889	0.437
TI	Orselina	602	43'329	35'000	0.470
TI	Osco	88	24'945	26'300	0.490
TI	Osogna	549	30'558	29'761	0.358
TI	Palagnedra	84	26'523	26'167	0.427
TI	Pambio-Noranco	336	31'297	30'650	0.374
TI	Paradiso	2'118	34'240	30'000	0.452
TI	Pazzallo	653	36'186	33'333	0.405
TI	Peccia	116	28'228	28'063	0.418
TI	Personico	227	28'053	29'572	0.379
TI	Pianezzo	265	37'039	35'100	0.360
TI	Piazzogna	251	29'625	29'333	0.413
TI	Pollegio	423	28'149	28'633	0.366
TI	Ponte Capriasca	829	40'302	37'500	0.412
TI	Ponte Tresa	551	31'106	31'000	0.445
TI	Ponto Valentino	155	21'676	23'183	0.492
TI	Porza	788	43'330	35'952	0.461
TI	Prato (Leventina)	240	32'085	30'800	0.400
TI	Prato-Sornico	67	28'830	29'400	0.308
TI	Pregassona	3'923	33'147	31'321	0.436
TI	Preonzo	277	28'146	27'923	0.420
TI	Prugiasco	108	23'395	23'000	0.456
TI	Pura	650	35'106	31'100	0.450
TI	Quinto	706	30'557	30'150	0.396
TI	Rancate	809	35'010	32'700	0.427
TI	Riva San Vitale	1'360	33'029	31'790	0.407
TI	Rivera	827	32'221	31'650	0.376
TI	Robasacco	68	25'430	28'900	0.380
TI	Ronco sopra Ascona	687	33'983	29'100	0.468
TI	Rossura	51	18'381	21'000	0.500
TI	Roveredo (TI)	80	25'506	25'000	0.445
TI	Rovio	422	35'328	34'000	0.429
TI	Sagno	172	39'216	38'000	0.370
TI	Sala Capriasca	671	31'251	28'300	0.430
TI	Salorino	297	36'343	31'812	0.464
TI	San Nazzaro	473	32'521	31'306	0.408
TI	Sant'Abbondio	132	38'229	35'700	0.383
TI	Sant'Antonino	1'102	31'493	31'800	0.375
TI	Sant'Antonio	109	29'585	33'262	0.385
TI	Savosa	1'261	37'742	32'300	0.459
TI	Sementina	1'420	35'405	34'067	0.390
TI	Semione	205	28'563	24'900	0.487
TI	Sessa	370	29'314	28'433	0.411
TI	Sigirino	202	30'701	29'556	0.397
TI	Sobrio	58	27'008	27'717	0.427
TI	Someo	185	26'298	26'383	0.443
TI	Sonogno	59	27'486	29'139	0.334
TI	Sonvico	908	35'286	33'122	0.420
TI	Sorengo	903	38'622	33'306	0.488
TI	Stabio	1'948	30'298	29'633	0.440
TI	Tegna	424	36'303	31'769	0.471
TI	Tenero-Contra	1'259	33'055	31'467	0.397
TI	Tesserete	802	32'333	29'630	0.420
TI	Torre	186	27'846	27'147	0.378
TI	Torricella-Taverne	1'464	31'168	29'873	0.408
TI	Tremona	216	41'508	35'850	0.443
TI	Vacallo	1'662	36'106	33'750	0.426
TI	Vaglio	282	34'509	32'400	0.435
TI	Valcolla	349	24'523	24'867	0.440
TI	Vergeletto	63	19'468	20'800	0.509
TI	Vernate	241	47'983	37'150	0.478
TI	Verscio	542	34'247	32'600	0.428
TI	Vezia	916	37'944	34'600	0.425
TI	Vezio	118	28'133	29'161	0.354
TI	Vico Morcote	255	36'865	32'650	0.480
TI	Viganello	3'771	35'768	32'317	0.441
TI	Villa Luganese	248	37'190	36'100	0.405
TI	Vira (Gambarogno)	506	31'413	29'700	0.433
TI	Vogorno	221	25'906	24'978	0.445
UR	Altdorf (UR)	5'019	37'295	34'800	0.354
UR	Andermatt	864	37'673	35'450	0.300
UR	Attinghausen	759	32'470	30'667	0.327
UR	Bauen	108	35'704	29'300	0.366
UR	Bürglen (UR)	2'114	33'030	31'333	0.325
UR	Erstfeld	2'381	35'271	34'789	0.280
UR	Flüelen	1'023	35'133	33'000	0.358
UR	Göschenen	339	36'859	34'905	0.258
UR	Gurtellen	522	25'293	23'500	0.411
UR	Hospental	152	27'763	28'867	0.327
UR	Isenthal	281	25'780	23'600	0.337
UR	Realp	131	27'485	29'581	0.317
UR	Schattdorf	2'581	35'116	33'969	0.303
UR	Seedorf (UR)	829	32'453	31'731	0.370
UR	Seelisberg	412	27'881	27'476	0.388
UR	Silenen	1'157	30'752	30'708	0.299
UR	Sisikon	179	32'411	30'900	0.270
UR	Spiringen	584	24'205	22'900	0.361
UR	Unterschächen	412	23'701	22'142	0.382
UR	Wassen	339	31'989	27'562	0.367
VD	Aclens	214	38'586	37'467	0.384
VD	Agiez	133	36'706	34'900	0.337
VD	Aigle	4'492	32'751	31'749	0.377
VD	Allaman	224	40'633	36'050	0.414
VD	Apples	627	35'235	32'275	0.421
VD	Arnex-sur-Nyon	69	43'816	34'660	0.536
VD	Arnex-sur-Orbe	327	29'841	30'467	0.406
VD	Arrossoules	23	37'035	31'267	0.194
VD	Arzier	979	42'865	38'344	0.415
VD	Assens	380	42'495	40'826	0.314
VD	Aubonne	1'488	42'163	37'972	0.400
VD	Avenches	1'480	31'557	30'643	0.412
VD	Ballaigues	523	35'004	33'250	0.374
VD	Ballens	223	35'925	32'524	0.331
VD	Bassins	418	40'758	38'600	0.395
VD	Baulmes	531	31'784	29'750	0.418

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
VD	Bavois	380	34'902	34'133	0.318
VD	Begnins	781	47'563	38'183	0.487
VD	Bellerive (VD)	351	33'451	29'600	0.410
VD	Belmont-sur-Lausanne	1'326	46'668	42'733	0.382
VD	Belmont-sur-Yverdon	123	35'999	34'881	0.326
VD	Bercher	444	38'481	35'125	0.371
VD	Berolle	107	32'722	30'450	0.387
VD	Bettens	144	39'121	36'083	0.389
VD	Bex	3'351	30'319	29'308	0.406
VD	Bière	775	32'543	32'098	0.331
VD	Bioley-Magnoux	89	34'529	35'190	0.232
VD	Bioley-Orjulaz	130	41'574	42'400	0.270
VD	Blonay	2'696	46'438	39'083	0.430
VD	Bofflens	99	32'183	28'638	0.325
VD	Bogis-Bossey	416	46'500	42'900	0.508
VD	Bonvillars	204	37'761	36'200	0.346
VD	Borex	458	50'488	44'100	0.472
VD	Bottens	481	35'898	33'705	0.372
VD	Bougy-Villars	241	58'371	40'278	0.527
VD	Boulens	111	30'214	28'533	0.394
VD	Bournens	126	46'808	41'067	0.293
VD	Boussens	315	39'663	39'978	0.316
VD	Bremblens	202	47'972	42'867	0.447
VD	Brenles	75	36'212	35'632	0.316
VD	Bretigny-sur-Morrens	304	40'690	40'283	0.314
VD	Brettonnières	116	29'405	29'150	0.402
VD	Buchillon	347	52'023	42'229	0.463
VD	Bullet	345	30'706	30'467	0.371
VD	Bursinel	174	45'956	38'867	0.426
VD	Bursins	266	45'540	40'933	0.399
VD	Burtigny	166	32'747	29'667	0.399
VD	Bussigny-près-Lausann	4'005	38'182	36'700	0.344
VD	Bussigny-sur-Oron	36	26'583	25'633	0.424
VD	Bussy-Chardonney	159	59'766	41'850	0.521
VD	Bussy-sur-Moudon	105	35'093	34'000	0.336
VD	Carrouge (VD)	428	34'626	33'722	0.366
VD	Cerniaz (VD)	44	28'616	24'500	0.345
VD	Chabrey	111	36'398	27'875	0.435
VD	Chamblon	234	39'458	33'650	0.418
VD	Champagne	371	31'683	32'429	0.377
VD	Champmartin	18	34'788	35'400	0.256
VD	Champtauraz	63	29'681	27'095	0.403
VD	Champvent	174	32'800	31'522	0.408
VD	Chanéaz	46	33'645	28'000	0.365
VD	Chapelle-sur-Moudon	151	32'715	31'800	0.331
VD	Chardonne	1'526	44'185	40'321	0.404
VD	Château-d'Oex	2'114	31'317	29'733	0.339
VD	Châtillens	229	36'450	31'805	0.353
VD	Chavannes-de-Bogis	524	47'191	42'222	0.471
VD	Chavannes-des-Bois	206	57'091	51'462	0.440
VD	Chavannes-le-Chêne	135	32'795	32'785	0.312
VD	Chavannes-le-Veyron	60	36'486	33'750	0.289
VD	Chavannes-près-Renens	3'139	33'324	33'400	0.347
VD	Chavannes-sur-Moudon	112	27'582	27'290	0.337
VD	Chavomay	1'379	35'002	33'100	0.348
VD	Chêne-Pâquier	54	31'926	30'128	0.423
VD	Chesalles-sur-Moudon	73	28'779	27'333	0.358
VD	Chesalles-sur-Oron	95	30'188	30'700	0.387
VD	Cheseaux-Noréaz	305	45'115	38'611	0.461
VD	Cheseaux-sur-Lausanne	1'616	37'419	37'333	0.345
VD	Chéserey	588	49'538	45'000	0.405
VD	Chessel	142	34'078	32'619	0.276
VD	Chevilly	110	38'099	33'567	0.314
VD	Chevroux	197	35'197	31'346	0.337
VD	Chexbres	1'224	43'129	39'385	0.385
VD	Chigny	118	50'728	43'077	0.452
VD	Clarmont	76	37'060	38'267	0.382
VD	Coinsins	203	45'663	41'317	0.380
VD	Colombier (VD)	230	37'106	34'467	0.383
VD	Combremont-le-Grand	171	31'012	28'771	0.390
VD	Combremont-le-Petit	187	29'693	29'300	0.397
VD	Commugny	1'275	51'447	42'781	0.524
VD	Concise	427	32'793	31'195	0.403
VD	Constantine	148	30'852	29'900	0.407
VD	Coppet	1'342	53'061	41'500	0.525
VD	Corbeyrier	225	31'267	27'971	0.422
VD	Corcelles-le-Jorat	239	32'289	31'089	0.430
VD	Corcelles-près-Concis	149	28'639	28'100	0.419
VD	Corcelles-près-Payern	917	32'997	31'763	0.345
VD	Corcelles-sur-Chavorn	164	34'347	33'583	0.391
VD	Correvon	51	33'593	29'167	0.487
VD	Corseaux	1'310	49'279	42'500	0.433
VD	Corsier-sur-Vevey	1'924	35'000	33'500	0.357
VD	Cossonay	1'236	38'007	36'766	0.321
VD	Cottens (VD)	180	39'500	37'522	0.316
VD	Crans-près-Céligny	1'090	54'299	45'390	0.495
VD	Crassier	372	44'901	40'000	0.435
VD	Cremin	30	26'834	24'778	0.280
VD	Crissier	3'275	35'537	34'193	0.379
VD	Cronay	165	33'568	30'867	0.321
VD	Croy	162	34'407	33'950	0.315
VD	Cuarnens	195	38'933	36'300	0.313
VD	Cuarny	95	33'911	32'519	0.326
VD	Cudrefin	498	34'045	31'733	0.408
VD	Cugy (VD)	1'016	44'534	40'600	0.358
VD	Cully	1'082	44'320	38'542	0.433
VD	Curtilles	157	34'128	33'550	0.321
VD	Dailens	312	42'062	41'000	0.325
VD	Démoret	56	35'315	31'400	0.269
VD	Denens	304	47'249	44'852	0.398
VD	Denezy	80	41'416	39'417	0.315
VD	Denges	590	37'028	35'778	0.363
VD	Dizy	89	39'203	33'883	0.402
VD	Dommartin	126	35'830	38'148	0.302
VD	Dompiere (VD)	124	28'957	28'417	0.380
VD	Donatyre	64	33'925	31'450	0.367
VD	Donneloye	187	32'492	31'571	0.357
VD	Duillier	491	50'148	47'896	0.408
VD	Dully	254	61'807	42'361	0.577
VD	Echallens	1'986	37'606	36'067	0.328
VD	Echandens	1'207	43'034	39'289	0.435
VD	Echichens	561	41'375	38'083	0.459
VD	Eclagnens	37	35'540	38'600	0.353
VD	Eclépens	466	45'155	39'879	0.360
VD	Ecoteaux	199	30'870	32'333	0.416
VD	Ecublens (VD)	5'717	35'738	34'900	0.373
VD	Epalinges	4'265	43'789	40'800	0.412
VD	Ependes (VD)	167	32'745	32'672	0.351
VD	Epesses	189	43'063	34'400	0.401
VD	Essertes	157	33'350	32'200	0.443
VD	Essertines-sur-Rolle	264	39'543	37'300	0.438
VD	Essertines-sur-Yverdo	340	35'040	32'800	0.357
VD	Essert-Pittet	82	41'075	40'800	0.347
VD	Essert-sous-Champvent	48	38'364	30'390	0.341
VD	Etagnières	383	35'873	35'000	0.318
VD	Etoy	1'056	38'260	36'300	0.404
VD	Eysins	500	42'228	38'600	0.423
VD	Faugy	330	33'698	30'286	0.433
VD	Féchy	355	70'695	39'905	0.621
VD	Ferliens (VD)	133	37'268	33'262	0.385
VD	Ferreyres	104	39'407	36'533	0.311
VD	Fey	252	37'794	34'444	0.305
VD	Fiez	181	32'061	32'250	0.378
VD	Fontaines-sur-Grandso	80	33'985	32'200	0.345
VD	Fontanezier	37	29'321	27'667	0.357
VD	Forel (Lavaux)	861	37'290	36'500	0.348
VD	Forel-sur-Lucens	67	32'186	29'000	0.337
VD	Founex	1'297	49'124	41'383	0.512
VD	Froideville	776	38'785	37'000	0.366
VD	Genolier	815	49'820	40'779	0.506
VD	Giez	197	37'386	34'542	0.414
VD	Gilly	424	43'961	38'619	0.407
VD	Gimel	748	34'564	33'467	0.361
VD	Gingins	604	47'447	40'800	0.463
VD	Givrins	452	46'723	36'508	0.465
VD	Gland	4'735	39'028	37'143	0.388
VD	Gollion	252	39'164	37'067	0.312
VD	Gossens	61	40'034	30'000	0.494
VD	Goumoens-la-Ville	326	39'279	36'900	0.343
VD	Goumoens-le-Jux	13	39'476	28'800	0.325
VD	Grancy	174	40'506	38'385	0.344
VD	Grandcour	456	32'627	29'375	0.387
VD	Grandevent	83	34'567	33'400	0.357
VD	Grandson	1'505	36'939	34'000	0.414
VD	Grandvaux	1'104	51'296	45'106	0.424
VD	Granges-près-Mamand	641	31'620	29'967	0.367

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
VD	Grens	137	38'719	36'771	0.362
VD	Gressy	83	36'267	37'233	0.259
VD	Gryon	1'130	32'889	29'400	0.455
VD	Henniez	150	36'792	30'300	0.468
VD	Hermenches	159	31'049	30'981	0.347
VD	Jongny	729	43'876	40'300	0.401
VD	Jouxtiens-Mézery	588	57'668	42'615	0.565
VD	Juriens	133	31'142	29'750	0.318
VD	La Chaux (Cossonay)	183	60'209	34'500	0.582
VD	La Praz	70	33'644	33'900	0.333
VD	La Rippe	481	47'688	42'500	0.421
VD	La Rogivue	33	26'888	25'283	0.362
VD	La Sarraz	967	36'120	34'200	0.350
VD	La Tour-de-Peilz	6'481	42'513	37'805	0.396
VD	L'Abbaye	726	34'033	31'300	0.370
VD	L'Abergement	112	28'774	28'619	0.388
VD	Lausanne	73'274	37'116	34'000	0.398
VD	Lavey-Morcles	500	31'286	31'888	0.341
VD	Lavigny	324	33'858	31'400	0.438
VD	Le Chenit	2'557	35'551	33'462	0.342
VD	Le Lieu	485	37'829	32'367	0.411
VD	Le Mont-sur-Lausanne	2'845	45'306	39'400	0.449
VD	Le Vaud	482	42'104	38'883	0.434
VD	Les Cléés	84	37'879	35'558	0.377
VD	Les Cullayes	339	40'052	36'783	0.424
VD	Les Tavernes	57	42'073	33'300	0.483
VD	Les Thioleyres	90	30'737	32'056	0.346
VD	Leyzin	1'650	28'320	28'000	0.427
VD	Lignerolle	171	29'850	26'600	0.451
VD	L'Isle	497	38'462	33'308	0.357
VD	Lonay	1'020	47'499	40'500	0.419
VD	Longirod	167	31'821	29'933	0.372
VD	Lovatens	77	29'315	27'933	0.415
VD	Lucens	1'219	32'554	31'143	0.350
VD	Luins	213	50'815	39'700	0.461
VD	Lully (VD)	347	44'528	37'500	0.472
VD	Lussy-Villars	171	37'916	35'967	0.316
VD	Lussy-sur-Morges	264	68'430	39'856	0.641
VD	Lutry	5'186	49'978	43'200	0.438
VD	Malapalud	31	28'631	26'800	0.327
VD	Maracon	161	38'748	36'222	0.413
VD	Marchissy	179	35'948	33'071	0.339
VD	Marnand	90	34'252	27'500	0.409
VD	Martherenges	32	36'441	33'700	0.409
VD	Method	213	35'465	35'533	0.360
VD	Mauborget	62	33'106	27'167	0.469
VD	Mauraz	24	31'687	31'900	0.243
VD	Mex (VD)	303	49'455	43'300	0.393
VD	Mézery-près-Donneloye	21	49'755	37'659	0.321
VD	Mézières (VD)	546	33'702	32'871	0.428
VD	Mies	822	57'002	40'857	0.550
VD	Missy	166	29'009	28'400	0.349
VD	Moiry	109	31'448	26'739	0.347
VD	Mollens (VD)	150	39'779	31'400	0.439
VD	Molondin	99	33'933	29'350	0.317
VD	Monnaz	146	53'286	43'639	0.404
VD	Montagny-près-Yverdon	336	38'042	36'354	0.347
VD	Montaubion-Chardonney	44	32'200	28'722	0.431
VD	Montcherand	196	36'622	37'600	0.301
VD	Montherod	215	35'867	32'600	0.408
VD	Mont-la-Ville	179	34'303	33'039	0.309
VD	Montmagny	81	31'496	31'167	0.312
VD	Montpreveyres	187	36'328	32'871	0.413
VD	Montroux	13'946	35'451	32'778	0.404
VD	Montricher	384	113'860	35'383	0.770
VD	Mont-sur-Rolle	918	40'398	39'133	0.380
VD	Morges	8'614	38'232	35'200	0.393
VD	Morrens (VD)	492	40'328	39'400	0.357
VD	Moudon	2'310	31'937	30'500	0.359
VD	Mur (VD)	93	42'619	33'093	0.493
VD	Mutrux	61	30'395	27'095	0.430
VD	Naz	35	37'380	35'200	0.291
VD	Neyruz-sur-Moudon	71	30'835	32'000	0.321
VD	Novalles	57	37'161	32'150	0.406
VD	Noville	356	36'392	33'450	0.380
VD	Nyon	9'505	39'854	36'400	0.414
VD	Ogens	127	34'594	31'517	0.394
VD	Oleyres	117	31'222	31'630	0.356
VD	Ollon	4'621	34'432	31'800	0.428
VD	Onnens (VD)	213	35'990	33'067	0.394
VD	Oppens	92	29'768	30'000	0.440
VD	Orbe	2'822	32'587	32'810	0.378
VD	Orges	118	36'775	33'367	0.377
VD	Ormont-Dessous	711	30'129	28'133	0.400
VD	Ormont-Dessus	1'067	34'243	31'800	0.381
VD	Orny	153	34'090	33'533	0.343
VD	Oron-la-Ville	706	33'885	32'536	0.394
VD	Oron-le-Châtel	114	34'271	35'756	0.423
VD	Orzens	106	35'436	33'767	0.351
VD	Oulens-sous-Echallens	221	37'974	35'333	0.310
VD	Oulens-sur-Lucens	27	27'420	27'350	0.326
VD	Pailly	183	36'432	34'200	0.298
VD	Palézieux	556	30'838	29'738	0.365
VD	Pampigny	404	36'444	34'200	0.347
VD	Paudex	906	47'218	38'331	0.461
VD	Payeme	4'417	32'266	30'900	0.376
VD	Peney-le-Jorat	138	36'001	34'000	0.384
VD	Penthalaz	1'321	37'371	35'900	0.308
VD	Penthaz	724	39'037	37'508	0.307
VD	Penthéraz	166	34'651	32'833	0.303
VD	Perroy	667	41'508	36'612	0.436
VD	Peyres-Possens	60	35'134	30'983	0.366
VD	Pizy	47	35'122	38'095	0.304
VD	Poliez-le-Grand	278	37'140	35'400	0.318
VD	Poliez-Pittet	290	37'068	36'314	0.299
VD	Pompaples	422	28'179	27'600	0.459
VD	Pomy	252	36'093	34'958	0.328
VD	Prahins	70	30'377	29'650	0.290
VD	Prangins	1'680	47'042	42'611	0.461
VD	Premier	107	31'390	32'850	0.425
VD	Préverenges	2'385	41'686	38'400	0.402
VD	Prévonloup	67	34'339	34'400	0.335
VD	Prilly	6'746	35'981	34'900	0.349
VD	Provence	196	25'071	25'300	0.385
VD	Puidoux	1'285	37'012	34'800	0.372
VD	Pully	10'376	49'442	42'300	0.448
VD	Rances	230	30'661	30'067	0.353
VD	Renens (VD)	9'956	32'932	32'733	0.359
VD	Rennaz	307	34'587	35'269	0.287
VD	Reverolle	176	29'973	32'838	0.434
VD	Rieux	178	43'937	38'400	0.324
VD	Rivaz	194	49'566	45'800	0.382
VD	Roche (VD)	535	32'865	32'900	0.335
VD	Rolle	2'251	39'198	34'857	0.432
VD	Romainmôtier-Envy	235	32'104	30'250	0.409
VD	Romairon	22	22'115	22'250	0.355
VD	Romanel-sur-Lausanne	1'695	38'494	37'854	0.348
VD	Romanel-sur-Morges	228	44'342	42'448	0.374
VD	Ropraz	212	33'383	30'667	0.392
VD	Rossenges	29	37'040	38'200	0.308
VD	Rossens (VD)	29	22'724	22'950	0.360
VD	Rossinière	271	32'907	27'600	0.417
VD	Rougemont	800	33'176	29'000	0.376
VD	Rovray	80	37'872	34'595	0.239
VD	Rueyres	94	36'156	35'766	0.291
VD	Saint-Barthélemy (VD)	244	37'414	34'600	0.284
VD	Saint-Cergue	1'077	37'250	35'661	0.392
VD	Saint-Cierges	216	35'762	34'000	0.293
VD	Sainte-Croix	2'779	29'442	28'600	0.358
VD	Saint-George	342	38'562	35'850	0.392
VD	Saint-Légier-La Chiés	2'177	47'002	41'000	0.421
VD	Saint-Livres	264	34'453	32'810	0.369
VD	Saint-Oyens	107	33'052	34'296	0.341
VD	Saint-Prex	2'322	41'978	37'733	0.395
VD	Saint-Saphorin (Lavau)	232	41'278	40'594	0.333
VD	Saint-Saphorin-sur-Mo	151	48'573	40'733	0.456
VD	Saint-Sulpice (VD)	1'774	56'569	46'500	0.459
VD	Sarzens	40	30'615	29'950	0.299
VD	Sassel	89	31'674	30'800	0.321
VD	Saubraz	120	37'003	36'262	0.323
VD	Savigny	1'645	41'636	38'385	0.409
VD	Sédeilles	93	34'583	32'256	0.424
VD	Seigneux	153	31'875	31'933	0.293
VD	Senarclens	184	40'486	34'552	0.451
VD	Sergey	50	31'045	33'077	0.250
VD	Servion	506	36'047	35'667	0.395

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini	Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median					Mittelwert	Median	
VD	Sévery	97	32'608	28'800	0.346	VS	Bürchen	584	29'184	31'286	0.354
VD	Signy-Avenex	211	46'379	38'089	0.470	VS	Chalais	1'888	27'477	29'000	0.404
VD	Sottens	127	31'053	33'633	0.311	VS	Chamoson	1'659	29'437	29'586	0.413
VD	Suchy	167	32'602	31'500	0.402	VS	Champéry	1'036	28'336	27'600	0.447
VD	Sugnens	124	34'765	32'333	0.356	VS	Chandolin	234	26'255	26'300	0.503
VD	Sullens	416	40'240	37'619	0.345	VS	Charraz	601	27'149	27'800	0.400
VD	Suscévoz	86	42'629	35'600	0.360	VS	Chermignon	2'287	31'942	30'350	0.462
VD	Syens	71	38'717	35'000	0.321	VS	Chippis	992	26'002	28'143	0.391
VD	Tannay	669	63'501	44'200	0.616	VS	Collombey-Muraz	2'963	29'301	30'333	0.426
VD	Tartegnin	100	48'438	44'117	0.347	VS	Collonges	295	28'110	28'400	0.390
VD	Thierrens	319	32'675	31'800	0.342	VS	Conthey	3'848	30'144	30'622	0.395
VD	Tolochenaz	906	39'998	37'350	0.393	VS	Dorénaz	331	26'558	27'000	0.441
VD	Trélex	584	50'345	40'952	0.515	VS	Eggerberg	220	28'652	30'711	0.329
VD	Trey	122	30'187	31'267	0.344	VS	Eischoll	397	26'899	28'217	0.407
VD	Treycovagnes	221	32'742	33'783	0.368	VS	Eisten	163	27'298	28'300	0.356
VD	Treytorrens (Payerne)	78	24'989	23'642	0.428	VS	Embd	218	29'911	31'431	0.388
VD	Ursins	95	32'922	30'875	0.328	VS	Ergisch	124	27'116	28'800	0.353
VD	Valeyres-sous-Montagn	292	37'105	36'810	0.340	VS	Ernen	368	25'847	27'500	0.438
VD	Valeyres-sous-Rances	265	31'223	31'681	0.383	VS	Erschmatt	192	27'506	30'200	0.350
VD	Valeyres-sous-Ursins	104	35'964	34'708	0.350	VS	Evionnaz	557	26'769	28'967	0.412
VD	Vallamand	196	36'039	29'754	0.427	VS	Evolène	1'280	24'694	24'781	0.463
VD	Vallorbe	1'848	32'990	32'200	0.323	VS	Ferden	212	24'157	26'524	0.433
VD	Vaugondry	18	23'549	29'095	0.298	VS	Fiesch	762	27'850	28'100	0.438
VD	Vaulion	251	30'662	29'400	0.331	VS	Fieschertal	209	22'543	24'333	0.448
VD	Vaux-sur-Morges	70	34'656	30'317	0.416	VS	Filet	128	27'648	26'650	0.426
VD	Vevey	9'831	34'194	31'800	0.381	VS	Finhaut	257	29'525	32'544	0.418
VD	Veytaux	628	42'389	36'267	0.418	VS	Fully	3'126	26'387	27'067	0.449
VD	Vich	404	39'981	39'611	0.436	VS	Gampel	794	29'097	30'805	0.412
VD	Villars-Bramard	65	29'475	26'800	0.358	VS	Geschinen	72	23'274	25'042	0.420
VD	Villars-Burquin	287	31'658	31'444	0.406	VS	Glurigen	93	28'898	30'500	0.332
VD	Villars-Epeney	33	34'962	37'400	0.272	VS	Goppisberg	133	25'203	26'000	0.443
VD	Villars-le-Comte	72	30'829	29'433	0.322	VS	Grächen	1'049	27'887	28'190	0.401
VD	Villars-le-Grand	167	29'875	31'067	0.369	VS	Grafschaft	158	27'222	28'050	0.370
VD	Villars-le-Terroir	355	34'293	32'786	0.339	VS	Greich	163	29'104	28'505	0.452
VD	Villars-Mendraz	89	44'073	33'572	0.411	VS	Grengliols	361	23'673	24'400	0.429
VD	Villars-Sainte-Croix	312	42'964	42'000	0.342	VS	Grimenz	597	27'494	29'250	0.464
VD	Villars-sous-Champven	23	43'339	35'329	0.359	VS	Grimisuat	1'325	31'930	31'606	0.438
VD	Villars-sous-Yens	283	40'814	39'098	0.382	VS	Grône	1'197	28'582	29'506	0.390
VD	Villars-Tiercelin	199	45'656	38'477	0.376	VS	Guttet-Feschel	300	27'930	28'222	0.324
VD	Villarzel	97	31'263	27'438	0.296	VS	Héremence	1'080	26'780	28'200	0.408
VD	Vileneuve (VD)	2'460	33'067	31'800	0.394	VS	Hohentenn	155	28'061	26'800	0.412
VD	Villette (Lavaux)	315	46'722	41'156	0.418	VS	Ioogne	440	28'736	29'557	0.458
VD	Vinzel	138	41'469	36'700	0.465	VS	Inden	93	25'396	26'200	0.445
VD	Vuarrens	282	33'901	31'800	0.338	VS	Isérables	643	30'502	29'900	0.330
VD	Vucherens	243	33'862	33'004	0.361	VS	Kippel	296	25'354	25'400	0.400
VD	Vufflens-la-Ville	571	42'236	39'243	0.370	VS	Lalden	357	34'083	34'467	0.340
VD	Vufflens-le-Château	338	67'324	43'274	0.588	VS	Lax	330	24'211	26'267	0.458
VD	Vugelles-La Mothe	56	31'125	31'300	0.353	VS	Lens	3'283	30'576	29'800	0.476
VD	Vuibroye	55	28'621	29'762	0.419	VS	Les Agettes	267	29'522	30'188	0.357
VD	Vuiteboeuf	211	31'428	30'556	0.350	VS	Leuk	2'008	28'053	29'361	0.412
VD	Vulliens	218	30'824	31'400	0.368	VS	Leukerbad	1'375	32'267	32'267	0.440
VD	Vullierens	232	34'980	35'333	0.365	VS	Leytron	1'500	30'640	30'733	0.369
VD	Yens	548	39'128	35'000	0.425	VS	Liddes	436	26'594	26'438	0.428
VD	Yverdon-les-Bains	13'618	34'272	32'894	0.343	VS	Martigny	8'778	31'635	30'300	0.451
VD	Yvonand	1'164	34'943	33'300	0.371	VS	Martigny-Combe	1'081	31'813	31'900	0.357
VD	Yvorne	603	35'244	33'467	0.379	VS	Martisberg	23	17'835	20'238	0.435
VS	Agarn	408	31'086	30'533	0.346	VS	Mase	181	22'994	24'429	0.448
VS	Albigen	244	24'752	25'900	0.452	VS	Massongex	834	28'544	29'889	0.407
VS	Arbaz	561	28'902	29'333	0.402	VS	Mex (VS)	70	21'495	24'476	0.462
VS	Ardon	1'301	31'254	30'567	0.419	VS	Miége	582	31'578	32'028	0.397
VS	Ausserberg	425	27'635	28'450	0.365	VS	Mollens (VS)	692	29'158	28'900	0.486
VS	Ausserbinn	59	17'634	18'500	0.483	VS	Montana	2'345	29'631	29'714	0.487
VS	Ayent	2'866	26'867	28'095	0.417	VS	Monthey	8'626	31'738	32'000	0.419
VS	Ayer	649	26'286	27'400	0.433	VS	Mörel	400	30'061	31'381	0.367
VS	Bagnes	5'773	32'097	29'200	0.476	VS	Mühlebach	68	21'456	24'033	0.511
VS	Baltschieder	502	29'338	31'500	0.399	VS	Mund	372	29'841	31'500	0.359
VS	Bellwald	490	29'846	30'000	0.387	VS	Münster (VS)	340	27'413	26'833	0.473
VS	Betten	534	29'358	30'900	0.430	VS	Naters	4'920	32'022	33'208	0.408
VS	Binn	134	26'348	25'000	0.475	VS	Nax	350	22'958	24'750	0.475
VS	Birgisch	162	28'421	30'383	0.352	VS	Nendaz	4'293	29'148	29'643	0.392
VS	Bister	30	30'989	31'900	0.247	VS	Niedergesteln	369	29'892	32'300	0.350
VS	Bitsch	460	29'388	30'714	0.387	VS	Niederwald	54	22'970	23'000	0.436
VS	Blatten	256	21'196	21'750	0.485	VS	Oberems	103	26'169	30'800	0.416
VS	Blitzingen	132	19'992	21'900	0.538	VS	Obergesteln	151	29'426	28'660	0.440
VS	Bourg-Saint-Pierre	127	30'349	29'660	0.410	VS	Oberwald	209	28'917	26'700	0.448
VS	Bovernier	406	28'217	27'756	0.352	VS	Orsières	1'861	29'176	29'100	0.395
VS	Bratsch	326	26'788	28'200	0.386	VS	Port-Valais	1'402	27'847	27'478	0.471
VS	Brig-Glis	7'037	32'920	32'905	0.432	VS	Randa	293	28'010	29'311	0.390

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
VS	Randogne	3'042	30'249	29'100	0.492
VS	Raron	1'013	29'930	30'414	0.412
VS	Reckingen (VS)	247	26'300	28'393	0.397
VS	Riddes	1'591	30'839	30'300	0.419
VS	Ried-Brig	993	28'648	29'333	0.441
VS	Ried-Mörel	260	30'829	30'952	0.387
VS	Saas Almagell	251	30'612	31'400	0.354
VS	Saas Balen	256	26'763	28'400	0.381
VS	Saas Fee	1'409	21'252	17'200	0.628
VS	Saas Grund	699	27'332	27'564	0.423
VS	Saillon	888	28'611	29'950	0.385
VS	Saint-Gingolph	605	27'142	27'174	0.449
VS	Saint-Jean	165	25'212	26'262	0.494
VS	Saint-Léonard	1'113	32'848	32'600	0.384
VS	Saint-Luc	536	27'232	26'925	0.432
VS	Saint-Martin (VS)	604	27'594	28'700	0.367
VS	Saint-Maurice	2'105	28'696	30'300	0.442
VS	Salgesch	774	30'373	30'148	0.408
VS	Salins	543	31'034	30'917	0.372
VS	Salvan	854	27'903	27'700	0.412
VS	Savièse	3'442	32'522	32'878	0.384
VS	Saxon	2'020	26'927	27'400	0.427
VS	Sembrancher	499	27'270	28'350	0.379
VS	Sierre	8'919	29'804	29'600	0.441
VS	Simplon	224	28'138	27'250	0.424
VS	Sion	16'856	31'557	30'867	0.470
VS	St.Niklaus	1'493	30'548	31'000	0.364
VS	Stalden (VS)	741	32'098	33'162	0.343
VS	Staldenried	355	31'285	30'560	0.347
VS	Steg	798	30'877	32'433	0.395
VS	Steinhaus	29	23'965	25'667	0.315
VS	Täsch	618	32'382	31'900	0.357
VS	Termen	474	30'973	31'067	0.427
VS	Töbel	343	27'467	28'400	0.415
VS	Trient	88	32'432	33'857	0.395
VS	Troistorrens	2'418	29'659	29'905	0.427
VS	Turtmann	553	26'823	27'467	0.424
VS	Ulrichen	144	25'098	27'822	0.423
VS	Unterbäch	375	28'453	29'867	0.413
VS	Unterems	118	24'883	26'467	0.379
VS	Val-d'Illiez	1'058	26'529	26'800	0.432
VS	Varen	445	28'255	30'900	0.371
VS	Venthône	689	31'573	30'133	0.514
VS	Vernamiège	131	21'715	22'833	0.486
VS	Vernayaz	930	28'767	29'933	0.399
VS	Vérossaz	267	28'087	31'143	0.425
VS	Vétroz	2'087	28'529	29'400	0.433
VS	Vex	1'572	27'063	27'556	0.466
VS	Veyras	891	32'319	31'533	0.444
VS	Veysonnaz	499	28'072	27'617	0.443
VS	Vionnaz	1'147	31'443	32'512	0.389
VS	Visp	3'845	35'987	35'300	0.420
VS	Visperterminen	892	34'413	34'900	0.326
VS	Vissoie	285	30'952	31'467	0.363
VS	Vollèges	769	24'828	26'100	0.393
VS	Vouvry	1'689	28'891	29'969	0.429
VS	Wiler (Lötschen)	412	26'962	28'000	0.418
VS	Zeneggen	159	29'913	29'542	0.401
VS	Zermatt	3'840	33'799	30'300	0.487
VS	Zwischbergen	89	30'098	32'600	0.383
ZG	Baar	10'206	46'327	40'146	0.384
ZG	Cham	6'928	44'027	40'333	0.360
ZG	Hünenberg	3'617	52'575	43'200	0.445
ZG	Menzingen	2'414	32'295	28'200	0.414
ZG	Neuheim	955	42'008	38'385	0.376
ZG	Oberägeri	2'452	43'601	35'900	0.432
ZG	Risch	3'432	43'274	38'095	0.380
ZG	Steinhausen	4'525	43'966	40'867	0.368
ZG	Unterägeri	3'843	43'446	38'700	0.374
ZG	Walchwil	1'670	53'908	41'600	0.471
ZG	Zug	13'804	55'745	41'700	0.470
ZH	Adlikon	283	41'070	35'219	0.361
ZH	Adliswil	9'714	45'938	42'000	0.352
ZH	Aesch bei Birmensdorf	604	54'165	43'133	0.456
ZH	Aeugst am Albis	843	51'617	41'700	0.469
ZH	Affoltern am Albis	5'415	40'897	38'134	0.350
ZH	Altikon	332	35'564	34'083	0.328
ZH	Andelfingen	921	44'049	38'133	0.405
ZH	Bachenbülach	1'762	40'395	38'667	0.370
ZH	Bachs	313	36'905	33'900	0.342
ZH	Bäretswil	2'221	39'451	35'683	0.363
ZH	Bassersdorf	4'021	46'540	42'200	0.355
ZH	Bauma	2'395	36'914	34'800	0.321
ZH	Benken (ZH)	403	42'079	37'600	0.334
ZH	Berg am Irchel	284	42'362	36'294	0.376
ZH	Bertschikon	528	38'517	35'883	0.343
ZH	Birmensdorf (ZH)	3'138	51'003	45'400	0.376
ZH	Bonstetten	2'038	47'600	45'162	0.351
ZH	Boppelsen	529	51'526	43'700	0.432
ZH	Brütten	948	50'854	45'667	0.401
ZH	Bubikon	2'784	42'954	39'571	0.359
ZH	Buch am Irchel	353	42'123	39'200	0.375
ZH	Buchs (ZH)	2'257	45'867	41'905	0.351
ZH	Bülach	8'084	43'911	39'800	0.361
ZH	Dachsen	730	41'116	38'100	0.344
ZH	Dägerlen	414	39'592	37'428	0.320
ZH	Dällikon	1'707	44'904	41'600	0.365
ZH	Dänikon	950	41'573	38'243	0.360
ZH	Dättikon	284	42'050	40'089	0.334
ZH	Dielsdorf	2'526	42'238	39'300	0.342
ZH	Dietikon	13'019	39'546	37'278	0.351
ZH	Dietlikon	3'529	47'933	43'188	0.355
ZH	Dinhard	674	43'196	40'150	0.377
ZH	Dorf	287	40'338	38'100	0.350
ZH	Dübendorf	13'488	45'997	42'200	0.355
ZH	Dürnten	3'468	39'174	36'267	0.368
ZH	Egg	4'098	49'346	42'800	0.406
ZH	Eglisau	1'571	42'980	39'400	0.375
ZH	Elgg	2'041	39'979	36'700	0.364
ZH	Ellikon an der Thur	376	41'784	39'067	0.327
ZH	Elsau	1'538	40'847	37'667	0.384
ZH	Embrach	4'002	41'818	40'095	0.314
ZH	Erlenbach (ZH)	2'782	69'293	46'067	0.521
ZH	Fällanden	3'928	51'013	44'000	0.419
ZH	Fehraltorf	2'564	44'106	41'500	0.363
ZH	Feuerthalen	1'756	39'419	37'400	0.307
ZH	Fiscenthal	994	33'935	32'048	0.325
ZH	Flaach	572	45'500	37'600	0.388
ZH	Flurlingen	732	43'197	39'350	0.377
ZH	Freienstein-Teufen	1'051	43'093	39'438	0.355
ZH	Geroldswil	2'730	51'218	44'500	0.389
ZH	Glattfelden	1'848	40'265	38'600	0.314
ZH	Gossau (ZH)	4'506	43'616	39'400	0.366
ZH	Greifensee	2'755	46'043	40'500	0.390
ZH	Grüningen	1'445	42'636	38'608	0.365
ZH	Hagenbuch	537	36'754	34'967	0.309
ZH	Hausen am Albis	1'694	42'812	38'700	0.385
ZH	Hedingen	1'549	45'423	40'667	0.367
ZH	Henggart	808	41'637	39'350	0.340
ZH	Herrliberg	3'116	69'872	51'100	0.490
ZH	Hettlingen	1'086	53'369	43'933	0.427
ZH	Hinwil	5'143	41'079	37'250	0.359
ZH	Hirzel	1'000	45'868	40'733	0.365
ZH	Hittnau	1'392	39'470	37'052	0.367
ZH	Hochfelden	774	41'457	39'714	0.361
ZH	Hofstetten bei Elgg	218	36'746	35'000	0.322
ZH	Hombrechtikon	3'966	42'994	37'278	0.387
ZH	Horgen	10'393	45'477	39'900	0.385
ZH	Höri	1'134	38'116	36'381	0.334
ZH	Humlikon	201	46'407	41'900	0.328
ZH	Hüntwangen	412	42'477	38'067	0.338
ZH	Hütten	470	40'305	36'400	0.351
ZH	Hüttikon	286	45'405	42'267	0.368
ZH	Illnau-Effretikon	8'954	41'151	38'333	0.370
ZH	Kappel am Albis	468	43'165	37'204	0.374
ZH	Kilchberg (ZH)	4'655	70'547	52'933	0.467
ZH	Kleinandelfingen	967	38'529	35'048	0.367
ZH	Kloten	10'159	45'514	42'600	0.343
ZH	Knonau	716	37'241	35'000	0.375
ZH	Küsnacht (ZH)	8'114	79'330	48'111	0.565
ZH	Kyburg	241	44'147	36'933	0.429
ZH	Langnau am Albis	3'946	48'613	42'367	0.388
ZH	Laufen-Uhwiesen	825	41'584	38'600	0.376
ZH	Lindau	1'890	44'474	41'259	0.361
ZH	Lufingen	643	53'225	47'950	0.354
ZH	Männedorf	4'843	48'135	41'900	0.401

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
ZH	Marthalen	957	40'009	37'104	0.352
ZH	Maschwanden	290	35'845	34'150	0.364
ZH	Maur	4'902	57'989	47'600	0.429
ZH	Meilen	6'841	60'873	46'667	0.456
ZH	Metmenstetten	1'942	43'138	39'529	0.367
ZH	Mönchaltorf	1'890	41'875	39'857	0.369
ZH	Neerach	1'224	56'207	48'950	0.373
ZH	Neftenbach	2'326	46'230	41'400	0.365
ZH	Niederglatt	2'040	44'370	41'500	0.323
ZH	Niederhasli	3'698	42'435	40'500	0.318
ZH	Niederweningen	1'071	39'167	37'667	0.351
ZH	Nürensdorf	2'440	52'287	45'117	0.405
ZH	Oberembrach	544	41'909	38'600	0.369
ZH	Oberengstringen	3'561	49'460	43'750	0.363
ZH	Oberglatt	2'814	39'953	38'619	0.341
ZH	Oberrieden	2'732	54'402	46'300	0.419
ZH	Oberstammheim	580	37'060	34'458	0.328
ZH	Oberweningen	669	42'583	39'259	0.349
ZH	Obfelden	2'322	39'577	37'048	0.359
ZH	Oetwil am See	2'064	40'169	38'600	0.339
ZH	Oetwil an der Limmat	1'301	59'567	48'600	0.435
ZH	Opfikon	7'400	45'142	41'536	0.362
ZH	Ossingen	638	40'447	37'524	0.343
ZH	Otelfingen	944	42'526	40'400	0.332
ZH	Ottenbach	1'212	43'107	37'750	0.396
ZH	Pfäffikon	5'259	41'832	37'933	0.350
ZH	Pfungen	1'363	41'631	37'700	0.328
ZH	Rafz	1'622	41'759	39'200	0.334
ZH	Regensberg	326	48'901	45'200	0.414
ZH	Regensdorf	8'012	44'153	40'889	0.346
ZH	Rheinau	694	40'240	38'829	0.309
ZH	Richterswil	5'997	43'383	38'700	0.389
ZH	Rickenbach (ZH)	1'093	42'758	39'304	0.351
ZH	Rifferswil	395	39'824	36'154	0.379
ZH	Rorbas	1'168	41'394	39'300	0.316
ZH	Rümlang	3'167	43'007	40'200	0.328
ZH	Rüschlikon	3'022	66'277	49'333	0.477
ZH	Russikon	1'979	45'369	40'050	0.396
ZH	Rüti (ZH)	6'385	38'546	35'933	0.339
ZH	Schlatt (ZH)	320	35'858	34'800	0.329
ZH	Schleinikon	341	40'263	39'400	0.324
ZH	Schlieren	8'091	40'668	38'667	0.334
ZH	Schöfflisdorf	628	46'351	42'100	0.353
ZH	Schönenberg (ZH)	977	45'512	39'902	0.397
ZH	Schwerzenbach	2'371	48'832	43'100	0.358
ZH	Seegräben	652	43'807	40'100	0.371
ZH	Seuzach	3'403	47'763	43'095	0.353
ZH	Stadel	908	43'796	41'464	0.335
ZH	Stäfa	6'817	48'804	41'222	0.418
ZH	Stallikon	1'493	53'732	47'200	0.400
ZH	Steinmaur	1'613	43'388	40'850	0.370
ZH	Sternenberg	188	37'010	36'400	0.308
ZH	Thalheim an der Thur	347	41'526	38'900	0.348
ZH	Thalwil	9'969	52'002	44'692	0.390
ZH	Trüllikon	594	36'810	34'400	0.385
ZH	Truttikon	234	38'091	36'533	0.356
ZH	Turbenthal	2'220	36'649	34'610	0.343
ZH	Uetikon am See	2'435	52'974	43'300	0.430
ZH	Utikon	2'029	83'141	56'300	0.524
ZH	Unteregstringen	1'669	56'371	45'805	0.426
ZH	Unterstammheim	463	38'025	36'000	0.335
ZH	Urdorf	5'182	46'232	41'700	0.353
ZH	Uster	16'084	41'998	39'300	0.371
ZH	Volken	133	42'193	38'021	0.333
ZH	Volketswil	7'703	44'053	41'113	0.350
ZH	Wädenswil	11'643	44'065	40'000	0.357
ZH	Wald (ZH)	4'867	35'148	32'600	0.355
ZH	Wallisellen	7'085	52'115	45'000	0.383
ZH	Waltalingen	321	36'795	34'852	0.352
ZH	Wangen-Brüttisellen	2'959	46'311	42'467	0.362
ZH	Wasterkingen	258	40'897	37'333	0.325
ZH	Weiach	497	41'883	40'000	0.355
ZH	Weiningen (ZH)	2'164	47'988	42'333	0.397
ZH	Weisslingen	1'469	46'380	40'000	0.380
ZH	Wettswil am Albis	2'030	53'876	45'717	0.418
ZH	Wetzikon (ZH)	10'270	40'014	37'200	0.343
ZH	Wiesendangen	2'128	44'709	40'800	0.369
ZH	Wül (ZH)	720	42'668	39'145	0.343

Kt.	Gemeinde	Anzahl	Äquivalenzeinkommen		Gini
			Mittelwert	Median	
ZH	Wila	931	38'331	35'762	0.319
ZH	Wildberg	502	37'058	35'400	0.327
ZH	Winkel	1'768	53'543	47'714	0.375
ZH	Winterthur	54'691	40'312	37'200	0.358
ZH	Zell (ZH)	2'489	37'859	35'300	0.351
ZH	Zollikon	7'656	73'972	50'100	0.526
ZH	Zumikon	2'828	83'993	50'077	0.590
ZH	Zürich	241'174	43'274	38'000	0.403

11 Anhang E: Vermögensstatistik

Die letzten zwei Statistiken über die kantonalen und gesamtschweizerischen Vermögensbestände datieren aus dem Jahre 1991 und 1997.⁵³ In der Statistik ausgewiesen werden die Reinvermögen der natürlichen Personen, die sich aus den Aktiven abzüglich Passiven, vor Berücksichtigung der Sozialabzüge, zusammensetzen.

Erfasst wurde das Reinvermögen

- der Steuerpflichtigen mit Wohnsitz im Kanton. Dabei wurde ihr gesamtes Reinvermögen, einschliesslich des Vermögensbesitzes in anderen Kantonen oder im Ausland, am Wohnsitz erfasst.
- der Steuerpflichtigen mit Wohnsitz im Ausland. Erfasst wurden nur die im Kanton steuerpflichtigen Vermögensanteile.
- der pauschalbesteuerten Personen.

Zur Vermeidung von Doppelzählungen wurden Vermögensanteile im Kanton von Steuerpflichtigen mit Wohnsitz in anderen Kantonen nicht erfasst.⁵⁴

⁵³ Bei der Statistik aus dem Jahre 1991 weisen mit Ausnahme des Kantons Basel-Stadt, der das Reinvermögen per 1. Januar 1989 angibt, sämtliche Kantone das Reinvermögen per 1. Januar 1991 aus. Bei der Statistik aus dem Jahre 1997 steht bei den Kantonen Aargau, Luzern und Zürich das Reinvermögen per 1. Januar 1995 zur Verfügung. Bei allen anderen Kantonen wird das Reinvermögen per 1. Januar 1997 ausgewiesen.

⁵⁴ In der Gesamtschweizerischen Vermögensstatistik von 1991 gingen die Kantone Genf, Thurgau und Zürich und in der Ausgabe 1997 die Kantone Genf und Zürich leicht anders vor. Bei Steuerpflichtigen mit Wohnsitz im Kanton wurde nur ihr Reinvermögen im eigenen Kanton erfasst. Andererseits wurden Steuerpflichtige, welche ihren Wohnsitz in einem anderen Kanton haben, mit ihrem Vermögensanteil im Kanton erfasst.

12 Anhang F: Vergleich der Datenquellen mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR)

Die Zahlen der EVE stellen einen repräsentativen Auszug aus der Grundgesamtheit der schweizerischen Haushalte dar.⁵⁵ Die Aufrechnung (Aggregation) der Daten geschieht mit Hilfe der Anzahl Haushalte in der Schweiz, die anlässlich der Bevölkerungszählung für das Jahr 2000 vorliegen.⁵⁶ Die durchschnittlichen Ein- und Ausgaben der Haushalte werden nachfolgend mit der Anzahl Haushalte multipliziert und mit den Zahlen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) verglichen.

Beim Vergleich zwischen der EVE und der VGR muss beachtet werden, dass die VGR in der Kontensequenz des für uns relevanten institutionellen Sektors neben den privaten Haushalten auch **private Organisationen ohne Erwerbscharakter und Kollektivhaushalte** (POoE) zusammenfasst. Letztere zwei sind jedoch nicht Gegenstand der EVE. Deswegen ist zu erwarten, dass die aggregierten Zahlen der EVE systematisch zu tief ausfallen. Tabelle 12-1 bis Tabelle 12-4 fassen die Resultate der Berechnungen zusammen.

Der in Tabelle 12-1 hochgerechnete Betrag der EVE 2000 des primären Einkommens der Haushalte und des Bruttoeinkommens aus unselbständiger Arbeit weicht nur wenig von der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) 2000 ab. Die beiden Einkommen beinhalten in der VGR neben den unterstellten Sozialbeiträgen auch Sozialbeiträge der Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer. In der EVE werden die ersten zwei Komponenten nicht erfasst, weshalb die Zahlen der VGR um diesen Betrag bereinigt werden.

Tabelle 12-1: Vergleich der aggregierten Zahlen EVE mit VGR (in Mio. CHF), 2000¹⁾

	EVE 2000	VGR 2000	Abweichung	
			absolut	relativ
Primäres Einkommen der Haushalte ²⁾	246'088	251'033	-4'944	-2.0%
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit ³⁾	210'523	205'520	5'003	2.4%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2000 und VGR 2003, Auswertung Ecoplan.

¹⁾ Gemäss revidierter Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (ESVG 95).

²⁾ Das Primäre Einkommen der Haushalte setzt sich bei der EVE aus dem Erwerbs- und Vermögenseinkommen zusammen. Bei der VGR müssen vom Primären Einkommen der privaten Haushalte die tatsächlichen Sozialbeiträge (Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind zusammengefasst) und die unterstellten Sozialbeiträge der Kontensequenz der privaten Haushalte und der POoE abgezählt und die Sozialbeiträge der Arbeitnehmer dazugezählt werden.

³⁾ Das Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit setzt sich bei der VGR aus der Kontensequenz der privaten Haushalte und der POoE aus dem Einkommen aus unselbständiger Arbeit abzüglich der tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträge, zuzüglich der Sozialbeiträge der inländischen Arbeitnehmer zusammen.

⁵⁵ Dazu gehören auch die Extremwerte, welche in den vorangehenden Berechnungen nicht berücksichtigt wurden.

⁵⁶ So wurden im Jahre 2000 3'115'399 private Haushalte in der Schweiz gezählt (vgl. BfS (2003), Pressemitteilung zur Bevölkerungszählung 2000).

Ein Vergleich zwischen der Hochrechnung der EVE mit den Werten der Sozialversicherungsstatistik zeigt auf, dass die gesamten **Sozialleistungen** und **Sozialbeiträge** mit über 24% respektive 6% zu tief ausgewiesen sind (siehe Tabelle 12-2 und Tabelle 12-3). Einerseits ist dies auf die schon erwähnte Tatsache zurückzuführen, dass die EVE, im Gegensatz zur Sozialversicherungsstatistik, die Kollektivhaushalte nicht berücksichtigt. Dies wirkt sich vor allem auf die **Sozialleistungen** aus, da in den Kollektivhaushalten vor allem Rentner, die in Altersheimen leben, zusammengefasst sind. Bei den Krankenkassenprämienverbilligungen kommt noch die Tatsache hinzu, dass viele Haushalte diese unterschätzen oder „vergessen“, da sie zum Teil direkt an die Krankenversicherung ausbezahlt werden.

Tabelle 12-2: Vergleich Hochrechnung der EVE mit offiziellen Werten der Sozialversicherungsstatistik (in Mio. CHF), 2000

	EVE 2000	Offizieller Wert	Abweichung	
			absolut	relativ
Sozialleistungen	50'456	66'869	-16'412	-24.5%
<i>Renten AHV/IV¹⁾</i>	24'150	34'879	-10'729	-30.8%
<i>Bezüge von Pensionskassen</i>	17'366	20'236	-2'870	-14.2%
<i>Bezüge von ALV, SUVA, KV, UV²⁾</i>	2'666	3'821	-1'155	-30.2%
<i>Prämienverbilligung (Krankenkasse)</i>	939	2'533	-1'594	-62.9%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2000 und Sozialversicherungsstatistik 2003, Auswertung Ecoplan.

¹⁾ Ordentliche AHV/IV-Renten, Ergänzungsleistungen AHV/IV, ausserordentliche AHV/IV-Renten und Hilflosenentschädigung von der AHV/IV.

²⁾ Arbeitslosengelder, Taggelder der SUVA, Taggelder von Kranken- und Unfallkassen, Arbeitslosenhilfe für Ausgesteuerte.

³⁾ Erwerbsausfallentschädigung EO, Familienzulagen des Bundes für Landwirte, Mutterschafts-, Geburts- und Kinderzulagen, Mietzuschüsse, Auszahlung der Militärversicherung und andere kantonale und kommunale Leistungen wie Sozialhilfe, Opferhilfe, AHV/IV-Ergänzungsleistungen.

Der in Tabelle 12-4 dargestellte letzte Verbrauch der privaten Haushalte ist in der Hochrechnung der EVE 2000 im Vergleich zur VGR 2000 um rund 20% oder 50 Mrd. CHF unterschätzt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Haushalte in gewissen Fällen Schwierigkeiten haben ihre Ausgaben selbst zu schätzen.⁵⁷

- Der Konsum von Alkoholischen Getränken und Tabak wird von den Haushalten systematisch unterschätzt. Die VGR benützt Statistiken der Régie fédérale des alcools, der Association des fabricants de cigarettes und der Zollverwaltung, um den tatsächlichen Wert zu ermitteln.
- Die Ausgaben für Autos und allgemein dauerhafte Güter ist für die Haushalte schwer zu schätzen, da man diese Güter nicht jedes Jahr kauft und im Falle des Autokaufs oft Leasingverträge unterschreibt.

⁵⁷ Gemäss Angaben von Herrn Philippe Stauffer, Bundesamt für Statistik.

- Die konsumierten Gesundheitsdienstleistungen sind nicht unbedingt von den Haushalten selbst bezahlt und für sie deshalb schwer abzuschätzen.
- Im Falle der Versicherungsdienstleistungen verwendet das BFS eine Formel, die von den Haushalten kaum abschätzbar ist.⁵⁸ Deshalb taucht dieser Posten nie in der EVE auf.
- Gewisse Dienstleistungskäufe (bspw. Bankkommissionen) werden pauschal erhoben und die Haushalte sind meistens nicht über dessen Höhe informiert.

Tabelle 12-3: Vergleich Hochrechnung der EVE mit offiziellen Werten der Sozialversicherungsstatistik (in Mio. CHF), 2000; Direkte Steuern 1999

	EVE 2000	Offizieller Wert	Abweichung	
			absolut	relativ
Sozialversicherungsbeiträge	40'659	43'267	-2'608	-6.0%
<i>AHV/IV/EO-Beiträge</i>	11'657	13'695	-2'038	-14.9%
<i>Arbeitslosenversicherungsbeiträge</i>	2'836	2'991	-155	-5.2%
<i>Unfallversicherungsbeiträge</i>	1'925	2'846	-921	-32.4%
<i>Pensionskassenbeiträge</i>	10'240	10'294	-54	-0.5%
Andere Lohnabzüge	390	k.a.	k.a.	k.a.
Prämien für die Grundversicherung	13'612	13'442	170	1.3%
Direkte Steuern	36'662	41'533	-4'871	-11.7%
<i>Direkte Bundessteuer</i>	4'953	6'114	-1'162	-19.0%
<i>Kantonale, kommunale und andere Einkommens- und Vermögenssteuern</i>	30'585	35'419	-4'834	-13.6%
<i>Quellensteuer</i>	453	k.a.	k.a.	k.a.
<i>Liegenschaftsteuer (eigener Erstwohnsitz)</i>	672	k.a.	k.a.	k.a.

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2000 und Sozialversicherungsstatistik 2003, Auswertung Ecoplan.

Tabelle 12-4: Vergleich Hochrechnung der EVE mit offiziellen Werten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (in Mio. CHF), 2000¹⁾

	EVE 2000	VGR 2000	Abweichung	
			absolut	relativ
Letzter Verbrauch der privaten Haushalte	180'036	231'524	-51'488	-22.2%

Quelle: Einkommens- und Verbrauchserhebung 2000 und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 2003, Auswertung Ecoplan.

¹⁾ Gemäss revidierter Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (ESVG 95).

⁵⁸ Prämien abzüglich fällige Leistungen abzüglich Veränderungen der Deckungsrückstellungen und der Rückstellungen für Gewinnbeteiligungen der Versicherten.

Literaturverzeichnis

- Atkinson, Rainwater, Smeeding (1995)
Income distribution in OECD countries. Evidence from the Luxembourg Income Study.
In: OECD, Social Policy Studies Nr. 18.
- Brandolini, Andrea (2001)
Household Structure and Income Inequality. Luxembourg Income Study Working Paper
No. 254. Online im Internet: <http://www.lisproject.org/publications/liswps/254.pdf>
(11.09.03)
- Buhmann Brigitte I. (1988)
Wohlstand und Armut in der Schweiz. Eine empirische Analyse für 1982. Grösch.
- Bundesamt für Sozialversicherung (2003)
Schweizerische Sozialversicherungsstatistik. Gesamtrechnung, Hauptergebnisse und
Zeitreihen. Bern.
- Bundesamt für Statistik (2003)
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung. Methoden und Konzepte. Bern.
- Bundesamt für Statistik BFS (1999)
Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998. Grundlagen. Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik BFS (2002)
Einkommens- und Verbrauchserhebung 2000. Erste Ergebnisse. Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2002)
Wohlstand und Wohlbefinden. Lebensstandard und soziale Benachteiligung in der
Schweiz. Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik BFS (2003)
Einkommens- und Verbrauchserhebung 2001. Erste Ergebnisse. Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik BFS (2003)
Konsumentenpreisindizes für verschiedene Bevölkerungsgruppen. Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik BFS (2003)
Pressemitteilung zur Bevölkerungszählung 2000. Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik; Martin Schuler und Dominique Joye (1997)
Eidgenössische Volkszählung 1990 - Die Raumgliederung der Schweiz. Bern.
- Canberra Group (2001)
Expert Group on Household Income Statistics. Final Report and Recommendations.
Online im Internet: <http://www.lisproject.org/links/canberra/finalreport.pdf> (21.08.03).
- Dupuis Monique, Rey Urs (2002)
Armut und Armutsgefährdung im Kanton Zürich 1991-2001. Eine Analyse der
Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Online im Internet:
http://www.statistik.zh.ch/statistik.info/pdf/2002_15.pdf (12.08.03).

- Ecoplan (2002)
Globalisierung und die Ursachen der Umverteilung in der Schweiz – Analyse der strukturellen und sozialen Umverteilungen in den 90-er Jahren mit einem Mehrländergleichgewichtsmodell. Strukturberichterstattung Nr. 12. Studienreihe des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco). Bern.
- Eidgenössische Steuerverwaltung (1993)
Gesamtschweizerische Vermögensstatistik der natürlichen Personen 1991. Bern.
- Eidgenössische Steuerverwaltung (1999)
Gesamtschweizerische Vermögensstatistik der natürlichen Personen 1997. Bern.
- Figini Paolo (2000)
Measuring Inequality. On the Correlation Between Indices. In: Luxemburg Income Study, No. 229. Online im Internet: <http://www.lisproject.org/publications/liswps/229.pdf> (13.08.03).
- Lamber Peter und Aronson Richard (1993)
Inequality Decomposition Analysis and the Gini Coefficient Revisited. In: The Economic Journal, Volume 103, Issue 420, September 1993, S. 1221-1227.
- Leu E. Robert, Burri Stefan, Priester Tom (1997)
Lebensqualität und Armut in der Schweiz. Bern, Stuttgart, Wien.
- Nikowitz Matthias, Suter Christian (2002)
Wenn viele Probleme zusammenkommen. Zusatzauswertung zur nationalen Armutsstudie. In: info:social, Nr.7, Juli 2002, S. 5-23.
- Smeeding Timothy M. (2000)
Changing Income Inequality in OECD Countries: Updated Results from the Luxembourg Income Study (LIS). In: Luxembourg Income Study, Working Paper No. 252. Online im Internet: <http://www.lisproject.org/publications/liswps/252.pdf> (21.08.03).
- Stamm Hanspeter, Lamprecht Markus (2003)
Die Schweizerische Altersvorsorge im Spiegel der Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998. In: info:social, Nr.8, April 2003, S. 5-29.
- Stamm Hanspeter, Lamprecht Markus, Nef Rolf (2003)
Soziale Ungleichheit in der Schweiz. Strukturen und Wahrnehmungen. Zürich.
- Streuli Elisa, Bauer Tobias (2001)
Working poor in der Schweiz. Eine Untersuchung zu Ausmass, Ursachen und Problemlage. In: info:social, Nr.5, April 2001, S. 5-32.
- Suoniemi Ilpo (2000)
Decomposing the Gini and the variation coefficients by income sources and income recipients. Online im Internet: <http://www.labour.fi/tutkimusjulk/tyopaperit/sel169.pdf> (11.09.03)

Vogt Arthur (1992)

Messung der Ungleichheit der AHV-Einkommen mit dem Gini-Ungleichheitsmass und dessen Altersbereinigung nach Paglin. In: Mitteilungsblatt für Konjunkturfragen, Nr.1, 1992, S. 17-19.

World Bank Development Indicators (2002)

Online im Internet: http://www.worldbank.org/poverty/data/2_8wdi2002.pdf (20.08.03).